№ 10. Donnerstag, den 13. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Personalnachrichten. St. Petersburg: Der Umtausch der Creditbillette. Moskau: Anmeldungen zur polytechn. Ausstellung. Odessa: Die Entwickelung des Handels.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Die Ursache des letzten Krieges. Gründungsschwindel. Sonderburg: Die Einführung der deutschen Sprache. — Oesterreich. Wien: Die Haltung des Ministeriums. Pesth: Das Budget der Landesvertheidigung. — Großbritannien. London: Zwei Processe. — Frankreich. Paris: Tageschronik. Versailles: Die Räumung weiterer Provinzen. Die Verhandlungen in der Nationalversammlung. — **Rigaer Handelsbericht.**
Feuilleton. Sitzungsberichte der Naturforschergesellschaft. — Zuwachs zur Bibliothek. I. — Allerlei.

Neuere Nachrichten.

Wien, 20./8. Jan. Im Verfassungsausschusse erklärte der Ministerpräsident, die Regierung könne unmöglich der galizischen Resolution im Ganzen und Allgemeinen beitreten. Auf dieser Grundlage würde sich ein Staat im Staate bilden, was mit Rücksicht auf die inneren und äußeren Verhältnisse des Reiches verhindert werden müsse. Die Regierung werde indessen zu allen mit der Reichseinheit irgend verträglichen Konzessionen an Galizien sich bereit finden und halte den bezüglichen, im Vorjahre vorgelegten Antrag für eist geeignetes Substrat zu weiteren Verhandlungen. Der Ministerpräsident erklärte weiter, die Wünsche der Regierung seien auf Herstellung eines vollzähligen Parlamentes gerichtet. Sie glaubt dies durch das Nothwahlgesetz erreichen zu können. Sei dies erreicht, so könne zum endgültigen Abschlusse des galizischen Ausgleichs und dann zur Beschickung des Reichsrathes von Seiten der Landtage oder durch direkte Wahlen geschritten werden. Der Ausschuß beschloß die Einsetzung eines Subkomités aus 7 Mitgliedern bestehend.

London, 20./8. Jan. Uebermorgen werden hier die Aktien des „ersten englischen Bank- und Wechsel-Institutes" eingeführt. Das Aktienkapital beträgt 1 Million Pfd. St., wovon zunächst die Hälfte emittirt wird. Die Einführung in Berlin erfolgt durch den Berliner Bankverein. Die Presse bespricht das Unternehmen günstig.

Brüssel, 20./8. Jan. Der „Nord" veröffentlicht die Ewiderung auf einen Artikel des „Temps" über die Benedetti'schen Enthüllungen, einen Artikel, in welchem er die Gerede des „Temps" über ein von ihm behauptetes russisch-preußisches Bündniß im Jahre 1866 und angeblichen Begehrlichkeiten Rußlands widerlegt. Der „Nord" schließt den Artikel, indem er sagt, Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Oesterreich und der Türkei gehöre eine gewisse Halsstarrigkeit dazu, sich solcher Vorurtheile nicht zu entschlagen.

— In der Sitzung des Repräsentantenhauses erklärte der Finanzminister Malou, daß die Regierung mit der Einsetzung einer Enquête über die Eisenbahnangelegenheit sich nicht einverstanden erklären könne, indem sie eine solche für unnütz halte. Die Diskussion über diesen Gegenstand wird Dienstag fortgesetzt werden.

Paris, 21./9. Jan. Fast alle Mitglieder des diplomatischen Korps waren gestern Abend beim Empfange des Präsidenten erschienen. Fürst Orlow wurde heute von Hrn. Thiers empfangen, überreichte aber noch nicht seine Beglaubigungsschreiben. Die Journale erzählen, daß Hr. Thiers bei Empfang des Votums der Nationalversammlung die Besorgniß äüsgedrückt habe, es könnten neue Zerwürfnisse zwischen ihm und der Nationalversammlung aus Anlaß der Frage der Rückkehr nach Paris und der Aufhebung des Militärgesetzes entstehen, daß er sich jedoch damit einverstanden erkärt habe, einen Versuch zu machen und seine Demission zurückzuziehen.

Versailles, 20./8. Jan. Heute erfolgte in der Nationalversammlung die Verlesung einer Botschaft des Herrn Thiers, wonach dieser, wie auch seine Minister, ihre Demission geben. In Folge dessen setzte Herr Batbie im Namen der Rechten und des rechten Centrums auseinander, daß das gestrige Votum der Kammer kein Mißtrauensvotum sei und verlangte, daß die Nationalversammlung ihre Bureaus vereinige, um eine Kommission zu ernennen, welcher die Aufgabe zufallen soll, eine Versöhnung zu Stande zu bringen und Herrn Thiers zum Verzicht auf seinen Rücktritt zu bewegen. Im Fall dieser Versuch scheitere, soll die Kommission sogleich untersuchen, welche Maßregeln zu ergreifen seien. In der Nationalversammlung herrschte große Aufregung. Die Linke und das linke Centrum scheinen zu wünschen, daß die Entscheidung in öffentlicher Sitzung getroffen werde. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung kündigte Herr Benoist d'Azy an, daß Herr Thiers der Deputation geantwortet, er willige darein, im Amte zu verbleiben und seine Dienste fernerhin der Nationalversammlung und dem Lande zu widmen. Ueber die Demission des Ministeriums habe Herr Thiers sich nicht geäußert.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 13. Januar. Für Auszeichnung im Dienste befördert: Zum Geheimrath der Wirkliche Staatsrath Dorn, ordentlicher Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Zu Wirkl. Staatsräthen die Staatsräthe: Clausen u. Ziegler, Nauk, ordentl. Professor des Kaiserlichen historisch-philologischen Instituts und Struve, Leiter des Gymnasiums bei demselben. (D. P. Z.)

St. Petersburg. Hinsichtlich des Termins für den Eintausch der Kreditbillete alter Form gegen die der neuen wird im „Reg.-Anz." abermals in Erinnerung gebracht, daß dieser Termin für das europäische Rußland (mit Ausnahme des Kreises Mesen) zum 1. Juli 1872, für den Kreis Mesen und die Provinzen des asiatischen Rußlands zum 1. Januar 1873 festgesetzt ist. (D. P. Ztg.)

Moskau. In Berlin hielt das Comité für die internationale polytechnische Ausstellung zu Moskau 1872 eine Sitzung ab, um über die Thätigkeit des Comité's in Deutschland, sowie über die Sachlage in Moskau Bericht zu nehmen und zu geben. Wenn anfangs einige Stimmen sich gegen diese Ausstellung erhoben hatten, weil man einwandte, diese Ausstellung sei nur zu dem Zwecke seitens der Russen in's Werk gesetzt, damit das russische Volk die ausländischen Erzeugnisse genau kennen lerne und nachahme, so hat die rege Betheiligung seitens der deutschen Industriellen diese Furcht auf das Praktischste widerlegt. Die zahlreiche Theilnahme an der Ausstellung bekundet, daß die deutsche Industrie die Bedeutung dieser Ausstellung so auffaßt, daß der deutsche Handel und Import nach Rußland möglichst vergrößert werde. Deutschland importirt jetzt für 136,800,000 Thlr. Waaren in Rußland, während England erst die Ziffer 98 Millionen erreicht hat. Möge die Ausstellung dazu beitragen, diesen Absatz deutscher Industrieprodukte noch wesentlich zu heben. Herr Dr. H. Grothe legte die Liste der bisher erfolgten Anmeldungen vor. Die Gesammtzahl beläuft sich bis zum 15. Januar auf 387, darunter Kollektivausstellungen, deren Ausstellerzahl noch außerdem auf ca. 200 anzurechnen sind. Es stehen ferner noch die Berichte der Comitémitglieder im Elsaß, in Württemberg, in Baiern und in Baden, ferner in Bielefeld

---

Sitzungsberichte
der
Dorpater Naturforschergesellschaft

(Schluß.)

Neunundfünfzigste Sitzung
am Dienstag, den 18. November 1871.

Auf den Antrag des Herrn Professor C. Schmidt wurde beschlossen, in Zukunft nicht am Dienstag, sondern an jedem dritten Donnerstage des Monats die Sitzungen abzuhalten. Zu Cassarevidenten für das laufende Jahr wurden erwählt die Herren Dr. Schwarz und Dr. Schultz.

Der Secretaire machte die Anzeige, daß ihre Beiträge für alle Zeiten durch eine einmalige Zahlung von 50 Rubel zum Grundkapitale abgelöst hatten die Herren

Richard Baron Wolff zu Lubahn,
Georg von Stryk zu Pollenhof.

Herr Valerian Russow legte eine große Auswahl seiner aus Turkestan mitgebrachten Naturalien-Sammlungen vor.

Im Anschluß an den Bericht des Herrn Russow theilt Professor Boettcher mit, der genannte Reisende hätte die Freundlichkeit gehabt ihm mehrere Exemplare von Filaria medinensis zur Untersuchung zu übergeben. Zwei davon befänden sich zum Theil noch von dem Fleisch umschlossen, mit welchem sie nach dem neueren von den Aerzten befolgten Verfahren herausgeschnitten worden. Die Kapsel des einen sei dünn und durchsichtig, von einer feinen fibrösen Membran gebildet, die des anderen bestehe dagegen aus einer fleischigen durchschnittlich 1 Cm. dicken Masse, welche von trüber mürber Beschaffenheit und hie und da von dunklen blutigen Flecken durchsetzt sei.

Bei mikroskopischer Untersuchung ergebe sich, daß rund um den letzteren Wurm eine äußerst massenhafte Zellenwucherung stattgehabt habe; Muskelfasern seien nicht erkennbar, das Ganze vielmehr dem embryonalen Bindegewebe durch seinen Zellenreichthum ähnlich. Dazwischen lägen allerdings kleine mehr fasrige Stellen, die aber aus der mürben Substanz äußerst leicht isolirbar seien. Kurzum es hat hier, wie auch aus anderen Erfahrungen bekannt, in der Umgebung des Wurms eine hochgradige entzündliche Wucherung stattgehabt.

Was aber sehr bemerkenswerth erscheine und noch nicht durch Beobachtung constatirt sei, ist, daß dieses entzündete Gewebe von Embryonen der Filaria medinensis sich dicht durchsetzt zeigt. Beim Zerzupfen eines kleinen Stückchens auch der in weiterer Umgebung des Parasiten liegenden Umhüllungsmasse findet man immer mehr oder weniger von den jungen durch ihre Form sehr charakteristischen Embryonen, deren der mütterliche Organismus Hunderttausende birgt. In nächster Nähe des Wurms seien sie in enormer Menge vorhanden. Es liege daher der Gedanke nicht fern, daß die Auswanderung der Embryonen ins Gewebe die Ursache der Entzündung und der gefahrdrohenden Symptome sei, welche zu einer bestimmten Zeitperiode im Leben des Parasiten plötzlich aufzutreten pflegen und sich namentlich beim Abreißen desselben, wenn man ihn durch Abwickeln zu entfernen sucht, erfahrungsgemäß derart steigern, daß Lebensgefahr entsteht oder wenigstens eine brandige Zerstörung des betreffenden Körpertheils erfolgt.

Schließlich demonstrirte der Vortragende mikroskopische Durchschnitte der Filaria medinensis, welche den mit Embryonen ganz vollgepfropften Fruchthälter zeigen, sowie Präparate von dem entzündeten Gewebe, in welchem die jungen eingewanderten Filarien in Menge sich vorfinden.

Hierauf machte Herr Professor Grewingk eine Mittheilung „über ungewöhnliche durch geologische Vorgänge erklärte Bewegungen Ostbaltischen Landsee- und Meerwassers" (s. Seite 259).

Sechzigste Sitzung.
am Mittwoch, den 15. December 1871.

Der Herr Präsident von Baer eröffnete die Sitzung, indem er den anwesenden vormaligen Präsidenten der Gesellschaft Professor Dr. C. v. Seidlitz, als am Vorabende der Feier seines 50jährigen Doctorjubiläums begrüßte und den Glückwunsch der Gesellschaft darbrachte. Herr von Seidlitz in seiner Antwort wandte sich an den Herrn Präsidenten und sprach diesem gegenüber seinen lebhaft gefühlten Dank aus für die Anregung zum Studium der Entwicklungsgeschichte, die er vor einer langen Reihe von Jahren aus den Werken des Herrn Präsidenten erfahren.

Darauf sprach der Herr Präsident über Livenschädel, und legte ein von dem Herrn Pastor Kawall zu Pussen ihm übersandtes Exemplar zur Ansicht vor. — Herr Prof. Teichmüller hielt einen Vortrag über die Theorie der Generation nach Aristoteles.

Zuwachs der Bibliothek der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft im Jahre 1871.

I.

1) Abhandlungen, herausg. vom naturwissensch. Verein zu Bremen. Bd. V, Heft 3. Bremen 1871. 8°.
2) Abhandlungen des naturwissenschaftl. Vereins zu Magdeburg, v. J. 1870. 8°.
3) Acta Societatis Scientiarum fennicae. T. VI. Helsingf., 1861. 4to.
4) Annales de l'observatoire physique central de Russie, publ. p. Wild. Année 1866, 1867, 1868. St. Ptrsb. 1870—71. 4to.
5) Annuario della Società dei Naturalisti in Modena. Anno V. Modena, 1870. 8°.
6) Arbeiten des Naturforscher-Vereins zu Riga. N. F. 4tes Heft. Riga, 1871. 8°.
7) Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst-, und Kurlands. I Ser. Bd. VI. Lief. 2. u. 3. Dorpat, 1871. 8°.
8) Archiv des Vereins der Freunde der Naturgesch. in Mecklenburg. 24tes Jahr, hrsg. v. C. M. Wichmann. Neubrandenburg, 1871. 8°.
9) Bericht (2ter, 3ter u. 12ter) der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Gießen, 1849, 1853 und 1867. 8°.

u. a. O. aus. Es läßt sich voraussehen, daß die Zahl der Aussteller etwa 600 erreichen wird. Davon entfallen bis jetzt auf Berlin 115, auf das übrige Preußen 120, auf Sachsen, Anhalt und die Herzogthümer 82, auf Baiern 22, auf Würtemberg 22, auf Baden 12 u. s. w. Unter den Ausstellern befinden sich: das Königl. preußische Handelsministerium und andere Behörden, viele Vereine für Fischerei, Landwirthschaft, Bergbau, Manufaktur, Brennerei u. s. w., große Etablissements für Maschinenbau (R. Hartmann, Aktien-Gesellschaft (Walz), Aktien-Gesellschaft Schwartzkopff, Paulsch u. Freund, M. Webers, Frister u. Roßmann, Tietzsch, Decker, Eckert 2c.), für Manufaktur (B. Liebermann, Nathan Wolff u. Söhne, R. Reichenheim u. Sohn, D. J. Lehmann, Förster in Grünberg 2c. 2c.), für Apparate und Metallprodukte (Ravené, Elster, Koch u. Bein, Schäffer und Budenberg 2c.), für physikalische Technik (Siemens u. Halske, Levin 2c.), für Buchdruck, Papierfabrikation, Malerei, Medizin 2c. (N.-Z.)

Odessa. Die stätige Entwickelung des Handels, die in den letzten Jahren bemerkt worden ist, hat sich im verflossenen Jahre noch deutlicher gekennzeichnet. Dank der schnelleren und sicheren Verbindung mit den Provinzen des Innern vermittelst der Eisenbahnen und der sich mehr und mehr entwickelnden Flußdampfschifffahrt, hat sich in allen Zweigen der Spekulation, besonders aber hinsichtlich der Ackerbauprodukte eine sehr rege Thätigkeit entwickelt. Dem über den Verlauf der Handelsbewegung im vorigen Jahre abgefaßten Bericht des Odessaer Hofmaklers entnehmen wir, daß der Handelsumsatz dieses Jahres den des Vorjahres um ein Bedeutendes übertroffen hat. Die Odessaer Kaufleute hatten in der Ueberzeugung, daß die ausländische Spekulation nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges sich sehr beleben würde, und in Folge der Nachrichten von der ungenügenden Ernte in den Konsumtionscentren ungeheure Ankäufe zu hohen Preisen gemacht, wodurch die Getreidepreise zu einer bedeutenden Höhe stiegen. Aber als der Frieden geschlossen war, belebte sich die Spekulation nicht im Geringsten und der Ausfall in der Ernte wurde schnell durch eine kolossale Zufuhr gedeckt. Die Hoffnung auf ein starkes Steigen der Preise auf den Konsumtionsmärkten wurde hierdurch getäuscht und die kaufmännische Spekulation scheint somit verfehlt zu sein; aber den Produzenten ist aus diesen Verhältnissen ein großer Nutzen erwachsen. Trotzdem dauerten die Ankäufe bis zuletzt in lebhafter Weise und bei ziemlich hohen Preisen fort, da sich im Hafen viele geheuerten Schiffe und Dampfer befanden. Auch die Wollpreise waren beständig im Steigen und die Händler haben große Vortheile erzielt. Die Preise der Häute stiegen im Vergleich mit denen der Vorjahre um 15 pCt., obgleich die Geschäfte mit Häuten sich nur auf das Innere bezogen. Das Talggeschäft war dagegen nicht bedeutend und wurde nur zum Theil für den Export gemacht, wie dieser Geschäftszweig denn überhaupt seit einigen Jahren im Sinken ist. Was die Eisenbahnen betrifft, so muß trotz der großen Vortheile, die sie im Allgemeinen gewähren, doch bedauert werden, daß sie noch nicht allen Bedingungen eines guten Getreidetransports entsprechen. In vielen Fällen kommt das Getreide in Folge des Mangels an gedeckten Räumen auf den Bahnhöfen feucht in Odessa an. Es scheint jedoch keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Eisenbahndirektionen auch diesem Uebelstande abzuhelfen suchen werden. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin. In seinem viel besprochenen, während des vatikanischen Concils geführten Tagebuche schreibt Professor Friedrich unterm 2. Mai 1870, also geraume Zeit vor Ausbruch des Krieges und während hier keine Seele an eine nahe Störung des Friedens dachte: „Von einer Seite, welche es wissen kann oder wenigstens soll, wird mir gesagt, daß es im Jahre 1871 einen Krieg zwischen Preußen und Frankreich geben wird. Man munkelt von einem Einverständniß der Curie und der Jesuiten mit den Tuilerieen." Hier „munkelte" man von jenem Einverständniß nicht, hier war man darüber völlig sicher. Es war nicht Geheimniß, sondern offenkundige Thatsache, daß Eugenie, die bigotte Spanierin, ganz unter dem Einfluß der Jesuiten und in den lebhaftesten Wechselbeziehungen zur Curie stand und daß sie den Krieg, den sie wiederholt als „ma guerre" bezeichnete, vor Allem deshalb so eifrig betrieb, weil er ihr, im Gegensatz gegen den apathischen Kaiser, den Charakter eines Glaubenskrieges trug, weil sie, die wir mit ihren geistlichen Berathern geradezu als eine Agentur der in Rom herrschenden Partei bezeichnen dürfen, mit demselben die Zwecke zu fördern hoffte, die von jener Partei mit dem vatikanischen Concil und dem ihm vorausgegangenen Syllabus verfolgt wurden. Den Vermittler zwischen der Kaiserin, die nach dem Abgange des Kaisers zur Armee als Regentin die volle Macht in der Hand hatte, und den Dirigenten der päpstlichen Politik hat der Beichtvater gespielt. Es wurde dabei auch auf die Wirksamkeit anderer Beichtväter gerechnet, auf den in Wien z. B.; selbst Italien ließ sich vielleicht auf diesem Wege bestimmen, und wären nicht rasch die Tage von Weißenburg, Wörth und Spicheren auf einander gefolgt, so hätte man im Vatican und den Tuilerieen vermuthlich nicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht, als man an eine Coalition der katholischen Mächte gegen das an beiden Stellen gleich verhaßte Deutschland dachte. Es ist also kein Zweifel, daß die Kaiserin, als sie mit Eifer zum Kriege trieb, mit den römischen Ultramontanen Hand in Hand ging, sie setzte vielmehr ihren Stolz darein, es war ihr Herzenssache. Häufig verfällt man bei der Beurtheilung und Berechnung politischer Situationen und Vorgänge in den Fehler, zu vergessen, daß es in der Welt oft nicht normal zugeht, und das, was die Normalität häufig unterbricht, ist der Einfluß der Weiber auf die Regierenden. Wo aber die Weiber freie Hand in der Politik haben, da wird flugs der Jesuitismus mit seinen Zwecken mächtig. (K. Z.)

— An unserer Börse geht es seit einigen Tagen wieder sehr bunt her. Der Gründungsschwindel steht dort in höchster Blüthe und hat die Jobbers förmlich elektrisirt. Neuerdings sind dort die Actien von drei neu creirten Makler-Banken mit 20 oder 30 Procent über pari auf den Markt gebracht und mit den gewöhnlichen Manövern auf 40 Procent über pari getrieben worden. Trotzdem reißen sich die Leute förmlich um diese Papiere. An die Spitze jener Banken hat man Direktoren mit einem Jahresgehalt von — 25,000 Thlrn. gestellt, und einzelnen derselben noch außerdem für das Aufgeben ihres Makler-Geschäfts eine Entschädigung von 200,000 Thalern gewährt. Natürlich muß das Publicum schließlich die Zeche bezahlen. Daß dieser Unfug über kurz oder lang ein Ende mit Schrecken nimmt, liegt auf der Hand. (Augsb. A. Ztg.)

Sonderburg, 17./5. Januar. Gleichwie es seiner Zeit den Kopenhagener Agitatoren nicht glücken wollte, gegen die Einführung der deutschen Sprache als obligatorischen Unterrichtsgegenstand in den nordschleswigschen Volksschulen auch nur einen einzigen „Protest" hier auf Alsen zu Stande zu bringen, und das trotzdem Ahlmann und Konsorten noch in der elften Stunde als letzten Versuch die Sache selber in die Hand genommen hatten, so ist der Unterricht im Deutschen hier auch später nirgends auf ernstlichen Widerstand gestoßen. Mögen auch unsere Inselbewohner in mancher Hinsicht hinter den Bewohnern des festen Landes zurückgeblieben sein, mögen dieselben auch sonst gegen alle Neuerungen, welche dem deutschen Regime ihre Entstehung verdanken, sich besonders mißtrauisch und widerwillig zeigen, gerade in Betreff der Einführung von deutschem Unterricht in den Volksschulen der dänischredenden Distrikte Schleswigs scheint die Bevölkerung Alsens und zum Theil auch Sundewitts, von gesunderen und praktischeren Ansichten geleitet zu sein, als dies z. B. hinsichtlich des Kreises Hadersleben der Fall gewesen ist. In Betreff der vielen Proteste aus dem genannten Kreise muß doch in Erinnerung gebracht werden, daß selbige vorzugsweise aus den rein dänischen, aus Jütland in Schleswig einverleibten Kirchspielen, woselbst die Kopenhagener Agitation noch immer ihren ergiebigsten Herd hat, herrührten. Sonst vernimmt man jetzt, daß der Widerstand gegen den deutschen Unterricht im Allgemeinen nachzulassen beginnt. Nur hört man andererseits viel darüber klagen, daß an manchen Stellen die Schullehrer selber, darunter namentlich die noch aus der dänischen Zeit stammenden, den Unterricht im Deutschen in sehr lauer Weise betreiben sollen, was natürlich auf den gedeihlichen Fortgang der Sache nur einen hemmenden Einfluß üben kann. Unter so bewandten Umständen wird es allerdings um so unerläßlicher sein, daß die betreffenden Schul-Inspectoren diesen Punkt scharf ins Auge fassen und die betreffenden Lehrer genügend kontroliren. (Nat.-Ztg.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 18./6. Januar. Die Haltung des Ministeriums in der Adreßdebatte und die Ernennung des Freiherrn von Pretis zum Finanzminister hat nicht blos in der deutschnationalen Fraktion, sondern in der ganzen Verfassungspartei die tiefste Verstimmung erzeugt. Von Anbeginn an hatte man gegen den Minister des Innern von Lasser das stärkste Mißtrauen in Bezug auf die Zuverlässigkeit seiner Gesinnung; nach den letzten Vorgängen hat sich dieses Mißtrauen auf das ganze Mintsterium ausgedehnt. Die Ernennung des Freiherrn von Pretis hat dem Fasse den Boden ausgeschlagen. In der gestrigen Klubsitzung der Verfassungspartei kam es zu sehr scharfen Interpellationen und Erörterungen über diese im höchsten Grade mißliebige Ernennung. Die anwesenden Minister Banhaus, Glaser, Ehlumetzky und Stremayr wurden vom Abgeordneten Wickhoff interpellirt, ob eine Besprechung mit Führern der Verfassungspartei und eine

---

10) Bericht (1. u. 3.) des Offenbacher Vereins für Naturkunde über seine Thätigkeit. Offenbach, 1860 und 62. 8°.
11) Bidrag till kännedom om Finland's Natur och Folk. Häftet 1, 4, 15—17. Helsingf., 1858—71. 8°.
12) Bidrag till Finland's Naturkännedom, Etnografi och Statistik. 6e häftet. Helsingf., 1861. 8°.
13) Bidrag till Finland's officiela Statistik. V. Temperaturförhållanden i Finland åren 1846—1865. 1. häftet. Helsingf., 1869. 4to.
14) Bolletino dell R. Comitato geologico d'Italia. 1870 Nr. 11. 12. 1871 Nr. 1—8. 8°.
15) Bulletin de l'Acad. des sc. de St. Ptsb. T. XV. Nr. 4. 5. T. XVI Nr. 1—5. St. Ptrsb. 1870—71. 4°.
16) Bulletin de la Société Imp. des Naturalistes de Moscou. Année 1870 Nr. 3. 4. 1871. Nr. 1. 2. Mosc. 8°.
17) Correspondenzblatt des zoolog.-mineralog. Vereins in Regensburg. 24. Jahrg. Regensb., 1870. 8°.
18) Horae Societatis entomolog. Rossicae. T. VII, 4. VIII, 1. 2. Petropoli, 1871. 8°.
19) Jaarboek van de Koninkl. Akademie van Wetenschappen, gevestigd te Amsterdam, voor 1870. Amsterd. 8°.
20) Jahrbuch des naturhistor. Landesmuseums von Kärnthen. Heft 1—4, 7 u. 9. Klagenfurt, 1852 bis 70. 8°.
21) Jahrbuch d. K. K. geolog. Reichsanstalt. 1870 Bd. XX Nr. 4. 1871 Bd. XXI. Nr. 1. 3. Wien, 8°.
22) Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde. Jahrg. XXIII u. XXIV. Wiesbaden, 1869 u. 70. 8°.
23) Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden. Juni 1869 bis Mai 1870. Dresd., 1870. Oct. 1870 bis April 1871. Ebds. 1871. 8.
24) Jahresbericht des physikal. Vereins zu Frankf. a./M., für das Rechnungsjahr 1869—70. Frankf. a./M. 1871. 8°.
25) Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden's. N. F. XV. Jahrg. Chur., 1870. 8°.
26) Jahresbericht (20.) der naturhistor. Gesellschaft zu Hannover von Michaelis 1869 bis dahin 1870. Hannover, 1871. 4to.
27) Jahresbericht des physikal. Central-Observatoriums für 1869, hrsg. v. H. Wild. St. Petersb., 1870. 4. Desgl. für 1870 in Russ. Sprache s. unter Отчетъ.
28) Journal (The quarterly) of the geological Society. Nr. 107. Lond., 1871. 8°.
29) Извѣстія Имп. Руск. географич. Общества, издав. подъ редакціею Ѳ. Р. Отсенъ-Сакена. T. VII. Nr. 1. 2. 4. 5. С. Пб. 1871. 8°.
30) Извѣстія Сибирскаго Отдѣла Имп. Русск. географич. общества. T. I. Nr. 2 и 3. и Продолж. къ Nr. 2. Иркутскъ, 1870. 4.
31) Извѣстія Имп. Общества любителей естествознанія, антропологіи и этнографіи. T. VIII. вып. 3 и T. VIII Ч. I. Москва, 1870—1871. 4.
32) Матеріалы для геологіи Россіи. T. II. III. СПб., 1870—71. 8°.
33) Meddelelser (Videnskabelige) fra Naturhistorisk Forening i Kjobenhavn for Aaret 1868, 1869, 1870 u. 1871. Nr. 1—10. 8°.
34) Memorie del Regio Instituto Veneto di scienze, lettere ed arti. Vol. XV Parte II. 1871. 4.
35) Mémoires (Nouveaux) de la Société Imp. des naturalistes de Mosc. T. XIII livr. 3. Mosc., 1871. 4.
36) Mémoires de la Société de physique et d'histoire naturelle de Genève. T. XX p. 1. 2. XXI p. 1. & Table des mémoires contenus dans les tomes I—XX. Genève, 1869—71. 4.
37) Mittheilungen der schweizerischen entomolog. Gesellschaft, redigirt v. Gust. Stierlin. Bd. III. Heft 6. Schaffhausen, 1870. 8°.
38) Mittheilungen des naturwiss. Vereins für Steiermark. Bd. II Heft 2. Graz, 1870. 8°.
39) Monatsbericht der Kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1870. Juni., Novbr. und Decbr. 1871, Jan.—Aug. 8°.
40) Отчетъ Имп. Русск. географич. Общества за 1870 г. Составленъ Ѳ. Р. Остенъ-Сакеномъ. СПб., 1871. 8°.
41) Отчетъ по Главной Физической Обсерваторіи за 1870 годъ. СПб., 1871. 8°.
42) Öfversigt af Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar. V. (1857—63) XII (1869—70). XIII (1870—71). Helsingf. 8°.
43) Proceedings (The) of the scientific meetings of the zoological Society of London. 1861—1870 cpl. Lond., 8°.
44) Processen-Verbaal von de gewone vergaderingen der Koninkl. Akademie van Wetenschappen. Afdeeling Natuurkunde, van Mei 1870 tot. en met April 1871. 8°.
45) Протоколъ 1го засѣданія Уральскаго Общества любителей естествознанія, 29го Декаб. 1870 г. 8°.
46) Протоколы засѣданій Общества испытателей природы при Имп. Харьковскомъ Унив. за I-е и II-е полугодіе 1870. Харьковъ, 1870 8°.
47) Repertorium für Meteorologie, hrsg. von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, redig. v. H. Wild. Bd. I Heft 2. Bd. II Heft 1. St. Petersb., 1870—71. 4.

Uebereinkunft mit ihnen über diese Ernennung gepflogen worden sei. Die Minister, die höchst bestürzt über diese Frage erschienen, besprachen sich und erklärten, daß sie darüber keine Auskunft geben könnten; sie sprachen die Vermuthung aus, daß der Ministerpräsident eine Umfrage gehalten habe, aber eine Garantie dafür, daß dies geschehen, könnten sie nicht übernehmen. Darauf wurde von einem andern Abgeordneten die Frage aufgeworfen, ob das Ministerium den Finanzminister vorgeschlagen habe oder ob er ihm von der Krone beigestellt worden sei. Auch darüber vermochten die anwesenden Minister keine genügende Antwort zu geben, so daß man allgemein der Ueberzeugung war, man habe es hier wieder mit einem dem Miuisterium auferlegten Akte zu thun. Die Debatte war in Folge dessen sehr erregt, während die Haltung der Minister eine sehr gedrückte war. Die Verfassungspartei erkannte, daß das gegenwärtige Ministerium eine sehr schwache Vertretung ihrer Prinizipien sei und daß man ihm nur ein sehr ungünstiges Prognostikon stellen könne. Dazu verlauten aus Hofkreisen gleichfalls sehr allarmirende Nachrichten. Der Kaiser tritt schon höchst ungnädig gegen das neue Ministerium auf; er läßt die Minister kaum vor und nimmt bei den Vorträgen eine gelangweilte oder gereizte Miene an. Man verhehlt sich nicht, daß unter solchen Umständen eine längere Dauer des Ministeriums kaum zu erwarten und daß eine neue Krisis im Anzuge ist. (N.-Z.)

Pesth, 18./6. Januar. Im Unterhause wurde gestern der Antrag Györfy's, das Nuncium des Oberhauses bezüglich der Kautionen sofort nach der Budgetdebatte zu behandeln, angenommen und sodann die Debatte über das Budget des Kultus-Ministeriums, und zwar über die außerordentliche Bedeckung fortgesetzt. Babes beantragte, der Minister möge angewiesen werden, daß die Schüler nichtungarischer Zunge an den Mittelschulen in der eigenen Muttersprache unterrichtet werden. Der Minister erklärte, daß dies ohnehin schon durch das Gesetz angeordnet sei, worauf Babes seinen Antrag zurückzog. Hiermit war das Budget für Kultus und Unterricht erledigt. Es folgte das Budget des Landesvertheidigungs-Ministeriums. Koloman Tisza brachte folgenden Beschlußantrag ein: „Das Haus wolle, indem es das Landesvertheidigungs-Budget votirt, das Ministerium anweisen, es möge je eher ein Gutachten abgeben, wie es zu bewerkstelligen wäre, um eine genügend zahlreiche, gehörig ausgerüstete, blos der Verfügung des Parlaments und der Regierung Ungarns unterstehende Armee zu schaffen, ohne daß das Land dadurch finanziell überbürdet würde." Barady überreichte Namens der gesammten Linken einen Beschlußantrag auf Pensionirung der 1848er Honveds. Staats-Sekretär Hollan replizirte. Wegen Abschaffung der Mißbräuche bei der Rekrutirung habe sich das Landesvertheidigungs-Ministerium mit dem Justiz-Ministerium in Verbindung gesetzt; die betreffenden Vereinbarungen seien bereits vom Ministerrathe angenommen, und werde ein Gesetz dem Hause vorgelegt werden. Die Unregelmäßigkeiten der Verproviantirung bei den Waitzener Manövern seien auf die Neuheit der Honved-Institution zurückzuführen, würden aber nicht mehr vorkommen. Den Militär-Unterricht betreffend erklärte der Staats-Sekretär, der Uebergabe des Ludovicums stehen keine Hindernisse im Wege; bis dasselbe seiner Bestimmung zugeführt ist, wird in Pesth eine Central-Offiziersschule abgehalten; übrigens sei angesichts der kurzen Präsenzzeit die Uebung der Honveds auch außer Dienst nothwendig. Die Kasernirungsfrage sei Gegenstand eingehender Behandlung der Regierung; dieselbe habe sich diesbezüglich mit den Jurisdiktionen in Verbindung gesetzt. Die Generaldebatte wurde hierauf geschlossen. Dann erklärte vor der Spezialdebatte der Minister-Präsident bezüglich des Antrages Tisza's, auf Schaffung einer genügend zahlreichen, wohlgerüsteten, nur der ungarischen Regierung und dem Parlament unterstehenden Armee, im Wesentlichen: daß zur Erreichung eines solchen Zieles die allgemein verbindlichen Gesetze über die Gemeinsamkeit der Wehrkraft abgeschafft werden müßten, bezüglich der Vertheidigung müßten aber auch die Verhältnisse der Nachbarstaaten in Betracht kommen, und diese sowohl als auch die geographische Lage und die Bevölkerungsverhältnisse des Landes machen das gegenwärtige Wehrsystem nöthig. Der Minister-Präsident wies ferner durch einen Vergleich der Kosten mit der Armee des ehemaligen Norddeutschen Bundes nach, daß eine entsprechend zahlreiche wohlgerüstete Armee mit den gegenwärtigen Opfern bei einem andern Wehrsystem unerreichbar wäre; er hob hervor, daß der Vorschlag Tisza's für das Ministerium unannehmbar. (St.-A.)

Großbritannien.

London, 16./4. Jan. Wenn wir sagen, daß unsere Blätter heute beinahe die Hälfte ihres Raumes mit den Berichten über zwei Prozesse ausfüllen, so bedarf es wohl kaum eines weiteren Beweises, daß dieselben die öffentliche Aufmerksamkeit auf ganz hervorragende Weise in Anspruch nehmen. Die „Times" widmet denselben nicht weniger als zehn Spalten und „Daily New" sogar dreizehn. Es ist dies der langwierige Prozeß um die Baronetie Tischborne, welcher heute 72 Tage dauert, und die Kriminalprocedur gegen Miß Edmunds, welche im Seebade Brighton die Vergiftungsversuche en gros betrieben hat.

Was den Tichborne-Prozeß anbelangt, so steigt das Interesse mit jedem Tage, denn das Plaidoyer für die Verklagten hat begonnen und das Ende naht heran. Mit solcher Spannung wird dasselbe erwartet, daß dies Thema nicht allein in jedem Salon als Füllsel für unangenehme Pausen in der Unterhaltung dient, sondern auch schwere Wetten über das Resultat gemacht werden. Tag für Tag ist der Gerichtssaal zum Ersticken gefüllt, und drängt sich draußen die Masse der Neugierigen, denen es unmöglich war, sich durch die Begünstigung des Lord Oberrichters eine Eintrittskarte zu verschaffen, während die Telegraphenbeamten davon noch erzählen können, wie täglich ein reichhaltiges Resumé der Verhandlungen nach allen Theilen des Landes befördert wird. Es würde uns zu weit führen, wollten wir auf diesen merkwürdigen Rechtsstreit näher eingehen, deshalb sei nur wiederholt, daß der Kläger sich für Sir Roger Tichborne ausgiebt, welcher eine Reihe von Jahren lang ganz verschollen war. Daß es sich nicht allein um den Titel, sondern auch um ein bedeutendes Vermögen handelt, ist selbstverständlich, denn eines bloßen Baronetstitels wegen würden wohl kaum solch geradezu ungeheure Kosten aufgeboten werden. Einer der Hauptgründe, welche die Gegenpartei wider die Identität des Klägers mit dem verschollenen Tichborne vorbringen, ist der, daß der wirkliche Tichborne ein Gentleman von guter Erziehung war, die er zum Theil in Frankreich genossen, während der Prätendent nicht nur keine Sylbe französisch versteht, oder den Unterschied zwischen lateinischem und griechischem Druck nicht kennt, sondern auch in kalligraphischer wie grammatikalischer Weise das Englisch der allerniedrigsten Klasse schreibt. Sein Rechtsbeistand behauptet nun allerdings, daß der Mensch dies alles vergessen könne, und nach langem Argumente mit dem Richter wurde es ihm endlich gestattet, eine Polin, Madame Lansberg als Zeugin vorzuführen, welche keine Sylbe polnisch mehr kann und auch in sonstiger Beziehung ein Wunderding der Vergeßlichkeit ist. Sie war die letzte in der langen Zeugenreihe und jetzt, wie schon bemerkt, ist der Rechtsbeistand der Gegenpartei niemand Geringeres als der Attorney General in Person — mit seinem Plaidoyer im Gange. Er bedient sich bei dieser Gelegenheit einer bemerkenswerth derben Sprache, und anstatt des Baronetstitels giebt er dem Prätendenten weniger aristokratische Beinamen. Er nennt ihn einen „geriebenen und frechen Verschwörer, einen Meineidigen, einen Fälscher, einen Betrüger und einen Schuft." Ob diese Titulaturen bei den Geschworenen anschlagen oder nicht, wird sich wohl in den nächsten Tagen entscheiden. — Kaum weniger Interesse beansprucht der zweite Prozeß, die Kriminalverhandlungen gegen Miß Edmunds, eine junge Dame aus guter Gesellschaft, welche Strychninvergiftungen theils aus Eifersucht. theils aus Liebhaberei betrieben zu haben scheint. Wie sich ergiebt, war die Angeklagte in einen Brightoner Arzt verliebt, der aber ihre Gefühle umsoweniger erwiderte, als er bereits beweibt war. Der arglosen Gattin schickte sie, gleichwie vielen anderen Personen, auf anonymem Wege vergiftete Zuckerbäckereien in's Haus, und ein Kind, welchem sie auf der Straße ein Stück Kuchen gegeben, starb in Folge der Vergiftung. Diese Prozedur kann in Bezug auf Länge nicht mit dem Tichborne-Prozeß wetteifern, denn erst seit gestern ist sie im Gange und wahrscheinlich wird morgen oder üf morgen das Urtheil gesprochen werden. (N.-Z.

Frankreich.

Paris. Nach so fürchterlichen Stürmen wie sie der Schlachten Getümmel erzeugt, nach so entsetzlichem Blutbade des Bürgerkampfes, nach den Rauchwolken der verbrannten Monumente steht die unvergleichliche Weltstadt an der Seine in ihrer alten Schönheit wieder da. Paris hat die frühere Anziehungskraft nicht verloren, es ist und bleibt die Quintessenz von Frankreich, der kosmopolitische Ausdruck der abendländischen Cultur. Was dieser anmuthigen Bedeutung zuwider ist, kann sich auf die Dauer nicht halten, Nationalhaß und finstere Wuth scheitern hier am leicht gewohnten Sinne, nichts kann lange währen, was den natürlichen Charakter Lutetia's verläugnet. Es ist dieß kein Zeichen von Schwäche, es ist ein Zug von unveränderlicher Gutmüthigkeit der dem Pariser innewohnt, selbst dann noch wenn er grimmig und böse wird. Während der viermonatlichen Belagerung ist der verweichlichte Pariser Soldat und Held geworden, denn Entbehrungen ohne Murren ertragen, sich allen Strapazen fügen, den einfältigsten Befehlshabern gehorchen, das ist Heldenmuth, zumal wenn man dabei täglich sein Leben einzusetzen bereit ist. Darum grollt ihm auch der Landedelmann, der an das Wunder des Selbsterwachens der großen Stadt nicht glaubte, der auf seinem behäbigen Wohnsitz im Süden die Hauptstadt verhöhnte, und der jetzt im Theatersaale zu Versailles sitzt und den Herrn spielt. Sie kommen wohl alle zu uns herüber, täglich, abendlich, um sich in Paris zu erholen von den Gesetzessorgen, aber in corpore wollen sie nicht gern hier einziehen, obschon man ihnen angenehmer war beim jüngsten Votum als sie hoffen durften. Paris, das stolz ist auf die Namen seiner Vertreter, hat dem großen Dichter, dessen „Châtiments" es zur Zeit des deutschen Kanonendonners von Begeisterung erbeben machten, einen kleinen Bürger vorgezogen, und hat mit einem Drittheil Mehrheit nach dem Versailler Schloßhof hingerufen: es wolle nun artig sein. Die alten Herren schmollen aber noch immer.

Indessen lebt sich's hier wie ehedem. Der Weihnachtsmarkt war lebhaft, der Neujahrstag heiter, die Straßen waren gefüllt, die Läden und Buden verkauften wie sonst, Zuckersachen für Millionen wurden verschleudert, und Küsse wurden gespendet für ein leckeres Confect. Ich spreche von der äußern Welt, von der lärmenden, regsamen Welt, die der Fremde besonders kennt, der Paris nur von der Straße aus sieht. Das Paris das gelitten, das gekämpft, das geduldet hatte, war in einer andern Stimmung. Aber das geräuschvolle Publikum ist wieder da, es rasselt in eleganten Equipagen durch die Straßen, füllt die Kaffeehäuser und Speisesäle; alle die in der Zeit der Krisis abwesend waren sind zurückgekehrt, sie sind wieder die Herren des Pflasters, des Trottoirs und des Macadam. Wandert man die Boulevards entlang und sieht die vormaligen Gesichter wieder, so nimmt es einen wunder, daß fast kein Pflastertreter fehlt, und doch wollen sie allesammt und sonders bei den Schlachten zugegen gewesen sein. Unsere Gandins oder Dandies sind aber, so scheint es, stets mit heiler Haut davongekommen.

In den Theatern sitzen sie auch wieder auf denselben Plätzen mit glattgescheiteltem Haare, weit ausgeschnittener Weste, das Rohrstöckchen an der Lippe, das runde Gläschen im Auge, mit frechem Blicke die Damen musternd die vielleicht vor einem Jahr hier hungerten, während die zierlichen Herrchen im freiwilligen Exil wohllebten und sich gütlich thaten. Und das Theater bietet ihnen auch die alte Nahrung wieder für den trägen Geist, den früh müden Sinn. Der Dramaturg der „Anatomie," Dumas Sohn, packt ein Bündel schöner Schauspielerinnen zusammen, läßt sie monatelang über ihre Toiletten nachsinnen, die ungewohnt auffallendes, erstaunliches bieten sollen: die Blonde muß im Diamantenschmuck glitzern, die Braune im rothen Sammet, die Schlanke in ätherisch blauer Seide prunken, die Verführerin erst muß in unerhörter Pracht ihre Reize und ihr Smaragdgeschmeide offenbaren, und hat Hr. Dumas diese Hauptsachen fertig gebracht, so schreibt er ein Stück dazu. Seine Verehrer sagen: er schildere das Frauenherz wie keiner. Hat diese sein neuestes Drama „Die Prinzessin Georg" keines bessern belehrt, so sind sie eben nicht zu bekehren. (A. A. Z.)

Versailles, 17./5. Januar. Die offiziösen Organe veröffentlichen übereinstimmende Notizen, nach denen Herr Thiers neue Unterhandlungen mit dem Grafen v. Arnim eröffnen werde, um eine weitere Räumung der okkupirten Provinzen zu erlangen. Es handle sich darum, die Departements der Marne, Haute-Marne und Ardennen von der preußigen Okkupation zu befreien. Ich weiß nicht, ob etwas an der Sache ist, glaube mich aber nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß diese Unterhandlungen schwerlich Aussicht auf Erfolg haben würden. Die Franzosen bilden sich allen Ernstes ein, es müsse uns ganz besonders daran liegen, so bald als möglich unsere Truppen nach Hause zu bekommen. Daß dem nicht so ist, daß im Gegentheile das wohlverstandene Interesse Deutschlands erheischt, unser Pfand bis zur gänzlichen Erfüllung der Friedensbedingungen vollständig zu behalten, würde die deutsche Presse gut thun, den Franzosen begreiflich zu machen. (N.-Z.)

---

48) Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig. N. F. Bd. II Heft 2—4. Danzig, 1869. 8°.
49) Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissensch. Kenntnisse in Wien. Bd. IX—XI. Wien, 1869 bis 71. 8°.
50) Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat, 1870. 8°.
51) Sitzungsberichte des naturwiss. Vereins zu Magdeburg. Heft 2. Magdeb. 1870. 8°.

Allerlei.

Konstantinopel. Als Illustration zu den seit drei Monaten fast täglich ventilirten Ersparnissen möge eine Notiz dienen welche die hiesigen Zeitungen brachten. Der tunisische General Mahmud Pascha, welcher für seine französische Protection dem Kaiser Napoleon 2 Mill. Fr. zahlte und Eigenthümer des Passage Saumon in Paris ist, hatte das Unglück, daß sein Geschäftsführer in Paris mit 250,000 Fr. durchbrannte — ein Verlust der den steinreichen General schwerlich zum Bankerott führen wird. Um ihn jedoch über diesen Verlust zu trösten, schenkte ihm der Sultan eine Dose im Werth von 3000 Liren (18,000 Thaler preuß.)

London. Unter anderen Anzeigen von Reit-, Tanz- und Gesanglehrern, welche stets die Vorboten der Saison sind, meldet auch Fürst Pontatowski, der weiland Senator des Kaiserreichs, der „Nobility und Gentry" an, daß er wieder in London eingetroffen sei, und ersucht achtungsvoll, Gesuche um Privatunterricht im Gesange nach seiner Wohnung zu adressiren.

— Unter dem Titel Revue Financière Allemande erscheint seit dem 3. Januar im Verlage von G. van Muyden in Berlin ein Wochenblatt, welches es sich zur Aufgabe macht, dem deutschen Geldmarkt im Auslande, besonders in den romanischen und slavischen Ländern, zu der ihm gebührenden Geltung zu verhelfen.

— In der Nationalversammlung ging es viel lebhafter, als in der öffentlichen Sitzung, am Buffet her, wo die Herren Thiers und Pouyer-Quertier die schwankenden Mitglieder der Rechten und des rechten Centrums zu bekehren suchten. Ueber die Absichten des Herrn Thiers laufen verschiedene Versionen um. Die Vertheidiger seiner Vorschläge versichern, daß er zum Rücktritt entschlossen sei, wenn er nicht durchdringe; Herr Grévy oder irgend ein Anderer würde dann seinen Platz einnehmen und natürlich die Anarchie aufs Neue hereinbrechen. Die Gegner der Vorlage behaupten dagegen, daß Herr Thiers nicht daran denke, aus einer volkswirthschaftlichen Frage eine politische zu machen und sich auf dem Steuergebiete zum Diktator aufzuwerfen; er werde einlenken, so bald er sich überzeuge, daß sein Plan auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoße. Man disputirt darüber in den Vorsälen hin und her und versetzt sich in große Erregung. Diese Erregung wird durch die zahlreichen Deputationen aus der Provinz verstärkt, welche kommen, um bald bei der Regierung, bald bei den Abgeordneten Verwahrung gegen die drohende Steuer einzulegen. Diese Agitation ist noch im Wachsen; es sind zu den schon genannten auch noch Deputationen aus Roubaix, St. Etienne, Montpelliee und andern Manufakturstädten gekommen. Die Delegirten erschienen heute in großer Zahl auf den Tribünen des Sitzungssaales und belagerten die Abgeordneten auch in den Korridoren. Besonders lebhaft ist die Aufregung in Lyon und Marseille, wo erneute Kundgebungen stattfanden. Auch eine neue Deputation des Pariser Handelsgerichts erschien heute in Versailles, wo sie von Herrn Barthelemy St. Hilaire empfangen wurde. Dagegen hat die Regierung die Genugthuung gehabt, daß die Gesellschaft der französischen Landwirthe sich in ihrer in Paris abgehaltenen Sitzung für ihre Vorschläge ausgesprochen hat. In den weinbauenden Departements sind freilich die Grundbesitzer anderer Ansicht, da sie eine Erhöhung der Weinzölle in den Nachbarländern als Gegenzug gegen die Schutzzollpolitik des Herrn Thiers fürchten. In der Fraktionsversammlung des linken Centrums wurden verschiedene vermittelnde Vorschläge erörtert, welche wenigstens eine übereilte Entscheidung verhindern sollen. So wurde vorgeschlagen, im Interesse des Staatsschatzes vorerst alle diejenigen Steuern zu genehmigen, über welche die verschiedenen Parteien der Nationalversammlung ungefähr einig sind; dadurch würde man Zeit gewinnen, sich über die übrigen und namentlich die beantragten neuen Tarife zu verständigen. — Man versichert, daß die gesammte Linke, welcher sich auch der größte Theil des linken Centrums anschließen würde, unter allen Umständen gegen die Regierungsvorlage stimmen wird. Die Rechte wird sich keineswegs in gleicher Geschlossenheit um Herrn Thiers schaaren; sie zählt eine Anzahl von Industriellen und Vertretern weinbauender Bezirke, die jedenfalls in der Opposition verharren werden. Auch würden die entschiedeneren Monarchisten den Rücktritt des Herrn Thiers für kein so großes Unglück halten, sondern sich vielleicht nicht ganz ungern nach einem Nachfolger umsehen, der ihren Plänen geneigter Bahn bräche. (N.-Z.)

Rigaer Handelsbericht.

8. Januar 1872.

Witterung. Nur mäßige Kälte bei bedecktem Himmel konservirte die Schlittenbahn. — Flachs, wenn auch mehrseitig Unterhandlungen angeknüpft wurden, so kamen doch keine Abschlüsse zu Stande, die steigenden Course scheinen einigermaßen die Kauflust zu beengen, Inhaber sind jedoch nicht willens coulante Offerten zu machen. Die Zufuhr seit Beginn dieses Monats beträgt ca. 3500 Berk. — Sämmtliche übrigen Exportartikel blieben noch unter dem Druck der Feiertage, sowie der bisherigen Verhältnisse, gespannt in den Forderungen, während sich für keinen regere Kauflust zeigte. — 1 Schiff ausgegangen. — Wind SO.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Ausverkauf.

Wegen Umzug des Geschäfts verkaufe um zu räumen mein wohlassortirtes

Spielwaaren-Lager

sowohl als auch sämmtliche

Galanterie- und Leder-Waaren

zum halben Preise.

U. Tergan,

gegenüber Kaufmann Fedoroff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sind, die Lieferung von circa 200 Faden einscheitigen Brennholzes, 72 Pud Chandorin und 16 Pud Lichten behufs Beheizung und Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse für das Jahr 1872 zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zu dem deshalb auf den 18. d. Mts. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Submissionstermine, Vormittags 12 Uhr, in dieses Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihre resp. Forderungen zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 8. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 9.) Archivar Bartels, l. Sectr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh für das Jahr 1872, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathscancellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. d. Mts. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Submissionstermine, Vormittags 12 Uhr, in dieses Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre resp. Forderungen zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 8. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 10.) Archivar Bartels, l. Sectr.

Das Dresdener Magazin

von

S. LUBELSKY

im Hause Thrämer am großen Markt

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein wohlassortirtes **großes Lager** von

Leinen, Wäsche, Manufactur-Waaren und Mänteln

laut nachstehendem

Preis-Courant:

Baumwollene Waaren.

Zu 12 Kop. pr. Elle Cattune in ächten Farben.
Von 8 „ „ „ Shirting.
„ 13 „ Engl. Halblein.
„ 15 „ Brillantine und Canevas.
„ 23 „ farbigen Tifti.
„ 12 „ Lustre.
3 R. 25 „ Piqué-Decken.
Strümpfe und Socken **billigst.**

Leinen-Waaren.

Von 5 Rbl. 50 Kop. ½ St. Schlesisches Leinen zu 6 Hemden.
„ 8 Rbl. 25 Kop. „ Bielefelder Leinen.
„ 10 Rbl. Holländische Leinen (**fein**).
„ 20 Kop. bestes feines Leinen.
„ 20 „ 2 Ellen breites Lakenlein.
„ 30 „ 2½ „ „ dito.
„ 35 „ 2¾ „ „ dito.
„ 65 „ 3½ „ „ Holländisch Lein.
„ 1 R. — K. ½ Dutzend Lein-Taschentücher.
„ 1 „ 20 „ ½ „ Handtücher.
„ 1 „ 10 „ ½ „ Tischservietten.
„ 1 „ 50 „ ½ „ Batisttücher, ächte.

Tischgedecke

für 6, 12 bis 24 Personen kosteten 10 Rubel bis 60 Rbl., werden verkauft zu 6 Rbl. bis 45 Rubel.

Herren- und Damen-Wäsche.

Von 1 R. — K. Herren-Hemde aus Shirting.
„ 1 „ 90 „ „ „ mit Lein-Einsätzen.
„ 2 „ 75 „ „ „ aus Reinen Leinen
„ 1 „ — „ „ -Unterbeinkleider.
„ 1 „ — „ Damen-Hemde.
„ 1 „ 75 „ „ „ aus Holl. Leinen.
„ — „ 90 „ „ -Nachtjacken.
„ — „ 75 „ „ -Unterkleider.
„ 1 „ 50 „ „ -Jacken m. brodirten Einsätzen.
„ 4 „ — „ Peignoirs.
„ 1 „ 30 „ Damen-Röcke.

Wollene Kleiderstoffe.

Die neuesten Farben und Muster und beste Qualität wie auch **Wollene Decken, Tuch-Rips- u. Peluche-Tischdecken, Equipagen-Plaids, Damen-Tuch, Schwarze Cachemir-Tücher, Double-Stoff-Damen-Mäntel** und **Jaquettes, Paletots, Regen-Mäntel Talmas** neuester Façons.

Sämmtliche Waaren befinden sich bis zur feinsten Qualität **und werden zu billigen Preisen** verkauft. Um geneigten Zuspruch bittet das **Dresdener Magazin** von

Stanislaw Lubelsky

im **Thrämer**'schen **Hause**, in der gewesenen Daugull'schen Blumenbude, am großen Markt

Verarrendirt

wird das im St. Peterburger Gouvernement, Gdowschen Kreises gelegene

Gut Keschowa

(Кежово). **Dreifelderige** Wirthschaft; **Aussaat** gegen fünfzig Dessätinen Roggen; — **Wiesen** zweihundertfünfzig Dessätinen, größtentheils an dem Flusse gelegen; — **Viehstand:** hundertzehn Kühe; — eine **Mühle.** — Von der Kreisstadt Gdow und Sereniz zwanzig, von der Stadt Narwa sechzig Werst Entfernung. — **Zwei Tausend Rubel** ist der Arrendepreis.

☛ Das Nähere ist zu erfahren auf dem Gute Beresnjock (Березнякъ), das drei Werst von Keschowa entfernt ist.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag, den 14. Januar.

Vortrag des Herrn Professors Dr. Schwabe: „Ueber das Mausoleum zu Halikarnaß."

Anfang 9 Uhr.

Das literärische Comité.

Fremden-Liste.

Hotel London. Baron von Fersen, Kaufmann Rosenheim, Herren Jürgenson, Lubedef.

Hotel Garni. Herren Baumann, Hoberg, Luberg.

Telegraphische Witterungsdepesche

Freitag, den 24. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius
Archangelsk	68	+1	SE	—9
Petersburg	64	+0	SE (3)	—9
Helsingfors	59	—2	SE (4)	—8
Reval	58	—1	S (4)	—1
Dorpat	55	—2	S (3)	—1
Riga	—	—	—	—
Wilna	50	—2	SE (2)	+1
Warschau	45	—4	SE (6)	—1
Kiew	50	+1	SE (4)	—1
Charkow	53	?	NE (2)	—4
Odessa	59	+1	NE (2)	+0
Nikolajewsk	63	+2	NE (2)	+0
Tiflis	29	?	(0)	—1
Orenburg	—	—	—	—
Jekaterinburg	51	+5	(0)	—18
Kasan	68	+3	S (2)	—11

Witterungsbeobachtungen

vom 24. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.	Bewölkung.
7 M.	55,3	—0,9	93	S (4) E (1)	10
10	55,3	—0,1	89	S (4) E (1)	10
1 Ab.	55,2	+0,1	87	S (4) E (2)	10
4	55,2	+0,7	87	S (4)	10
7	55,2	+0,1	90	S (3) E (1)	10
10	55,2	+0,5	94	S (3) E (1)	10
Mittel	55,37	—0,80			10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 24. Jan.: Minimum: —23,81 im Jahre 1868; Maximum 2,73 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 24. Jan.: —10,85.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 13. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

☛ **Hiezu eine Beilage.**

№ 11. Freitag, den 14. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des Conditors Borck neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des Conditors Borck neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Die Unterstützungskasse. Riga: Für die Volksschulen in Oesel. Petersburg: Personalnachrichten. Die neuen Uniformen. Die neue Setzmaschine.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Die Gehaltsverbesserungen. Optisches über Malerei. Straßburg: Die allgemeine Wehrpflicht. Stuttgart: Glückwunsch des Königs. Im neuen Reich. München: Die klerikale Mehrheit. — Oesterreich. Pesth: Die Heereskosten. — Frankreich. Paris: Die Schutzzollverhandlungen. Der Handelsstand. — **Petersburger Marktbericht.**
Feuilleton. Ein Ehrenbürgerbrief. — Zuwachs zur Bibliothek der Naturforschergesellschaft II.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 23./11. Jan. Durch eine Kabinetsordre ist der Geheime Ober-Justizrath Falk zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ernannt worden. Fürst Bismarck hat bereits beiden Häusern des Landtags eine Abschrift der Kabinetsordre zugehen lassen.

— Dr. Grillparzer ist seinen Leiden im 82. Lebensjahre in Wien erlegen. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß die Nachrichten über Beschlüsse wegen Besetzung gewisser würtembergischer Gesandtschaftsposten grundlos seien.

— Der Prinz Friedrich Karl wird eine Reise nach Rom antreten. Die französischen Blätter sprechen die Befürchtung aus, es könne sich die Erklärung Thiers, zurücktreten zu wollen, wiederholen und dadurch die Krisis fortdauern. Sie empfehlen hiergegen Vorsichtsmaßregeln. Ein Consortium hat sich erboten, die Restzahlung der Kriegsschulden gegen die Ueberlassung des Tabaksmonopols zu übernehmen.

Stuttgart, 23./11. Jan. Die Rechtskommission der zweiten Kammer beschloß mit sieben gegen eine Stimme, über den Antrag Oesterlen's, betreffend die Schmälerung der, Würtemberg im Versailler Vertrag vorbehaltenen Rechte durch die Beschlüsse des Bundesraths und des Reichstags, den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

München, 23./11. Jan. In der Abgeordnetenkammer fand die Debatte über die Beschwerde des Bischofs von Augsburg wegen Gestattung der Funktionirung des exkommunizirten Pfarrers Renfle statt. Die Ausschußmajorität empfahl, die Beschwerde für gegründet zu erachten; Volk berichtete für die Ausschußminorität.

Wien, 22./10. Jan. Die Wochenschrift „Correspondenz" meldet, daß die Zwistigkeiten zwischen Andrassy und Beust einen ernsten Charakter annehmen.

Paris, 23./11. Jan. Die Verhandlungen wegen Verlegung des Regierungssitzes und der Nationalversammlung von Versailles nach hier sind bis auf Weiteres vertagt worden. In den südlichen Departements wird der Ausbruch von Unruhen befürchtet, für welchen Fall dem Militair bereits besondere Instruktionen ertheilt worden sind.

— Ein neuer Conflikt droht durch die Frage der allgemeinen Wehrpflicht, welche Thiers bekämpft. Die dieserhalb bis jetzt gepflogenen Verhandlungen bekunden geringe gegenseitige Nachgiebigkeit.

— Alle Mitglieder des diplomatischen Korps haben ihre Befriedigung über die glückliche Lösung der Krisis zwischen Hrn. Thiers und der Nationalversammlung an den Tag gelegt und den lebhaften Wunsch ausgedrückt, daß das gute Vernehmen in den parlamentarischen und Regierungskreisen fortdauern möge. Man versichert, Herr Thiers werde von jetzt ab weniger oft in die parlamentarischen Kämpfe der Nationalversammlung eingreifen. Das Gerücht, wonach die Frage der Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris auf unbestimmte Zeit vertagt sein solle, ist unbegründet. General Leflô wird in Versailles erwartet.

— Die Nationalversammlung beschloß heute eine Additionalsteuer von zwei Decimes auf Zucker und eine Steuer von vier Centimes auf jedes Packet von 100 Stück Zündhölzchen. Das Rouher'sche Cirkular an seine Wähler in Corsica trägt offen einen bonapartistischen Charakter.

Versailles, 22./10. Jan. Fürst Orlow wurde von Thiers herzlich empfangen und nach Paris begleitet.

Athen, 22./10, Jan. Die Königin wurde von einem Prinzen entbunden.

Washington, 22./10. Jan. Die Repräsentantenkammer verwarf eine zum Zwecke einer Verfassungsveränderung beantragte Resolution, wonach die Wählbarkeit naturalisirter Bürger für die Präsidentschaft künftig in den Unionsstaaten zugelassen werden sollte.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 14. Januar. Ueber die Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland berichtet das Rig. K.-Bl. u. a.: Zwölf Jahre besteht jetzt unsere Unterstützungskasse und sie hat nun außer dem Centralcomité in Petersburg 22 Bezirkscomité's, deren jeder von einer Anzahl Hilfscomité's unterstützt wird und die allhin sich verzweigen, wo Glaubensgenossen unserer Kirche in unserem Reiche sich finden. Alle diese Comité's zusammen haben in dem letztabgeschlossenen Jahre 1870 eine Gesammteinnahme von 38,343 Rbl. gehabt. In allen 12 Jahren ihres Bestehens hat die Unterstützungskasse im Ganzen 322,083 Rbl. für Kirchen- und Schulzwecke aufgebracht und gespendet.

Verausgabt hat die gesammte Unterstützungskasse im Jahre 1870 für Unterstützungtzungen 34,371 Rbl. Die Ausgaben vertheilen sich folgendermaßen:

Für 22 Kirchen und Bethäuser wurden theils zum Neubau, theils zur Reparatur bewilligt	7547	Rbl.
Für 13 Pastorate und Schulgebäude .	5667	"
37 Bewilligungen für Prediger, Küster Amtsfahrten wurden gemacht im Betrage von	4765	"
30 verschiedene Schulen unterstützt mit .	5775	"
23 andere Bewilligungen für kirchliche und Schulzwecke betrugen . . .	6310	"
Verwaltungskosten und Schuldentilgung	4305	"
Zusammen	34,369	Rbl.

Da nur wenige von den angeführten Bewilligungen ein und derselben Gemeinde zu Gute gekommen, so haben mindestens hundert Gemeinden unserer Kirche die Hilfe der Unterstützungskasse im vorigen Jahre erfahren. Die meisten der Bewilligungen bestanden in laufenden Verpflichtungen an jährlich zu zahlenden Unterstützungen. Neue Bewilligungen waren zwölf, unter denen namentlich für Odessa, Pleskau, Wolhynien.

In Odessa war die evangelische Schule, die die Rechte eines Progymnasiums besitzt, so in Verfall gerathen, daß ihr weiteres Bestehen in Frage gestellt war. Während des ganzen Winters konnte keine Schule gehalten werden, weil im ganzen Gebäude kein einziger brauchbarer Ofen sich befand. Die Räumlichkeiten waren so beschränkt, daß in demselben Zimmer zwei Klassen zu gleicher Zeit unterrichtet werden mußten. Nirgends war im Gebäude für Reinigung der Luft gesorgt. Der ungepflasterte Hof war beim geringsten Regen ungangbar. So befand sich Alles in verfallenem Zustande. Und das war die Schule, auf welche nicht nur die evangelische Jugend Odessas, sondern auch die Landgemeinden weit und breit in Südrußland angewiesen waren, sobald sie ihre Kinder über die einfache Dorfschule hinausbringen wollten.

Ein Hamburger Ehrenbürgerbrief.

Der Ehrenbürgerbrief, den die Stadt Hamburg in Beurkundung des am 1. Februar 1871 gefaßten Beschlusses am 15. December v. J. dem Fürsten von Bismarck übersandt hat, ist ein Prachtstück in Bezug auf solide und reiche Ausstattung, anziehend zugleich durch sinnige Anordnung und künstlerische Durchführung. Wir geben im Folgenden eine nähere Beschreibung.

Das Dokument ist in eine stattliche Kapsel von Ebenholz mit schwerem Beschlage von oxydirtem Silber geschlossen. Die obere Deckelfläche wird durch ein breites Band zierlicher Elfenbeinschnitzerei eingerahmt. In die Mitte des Deckels ist ein großes Medaillon gelegt, welches in stark erhabener Elfenbeinschnitzung das vollständige Wappen von Hamburg enthält. Von diesem Medaillon aus läuft ein ornamentirtes, graufilbernes Kreuzband gegen den Rahmen zu und theilt dadurch den Deckel in vier Felder, die mit braunem Maser, durch den sich Arabesken von Rosenholz schlingen, ausgelegt sind. In dem nach oben laufenden, breiten Streifen des Silberbandes bildet sich aus dem Ornament eine Nische, in welcher das Brustbild des Gründers von Hamburg, Karls des Großen, in hohem Relief aus Elfenbein prangt. Hierauf bezüglich hält ein silberner, goldgelockter Knabe, der aus den Arabesken des nach unten laufenden Streifens auftaucht, eine Gedenktafel, welche das Jahr angiebt, da Kaiser Karl Burg und Kirche gegen die Heiden errichtet haben soll (An. Dni 803). Die beiden Enden des silbernen Querbandes aber weisen auf zwei kleinere Elfenbein-Medaillons hin, welche in den Rahmen der Deckelfläche hineingelegt sind und ebenfalls Bildnisse enthalten, durch die wichtige Momente aus der Geschichte der Hansestadt hervorgehoben werden. Links erblickt man Friedrich Barbarossa; im Wappen unter ihm den Reichsadler und die Jahreszahl 1189. Damals war es, daß der Kaiser die Elbe von Hamburg bis zur Ausmündung von jedem Zoll befreite, durch welches Privilegium der Handel der Stadt sich mächtig hob. Rechts aber ist das Brustbild des Grafen von Holstein, Adolf IV., angebracht; unter ihm das Wappen von Holstein und die Jahreszahl 1227. Im Juli dieses Jahres ward bekanntlich die folgenreiche Schlacht bei Bornhövde geschlagen; damit begann die Freiheit der Stadtgemeinde von Hamburg. Stehen also diese beiden deutschen Männer, Friedrich I. und Adolf IV., in engem Zusammenhang mit bedeutenden Entwickelungsereignissen der Stadt, so sind sie zugleich so gewählt, daß sie eine Beziehung zu der Wirksamkeit des Fürsten, dem das Dokument gilt, nicht verkennen lassen. Denn der Sieg bei Bornhövde, durch welchen Graf Adolf im Besitz des Landes Holstein blieb, hatte zugleich das Ende der dänischen Herrschaft in Norddeutschland zur Folge — und wir werden unwillkürlich an 1864 erinnert. Denken wir aber an 1870 und 1871 und blicken in die Vergangenheit, so steht jedem Deutschen die Gestalt des endlich erwachten Schläfers im Kyffhäuser vor Augen. Zeugt auf diese Weise das figürliche Ornament des kunstreichen Deckels von der Geschichte der freien Stadt, so reden die sachlichen Sinnbilder des feingeschnitzten Elfenbeinrahmens von den Faktoren ihrer Blüthe und ihres Wohlstandes. In der Mitte des oberen Randes kreuzen sich die Embleme des Handels und des Ackerbaues, während im unteren Rande der meerbeherrschende Dreizack, das Zeichen der Schifffahrt, aufgerichtet ist; zu beiden Seiten zwei Seepferde, deren Schweife in Arabesken auslaufen. Oben dagegen sieht man zwei einander entgegenschreitende Greifen, auf Luft (Adler) und Erde (Löwe) deutend, in Beziehung auf den erdumwühlenden Spaten und den Schlangenstab, das Symbol des den Handel beschützenden Götterboten.

Die beiden Langseiten des Rahmens sind — nur unterbrochen von den oben erwähnten beiden Portrait-Medaillons — mit reichquellenden Fruchtgewinden in Elfenbeinschnitzung geziert. Als Bedingung des physischen Daseins erblickt man die vollen Garben des Getreides; aus den Weizenähren ist die Lerche in Begriff, sich mit Gesang zu erheben, in den Roggenähren sitzt das Rebhuhn. Neben der Feldfrucht zeigen sich oben die Gartenfrüchte, Kirschen und Pflaumen, Aepfel und Birnen, an denen die Vögel picken; das Getränk ist durch Gruppen von Weintrauben und Hopfen vertreten und als Symbol der höheren geistigen Beziehungen mischt sich das Laub ein, aus denen die Kränze der Ehren geflochten werden, Eiche und Lorbeer.

Dies die beredte Sprache des Ornamentschmucks, der von Herrn H. F. C. Rampendahl ausgeführt worden ist. Der Farbeneindruck des Ganzen: das dunkle Holz, das mattgraue Silber und Gold, das durch zarte Goldlinien eingefaßte Elfenbein, belebt durch blaue Email-Ecken und farbige Steine, unter denen sich die vier großen violetten, goldgefaßten hervorheben, die an den vier Ecken als Aufliegeknäufe dienen — das Alles wirkt sehr wohlthuend zusammen. Aber auch die untere Seite der Kapsel ist durch eingelegtes verschiedenfarbiges Holz, Elfenbein, Perlmutter und Silber reich ornamentirt. Als Hauptstück in der Mitte: ein Dreizack, von zwei Delphinen umgeben, aus einer Muschel aufsteigend, die auf schillerndem Perlmutter-Wasserstreifen, umgeben von Wasserpflanzen, schwimmt. —

Oeffnet man das schwere Schloß von oxydirtem Silber und schlägt die Kapsel auseinander, so liegt vor dem Beschauer die von Martin Gensler erfundene und in kräftigem Ton durchgeführte Aquarell-Darstellung, welche den Rahmen zu dem Text der Urkunde bildet. Diese lautet:

Wir, der Senat der freien und Hansestadt Hamburg urkunden hierdurch, daß durch übereinstimmenden Beschluß des Senates und der Bürgerschaft vom 1. Febr. laufenden Jahres Sr. Durchlaucht dem Herrn Leopold Friedrich Otto Fürsten von Bismarck-Schönhausen, Kanzler des Deutschen Reichs, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Wiederaufrichtung des Deut-

Die Gemeinde in Odessa hatte schon große Opfer zur Berufung eines tüchtigen Directors gebracht, hat außerdem eine Schuldenlast von 14,000 Rubel und erliegt fast unter der Last großer jährlicher Ausgaben zur Erhaltung ihres Kirchenwesens. Da hat das Centralcomité gewiß in unser Aller Sinn gehandelt, wenn es die größere Summe von 3000 Rbl. freilich nicht als Geschenk, sondern als Darlehn zum Umbau des Schulhauses bewilligte.

In Pleskau drohte das Pastorat einzustürzen. Ein Umbau war unvermeidlich. Unsere Gemeinde in Pleskau und Umgegend ist nicht reich. Und doch hat sie erst vor Kurzem den Neubau ihrer Kirche bestritten, zu dem sie von ihrer Seite 25,000 Rbl. beschafft hatte, die zum Theil noch abzutragen sind. Die Steuerkraft der Gemeinde für diese und andere Ausgaben war bis aufs Aeußerste angespannt. Da war es doch geboten, daß das Centralcomité das Darlehn von 2000 Rbl. nicht versagte. (Rig. Ztg.)

Riga. Für die Volksschule in Oesel gingen bisher 843 Rbl. 56 Kop. ein. Außerdem hat das rigasche Hilfscomité der Unterstützungskasse 300 Rbl. und das livländische Hilfscomité 1000 Rbl. einmalig und 200 Rubel jährlich für obigen Zweck bewilligt. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg. Ernannt: Die Wirkl. Staatsräthe: Thalquist, Ober-Prokurator des Civil-Kassations-Departements und funktionirender Oberprokurator in der Plenarversammlung der Kassationsdepartements des Senats — zum Senator, mit Beförderung zum Geheimrath; Knieriem, Präses des St. Petersburger Kommerzgerichts — zum interimistischen Oberprokurator des Civil-Kassationsdepartements des dirigirenden Senats. — Wegen häuslicher Verhältnisse verabschiedet: Oberst v. Brevern, von der Armee-Kavallerie, Dirigirender des Gestüts in Potschinki, mit Beförderung zum General-Major. (D. P. Z.)

— Auf Befehl Se. Maj. des Kaisers werden die Uniformen mit zwei Reihen Knöpfen zu 8 und 6 Paaren Knöpfen bei allen Militärs und den Civilbeamten und Aerzten des Militärressorts durch solche mit 8 Knöpfen in einer Reihe ersetzt. Die Knöpfe befinden sich auf der rechten Seite, welche 1½ Zoll über den Kragen hinausragt, während die linke überschlagende Seite nur ½ Zoll darüber hinausreicht. Die Viceuniformen der Generale und der Civilbeamten der 4 ersten Rangklassen, eben so die Uniformen aller Truppentheile, welche Rabatten haben, bleiben unverändert. Die geraden Aufschläge erhalten vorne zwei Knöpfe. (D. P. Z.)

— Die neue Setzmaschine, welche in einer Stunde wenigstens 300,000 Wörter setzt, ist nach einem Plane des Hrn. W. J. Bauler von dem inzwischen verstorbenen Hrn. W. Pilipenko angefertigt worden. Beide Herren waren Lehrer am hiesigen 1. Militärgymnasium. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 21./9. Jan. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat bei Fortsetzung der Berathung der Gehaltverbesserungsvorlage, und zwar bei dem Etat der Regierungskollegien das wichtige Prinzip adoptirt und dem Hause zur Annahme zu empfehlen beschlossen, daß bei Feststellung des Personaletats für kollegiale Behörden innerhalb der Grenzen des Minimal- und Maximalgehalts für die Mitglieder feste Gehaltsstufen durch das Etatsgesetz zu bestimmen seien. In Anwendung dieses Prinzips wurde die von der Staatsregierung für die 322 etatmäßigen Mitglieder der Regierungskollegien beantragte Gehaltsfeststellung von 1400 bis zu 2000 Thaler Jahresgehalt nur mit der Maßgabe bewilligt, daß 7 um je 100 Thaler wachsende Gehaltsklassen mit je 46 Beamten festgestellt wurden. Es soll dadurch das Belieben der Verwaltung in Bezug auf das Aufrücken der einzelnen Beamten in höhere Gehaltsstufen eingeschränkt und den Beamten eine größere Garantie für die berechtigte Ascension gegeben werden, ähnlich wie eine solche schon für die Richter besteht. Wir freuen uns, zu erfahren, daß dieser Beschluß auch unter Zustimmung eines großen Theils der Mitglieder der konservativen Partei von der Kommission gefaßt ist und daß somit seine Anwendung auch auf die übrigen Verwaltungskollegien außer Frage steht. (N.-Z.)

— Den Cyklus der Vorlesungen im wissenschaftlichen Verein zu Berlin, welche alljährlich in der Sing-Akademie zum Besten der berliner Volksbibliotheken Statt finden, eröffnete Professor Dr. Helmholtz mit dem Vortrage: Optisches über Malerei. Wenn der Maler, bemerkte er, auf seinem Gemälde die Vertheilung von Licht und Schatten, wie die Wirklichkeit sie gewähre, vollkommen getreu nachahmen sollte, so würde er auch über gleich große Lichtmassen verfügen müssen, wie sie die Natur darbietet, und er würde auch Farben von derselben Lichtstärke anwenden müssen, wie sie die Objekte der Natur an sich haben. Daß dies nicht der Fall zu sein brauche, suchte der Vortragende durch ein Beispiel anschaulich zu machen, indem er sich in eine Galerie versetzt, wo zwei Bilder neben einander hangen, ein Wüstenbild mit einem Zuge Beduinen in weißen Mänteln, dem Neger folgen, und ein Mondscheinbild mit einer Reihe von Gegenständen, die im Hintergrunde fast im Dunkel verschwimmen. Das Verhältniß der Lichtstärke zu der objektiven Helligkeit, die in diesen beiden Bildern dargestellt ist, erläuterte der Redner in eingehender Weise durch Vorführung der physikalischen Eigenschaften des Lichtes, wonach das hellste von der Sonne beschienene Weiß etwa nur den hunderttausendsten Theil von der Helligkeit des Sonnenkörpers enthält, und die Beleuchtungsstärke des Mondes eine noch geringere ist, als die eines von der Sonne beschienenen weißen Körpers, der ungefähr zwei Fünftel des auf ihn fallenden Lichtes zurückwirft. Die Beleuchtung durch den Vollmond soll nach den Berechnungen eines englischen Physikers nur den 800 Mal hunderttausendsten Theil von der Beleuchtung durch die Sonne betragen, und ein weißer vom Vollmond beschienener Körper um 80,000 Millionen Mal eine geringere Helligkeit haben, als der Sonnenkörper, von dem diese Lichtmasse ausgegangen ist. Es werde hiernach die Aufgabe des Malers sein müssen, für den Beschauer in der Galerie durch seine Farben genau dieselbe Wirkung hervorzubringen, welche einmal, auf das Beispiel zurückgehend, die Wüste auf das geblendete und erschöpfte Auge des Beschauers ausübt, und andererseits wieder, welche der Mondschein auf das beruhigte Auge des Mondschein-Spazirgängers macht. Die physikalischen Zustände des Auges, welche diesen verschiedenen Arten der Beleuchtung entsprechen, werden daher von der höchsten Wichtigkeit sein für das, was der Maler herzustellen habe. Hierzu komme noch ein Zweites, nämlich die bis zu einer gewissen Gränze reichende Empfänglichkeit unseres Auges für Farben- oder Licht-Unterschiede, so daß bei einer um dieselben Bruchtheile vorgenommenen Abstufung der grauen gegen die daneben befindlichen weißen Töne auf unser Auge der Eindruck derselben Abstufung der Helligkeit in gleicher Stärke hervorgebracht wird, trotzdem die absoluten Helligkeiten, mit denen der Maler arbeitet, viel geringer sind, als in der Natur. Auch durch die partielle Ermüdung des Auges von einer bestimmten Farbe, wonach nur ein kleiner Theil der Netzhaut ermüdet wird, können neue Farbeneindrücke hervorgerufen werden, so daß durch geschickte Nebeneinandersetzung der Farben die Contrastbildung gesteigert wird, und der Maler mit seinen relativ grauen Farbenmischungen, wobei die Harmonie der Farben zu berücksichtigen, den Eindruck lebhafter Farben hervorbringen könne. Die sinnliche Deutlichkeit eines Kunstwerkes sei hierbei ein untergeordnetes Moment. Das Kunstwerk soll nur unsere Aufmerksamkeit fesseln, schlummernde Ideen-Associationen im müheloſen Spiel wachrufen, zu einem gemeinsamen Ziele sie hinlenken und zu lebensfrischer Anschauung verbinden. Nur dadurch scheine sich die Macht der Kunst über das menschliche Gemüth zu erklären. (K.Z.)

Straßburg, 18./6. Jan. Der vor einigen Wochen in den neuen deutschen Reichslanden erfolgten ersten Prüfung derjenigen Leute, welche sich die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst zu erwerben wünschen, wird sich dort, wie man der „Magd. Ztg." aus Berlin schreibt, demnächst auch die Errichtung der neuen Ergänzungsbezirke anschließen. Es soll dabei in Hinsicht des Umfanges wie der Begrenzung dieser Bezirke jede dankbare Rücksicht auf die wehrpflichtige Bevölkerung genommen werden, allein entschiedene Vorgehen der Regierung mit den die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht vorbereitenden Maßregeln würde immerhin an sich schon bestimmte Ablehnung der Gesuche enthalten, welche behufs noch einer ferneren Vertagung des Termins dieser Einführung von verschiedenen Gemeinderäthen und Behörden der neuen Gebiete an die Regierung gerichtet worden sind. Auch konnte diese Ablehnung nicht wohl ausbleiben, da die bereits erlassene Bestimmung, welche die Vertheilung der in den neuen Reichslanden ausgehobenen Wehrpflichtigen über die ganze deutsche Armee anordnet, mit den für die letztere verfügten Verstärkungsmaßregeln in innigstem und thatsächlich unlösbarem Zusammenhange steht. Ein eigenthümliches Verhältniß wird dadurch für diese neuen Landestheile erwachsen, daß dieselben nach der ebenfalls schon erfolgten Regierungserklärung keine eigenen, ausschließlich aus ihnen rekrutirten Truppentheile besitzen werden, womit die Ergänzungs- und Landwehrbataillons-Bezirkseintheilung, wie sie in allen anderen deutschen Landestheilen besteht, eigentlich unausführbar erscheint. Wahrscheinlich wird demnach auch später für die in den Listen dieser Bezirke geführten Reservisten und Wehrmänner ebenfalls die Vertheilung auf die ganze deutsche Armee fest gehalten werden müssen, wie für die einzelnen Provinzen in den Reserve-Landwehrbataillonen etwas Aehnliches auch schon besteht. Uebrigens besitzen diese neuen Provinzen den Vortheil vor allen anderen

---

schen Kaiserreichs die Rechte eines Ehrenbürgers der freien und Hansestadt Hamburg verliehen worden sind.

Hamburg, 15. December 1871.

Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg.
Der Präsident des Senats.
Kirchenpauer.

Des geeinten Deutschen Reiches Herrlichkeit ist es, was der Bilderschmuck des Rahmens zeigt. Portalartig baut er sich auf purpurdunklem Grunde im reichen Renaissancestyl auf. An seinem Giebelfelde, an derselben Stelle, wo die geschlossene Kapsel das weiße Elfenbeinbild Karls des Großen zeigte, steht hier nun das farbige Bild Sr. Majestät des Kaisers im Ornat mit Scepter und Reichsapfel, das Haupt geschmückt mit der alten Krone der Deutschen Kaiser und dem Lorbeer des Siegers. Zu den Seiten zwei Gedenktafeln mit der Bezeichnung der beiden Tage des 18. Januar, Versailles, und des 10. Mai, Frankfurt. Auf blauem Bande die Devise: Vom Fels zum Meer. Oben über dem Bogen des Portals hängt in stattlicher Ausdehnung das Wappen des Deutschen Reichs. Zu beiden Seiten davon die schlanken Säulen herunter, durch dichtes Laubgewinde der deutschen Eiche verbunden, sind die Wappen der deutschen Länder und freien Städte zu einem Kranze geordnet, unten mit den Thürmen von Hamburg abschließend, unter welchen auf dem Boden Anker und Steuerruder liegen. Deutscher noch als diese Wappenkette sprechen den Hauptgedanken die Figuren der „Eintracht" und der kriegerisch gerüsteten „Stärke" aus, welche auf Pfeilern zu beiden Seiten wie treue Wächter aufgestellt sind. „Eintracht macht stark", so bestätigt die Inschrift, die in dem Bogen von der einen Gestalt zur andern geht.

Spricht auf diese Weise das Hauptblatt von der Wiedereinigung der deutschen Stämme unter dem Reichsadler und dem Scepter des deutschen Kaisers, so bezeugt die innere Seite des Deckels die Wiedervereinigung der so lange von Deutschland getrennt gewesenen Länder. Hier erscheinen die Wappen von Elsaß und Lothringen oben, die von Metz und Straßburg unten. Die Mitte der Tafel aber nimmt das Wappen des Fürsten ein: in Blau ein goldnes Kleeblatt, das in jeder seiner drei Ecken mit einem silbernen Eichenblatt besteckt ist, mit der Devise: in trinitate robur. Oben darüber die Fürstenkrone; Schildhalter sind der schwarze preußische und der rothe brandenburgische Adler. Dies Alles ist in feinster eingelegter Arbeit hergestellt, die Stoffe sind vielfarbiges Holz, Elfenbein, Gold und Silber, Perlmutter und Emaille. — So legt das Ganze, von ernstem und würdig-prächtigem Eindruck, für den Kunstsinn der freien Stadt Hamburg ein schönes Zeugniß ab. (St.-A.)

Zuwachs der Bibliothek der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft im Jahre 1871.

II.

52) Sitzungsberichte der K. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1868, I, 3. 1870, II. 1. 2. u. 4. 1871. Mathem.-phys. Classe. Heft 1. München, 8°.

53) Труды Русск. энтомологич. общества въ С. Петерб. Т. VI, 1. 2. СПб., 1871. 8°.

54) Труды Общества испытателей природы при Имп. Харьковскомъ Университетѣ. Т. I—III. 1869—1871. Харьковъ. 4.

55) Undersökning (Sveriges geologiska) Nr. 36 bis 41 nebst Karten. Stockh., 1870. Text 8°. Karten Fol.

56) Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat. Bd. VI. Heft 3. 4. Bd. VII. Heft 1. Dorp., 1871. 8°.

58) Verhandelingen d. Koninkl. Akademie van Wetenschappen. Deel XII. Amsterd., 1871. 4.

59) Verhandlungen der Kaiserl. Mineralog. Gesellschaft. zu St. Petersb. (1848—49) (1850—51.) 1854. 1863. 2. Serie. Bd. I—III. V. u. VI. St. Petersb., 1866—71. 8°.

60) Verhandlungen der K. K. geolog. Reichsanstalt. 1870 Nr. 13—18. 1871 Nr. 1—5. 7—13. Wien, Lex. 8°.

61) Verhandlungen des naturforschenden Vereins in Brünn. Bd. VIII Heft 1. 2. Brünn, 1870. 8°.

62) Verhandlungen des naturhistor. Vereins der preuß. Rheinlande und Westphalens, hrsg. v. C. J. Andrä. Jahrg. X—XIII. u. XIV., 1. 1853—57. XXVI. 1869. XXVII, 1. 2. 1870. Bonn, 8°.

63) Verhandlungen des naturhistor.-medicinischen Vereins zu Heidelberg. Bd. V. Heft 4. O. J. 8°.

64) Verhandlungen des Vereins für Natur- und Heilkunde zu Presburg. N. F. H. 1. Jahrg. 1869—70. Presburg, 1871. 8°.

65) Verhandlungen des zoolog.-botan. Vereins in Wien. Bd. VI, 3. 4. VII—IX. XI, 4. XV u. XX. Wien, 1856—70. 8°.

66) Verslagen en mededeelingen der Koninkl. Akademie van Wetenschappen. Afdeeling Natuurkunde. Tweede reeks Deel V. Amsterd. 1871. 8°.

67) Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellschaft. Bd. XXII Heft 4. Bd. XXIII Heft 1. Berlin, 1870—71. 8°.

68) Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften, redig. v. C. G. Giebel u. M. Siewert. N. F. 1870. Bd. I. II. Berlin, 8°.

---

69) Catalog (I.) der Bibliothek des Vereins f. Naturkunde zu Presburg, zusammengestellt von Dr. G. Böckh. Presburg, 1871. 8°.

70) Geschichte (Zur) der Museen der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersb., v. Ruprecht, Brandt und Goebel. 4.

71) Goebel, Ad., 15 Sonderabdrücke seiner Arbeiten, aus verschiedenen Zeitschriften.

72) Hauer, Frz. Ritter v., Zur Erinnerung an Wilh. Haidinger. Wien, 1871. Lex. 8°.

deutschen Landestheilen voraus, daß in ihnen der Jahrgang 1852 für die Wehrpflicht die Begrenzung bilden soll, so daß also die sämmtlichen Wehrpflichtigen, welche entweder der französischen Armee angehört oder diese Altersklasse bereits überschritten haben, sich jeder ferneren Dienstverpflichtung enthoben finden, wodurch nach der geringsten Schätzung in Elsaß und Lothringen 20,000 bis 30,000 junge Leute und Reservepflichtige mit einmal von jeder künftigen Militärleistung entbunden worden sind. Das Jahreskontingent dieser neuen Landestheile wird 5296 Mann betragen, doch dürfte auch hierin für die erste Aushebung vielleicht ein Nachlaß bewilligt werden. (N.-Z.)

Stuttgart, 18./6. Januar. Der König richtete aus Anlaß des heutigen Jahrestages der Proklamation der Kaiserwürde folgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser: „An dem heutigen ersten Jahrestage der Verkündigung der Kaiserwürde sende ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche und bitte Gott, daß er auch ferner unser Deutsches Reich segnen möge."

Von dem Kaiser traf hierauf nachstehende Antwort ein: „Für Deine Erinnerung an den heutigen so merkwürdigen Jahrestag für Deutschland sage ich Dir meinen herzlichsten Dank. Du hast zur Herbeiführung dieses großen Ereignisses persönlich und durch Deine tapferen Truppen einen so hervorragenden Antheil genommen, daß Dir der Dank des geeinten Vaterlandes wohlthun muß." (St.-A.)

— Der gestrige „erste Geburtstag" des neuen Deutschen Reiches ist besonders im Süden der nun glücklich beseitigten Mainlinie in zahlreichen Städten festlich begangen worden. Der Schwäbische Merkur begrüßt den Tag mit einem Glückwunsch-Artikel, der ein frisches und fröhliches Vertrauen auf das fernere Gedeihen der deutschen Einheit athmet und keine Furcht verspüren läßt von den neuen Anstrengungen der Particularisten in den Landtagen zu Stuttgart und München. „Um Berlin," so heißt es in dem Merkur, „dessen Einwohnerzahl vielleicht in weniger als in einem Jahrzehend die volle Million erreicht, reiht sich ein immer reicherer Kranz von Städten mit 100,000 und 200,000 Einwohnern. Sie werden blühen und gedeihen trotz der Einigung und durch dieselbe, weil ihre Bedeutung nicht davon abhängig ist, daß sie die particularistischen Mittelpuncte verrosteter Stammeseigenthümlichkeiten bilden. Was das Reich als solches, das frei vom alten Staat- und Stämmezopf mit großem und nationalem Sinne schafft, schon jetzt für ein einzelnes Land thun kann, zeigt die Organisation des Elsasses. Das Arsenal des deutschen Geistes, welches in der Universität Straßburgs aufgerichtet wird, und die tausendgliedrige Bildungswerkstätte, welche in der neuen, dem Clerus entrissenen Volksschule ersteht, wird im Bunde mit einer von alten Sonderbarkeiten und Vorurtheilen freien, Reich und Land zusammenschauenden Verwaltung das Ihrige thun, diese Gaue viel gründlicher zu gewinnen, als die Franzosen es für möglich halten. Und dieselbe Reichsgewalt wird den scharfen Hobel auch noch einmal an alle die Ecken und Unebenheiten eines bornirten Particularismus legen, die, von gewisser Seite gehätschelt und gepflegt, immer wieder sich bemerklich machen. Sie wird anfangen mit dem preußischen Staate, der die zähen Schäden seines Herrenhauses und seiner ultraconservativen Staatsfactoren zwar heute und auch morgen noch nicht, aber schließlich ganz gewiß der erweiterten und über die Verfassungen wachenden Competenz des Reiches wird zu Füßen legen müssen, und wird weiter gehen an diejenigen, welche, in den Kleinstaaten sitzend, die rechte Hand zum Bundesvertrag geboten haben und mit der Linken eine Faust im Sacke machen, deren Linke nicht weiß, was die Rechte gethan hat. . . . Der deutsche Adler wird seinen Kaiserflug vollführen, so gewiß der alte Bundestag nicht mehr lebt und das neue Reich vor Jahresfrist verkündigt worden ist, Angesichts der Sieger aus allen Stämmen unseres Volkes." (K. Z.)

München, 19./7. Jan. Am 21. Januar wird es ein Jahr, daß die Versailler Verträge von der bairischen 2. Kammer angenommen wurden; wie furchtbar war damals die Erregung im ganzen Hause, wie gewaltthätig der Kampf um jedes einzelne Votum. Die klerikale Majorität geberdete sich, als hinge das Reich von ihren Gnaden ab, sie zählte nicht die Stimmen, die im Lande allenthalben nach Deutschland riefen, sondern nur ihre eigene Stimmenzahl. Gottlob die Rettung gelang mit knapper Noth, aber diese Tage waren heiß und qualvoll. Wie anders mögen wir heute nach Jahresfrist zurückschauen, und was mag erst die klerikale Partei sich denken, wenn sie die Verluste dieser kurzen Zeit berechnet. Nicht nur sachlich, auch moralisch ergiebt sich für sie ein Defizit. Denn wenn ihr damals der nationale Gehalt der Versailler Verträge schon zuviel that, mit welchen Gefühlen muß sie die Erweiterung betrachten, die inzwischen erfolgte, die Fülle von Gesetzen, die wir jetzt mit dem ganzen Reiche theilen, den Standpunkt, den die Regierung selbst zu ihren Reservatrechten einnimmt, und die Hülfe, die sie hierbei unbestritten in der öffentlichen Meinung findet? Man wollte den deutschen Gedanken absperren, weil man sich vor der heimlichen Expansivkraft fürchtete, die derselbe entfalten möchte, sobald er im bairischen Staatswesen legitime Existenz gewonnen. Und was damals nur eine „Besorgniß" war, das ist heute zur Thatsache geworden, die Richtung, in welcher sich die bairischen Zustände entwickeln, ist endgiltig entschieden. Wie kläglich steht neben dem, was sie vor einem Jahre bedeutete, die heutige Mission der Klerikalen! Mehr und mehr sind ihre Ideen von jedem Vaterlandsgefühl entkleidet und werden in dem, was sie bezwecken, auch von dem einfachen Bürger durchschaut. Im Reichstag und in der Abgeordnetenkammer häuften sich die Niederlagen; was konnte dann die ziffermäßige Ueberlegenheit noch bedeuten? Von der Regierung nicht mehr gefürchtet, von den Gegnern weit überholt, und selbst von der öffentlichen Meinung geringgeschätzt, weil diese nur das Maß der Erfolge zur Richtschnur nimmt, steht heute die patriotische Partei auf dem vrrlorenen Posten. Daß sie den 21. Januar dafür verantwortlich macht, das aber krönt ihre Leistungen und zeigt, daß die Stunde ihrer Besserung noch weit entfernt ist. (N.-Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Pesth, 19./7. Jan. Ueber die Vorgänge im ungarischen Unterhause bemerkt die „N. Fr. Pr." „Der ungarische Reichstag hat gestern wieder einmal das alte Steckenpferd der eigenen ungarischen Armee abgeritten. Strophe und Antistrophe kennt die Welt nun seit vier Jahren Wort zu Wort. Dem Kern der Sache ging auch diesmal niemand zu Leibe. Daß Ungarn für eine eigene Armee volle 100 Proc., nicht wie jetzt für die gemeinsame Armee 30 Proc. der Kosten aufzubringen hätte, daß die enghosige und schnürreiche Uniform nicht billiger als die gemeinsame — das verschwiegen Deakisten und Oppositionelle um die Wette. Man spielt eben eine Komödie just wie bei der voraussichtlich nächster Tage wieder beginnenden Agitation für eine ungarische Nationalbank. Geld hat man nicht für eine eigene Armee noch für eigene Nationalbank. Das weiß man. Aber die Wahlen stehen vor der Thür, und die bildungslosen Massen hören gern das patriotische Geklimper. In früheren Jahren ließ man sich in Oesterreich durch die Redeturniere in Aufregung setzen. Heute kümmert man sich nicht mehr darum. Man weiß, daß mit stumpfen Lanzen gefochten wird, daß die Reden nur den Bauern und der löblichen Csismenmacherzunft gelten." (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 20./8. Januar. Der viel erwartete Compromiß, den man mit Hülfe des linken Centrums und der gemäßigten Linken durchzusetzen gehofft hatte, ist in der Steuerfrage während der letzten Minuten gleichsam unmöglich geworden. Casimir Perier hatte nicht ohne Geschick die Bedingungen der Verständigung gekennzeichnet. Seine Stimme war von um so größerem Gewichte, als Jedermann mußte, daß er, wiewohl Mitglied des Cabinets, dennoch der Besteuerung der Rohstoffe entschieden abhold geblieben war und seine Ansicht durch den Eintritt in das Ministerium keine Veränderung erlitten habe. In der Zwischenzeit hatte es gefehlt. Der Seine-Präfect, Leon Say, Freihändler mit Leib und Seele, hatte seine Entlassung eingereicht, da er sich nicht mit einer Regierung identificiren wolle, die beharrlich seinen heiligsten Ueberzeugungen ins Gesicht schlage. Die Gesandten Belgiens, Italiens und der Schweiz, die Herren Beyens, Nigra und Kern, hatten, wie auf Verabredung, drängende Schritte bei Remusat gethan, um den Minister des Aeußern nochmals davon in Kenntniß zu setzen, daß ihre resp. Regierungen jede Erhöhungen der Einfuhrtarife ohne gleichzeitige analoge Besteuerung der entsprechenden französischen Industrie- und Naturproducte als einen Bruch der zwischen ihnen und Frankreich zu Recht bestehenden Handelsverträge ansehen müßten. Die Deputationen und Depeschen aus den großen Handels- und Industrie-Mittelpuncten der Provinz nahmen immer größere Dimensionen an und ließen dem Präsidenten der Republik keinen Zweifel mehr darüber, daß er auch vom Gros seiner alten schutzzöllnerischen Bundesgenossen diesmal im Stich gelassen worden war. Alles dies machte ihn mithin einem Compromiß bis zu einer gewissen Gränze zugänglich. Als es sich um Formulirung des Perier'schen Antrages handelte, trat ein Vertrauensmann des Präsidenten, Herr Marcet Barthe, mit einem Antrage hervor, wie er den Ansichten des Herrn Thiers entsprach und der dessen Vorbehalten eine Hinterthür öffnete, indem er in erster Reihe die Votirung des Princips, in zweiter Reihe die Wahl der Prüfungs-Commission in Vorschlag brachte. Thiers aber kannte sich nicht mehr vor Unmuth und Groll, selbst in seiner Versöhnungsstimmung auf so hartnäckigen Widerstand zu stoßen. Zornentbrannt stürzte er auf die Tribune, und ohne auf den Ingrimm zu achten, den seine Worte hervorrufen mußten, warf er der Versammlung Mangel an Würde vor und klagt Handel und Industrie an, in ihren Interessen bedroht, nunmehr alle Scham zu verlieren, ja, er nennt sie sogar offen „impudent". Damit stieß er dem Faß den Boden aus, und als nach ihm Feray von der Linken den Handschuh aufnimmt, den der Präsident der gesammten Volksvertretung hingeworfen, wird er von einer dreifachen Beifallssalve aus allen Theilen des Hauses gegrüßt. Sein Antrag wird denn auch alsbald mit 367 gegen 297 (so lauten die officiellen Ziffern), also mit einer Mehrheit von 70 Stimmen, angenommen — und die Regierung ist geschlagen, auf allen Puncten geschlagen. Kaum aber hat die National-Versammlung das Bewußtsein ihres Sieges erlangt, als ihr auch schon vor der Tragweite desselben und seinen möglichen Folgen zu gruseln beginnt. Es ist wahr, sie hat von ihrer Souverainetät lediglich den ihr zustehenden Gebrauch gemacht, aber sie that es im Vertrauen auf die Worte der Thiers'schen Botschaft, in denen der Präsident der Republik es ausdrücklich ausgesprochen, daß er nicht daran denke, aus diesen Finanz- und Stenerfragen eine politische Angelegenheit zu machen; sie findet einen Trost darin, daß die Cabinets- und Personenfrage nicht ausdrücklich gestellt worden sei; sie ruft sich den Text des Rivet'schen Antrages ins Gedächtniß zurück, durch welchen Thiers vom Chef eines verantwortlichen Ministerrathes zum Präsidenten der Republik, zu einer über den Parteien stehenden Autorität gemacht worden ist; kurz, sie gibt sich ganz der Besorgniß hin, durch dieses wesentlich nicht politische Votum das Land möglicher Weise in eine politische Krisis hineingeschleudert zu haben, auf die dasselbe in keiner Weise vorbereitet war. Gesteht doch die Kammer selbst ein, daß die Majorität, welche den Sieg davontrug, alles Andere eher denn eine homogene Masse bildet. Sie ist zusammengesetzt aus dem Gros des rechten Centrums, der Minderheit der Rechten, der entschiedenen Linken und der Radicalen, während die Minorität sich aus dem Gros des linken Centrums, einem Theile der gemäßigten Linken und der compacten Masse der äußersten Rechten recrutirt. Unter diesen Umständen wäre es Narrheit, hinter dem Votum der Kammer eine politische Triebkraft vermuthen zu wollen. Die Confusion steigt immer höher. In einem gegebenen Momente erfährt man, daß Thiers sich selbst zurückzuziehen gedenke, voll Unmuths ob der erlittenen Niederlage. Darauf erhält man die Nachricht, daß das Ministerium, eben um diese äußerste Krisis zu vermeiden, dem Präsidenten seine Collectiv-Entlassung eingereicht habe schließlich endlich bringt man in Erfahrung, daß Thiers sich geweigert, die letztere anzunehmen. Dies sehen diejenigen für ein gutes Zeichen an, welche bisher für die intimen politischen Freunde des Präsidenten gegolten. Eine Deputation von Mitgliedern des linken Centrums, der gemäßigten Linken und des rechten Centrums begibt sich nach der Präfectur, um Hrn. Thiers klar zu machen, daß die Ausübung ihrer Souverainetät durch die Kammer in keiner Weise ein Mißtrauens-Votum gegen ihn selbst in sich schließe. Sie versprechen ihm eine eclatante persönliche Genugthuung für die folgende Sitzung der Kammer und sind allen Ernstes entschlossen, bei Eröffnung der heutigen Sitzung ein Vertrauens-Votum für den Präsidenten zu beantragen. (K. Z.)

— Mit dem pariser Handelsstande steht es übel. Der berühmte Restaurant der „Trois frères provençaux" im Palais Royal ist bankerott. Der Eigenthümer des Hauses hat das Geschäft für 70,000 Franken gekauft. Vor 15 Jahren wurden 800,000 Fr. dafür bezahlt. In ganz Paris fand sich kein Restaurateur, der das Geschäft kaufen wollte. Viele große Geschäfte, elegante Cafés, kleine Theater und Restaurationen auf den Boulevards sind in einer kritischen Lage. Der Director des Theaters der „Folies Nouvelles" (früher Theater Dejazet) meldet dem Publicum,

---

73) Helmersen (G. v.) Ueber die Braunkohlenlager bei Smela im Gouv. Kijew und bei Jelisawetgrad im Gouv. Cherson. St. Petersb., 1869. 8°.
74) ———, Ueber Meeresmuscheln aus der nördlich vom Syr-Darja liegenden Sandwüste Kara-Kum. St. Petersb., 1868. 8°.
75) ———, Notiz über die Berge Ak-Tau u. Kara-Tau auf der Halbinsel Mangyschlak, am Ostufer des Kasp. Meeres. St. Petersb., 1870. 8°.
76) Hofmann, E., Materialien zur Anfertigung geolog. Karten der Kaiserl. Bergwerks-Districte des Ural-Gebirges. St. Petersb., 1870. 4. Nebst Karten und Profilzeichnungen in Fol.
77) Jessen (P.) Ueber die neuesten Fortschritte in Bezug auf die Maßregeln zur Tilgung der Rinderpest in Rußland. O. O. u. J. 8°.
78) ———, die Viehseuche (Cattle murrain) in Ostindien. Mit einigen Bemerkungen über die Rinderpest. O. O. u. J. 8°.
79) ———, Populäre Vorträge über Krankheiten, die von Hausthieren auf den Menschen übergehen können. III: Wurm und Rotz. Dorp., 1870. 8°.
80) Kawall (J.) Aufforderung zu Naturbeobachtungen. 1 Blatt. 4.
81) Лавровскій (И.) Способъ и время образованія долинъ на югѣ Россіи. Харьковъ, 1869. 8°.
82) Oettingen (Arth. v.) Meteorolog. Beobachtungen, angestellt in Dorpat im J. 1870. 4. u. 5 Jahrg. 1871. 8°.
83) Papst (Ed.) Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands. Bd. I. Heft 3. Reval, 1870. 8°.
84) Scott (John) Neue europäische Hemipteren. O. O. u. J. 8°.
85) Trautschold (H.) Der Klinsche Sandstein. Mosk. 1870. 4.
86) Уставъ Общества испытателей природы при Имп. Харьковскомъ Университетѣ. Харьковъ, 1869. 8°.
87) Выставка (Политехническая) 1872 г. въ Москвѣ. Москва, 1871. 8°.
88) Zuwachs der Univ.-Bibl. ꝛc. zu Dorpat im Jahre 1870. Dorpt., 1871. 8°.
89) 16 Dissertationen der Dorp. Universität aus dem Jahre 1871.

daß er seine Vorstellungen eingestellt. Die tägliche Einnahme reichte nicht aus, um die Kosten der Beleuchtung und der Miethe zu decken. Früher war dieses kleine Volkstheater immer gefüllt. Jeder Tag nimmt etwas von dem früheren Glanze der Stadt hinweg. Paris büßt seine Thorheiten und seinen schuldvollen Leichtsinn. (K. Z.)

Markt-Bericht.

Nr. 2.

Benennung der Waaren:	Preise:
Gold-Cours	5 Rbl. 95 K.
Discont	7½ %—8%
London 3 Monate	33 1/16—33⅛
Amsterdam 3 Monate	163¼—163½
Paris 3 Monate	354½— „
Hamburg 3 Monate	29 11/16—29 21/32
Berlin 15 Tage	91¾

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht
5proc. Bankbillete 1. Em.	91⅞	92⅛	91⅛—92.
„ „ 2. Em.	91½	91¾	91½—92 5/9
„ „ 3. Em.	91⅜		
5proc. Prämien-Anl. 1. Emis.	„	151½	„
5proc. Prämien-Anl. 2. Emis.	152	152½	„
Aktien der riga dünaburger Eisenbahn	153½	157	156¾—½
Actien der dünaburger Witebsker Eisenbahn	„	143	„
Actien der groß. russ. Bahnen	137½	137¾	137¾—½
„ d. baltischen Eisenbahnen	76	76½	76

Roggen still Gew. 8 Pud 10—20 Pfd.	6¾—7 R.
schwere Waare auf Lieferung pr. Mai	7¼—7½ „
Weizen sächsischer	12—12½ „
auf Lieferung pr. Mai mit 10 R. Handg.	12—12½ „
Hafer gefragt	
auf Lieferung pr. Mai mit Handgeld	
Gew. 5 Pud 30 Pfd. ausgesiebt—6 Pud	4,40—4,60 K.
Leinsaat sehr still, hohe Waare	15—15½ R.
auf Lieferung pr. Mai mit Handgeld und pr. Cassa 14¼—14½ pr. Juni August mit Handgeld	14½—15 „
Mehl I. Sorte Caparoвъ von Seyffert und Schmidt 1 Sack = 5 Pud	12½—13 „
„ II. Sorte Caparoвъ von Seyffert und Schmidt 1 Sack = 5 Pud	11½ „
Talg gelben erster Sorte	51¾—52 „
Sibirischen	52 „
auf Lieferung pr. August mit Handgeld	53—53½ „
Hanföl frisches	6,50—6,60 K.
auf Liefg. pr. Juni/Juli gemacht 50 F.	6,50 „
Fastenöl (Sonnenblumenöl) Saratover nach Qualität	6,75—7,25 „
Leinöl pro Pud	6,10 „
Maschinenoel nach Qualität pro Pud	6—12 R.
Zucker 1. Sorte in Hüten	10 „
Zucker 2. Sorte in Hüten	9,60 K.
Spiritus kein Geschäft abgeschlossen, auf Lieferung pr. Mai/Juni von den hiesigen Händlern abgeschlossen 30,000 Wedro 40% Trall. incl. Faß	83 „
Pottasche fester, Kasansche 1. Sorte gemacht	27 R.
Indigo Bengalischer nach Qualität	145—153 „
Kerosin gemacht 800 Faß	2 Rbl. 90 K.
Baumwolle amerik.	12 „ 25 „
Hanfgarn erste Sorte	35 „
Hanf	32 „
Wolle, russ. weiße	12¼ „
„ „ schwarze	13 „ 16 „
Lumpen, leinene und hänfene, beste reine	140—150 K.
„ wollene von Zitz und Tuch	50—70 „
Kartoffel, gute Speise u. Eß (1 Sack = 3 Tschetk.	140—60 „
Butter, beste Küchen- pro Pud	9½—11 R.
do. russische	9 „
do. Schmand	10—13 „
Käse, nach Qualität	3½—7 „
Wachs „ pro	18 „
Honig nach Qualität	6½—7½ „
Eier, frische, pr. 1000 Stück	16½—21 „
Rindfleisch, frisches pro Pud	5 R. 40 K.
„ moskauer „	4 „ 60 „
Kalbfleisch, gemästetes „	10 R.
Schweinefleisch, gebrühtes	7 „
do. Moskauer	3 „
Geflügel fette geschlachtete Gänse, Gew. 12—16 Pfd. pr. Paar	2—2½ „
Hammel, fette, geschlachtet pr. Pud	2 R. 80 K.

Avis: Wir offeriren zur Aussaat und bitten — um für prompte Effektuirung Sorge tragen zu können — gefällige Aufträge uns nicht später als Ende Januar zugehen zu lassen:

Kartoffeln in 46 verschiedenen Sorten aus Chilisaamen, welche der Krankheit widerstehen im Preise von preuß. Cour.	2—40 Thlr.	pr. 50 Kilo.
Rothen Klee-Samen	21 „ 17 Sgr.	„
Luzerner blauen Klee-Samen	26 „ 5 „	„
Gelber Klee-Saamen	9 „ 15 „	„
Braunschweiger Cichorienwurzelsaamen	40 „	„
Magebburger Cichorienwurzelsamen	40 „	„
Neue cylinderförmige Riesencichorien	48 „	„
Echten amerikanischen Pferdezahnmais	5 „	„

Preiscourant und bemusterte Offerten sind bei Se. Erlaucht Hr. Grafen P. v. Igelström in Reval ausgelegt und werden auf Verlangen jederzeit franco zugesandt.

Hannemann & Co.

Agenten des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins.

Telegramm-Adresse: „Hannemann Petersburg".

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Allgemeine Schlittschuhbahn

(Bei günstiger Witterung)

Sonnabend, den 15. Januar

Musik

von 3—½5 Uhr Nachmittags.

Eintritt für Billetinhaber frei.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen Credit-Casse werden die au porteur lautenden ehstländischen landschaftlichen Obligationen deren fällige Coupon's bereits sämmtlich abgelaufen sind

I. die am 22. Juni 1871 bereits zum ersten mal proclamirten

a) Nr. 7725/4 Ampfer den 10. März 1826 groß 200 Rubel;
b) Nr. 398/23 Paunküll den 10. März 1826 groß 500 Rbl;
c) Nr. 20301/112 Groß Lechtigal den 10. März 1849 groß 200 Rbl.

nebst den zugehörigen Talons desmittelst in Grundlage des § 83 ihres Reglements zum **zweitenmal** und

II. die bereits am 21. Decbr. 1870 und 22. Juni 1871 zum ersten und zweitenmal proclamirten Obligationen

a) Nr. 28346/286 Heimar den 10. September 1860 groß 100 Rbl.;
b) Nr. 2851 2/61 Konofer den 10. Sept. 1860 groß 100 Rbl.;
c) Nr. 29553/302 Massau den 10. Sept. 1861 groß 100 Rbl.

nebst Talons zum **dritten** und **letztenmal** behufs Mortificirung derselben proclamirt und haben alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Obligationen zu haben vermeinen, sich mit solchen ihren Ansprüchen bei den sub I genannten Obligationen bis zum 1. Januar 1873 und bei den sub II genannten bis zum 1. Juli 1872 bei der Verwaltung der Credit Casse zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen förmlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden wird.

Reval, Credit-Casse d. 4. Jan. 1872.

Präsident F. v. Samson.

(Nr. 13.) F. von zur Mühlen.

Sonntag, den 16. Januar 1872

(bei günstiger Witterung)

Musik u. brillante Illumination

auf der Schlittschuhbahn

im

Garten des Handwerker-Vereins.

Entrée à 10 Kopeken.

Anfang der Musik 4 Uhr Nachmittags, der Kassen-Eröffnung 2 Uhr Nachmittags. Der Eingang ist durch die Hauptthür und dürfen nur mit Bahn-Billeten Versehene die Bahn benutzen.

Das Fest-Comité.

Academischer Gesangverein.

Die mitwirkenden Damen werden freundlichst ersucht, zu der besprochenen

Uebung

Montag, den 17. d. M. Abends präcise 8 Uhr erscheinen zu wollen.

Brenner.

Aberden-Dowlas

(Halb-Leine)

vorzüglicher Qualität, empfehlen als besonders preiswürdig, von 13 Cop. bis 32 Cop.

Gebr. Bärtels.

Von der

Cigarren-Fabrik Fleischhauer & Cords

in Dorpat

werden dem geehrten Publicum alle Gattungen preiswerther

Cigarren

bestens empfohlen, insbesondere nachfolgende neue, ganz von ächtem Havanna de la Vuelta de Abago des Jahrgangs 1868, angefertigte:

Regalia à 7 Rbl.
Londres à 5 „ } **pro 100 Stück.**

Hannemann & Co.

in St. Petersburg

Agenten des Ehstl. Landwirthschaftl. Vereins

(Telegramm-Adresse: „Hannemann Petersburg")

beehren sich hiermit anzuzeigen, dass sie vom 1. Januar 1872

Spiritus

auf allen Stationen der Baltischen Bahn empfangen.

Carl Koch's

Siegeloblatenfabrik,

Frankfurt a. M.,

sucht **tüchtige Agenten** für den Verkauf seiner Fabrikate.

Ein- und zweifarbig geprägte Siegeloblaten, Briefcouverts und Briefpapier mit farbig geprägten Stempeln und Druck. Musterdüten und Etiquetten. Vegetabilisches Pergament. Gravir-Arbeiten.

Neueste Muster-Collectionen gratis und franco. Hohe Provision.

In **W. Gläsers Verlag** sind erschienen und vorräthig bei **Th. Hoppe** und **E. J. Karow**:

Harnack liturgische Formulare.

Erstes Heft. 40 Kop.

Zeitschrift für Theologie und Kirche.

Dreizehnter Band. 3 Rubel.

Dorpater medicinische Zeitschrift.

Zweiter Band. 3 Rbl.

Kyber über amyloide Degeneration.

Erste Abtheilung. 1 Rbl. 60 Kop.

W. Gläsers Verlag in Dorpat.

Vorräthig bei **H. Laakmann** und in allen Buchhandlungen:

Weike külwi mees

ehk

öppetlik luggemisse-ramat lastele.

(Von Pastor E. W. Schneider in Hallist.

Preis dauerhaft gebunden 40 Kop.

W. Gläsers Verlag.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums.

Donnerstag, den 25. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius
Archangelsk	71	+3	S (6)	
Petersburg	68	+4	S (4)	
Helsingfors	60	+1	SE (4)	
Reval	58	+0	S (4)	
Dorpat	57	+2	S (3)	
Riga	—	—	—	
Wilna	52	+2	SE (2)	
Warschau	45	+0	SE (4)	
Kiew	51	+1	SW (2)	
Charkow	—	—	—	
Odessa	62	+3	E (2)	
Nikolajewsk	—	—	—	
Tiflis	—	—	—	
Orenburg	68	?	N (6)	
Jekaterinburg	54	+3	(0)	
Kasan	70	+2	S (2)	
Moskau	58	+1	SE	

Witterungsbeobachtungen

vom 25. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.	Bewölkung.
7 M.	56,8	+0,6	87	S (4) E (1)	10
10	57,8	—1,2	86	S (3) E (1)	9
1 Ab.	58,3	—1,7	86	S (4) E (3)	9
4	58,3	—2,1	85	S (4) E (2)	10
7	58,8	—2,0	87	S (3) E (3)	10
10	59,3	—2,1	85	S (4) E (1)	10
Mittel	57,73	—0,85			9,7

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 25. Jan.: Minimum: —32,59 im Jahre 1868; Maximum 4,87 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 25. Jan.: —14,53.

Hiezu eine Beilage.

Fremden-Liste.

Hotel London. Graf Lüttke, Hr. Forstmeister von Gentz nebst Familie, Kaufmann Kreischmann, Herren Kulbach, E. Buntzler, v. Huhn, v. Kroeger, v. Glehn.

Hotel Garni. Herr Trellin.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 14. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 12. Sonnabend, den 15. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Telegramme. Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Der Kalender des Eesti Postimees. Ringensche Schulhäuser. Riga: Verlängerung der Mitauer Bahn. Narva: Von der Kränholmschen Fabrik. Petersburg: Bericht der naturw. Gesellschaft. Die Verwarnungen von 1870 und 1871. Die Festigkeit der Wechselcourse. Die Oper Rogneda. Warschau: Der Banquier Kronenberg.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Der neue Kultusminister. — Niederlande. Amsterdam: Die Besitzungen in Guinea. — Frankreich. Versailles: Das Vertrauensvotum für den Präsidenten. — Großbritannien. London: Das irische Schulwesen. — Italien. Rom: Die Eintheilung der Armee. — Türkei. Konstantinopel: Türkische Finanzen.
Feuilleton. Die Höhlenfunde. — Das kaiserlich. deutsche Konsulatwesen.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Rigaer Börse vom 15. Januar: Amsterdam —. — Hamburg 29 11/16. — London 33 1/8. — Paris —. — 5% Inscriptionen von der 5. Anleihe 87. — Erste innere Prämienanleihe 152 Br., 150 3/4 G. — Zweite innere Prämienanleihe 153 Br., 152 G. — 5% Bankbillete — Br. — 5% kündb. livländische Pfandbriefe 99 3/4 G. — 5% unkündb. livländische Pfandbriefe 93 3/4 G. — Riga-Dünaburger EisenbahnActien 155 1/2. — Flachs (Kron) 47.

Berliner Börse vom 26./14. Januar. Wechsel auf St. Petersburg 3 Wochen 91 7/8 Thlr. für 100 Rbl. — Russische Creditbillete 83 1/4 Thlr. für 90 Rbl.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 24./12. Jan. Ein hoher Beamter aus dem russischen Postdepartement ist hier in geschäftlichen Angelegenheiten eingetroffen. Der Präsident des social-demokratischen Vereins, Hasenclever, ist verhaftet worden. Zwischen Großbritannien und Deutschland ist ein neuer Vertrag wegen Auslieferung schwerer Verbrecher abgeschlossen worden. Aus Madrid wird gemeldet, daß die Cortes dem Ministerium ein Mißtrauensvotum ertheilten, in Folge dessen erwartet wird, daß das Ministerium um seine Entlassung einkommen werde.

Bern, 22./10. Jan. Vom Ständerathe ist im Fortgange der Berathungen über Revision der Bundesverfassung eine fünfjährige, vom Tage der Rechtswirksamkeit der revidirten Bundesverfassung laufende Frist für Aufhebung der öffentlichen Spielbanken festgesetzt worden.

London, 23./11. Jan. Eine Deputation forderte Lord Granville auf, auf die spanische Regierung für Abschaffung der Sclaverei in Cuba und Portorico zu wirken, worauf der Minister erwiderte, daß sowohl England, als auch die anderen Mächte nicht das Recht hätten, sich in Angelenheiten anderer Regierungen einzumischen.

Versailles, 22./11. Jan. In der Sitzung der Nationalversammlung erklärte Thiers, das Project der Besteuerung der Rohstoffe aufgeben zu wollen und dafür Creditoperationen vorzuschlagen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15./1. Januar. Ueber den großen Kalender des Eesti postimees für 1872 berichtet die Rev. Z., daß er gewiß der beste und inhaltreichste unter den ehstnischen Kalendern ist. Außer dem gewöhnlichen Monats- und Jahreskalender enthält derselbe: Festtage und Geschlechtsregister des Kaiserlich-Russischen Hauses und der ausländischen Regierungen. Livländische und ehstländische obere Gerichte. Baltisches Curatorinm. Dorpats Vereine und Dorpat's, Pernau's, Fellin's, Werro's, Arensburg's, Reval's, Hapsal's, Weißenstein's, Wesenberg's und Baltischport's Schulen, Kirchen und Gerichte. Livländische und Ehstländische Kirchspiele und Gebiete. Größe der Liv- und Ehstländischen Städte. Rußland's Umfang und Bevölkerung. Finnland's Größe und Bevölkerung. Größe und Bevölkerung der fünf Welttheile. Nationalitäten Europa's. Rußland's oberste Verwaltung. Zeitungen und Druckereien. Die Stadtbank in Dorpat. Stempelpapier. Posttaxe. Assecuranz. Stationen und Reiserouten. Baltische Bahn. Dampfschiffe. Kornmaße. Gewichte u. s. w. Zeitrechnungen. Jahrmärkte. Erzählungen. Räthsel u. s. f.

— Der „Eesti Postimees" berichtet aus dem Ringenschen Kirchspiele, daß der Besitzer von Schloß Ringen, Graf G. A. Manteuffel in 3 Jahren 3 Schulhäuser auf seine Kosten habe bauen lassen, sowie mit dem Gebäude zugleich den Grund dazu, im Ganzen im Werthe von 5—6000 Rubel, geschenkt habe. (Nev. Ztg.)

Riga. Nach der Rig. Z. steht demnächst die Erledigung einer für das Verkehrswesen unserer Provinzen wichtigen Frage bevor. Die Verlängerung der Eisenbahnlinie Riga-Mitau bis zu der Station der Libauschen Bahn Moschaiken soll höheren Orts genehmigt worden sein. Die Aktionäre der Riga-Mitauer-Eisenbahn sind zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammenberufen worden, auf deren Tagesordnung ausschließlich dieses neue Bahnprojekt und die hierauf bezüglichen Veränderungen der Gesellschaftsstatuten stehen. Durch eine glückliche Lösung der Frage wird Riga um ein Bedeutendes dem Westen näher gerückt, Mitau hört auf Kopfstation zu sein und ein wichtiger Theil Kurlands wird von einer Bahnlinie durchschnitten.

Narva. Am 6. December, wird dem „Eesti Postimees" geschrieben, wurde ein neuer für 1200 Fabrikarbeiter berechneter Theil der Krähnholmschen Fabrik eingeweiht. Nachdem diese Weihe durch Pastor Tannenberg vollzogen, schloß sich derselben die Einweihung des neuen Kirchhofes für die Fabrik an. Ein Theil der Festgäste und der Sängerchor aus der Fabrik fuhren darauf noch 8 Werst weiter, wo Pastor Tomberg aus Waiwara das neue Schul- und Gemeindehaus von Groß- und Klein-Soldina einsegnete. (Rev. Ztg.)

St. Petersburg. In der General-Versammlung der St. Petersburger naturwissenschaftlichen Gesellschaft gab der Sekretär derselben, Herr Famintsine, zuerst einen Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Gesellschaft während des Jahres 1871: Forschungsreisen in verschiedenen Gegenden des europäischen Rußlands und Veröffentlichung von Werken. — Die Forschungsreisen hatten zum Theil einen rein wissenschaftlichen, zum Theil einen praktischen Zweck. Der Bericht spricht von sieben wissenschaftlichen Reisen. Von den beiden andern Reisen hatte die eine zum Zweck, die Mittel zur Akklimatisation des Sterlet in den Flüssen des Gouvernements St. Petersburg zu erforschen. Es wurden zu diesem Behufe 2500 junge Fische in die Newa und die Gewässer in der Umgegend der Stadt gesetzt, indessen werden die Resultate sich nicht vor Ablauf von 3 Jahren konstatiren lassen können. Durch die zweite dieser Reisen sollte die Ursache der sibirischen Pest erforscht werden, und wäre danach der Heerd dieser schrecklichen Krankheit in den Torfgruben des Gouvernements Nowgorod zu suchen. — Unter den Publikationen der Mitglieder der Gesellschaft ist besonders die Abhandlung des Herrn Voronine zu nennen, über den in Europa noch unbekannten Parasitenpilz, welchen man auf der Sonnenblume findet. Nach der Ansicht des Verfassers genügt der jährliche Ortswechsel bei der Pflanzung, die Sonnenblume vor dieser Krankheit zu bewahren. — Endlich erwähnt der Bericht die im vergangenen Sommer von

Die Höhlenfunde.

Nach den Pfahlbauten sind die Grotten und Höhlen das fruchtbarste Arbeitsfeld vorgeschichtlicher Forschung geworden. Der wunderbare Reichthum jener, so ungeahnte Schätze er bot, hat mehr in die Breite als in die Tiefe der Entwicklung geführt, denn es ist eine verhältnißmäßig neue und keineswegs sehr lange dauernde Periode der Vorgeschichte des mitteleuropäischen Menschen, die er enthüllt. Gerade an dem hochwichtigen Puncte, wo die polirten Steingeräthe in die roheren Formen übergehen, wo die Spuren der Viehzucht und der Pflanzencultur sich verloren haben, wo recht eigentlich der Urzustand beginnt, da ruft der todte Seeboden, die Culturschichten unterlagernd, sein Halt, und der Faden, der unsere Erkenntniß leitet, verdünnt sich hier, in den ärmlichen, so verschieden gedeuteten Resten des nordischen „Küchenmoders" und einzelner zerstreuter Lagerplätze aus der Periode, die man die der früheren Steinzeit nennt, fast bis zur Unsichtbarkeit.

Hier treten die Höhlen in die Lücke ein. Für den nicht zu ermessenden Zeitraum menschlicher Existenz in Europa, der von den alten Pfahlbauten über die Zeit des Rennthiers, Mammuths und Höhlenbären hinaus bis in die Tertiärperiode sich erstreckt, bieten sie die Ausfüllung. Wenn dieser Zeitraum sich allmählich gliedert und in seinen einzelnen Abschnitten gewisser Maßen Fleisch und Blut erhält, statt, wie bis vor Kurzem, einfach eine Verlängerung des dunklen Schlundes der „Steinzeit" zu sein, so ist das wesentlich den Höhlenuntersuchungen zu danken.

Die eben so oft über- als unterschätzte Bedeutung der Höhlen liegt darin, daß sie Sammelpuncte für die Reste der menschlichen Urgeschichte darstellen. Sie gleichen hierin ganz den Pfahlbauten. Daß an bestimmten Oertlichkeiten sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit häufige Reste einstellen, ist ein Vortheil, den man nur dann ganz zu schätzen weiß, wenn man die Geschichte dieser jungen Wissenschaft verfolgt hat. Niemand wird zweifeln, daß zur Zeit, als in Mitteleuropa das Rennthier herdenweise lebte, der gleichzeitige Mensch an vielerlei Oertlichkeiten gelebt und Spuren seines Daseins zurückgelassen habe, aber fast überall sind dieselben verwischt oder zerstreut; selten, daß ein Fund gemacht wird, wie der von Schussenried oder in Perigord. Wenn aber, wie uns eine möglichst genaue Liste sagt, unter 42 Höhlen-Explorationen 24 theils ziemlich, theils sehr reiche Rennthier- und dabei Menschenreste geliefert haben, so bietet sich durch die Masse der Funde die Unterlage für annähernd sichere Schlüsse. Der Anthropolog weiß, wo er zu suchen hat, und dies ist, da die Erde so groß ist, ein nicht hoch genug zu schätzender Gewinn. Und vermehrt wird derselbe noch durch den Glücksfall, daß die Höhlen gerade die ungünstige Periode ausfüllen, die des unberechenbaren Diluvium, der „terre meuble", wie die Franzosen das treffend nennen. Hat man dieses zusammengewirbelte lose Erdreich überbrückt, so steht man am Eingange der tertiären Bildungen, in denen leitende Muscheln und bestimmte Schichtungen nicht mehr so leicht in die Irre gehen lassen, und diese höchst erwünschte Brücke schlagen eben die Höhlenforscher am allerersten. Vorsichtige Forscher haben ihnen nur mit Widerstreben die Bedeutung eingeräumt, die sie jetzt beanspruchen dürfen. Als Cuvier die Christol-Marcel'schen Höhlen-Explorationen in Südfrankreich prüfte, fertigte er sie mit den Worten ab: „Es genügt, daß die Dinge in Grotten gefunden sind." Buckland, der aus den classisch gewordenen Kirkdale-Höhlen selbst Material für Epoche machende paläontologische Arbeiten geschöpft hatte, konnte sich mit den Schlüssen, die Schmerling aus dem Zusammenlagern von Menschenresten und diluvialen Knochen in den lütticher Höhlen für das Zusammenleben des Menschen mit Mammuth, Nashorn, Höhlenbär und Hyäne zog, nie befreunden, und drastisch wird erzählt, wie der geistreiche Engländer auf der Naturforscher-Versammlung zu Bonn im Jahre 1835 einen der Schmerling'schen Bärenreste an die Lippe hing, damit den Streitenden zurufend: „Ihr sagt, er klebe nicht?" Und wie Schmerling mit den Menschenknochen, aber zur Heiterkeit der Umstehenden vergeblich, nun dasselbe versucht habe. Selbst Lyell gesteht, daß ihn damals ein Besuch der Schmerling'schen Sammlung von Höhlenresten zweifelhaft ließ, und wenn wir heute fragen, was der Neanderthalschädel, der vielberufene, gilt, so müssen wir uns von so vertrauenswürdigen Gewährsmännern wie P. Gervais und F. A. Quenstedt sagen lassen, daß er zu den zweifelhaftesten Fundstücken gehöre.

Diese Zweifel sind lange berechtigt gewesen. Die Geologie kennt die Höhlen als Absatzpuncte für Schlamm und Gerölle aller Art, das von den in die Tiefe gehenden Wasserläufen mitgeführt wird; die Zoologie sieht in ihnen die Wohnstätten wilder Thiere, welche unglaubliche Knochenmassen in ihnen zusammenhäufen. Beide Thatsachen mögen in vielen Fällen genügen, um die Knochenablagerungen in den Höhlenböden zu erklären. Oft genug ist man sogar gezwungen, sie anzuziehen. Wenn, wie in einer der knochenführenden Höhlen Mährens jüngst Dr. Wankel fand, Reste eines und desselben Thieres hier frei liegen, um hart daneben mit fünf Fuß Lehm bedeckt zu sein, wenn mittelalterliche Münzen und Waffen neben rohem Steinzeug liegen, so muß man sich allerdings erinnern, daß der Inhalt eines solchen Ortes nur in günstigen Fällen nach seiner Ablagerung ungestört geblieben sein wird. Höhlen, welche mehrere Ablagerungen in ungestörter Schichtung, wohl gar durch Tropfstein geschützt, enthalten, wie Kent's Cavern oder die Maz d'Azil-Grotte, machen noch nicht vier Procent der neuerdings in verläßlicher Weise aufgedeckten aus.

Aber es heißt hier: die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen. Wir verzichten einstweilen darauf, aus der Art wie die Dinge im Höhlenlehm aufeinander folgen oder nebeneinander liegen, zu schließen; unser Hauptzweck ist, möglichst vollständig und möglichst zahlreich das Material zusammenzubringen, das dieser Theil der Urgeschichte zurückgelassen. Da findet sich dann manches, das schon auf den ersten Blick über die Schwierigkeiten

der Gesellschaft angestellten botanischen Exkursionen. — Die naturwissenschaftliche Gesellschaft hat im Jahre 1871 vier General-Versammlungen und 21 Sektions-Sitzungen abgehalten. — Am Schluß der Sitzung wurde der Rektor der Universität St. Petersburg, Professor Keßler, unter allgemeiner Akklamation zum Vorsitzenden für 1872 gewählt. (St.-Anz.)

— Der „Reg.-Anz." bringt als Beilage zu seiner ersten Nummer im neuen Jahre ein Verzeichniß der während der letzten zwei Jahre erlassenen Regierungs-Verordnungen, der leichteren Uebersicht wegen nach den einzelnen Ressorts geordnet, und der von ihm veröffentlichten Artikel. Nach diesem Register hat die Obrrverwaltung in Preßangelegenheiten folgende Verordnungen erlassen, und zwar der „Dejatelnost" 2, der „Mosk. Ztg.", der „Allgem. Ztg.", den „Nachr. der Gegenw.", der „Woche" und dem „Gerichtsboten" je eine Verwarnung. Fünf Blättern wurde das Recht des Einzelverkaufs ihrer Nummern entzogen, vier Blättern dieses Recht wieder verliehen. Ein Artikel im „Archiv für gerichtliche Medicin und allgemeine Hygiene", der über die Laae der arbeitenden Klasse in Westeuropa in hygienischer Beziehung handelte, mußte vernichtet werden. Im Jahre 1871 belief sich die Zahl der Verwarnungen auf 16, von denen 3 der „Russkaja Ljetopis", je 2 der „Woche" und der „Dejatelnost", je eine der „Russ. Petersb. Ztg.", der „Mosk. Z.", dem „Gerichtsboten", der „Russ. Welt", der „Nowoje Wremä", der „Mosk. Börsen-Z.", der „Ikra", dem „Europäischen Boten" und der „Snanije" ertheilt wurden. Unter ihnen erhielten die dritte Verwarnung, welche die Suspension des Blattes auf kürzere oder längere Zeit nach sich zieht, der „Gerichtsbote", die „Nowoje Wremä", die „Dejatelnost", die „Mosk. B.-Z." und die „Russ. Ljetopis", wogegen im Jahre 1870 keine Suspensionen von Blättern ausgesprochen wurden. Sechs Blättern wurde im Jahre 1871 das Recht des Einzelverkaufs ihrer Nummern entzogen, zweien dasselbe wiedergegeben. (R. Z.)

— Den Grund für die Festigkeit der Wechselcourse giebt das coursirende Gerücht, daß die Reichsbank die Goldscala herabsetzen werde. Dadurch ist es auch erklärlich, daß von allen Seiten Briefe angetragen werden. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg. Ludwig Nohl berichtet in der Augsb. A. Z. aus St. Petersburg: Welch völlig anderen, grundverschiedenen Eindruck haben wir erlebt im Marientheater, wo die russische Nationaloper „Rogneda" von russischen Sängern aufgeführt wurde. Wie war jeder Zug der Mienen Wahrheit, wie jeder Ton, namentlich bei denen die nicht zugleich als Sänger der fremden namentlich italienischen Opern beschäftigt sind, wo ihnen denn doch die „Schule" und „Manier" sowohl im Gesang als in den Gesten und Stellungen manchmal fremdartig genug umhing — wie war jeder Ton natürlich empfunden und selbst in der Einfachheit der hier waltenden Seelenzustände innerlich anrührend, ja gerade in dieser simplen Wahrheit unwillkürlich unser tieferes Gefühl ergreifend. Wie unvergleichlich erquickend weht uns doch jede leise Spur des wirklichen Volksgeistes an, und wie lebenzeugend ist sie selbst wieder! Was war aus diesen Darstellern geworden, die zum Theil noch wenige Tage vorher im „Tell" uns fast bei hellem Kerzenlicht in Schlummer tändelten, oder auch durch ihr bloßes Virtuosengespiele bald Lachlust bald Aerger hervorriefen! Wie einfach, wie wahr und vor allem wie ganz war dieses Ganze. So gewiß ist es, daß nur wer aus der eigenen inneren Seele und dem ganzen Organismus seines Wesens, aus dem allgemeinen Denken und Fühlen heraus spielt und schafft, wahrhaft bildet, d. h. ein Bild des Lebens gibt, das uns selbst wieder für dieses Leben bildet. Russisch war hier die Sprache, und wie schön klingend in den Gefühlsmomenten selbst dem fremden Ohre — russisch national der Stoff der Dichtung wie die ganze Art der Darlegung seiner entscheidenden Entwickelungsmomente, die eben in Wahrheit nur einfach den Stoff selbst sich erzählen ließ — russisch national ebenso die Musik, und zwar nicht bloß in den Volksweisen von Tanz und Lied, die reichlich eingestreut waren, sondern ganz ebenso in Gesang und Recitation, die wenigstens mit der Musikdeclamation der übrigen Nationen gar nichts zu thun und mit der eigentlichen Melodiebildung naturgemäß nur die allgemeinen künstlerischen Gestaltungsgesetze gemein hat. Dabei das instrumentale Colorit, dem nicht allein die Mitverwendung einheimischer Instrumente, sondern mehr noch das Horchen auf die Wahl und Mischung der überall üblichen Tonwerkzeuge einen eigenthümlichen Charakter gab, und die Kraft verlieh, Sinne und Gedanken unwiderstehlich in die Atmosphäre der Handlung zu bannen und dem Geiste die Fähigkeit zur Aufnahme derselben zu geben; endlich die außerordentlich stimmungsvoll und schön erfundene Scenerie und Decoration — kurz, alles war geeignet den unwillkürlichen Grundeindruck der Sache stets auch zu erhalten und auf die Empfängniß des Details auszudehnen, und so mußte, was sogleich der erste Act deutlich ahnen ließ, der Abschluß des Ganzen zur Gewißheit machen, daß wir es hier mit dem Anfang der russischen National-Oper, mit dem Anfang einer nationalen Kunst der Russen überhaupt zu thun haben. Vernimmt man dann anderen Tages auf der Straße Töne einer kleinen Drehorgel, die durch den wahrhaft neapolitanischen Lärm des Newski Prospect das Ohr unwillkürlich fesseln, und erkennt bei schärferem Zuhören daß ja diese besonders rhythmisch so eigenthümlich reizende Melodie aus der gestrigen Oper stammt, so lohnt es wohl, sich nach einem Werk solcher Wirkung etwas näher umzusehen, und gar die Entdeckung daß — unerhört und das erste Beispiel bei einem größeren Werke russischer Kunst — die ganze „Rogneda" bereits in Berlin im Clavierauszuge nachgestochen worden ist, veranlaßt erst recht dazu auch etwas detaillirter über dieselbe zu berichten, was denn demnächst geschehen soll, und zwar in Verbindung mit einigen andern russischen Opern. (Z. f. S. u. L.)

Warschau. Wie man hört, beabsichtigt der bekannte hiesige Banquier L. Kronenberg mit seinem Hauptgeschäft nach St. Petersburg überzusiedeln und hier in Warschau nur eine Filiale desselben zurückzulassen. Zu diesem Zwecke hat derselbe unlängst seine sehr umfangreiche Cigarrenfabrik an eine Handelsgesellschaft verkauft, an deren Spitze Laski steht. Der Banquier L. Kronenberg hat seine kolossalen Geldmittel und sein ausgezeichnetes finanzielles Talent zur Begründung und Förderung gemeinnütziger Unternehmungen verwendet und sich dadurch um die Hebung des Wohlstandes des Königreiches Polen und besonders der Stadt Warschau wesentliche Verdienste erworben. Sein Abgang aus Warschau wird daher allgemein bedauert. (Z. f. S. u. L.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 21./9. Jan. Der neue Kultusminister, der Geh. Oberjustizrath Falk, ist in Kultus- und Unterrichtssachen noch eine unbekannte Größe, er war bis 1871 Staatsanwalt, und wurde dann vom Justizminister Leonhardt nach Berlin berufen, wo er sich bald einen bedeutenden Ruf erwarb, und in letzterer Zeit als Vertreter des Ministers in den Bundesrath kam; man rühmt bei ihm große Schöpfungsfähigkeit und Arbeitskraft neben persönlicher Liebenswürdigkeit; bei den liberalen Mittelparteien ist er gut angeschrieben. Aber die Aufgaben, die seiner warten, sind groß; das Unterrichtsgesetz zu Stande zu bringen, freilich wird er bei einiger Energie um so mehr Aussicht haben, als die Mehrheit des Abgeordnetenhauses ihm dabei zur Seite stehen wird, aber um so schwieriger liegen die kirchlichen Fragen. Hier gilt es einerseits Front zu machen, gegen die ultramontane Partei, welche das Recht der staatlichen Oberaufsicht bekämpft, andererseits den Parteien auf dem Gebiete der evangelischen Kirche fest und doch gerecht gegenüber zu treten. Das königlich preußische Staatskirchenthum der Union ist zersprengt, der Oberkirchenrath, der dasselbe repräsentirte und sehr unpolitischer Weise auf die neuen Provinzen ausbreiten wollte, ist ohne Wurzel und diskreditirt, im Anschluß an das Widerstreben der lutherischen Kirche Hannovers und Schleswig-Holsteins fordern die Lutheraner Preußens wieder ihre Selbständigkeit; der Kaiser aber betrachtet die Union als ein Vermächtniß seines Vaters, und möchte dieselbe daher retten. Daneben das Anstürmen der freilich in sich so sehr gespaltenen Protestantenvereinler, welche im Namen des Fortschritts alle kirchlichen Formen in das freie Gemeindebewußtsein auflösen möchten. Es wird dem Minister Falk nicht werden, zwischen diesen Klippen hindurchzusteuern; zunächst darf man begierig sein, ob er in seinem eigenen Haus aufzuräumen und die Räthe aus der Raumer'schen Zeit zu entfernen wissen wird, wie z. B. den Geh. Rath Stiehl, den Geh. Rath Wiese u. a.

Falk wurde 1853 von Breslau als Staatsanwalt nach der masurischen Stadt Lyk an der russischen Grenze versetzt. In diesem Posten von den Gerichtseingesessenen als freisinniger, gescheuter und humaner Beamter geschätzt, wurde er in den Wahlen von 1858, als eine neue Aera begann und in den meisten Kreisen die bisherigen feudalen Abgeordneten beseitigt wurden, vom Wahlkreise Oletzko-Lyk-Johannisburg zum Abgeordneten gewählt. Er trat in die damalige rein ministerielle Fraktion, welche sich nach dem gegenwärtigen Ober-Kirchenraths-Präsidenten Fraktion Mathis benannte, nahm aber in dieser aus sehr verschiedenen Richtungen zusammengesetzten Fraktion eine liberalere Haltung ein als seine meisten Fraktionsgenossen. Eines der jüngsten Mitglieder des Hauses, war er die ganze dreijährige Session hindurch Schriftführer und wußte sich durch hervorragende Arbeiten in den Kommissionen den Ruf einer besonderen Tüchtigkeit zu verschaffen. Daneben war er wegen einer seltenen persönlichen Liebenswürdigkeit bei allen Parteien beliebt. In den letzten beiden Jahren der Session hatte sich vorzugsweise aus Abgeordneten des Gumbinner und Königsberger Regierungsbezirks, denen sich Taddel und später die bei

---

der etwa gestörten Lagerung weghilft. Das Mammuthbild auf einer Knochenplatte, die Rennthierschnitzereien, die zerschlageuen, entmarkten Bärenknochen beschämen die Zweifelsucht der Gelehrten, denn sie beweisen, daß trotz Sturzbächen und Erdbeben die Höhlenreste wahrsprachen, wenn sie das Zusammenleben unserer Voreltern mit diesen Thieren andeuteten. Auf diesen Schritt folgt leicht der zweite, der zur Möglichkeit der Scheidung dieser Zeit des Zusammenlebens in verschiedene Perioden hinführt. Dieser kann aber heute, trotzdem manch schönes System erdacht worden ist, noch nicht als vollendet gelten. Wenn Einige den Höhlenbewohner vier Stufen ersteigen lassen, die Bären-, Mammuth, Rennthier- und Auerochsenzeit, so sehen wir, daß Anderen schon mit der Unterscheidung der zwei großen Zeiträume, des Höhlenbären und des Rennthiers, zu weit gegangen scheint. Unterschiede sind vorhanden, das beweist die fortschreitende Vervollkommnung der Werkzeuganfertigung, aber wie sich dieselben zum allmählichen Verschwinden der genannten Thiere verhalten, ist noch nicht festgestellt; immerhin darf man sagen, daß im Beginne dieser Zeit Mammuth und Höhlenbär häufig, am Ende aber sehr selten oder verschwunden waren, und daß es in ihr mitteleuropäische Menschen gab, die vom Rennthier fast so ausschließlich lebten, wie heute die Lappen. Innerhalb dieser möglichst leicht gezogenen Gränzen ist durch die oft an einem einzigen Orte zu Tausenden gefundenen Waffen, Geräthe und Skelettheile des Menschen jetzt schon eine eingehende Kenntniß der uns überhaupt noch zugänglichen Seiten seiner Culturentwicklung möglich; sein Körperbau aber läßt sich noch immer nicht als vollständig festgestellt bezeichnen; in wie erfreulicher Weise auch die Skelettfunde in Höhlen sich vermehrt haben, so genügen sie doch noch keineswegs zu einer ausgiebigen Vergleichung unter einander oder mit den Nachkommen.

Als die Pfahlbaucultur erst einmal in ihren einzelnen Phasen erkannt war, ordnete sich mancher zerstreute Fund in unerwarteter Weise ein, jene wirkte wie ein krystallisationsfördernder Körper, um den die in einer Mutterlauge zusammengemischten Salze nach gesetzlichen Verhältnissen anschießen. Aehnlich werden die Höhlenfunde wirken, denn wenn sie auch nur eine Seite der Vorgeschichte unseres Geschlechtes darstellen, so lehren sie diese dafür doch so eingehend kennen, daß von ihrer Kenntniß auf alle in die gleiche Zeit zurückreichenden Reste ein Licht fallen muß. Dieser Vortheil wird sich besonders klar zeigen, wenn die urgeschichtlichen Untersuchungen eine größere geographische Ausbreitung gewonnen haben werden, was bei ihrer bisherigen Beschränkung auf Mittel- und Nordeuropa gegenwärtig die erste Bedingung eines soliden Fortschrittes ausmacht. (K. Z.)

Das Kaiserlich deutsche Konsulatswesen.

Das Kaiserlich deutsche Konsulatswesen ressortirt von dem auswärtigen Amt. Seitens der zweiten Abtheilung des auswärtigen Amts ist so eben ein neues Verzeichniß der Kaiserlich deutschen Konsulate ausgegeben, welches durch Anordnung und Eintheilung dem praktischen Bedürfniß entgegenkommt. Vier Rubriken enthalten den Sitz der Konsularbehörden, den Namen und Amtscharakter der Konsularbeamten und den Amtsbezirk; ein alphabetisches Ortsregister ist beigegeben. Die Kolonne „Amtsbezirk" umfaßt bei den mit Gerichtsbarkeit versehenen Konsuln auch den Jurisdiktionsbezirk derselben, so weit die Zuweisung von Bezirken bis jetzt hat durchgeführt werden können. Besonders hervorzuheben ist in dieser Beziehung, daß den Konsulaten in England eine große Zahl von Beihäfen zugewiesen ist, so daß ein deutsches Schiff in jedem Hafen des britischen Reiches die Autorität und den Schutz eines deutschen Konsuls findet.

Die Berufskonsulate sind, durch Beifügung eines " von den Wahlkonsulaten unterschieden; sie treten gegen die letzteren zwar der Zahl nach noch erheblich zurück, doch ist eine Vermehrung und überhaupt ein stetiges, dem zunehmenden Bedürfniß entsprechendes Anwachsen ihrer Zahl zu bemerken. Zu den bisher bestandenen 27 Berufskonsulaten sind neu hinzugetreten das Generalkonsulat in Santa fé de Bogotà, die Konsulate in Siam und Canton und das Vizekonsulat in den Dardanellen. Außerdem sind mit Berufskonsuln besetzt die Konsulate in Havre und Marseille. Besoldete Kanzler sind beigegeben den Wahlkonsulaten in Moskau und Odessa; ähnliche Berufsbeamte sollen demnächst auch anderen kaufmännischen Konsuln, deren Geschäftskreis ein bedeutender ist, zur Seite gestellt werden. Besonders ausgezeichnet sind auch diejenigen Konsuln, welchen die generelle Ermächtigung zur Abhörung von Zeugen und zur Abnahme von Eiden ertheilt ist, sowie diejenigen, die auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. Mai 1870 ermächtigt sind, bürgerlich gültige Eheschließungen von Deutschen vorzunehmen, und Geburten, Heirathen und Sterbefälle von Deutschen zu beurkunden.

Das Verzeichniß enthält 31 Berufskonsulate, nämlich 14 Generalkonsulate, 13 Konsulate, 4 Vizekonsulate, und 531 Wahlkonsulate einschließlich der Konsular-Agenturen, nämlich 10 Generalkonsulate, 309 Konsulate, 150 Vizekonsulate und 62 Konsular-Agenturen. Außerdem fungiren, ausweislich des Etats für das auswärtige Amt auf das Jahr 1872, bei den Konsulaten als Vizekonsuln, Kanzler, Sekretäre, Dragomans ꝛc. noch 110 Beamte, deren Besoldung aus Reichsfonds erfolgt, so daß das Gesammtpersonal gegenwärtig 672 beträgt. Die Ausfüllung noch vorhandener Lücken, namentlich in Frankreich, wo die Verhältnisse zunächst die Besetzung der Hauptplätze möglich gemacht haben, wird diese Zahl auf über 720 steigern.

Am dichtesten ist England mit Konsulaten besetzt: es sind 66, außerdem in den englischen Kolonien 54. England mit seinen auswärtigen Besitzungen absorbirt also davon ein Fünftel der Gesammtzahl.

Demnächst folgt Schweden und Norwegen mit 59, dann die Türkei mit 48 Konsularbehörden. In der Türkei begegnen wir der größten Zahl der Berufs-Kon-

Nachwahlen gewählten Waldeck und Schultze-Delitzsch angeschloßen, die Fraktion Jung-Litthauen gebildet. Zu dieser gehörte der Spezialkollege Falks, der Gutsbesitzer Ebhardt-Kommorowen. Gegen Ende der Legislatur wurde bekanntlich die Eintracht zwischen dem Ministerium der neuen Aera und der liberalen Mehrheit erheblich gestört. Am 28. Mai 1861 hielt Falk, welcher damals Mitglied der Budget- und der Militärkommission war, eine nach rechts und links Hiebe austheilende Rede für Bewilligung des Ordinariums der Militärorganisation, während Vincke und Genossen die zum Konflikt führende Bewilligung im Extra-Ordinarium durchsetzten, und Jung-Litthauen nur mit Abstrichen bewilligen wollte, also verneinte. Falk griff die Vorredner Hoverbeck und Waldeck mit Bezugnahme auf das eben im ersten Entwurfe veröffentlichte Programm der neugebildeten Fortschrittspartei scharf an. Gegen Wagener, den früheren Kreuzzeitungsredakteur, vertheidigte er den Nationalverein, obwohl er diesem selbst nicht angehöre und nicht beitreten wolle. Auf Wagener's Behauptung, der Nationalverein sei ein Werkzeug in der Hand des Kaisers Napoleon, erklärte er, sei Lachen allein schlagende Antwort gewesen. Den Konservativen sagte er noch andere scharfe Dinge; er verlangte, sie möchten das Gebot achten: „Du sollst den Namen deines Königs nicht unnützlich führen." Letzteres nahm Herr von Blankenburg sehr übel. Soweit die parlamentarische Thätigkeit Falks im preußischen Abgeordnetenhause. Die neue Fortschrittspartei beseitigte in Ostpreußen fast alle altliberalen Abgeordneten, unter ihnen auch Falk. Aber der Justizminister v. Bernuth berief ihn schon 1861 als Staatsanwalt an das Kammergericht und beschäftigte ihn als Hülfsarbeiter im Justizministerium. Diese Thätigkeit überdauerte indeß den altliberalen Minister nur kurze Zeit. Graf zur Lippe machte Falk 1862 zum Appellationsgerichtsrath in Glogau und hier blieb er bis nach Königgrätz der Politik fern. Dem Glogauer Vicepräsidenten v. Rönne half er bei den letzten Ausgaben der Ergänzungen und Erläuterungen zum Landrecht. 1867 wurde er in Glogau gegen den nationalliberalen Kandidaten, Justizrath Haack, für den konstituirenden Reichstag gewählt. Er schloß sich dem Centrum an, zu welchem unter anderen Friedenthal, zur Rabenau, Schwarze und die beiden Vincke gehörten, stimmte aber öfter mit den Nationalliberalen; so gegen die Stolberg'schen und Moltke'schen Militäramendements und für die dreijährige Dauer der Legislaturperiode. Gesprochen hat er im Reichstag nur als Referent in Wahlprüfungen. 1869 berief ihn Leonhardt als Geheimen Ober-Justizrath in das Justizministerium, in welcher Stellung er sich den Ruf eines ausgezeichneten Arbeiters erworben hat. (N.-Z.)

— Die Weser-Zeitung sagt über den Ministerwechsel: "Die Trennung des Reichskanzlers von der Partei, aus welcher er hervorgegangen war, wird durch den Sturz des Cultus-Ministers vollständig. Wie Oesterreich diese Trennung auf dem Gebiete der deutschen und auswärtigen Politik, so hat der Vatican sie auf dem Gebiete der kirchlichen Politik veranlaßt, und wir haben den Vortheil davon. Wir wissen wohl, daß nicht mit einem Schlage Alles in Preußen sich nach unseren Wünschen gestalten wird, aber ein schwerer Alpdruck ist jedenfalls von unseren patriotischen Hoffnungen abgewälzt, und der erste Geburtstag des neuen Reiches findet Deutschland um einen großen Schritt vorwärts gekommen." (K. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 19./7. Januar. Die große Frage, die in diesen Tagen unsere Volksvertretung und die Presse bewegte, war die, ob man auf den von der Regierung ins Auge gefaßten Vertrag wegen Abtretung der niederländischen Besitzungen auf der Küste von Guinea an England eingehen solle oder nicht. Diese Frage, welche ein Theil der Presse in leidenschaftlicher Weise verneinte, indem gegen die Ueberlassung dieser Landstriche an England die historischen Erinnerungen des Landes, dessen Würde und die treue Liebe der betreffenden Negerstämme ins Feld geführt wurden, ist nunmehr erledigt. Wie die Zweite so hat in diesen Tagen auch die Erste Kammer der Generalstaaten mit sehr großer Stimmenmehrheit die Abtretung gutgeheißen. Jene Einwürfe waren in der That nicht unbegründet. Die kleinen holländischen Besitzungen in Guinea waren durch den Seehelden de Ruyter den Engländern entrissen worden, erinnerten also an eine glorreiche Periode unseres Staates. Die Anhänglichkeit ihrer schwarzen Bevölkerung an die Flagge der Niederlande und ihre Abneigung gegen die englische Oberherrschaft ist ebenfalls Thatsache; das Volk von Climea hatte vor einiger Zeit sogar einen eigenen Abgesandten nach dem Haag geschickt, um gegen die Abtretung dringende Vorstellungen zu machen und sie, wenn irgend möglich, zu hintertreiben. Aber die Sache hatte auch ihre andere Seite, und wenn eines unserer Blätter Ach und Weh über die nun erfolgte Aufhebung dieses Besitzes ruft und wie bei einem wichtigen Todesfall mit einem Trauerrand erscheint, so mag das, wenn es nicht aus purer Opposition geschieht, ihm vom Standpuncte des Gefühls recht schön lassen, von praktischen Gesichtspuncte aber dagegen kann man unseren Kummern nur zustimmen, wenn sie den Vertrag billigten. Die in Rede stehenden Besitzungen mit ihren verfallenen Forts kosteten uns jährlich eine erhebliche Summe — man spricht von mehr als 120,000 Fl. — und hatten nur so lange einen bedeutenden Werth, als man von dort Sclaven ausführen durfte. Seit Unterdrückung dieses Handels lieferten sie der Regierung nur noch Soldaten für die ostindischen Colonieen und unserem Handel etwas Palmöl. Was endlich die Anhänglichkeit der Neger von Climea und Conradsburg an uns betrifft, so hat sie sich allerdings in den mehr als zweihundert Jahren ihrer Verbindung mit uns nie verläugnet. Aber es kommt dabei doch auch in Betracht, daß sie zum Theil mit der Befürchtung zusammenhing, von uns losgelöst, würden sie der Unterwerfung durch die benachbarten und von ihnen sehr gehaßten Fanti verfallen, die unter englischen Schutz stehen. Dies aber wird England zu verhüten wissen. Wir sind also mit dem Vertrage nur eine nutzlose Colonie los geworden. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 20./8. Jan. Wenn die Rede des Kardinals Cullen über das irische Schulwesen an Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt, so befleißigen sich dagegen unsere liberalen Blätter in ihren Besprechungen der Ansichten Sr. Eminenz einer nicht minder klaren Sprache. Die „Times" bemerkt, der katholische Klerus in Irland verlange nichts Anderes, als daß die katholische Jugend ausschließlich der Geistlichkeit zu überliefern sei. Was von Elementarschulen gefordert werde, gelte ebensowohl auch von den höheren Bildungsanstalten und von den Universitäten. Von Stufe zu Stufe erneuere sich derselbe Ruf nach Ausscheidung und Ausschließung und man dürfe überzeugt sein, daß der Kardinal den Lehren des Syllabus getreu mit einem Seufzer an die Zeiten zurückdenke, wo die Gegenwart eines Ketzers in der bürgerlichen Gesellschaft in ähnlichem Lichte betrachtet wurde, wie heute die Einschleppung eines mit der Rinderpest behafteten Hornviehs, wie etwas, was unbedingt ausgerottet werden müsse, auf daß die Sicherheit der übrigen Gesellschaft nicht gefährdet werde. Es ist ersprießlich, sagt die „Times" im Weiteren, daß der Kardinal seine Ansichten über die irische Schulfrage kundgegeben hat, und wenn seine Rede nicht so unendlich lang wäre, so sollte man sie gedruckt jeder Familie im vereinigten Königreiche zusenden. Die Versammlung in Dublin war im Ganzen unbedeutend. Sie blieb in Hinsicht der Zahlen wie der Bedeutung hinter den Erwartungen zurück, welche man nach dem Plebiszit, das eine Demonstration gefordert, hätte hegen dürfen, und bei jenem Plebiszit selber glänzten verschiedene Personen von bedeutender Stellung durch ihre Nichtbetheiligung, allein die Rede des Kardinals ist ein Schatz an Autorität. Sie zeigt uns auf's gründlichste, mit wem wtr zu thun haben, und enthält unter anderen ein offenes Bekenntniß, daß Alles, was nicht ganz das Ultimatum des Klerus ausfüllt, nur versuchsweise vom katholischen Klerus angenommen werden wird. Sie beweist ferner über allen Zweifel hinaus, wie angemessen und klug Lord Hartington's Erklärung in Radnor war, daß, wie das Parlament abgelehnt habe, das Erziehungswesen in die ausschließliche Gewalt der Konfessionellen in England zu geben, es auch sich weigern müsse, in Irland die Schulen ganz dem Klerus zu überantworten. (N.-Z.)

Frankreich.

Versailles, 21./9. Jan. Das „Journal officiel" meldet, daß die Minister, nachdem dieselben, der Erklärung des Vicepräsidenten Grafen Benoist d'Azy gemäß, in dem von der Nationalversammlung dem Präsidenten der Republik dargebrachten Vertrauensvotum mit inbegriffen sind, auf Einladung Thiers ihre Potefeuilles wieder übernommen haben.

Die Tagesordnung, welche die Nationalversammlung annahm und welche der Vorstand derselben dem Präsidenten der Republik überbrachte, lautet ihrem Wortlaut nach, wie folgt: In Erwägung, daß die Versammlung sich in ihrem gestrigen Beschlusse darauf beschränkt hat, sich die Entscheidung über eine staatsökonomische Frage vorzubehalten, und daß ihr Votum in keiner Hinsicht als ein Akt des Mißtrauens und der Feindseligkeit betrachtet und nicht als eine Weigerung der Unterstützung, welche sie der Regierung immer gegeben hat, betrachtet werden kann, erläßt die Versammlung einen Aufruf an den Patriotismus des Herrn Präsidenten der Republik und weigert sich, seine Entlassung anzunehmen. Es war der Vicepräsident Benoist d'Azy, der über die Mission bei Herrn Thiers Bericht erstattete. Derselbe drückte sich ungefähr folgendermaßen aus: Die Versammlung hatte ihren Vorstand betraut, dem Herrn Präsidenten der Republik den Ausdruck ihres Gedankens zu überbringen. Der Herr Präsident hat mich, sowie zwei Vicepräsidenten und die Herren Quästoren mit dieser Ehre betrauen wollen. Der Herr Präsident der Republik empfing die Deputation. Ich hatte die Ehre, das Wort an ihn zu richten und ihm die von der Versammlung votirte Tagesordnung mitzutheilen. Der Herr Präsident antwortete mir, daß er durch unseren Schritt tief gerührt sei; er beauftragt uns, der Versammlung zu sagen, daß er in den stattgehabten Diskussionen weder Empfindlichkeit noch Gereiztheit empfunden habe, daß aber auch seine eigenen Ueberzeugungen tief in ihm wurzelten. Er erklärte, daß es ihm unmöglich sei, nicht die wenigen Kräfte, die ihm übrig bleiben, auf den Altar des Vaterlandes und seiner Interessen zu legen. Er sprach besonders von der Abnahme seiner Kräfte, aber er fügte hinzu, daß er glücklich sein würde, sie für den Dienst der Kammer und des Landes zu verwenden. Die Entlassung des Herrn Präsidenten ist als zurückgezogen zu betrachten. Wir theilten ihm mit, daß die Gesinnungen der Versammlung Betreffs seiner und der Regierung überhaupt, so wie sie vor diesem Zwischenfalle konstitnirt gewesen, die nämlichen seien. (St.-A.)

— Die Details über den Empfang des Vorstandes der Versammlung und der Menge Deputirten durch Herrn Thiers sind zum Theil sehr pikant. Daß Herr Thiers wieder geweint hat, versteht sich von selbst; seit den historischen Thränen des Herrn Jules Favre in Ferrieres weinen alle französischen Staatsmänner bei feierlichen Gelegenheiten. Nach der Mittheilung eines Ohrenzeugen hat Herr Thiers wörtlich gesagt: „Mein Gott, meine Herren, Angesichts einer solchen Kundgebung kann ich nicht auf meiner Entlassung bestehen. Ich war indessen durchaus dazu entschlossen. Ich bin vor Ermüdung erschöpft und ich sehe voraus, daß noch viele Schwierigkeiten entstehen werden, namentlich bei Gelegenheit des Armeegesetzes. Indessen ich will es versuchen. Ich bin aufrichtig und wenn ich ein neues Mandat annehme, so geschieht es in loyaler Weise." (N.-Z.)

Italien.

Rom, 21./9. Januar. Ueber die neue Eintheilung der Armee wird berichtet: Im Kriegs-Ministerium ist jetzt die neue Eintheilung der Armee festgesetzt worden, welche nach dem Muster der preußischen entworfen ist. Während nämlich das italienische Heer früher als größten raktischen Körper im Frieden, ganz so wie in Frankreich, nur die Division kannte, hat man nun 10 Armee-Corps, jedes aus 2 Divisionen bestehend, gebildet. Jedes Corps hat seinen Generalstab und besteht aus 8 Regimentern Infanterie, einem Regiment Versaglieri (Schützen; diese seit 1848 in Sardinien gebildete leichte Truppe, zuerst aus besonders lombardischen Freiwilligen bestehend, dann mit einigen Modifikationen in die reguläre Armee eingefügt, hat sich in den letzten Feldzügen am besten gehalten und ist die beliebteste Waffengattung der Armee), einer Brigade Kavallerie, einem Regiment Artillerie, einer Genie-Brigade und dem Train. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel. Nach der „N. Fr. Pr." wird die türkische Regierung um die Kosten der Bahn nach Ismed zu decken Bonds, sogenannte Sehims, aber nicht mehr wie bisher auf die Person lautend, sondern übertragbar ausgeben. Die Emission wird garantirt durch ein Kapital von 20,000 Beuteln (ein Beutel gleich 500 Piaster), das aus den Interessen früherer, durch Heimfall in den Besitz des Staates übergegangener Sehims und durch die Frucht von Ersparnissen im Budget gebildet wird. Diese neuen Sehims, welche in zehn Jahren voll zurückgezahlt werden sollen, sind mit Zinsabschnitten versehen. Ferner werden die öffentlichen Kassen in Konstantinopel und in der Provinz — und es ist dies eine Bestimmung von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit — die von den erwähnten Sehims abgetrennten Coupons jederzeit bei Steuerzahlungen oder was immer für anderen Leistungen an den Staat statt baaren Geldes annehmeu. Um die ganze Tragweite dieser Reform zu ermessen, darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß keinerlei Papiergeld in den Provinzen in

---

suln. Es schließt sich weiter an: Rußland mit 37, Italien mit 31, Spanien mit 30, außerdem 16 in der Spanischen Besitzungen, Nordamerika mit 22 Konsulaten. In Brasilien zählen wir 20, in Dänemark 19, in Mexiko 16, in den Niederlanden 14, außerdem in den niederländischen Besitzungen 6 Konsular-Aemter. Die übrigen Länder sind, entsprechend ihrer geringeren Bedeutung an sich oder für unsere Handels- und Schiffahrtsinteressen, oder mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse mit Konsulaten weniger reich ausgestattet; vernachlässigt erscheint kein Theil der Erde: in den Kulturstaaten Europas wie in den Ländern, welche die Rohprodukte ihres Bodens gegen die Erzeugnisse unserer Industrie austauschen, an allen Küsten ist der deutsche Kaufmann und Schiffer sicher, eine Behörde zu finden, welche ihn mit Rath und That zu unterstützen bereit ist und die ihn mit der Heimath verbindet. Und diese Zahl und Verbreitung unserer Konsulate ist gleichzeitig ein Beweis für die Rührigkeit unserer Rhederei, für die Tüchtigkeit und den weltumfassenden Geist unseres Kaufmannsstandes, der, lebendig vorzugsweise in den alten Hansestädten Hamburg und Bremen, auch die fernen Inseln der Mindoro-See und des Stillen Oceans mit heimischen Interessen zu verknüpfen versteht, und auf Panay und Cebu, auf Tahiti, Oahu und Uposu Niederlassungen gründet. (St.-Anz.)

Allerlei.

Berlin. Mit Frau Mallinger, deren bisheriger Kontrakt mit der Hofbühne am 1. Mai k. J. abgelaufen ist, schweben gegenwärtig Verhandlungen über das Verbleiben in ihrer Stellung. Wie die „Nordd. A. Ztg." vernimmt hat Frau Mallinger die nachstehenden Forderungen gestellt: 1) lebenslänglichen Kontrakt, 2) unverweigerlichen Urlaub während der Saison, 3) 250 Thlr. für jedes auftreten, wobei die General-Intendantur für 8 Mal während des Monats garantiren sollte, 4) 2500 Thlr. Pension und 10,000 Thlr. Vorschuß.

Umlauf ist. Der gegenseitige Austausch wird in klingender Münze vollzogen, nachdem Noten einer Staatsbank hier ganz unbekannt sind. (N.-Z.)

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. v. Schmeling nebst Frau Gemahlin, Graf Lamstorf, Baron Nall, Hr. Klinge nebst Frau Gemahlin, Herren v. Grube, Ludwig, Hirschfelt.

Hotel Garni. Obrist v. Scheresdjew nebst Bedienten, Frau Fuchs nebst Familie, Pharmaceut Radeikh, Hr. Schroedel, Hr. Kaufmann Werneke nebst Sohn.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Durch die Urkunde der **Robert Heimbürger'schen Stiftung** zur Unterstützung der wissenschaftlichen Thätigkeit der Zöglinge und Docenten der Kaiserlichen Universität zu Dorpat ist ein Theil der Jahresrenten des Stiftungs-Capitals zur Prämiirung eines solchen **wissenschaftlichen Original-Werkes** deutscher, russischer oder lateinischer Sprache bestimmt, welches bereits seit einem bis fünf Jahren gedruckt ist, und dessen Verfasser entweder auf der Dorpater Universität wenigstens zwei Jahre lang studirt, oder an derselben wenigstens ebenso lang als Docent gewirkt hat oder noch wirkt. Wer sich mit seinem Werk um die Heimbürger'sche **Prämie** (510 R.), welche am 12. (24.) December 1872 zuerkannt werden soll, zu bewerben wünscht, hat dasselbe wenigstens in 2 Exemplaren dem Conseil bis zum 1. (13.) Februar 1872 einzureichen. Einsicht in die Stiftungs-Urkunde kann man in der Conseils-Cancellei erlangen.

Dorpat, am 30. December 1871.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 448). Secretär A. Heinrichsen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sind, die Lieferung von circa 200 Faden einscheitigen Brennholzes, 72 Pud Chandorin und 16 Pud Lichten behufs Beheizung und Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse für das Jahr 1872 zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zu dem deshalb auf den 18. d. Mts. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Submissionstermine, Vormittags 12 Uhr, in dieses Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihre resp. Forderungen zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 8. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 9.) Archivar Bartels, l. Sectr.

Von der Direction des Holz-Comptoirs wird hiemit dem Publicum bekannt gemacht, daß vom 12. Januar d. J. die Holzpreise auf den Holzhöfen im Nachstehenden festgesetzt worden:

			Rbl.	Kop.
1 □-Fad.	Birkenholz	12 Wersch. Nr.1	4	50
1 „	„	10—12 „ Nr.2	4	—
1 „	Ellern	11—12 „ Nr.1	3	75
1 „	Grähen	1 Arschin Nr.1	4	—
1 „	gemischtes Holz	1 „ Nr.2	3	50
1 „	Tannen u. Grähn	12 Wersch. Nr.1	3	30
1 „	Grähen	10 „	3	10
1 „	gemischtes Holz	12 „	3	20

Birken Nr. 1 kann jetzt bei der Winterbahn für den obigen Preis in den Häusern gestellt werden.

Die Billete werden aus der Handlung des Hrn. Umblia im Thrämerschen Hause am großen Markt ausgegeben. Außerdem werden die 3 Kop. für jeden Faden wie früher erhoben. Die resp. Käufer werden ersucht, das durch gelöste Billete gekaufte Holz nicht länger als 3 Tage auf dem Stapelplatze liegen zu lassen.

Sollte jedoch ein größeres Quantum abgenommen und innerhalb genannter Frist nicht abgeführt werden können, so muß mit dem Verkäufer der Billete besondere Rücksprache darüber genommen werden.

Commerzbürgermeister F. G. Faure.

Academischer Gesangverein.

Die mitwirkenden Damen werden freundlichst ersucht, zu der besprochenen

Uebung

Montag, den 17. d. M. Abends präcise 8 Uhr erscheinen zu wollen.

Brenner.

Das bevorstehende

50jährige Jubiläum der Livonia

giebt Endesunterzeichneten Veranlassung die Corps-Philister auf morgen, Sonntag, 16. Janu 5 Uhr Nachmittags zu einer Besprechung in das Local der academischen Musse zu lad

Professor ***Arthur v. Oettingen,***
Professor ***Ernst Bergmann.***

Verkäufliche Güter

in Bayern.

1) Ein **Schloßgut** von 350 Morgen, arrondirt, guten Boden, 2 Stunden von der Universitätsstadt **Erlangen** mit fund. instr. ca. 45,000 Thaler.

2) Ein **Oekonomiegut,** arrondirt 400 Morgen mit soliden neuen Gebäuden, nahe der Bahn und 1 Stunde per Bahn von **München** mit fund. instr. 20,000 Thlr.

3) Ein **Schloßgut** 260 Morgen arrondirt, guter Boden, soliden Oek. Gebäuden, Gärten, fund. instr. neuer Brennerei, ganz nahe bei **München** ca. 30,000 Thlr.

4) Ein **Schloßgut** 400 Morgen, soliden Oek. Gebäuden fund. instr. in der Nähe des Starnberger See's, 2 Stunden pr. Bahn von **München,** prachtvolle Aussicht 2c. ca. 65,000 Thlr.

5) Ein **Herrschaftsgut** 1600 Morgen mit prachtvoll eingerichtetem Schloße, solid. Oek. Geb. fund. instr. 2 St. von **München** ca. 120,000 Thlr.

6) Ein **Klostergut** ca. 800 Morgen, besten Boden, soliden Gebäuden großer Schweizerei (100 Schweizer Kühe 2c.) neuen kleinen Brauerei, fund. instr. 2c. 2c. Preis ca. 110,000 Thlr., prachtvolle Gegend ca. 3 St. per Bahn von **München.**

7) Ein ca. 2000 Morgen Feld, Wiesen, Wald großes **Landgut** im Gebirge mit vortrefflichem Futterbau comfortabl. Wohnhaus, solid. Oek. Geb. prächtige Gegend. Preis ca. 120,000 Thaler incl. allen Inventars.

8) Viele kleinere und größere **Güter** im Preise von 20,000 Thlr. bis 1 Million Thaler in besten Lagen Bayerns.

9) eine vor ca. 15 Jahren neu und aufs Solideste und Zweckmäßigste eingerichtete renommirte und im besten Betrieb stehende **Brauerei** zu jährlich 20,000 Eimer Bier; 200 Morgen beste Oek. Gründe, eine Kunstmühle mit 4 Gängen in bester Lage 2c. Herstellungspreis 300,000 Thaler. — Verkaufspreis 135,000 Thlr. ist zu verkaufen bevollmächtigt

F. A. Schwartz,
Hirschelgasse 1377 in Nürnberg.

Eine kleine Parthie französische Glacé Handschuh räumen à 40 K. pr. Paar

Gebr. Bärtels.

Vorräthig bei **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Kochbuch

für die

Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Panck.

Preis 1 Rubel 60 Kop.

In dieser neuen Bearbeitung sind sämmtliche Vorschriften, deren Zahl sich um 117 vermehrt hat, sorgfältig durchgesehen und wo nöthig geändert und ergänzt. Durch die alphabetische Anordnung und das Register läßt sich leicht unter den 1300 Nummern das Gewünschte auffinden.

W. Gläsers Verlag.

Verarrendirt

wird das im St. Peterburger Gouvernement, Gdowschen Kreises gelegene

Gut Keschowa

(Кежово). **Dreifelderige** Wirthschaft; **Aussaat** gegen fünfzig Dessätinen Roggen; — **Wiesen** zweihundertfünfzig Dessätinen, größtentheils an dem Flusse gelegen; — **Viehstand:** hundertzehn Kühe; — eine **Mühle.** — Von der Kreisstadt Gdow und Sereniz zwanzig, von der Stadt Narwa sechzig Werst Entfernung. — **Zwei Tausend Rubel** ist der Arrendepreis.

☛ Das Nähere ist zu erfahren auf dem Gute Beresnjock (Березнякъ), das drei Werst von Keschowa entfernt ist.

---

v. Sivers'sche Familien-Stiftu

Jahres-Versammlung am 20. Janu 7 Uhr Abends. Haus Baron Nolken a dem Thunschen Berge.

Commerz-Club.

Montag, den 17. Januar 1872

Musik-Abend.

Entrée für Mitglieder 25 Kopeken, für eingeführ Fremde 50 Kop.

Die Direction.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Funfzehn Hefte

der

Dorpater Zeitschrift für Theologie

enthaltend Abhandlungen von

Professor M. von Engelhardt

über Celsus — Religionsunterricht — Bergpredigt — Den schrift des Oberkirchenraths — Die Zukunft der lutherische Kirche in Norddeutschland — Katholisch und evangelisch — Christenthum und Heidenthum im 19. Jahrhundert — Indi und Griechenland — d. Senfkorngläuben u. andere Themat

Preis 6 Rubel.

W. Gläsers Verlag in Dorpa

Eine Pensionairin,

die erforderlichen Falls Nachhilfe im Französische und Russischen haben kann, findet freundliche Au nahme. Näheres in der Expedition der „Dörptsch Zeitung".

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Kopfrechner

enthaltend Beispiele aus dem Kinderkreise und d bürgerlichen Leben mit Berücksichtigung der in d Ostseeprovinzen gebräuchlichen Münzen, Maaße u Gewichte nebst einigen Fingerzeigen u. Erläuterung

von **J. Spalving.**

Zweite vielfach veränderte Auflage.

Preis 90 Kop.

W. Gläsers Verlag
in Dorpat.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Freitag, den 26. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	74	+3	S (8)	—11
Petersburg	69	+1	SE (2)	—5
Helsingfors	64	+4	SE (2)	—1
Reval	62	+4	S (6)	—1
Dorpat	60	+3	S (3)	—2
Riga	—	—	—	—
Wilna	53	+1	SE (4)	+0
Warschau	47	+2	S (4)	+0
Kiew	54	+3	SE (2)	—2
Charkow	58	?	E (4)	—10
Odessa	63	+1	E (2)	+1
Nikolajewsk	—	—	(0)	+0
Tiflis	—	—	—	—
Orenburg	70	+2	N (3)	—21
Jekaterinburg	55	+1	S (6)	—26
Kasan	73	+3	(0)	—18
Moskau	62	+4	(0)	—1

Witterungsbeobachtungen

vom 26. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.	Bewölkung.
7 M.	59,6	—1,8	85	S (4) E (1)	10
10	60,4	—2,1	83	S (2) E (2)	9
1 Ab.	60,7	—2,0	85	S (3) E (1)	9
4	61,0	—2,2	84	S (3)	10
7	61,6	—2,4	88	S (3) E (2)	10
10	61,5	—2,6	95	S (2) E (3)	10
Mittel	60,46	—2,09			9,7

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 26. Jan.: Minimum: —32,36 im Jahre 1868; Maximum: 0,63 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 26. Jan.: —15,43.

☛ **Hiezu eine Beilage.**

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 15. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 13. Montag, den 17. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Reval: Eine Dampfergesellschaft. Petersburg: Zunahme der Bevölkerung. Westrußland: Verkauf confiscirter Güter. Kasan: Bewußtlose Trunkenheit.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Prof. Trendelenburg †. Köln: Die Bildung einer altkatholischen Gemeinde. Weimar: Antheil an der französischen Kriegsentschädigung. München: Reform der Gymnasien. — Frankreich. Paris: Die Wiederhergestellte Eintracht. — Spanien. Madrid: Ein Mißtrauensvotum. — Amerika. Washington: Verwickelungen mit Spanien.
Feuilleton. Ueber private Fischereien von Dr. K. E. von Baer II. — Zum Gedächtniß des Pfarrers Wilhelm Löhe I.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 26./14. Jan. Von der hiesigen Regierung ist in Gemeinschaft mit der russischen eine Note an die Schweiz gerichtet worden, welche das Treiben der „Internationale" zum Gegenstande hat und Vorstellungen macht, demselben Schranken setzen zu müssen. Die Verhandlungen mit dem hier anwesenden Bevollmächtigten des russischen Postdepartements nehmen den erwünschtesten Fortgang.

— Der neue Cultusminister hat bereits sein Amt angetreten und wird bei dieser Gelegenheit von den Regierungsorganen unter Betonung seiner hohen Befähigung zu diesem wichtigen Posten mit warmen Worten begrüßt. — Die von Herrn v. Mühler noch dem Landtage eingereichten Gesetzesvorlagen wurden, mit Ausnahme des Schulaufsichtsgesetzes, zurückgezogen. Der jüngst mit England geschlossene Auslieferungsvertrag umfaßt nicht politische Verbrechen. Die französische Nationalversammlung beschäftigt sich zur Zeit mit den Vorberathungen wegen eines demnächst zu stellenden Antrages auf Ernennung eines Vicepräsidenten der Republik.

— In der französischen Armee wurde ein Complott zu Gunsten Napoleon's vor dem Ausbruch entdeckt.

Stuttgart, 26./14. Jan. Die Truppen leisteten dem deutschen Kaiser den Fahneneid.

München, 25./13. Jan. In der Abgeordnetenkammer wurde die Debatte über die Beschwerde des Bischofs von Augsburg fortgesetzt. Nachdem mehrere Redner gesprochen, erklärte der Kultusminister, der Ministerpräsident werde das Wort ergreifen, derselbe sei aber gegenwärtig unpäßlich. Hierauf wurde der Antrag auf Schluß der Debatte einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt.

Brüssel, 24./12. Jan. Ein Artikel des heutigen „Nord" spricht von der Nachricht des Londoner „Economist" über angebliche Aeußerungen des Fürsten Gortschakow, welche den Wunsch enthielten, das Gebiet Rußlands zu vergrößern, der „Nord" sagt, der „Economist" sei offenbar das Opfer einer Mystifikation geworden.

London, 25./13. Jan. Der gestrige Orkan hat beträchtliche Verluste sowohl hier als in den Provinzen verursacht, während gleichzeitig eine vernichtende Springfluth viele Häfen Englands heimsuchte.

— In Beantwortung einer Denkschrift der protestantischen Dissenters, welche gegen die Einrichtung einer katholischen Universität in Irland protestirten, schreibt der Sekretär des Premierministers Mr. Gladstone, die Gerüchte, denen zufolge die Regierung die Absicht haben sollte, eine solche Institution zu schaffen, seien unbegründet. Eine in Manchester stattfindende Conferenz von Nonconformisten, bei welcher 1,600 Abgeordnete zugegen waren, nahm einstimmig Resolutionen an, welche die Art der Ausführung der Erziehungsbill von 1869 angreifen, die weltliche Erziehung in dazu bestimmten Schulen in Schutz nehmen und verlangen, daß die Fellowship-Universitäten für Jedermann ohne Berücksichtigung des Glaubensbekenntnisses offen stehen sollen.

Madrid, 24./12. Jan. Ein Dekret des Königs an die Cortes löst die Deputirtenkammer auf. Die neuen Cortes werden am 24. April zusammentreten; die Neuwahlen werden am zweiten April stattfinden. Madrid ist ruhig.

Bukarest, 26./14. Jan. Gestern Abend fand ein heftiges Erdbeben statt, welches 45 Secunden anhielt

Inländische Nachrichten.

Reval, Die „Mosk. Ztg." theilt mit, daß der Finanzminister dem Ministerkomité das Projekt einer in Reval zu gründenden Dampfschifffahrts-Gesellschaft unter dem Namen „Revalscher Lloyd" zur Durchsicht vorgelegt habe. (D. P. Z.)

St. Petersburg. Hinsichtlich der Bevölkerungsverhältnisse der Hauptstadt ergiebt sich, daß sich im Jahre 1871 691,093 Einwohner in Petersburg befanden, die Zahl derselben also seit der letzten Volkszählung im Jahre 1869 um 22,359 gewachsen ist. Es ist dies jedoch nur ein künstlicher Zuwachs, welcher dem Zuströmen von außen zuzuschreiben ist, wie denn auch im Jahre 1870 die Zahl der Verstorbenen die der Geborenen um 4685 überstieg. (D. P. Z.)

— Nach den im „Reg.-Anz" veröffentlichten offiziellen Angaben sind im Jahre 1871 auf den russischen Bahnen 612 Personen verunglückt. Davon sind 373 verwundet und 239 getödtet worden. Auf das Dienstpersonal der Eisenbahnen kommen davon 254 Verwundete und 170 Getödtete, auf andere Personen 44 Verwundete und 66 Getödtete und auf die Passagiere 75 Verwundete und 3 Getödtete. Mit Rücksicht auf die Umstände, unter denen das Unglück erfolgt, ist zu bemerken, daß 154 beim Verunglücken der Züge und 192 (meist beim Dienstpersonal) beim Zusammenstellen derselben und 266 durch Herabfallen unter die Züge verursacht worden sind. Was die Ursache dieser Unglücksfälle betrifft, so sind 445 durch eigene Schuld der Verunglückten, 152 durch die Schuld der Bahn oder anderer Personen und 15 durch Zufälligkeiten herbeigeführt worden. Was besonders die Passagiere anbelangt, so sind alle 78 mit ihnen vorgefallenen Unglücksfälle durch Verunglücken der Züge erfolgt und dieses wieder in 75 Fällen der Bahn und anderen Personen und nur in 3 Fällen besonderen Zufälligkeiten zuzuschreiben. (D. P. Z.)

Moskau. Am 12. Januar feierte General-Superintendent, Vizepräsident des evangelisch-luther. Kosistoriums in Moskau, Oberkonsistorialrath Wilhelm Carlblom sein 25jähriges Amtsjubiläum. Nachdem Morgens in aller Frühe der Präsident des Schulraths, der Hausvater, die Lehrer und Schüler der evangelischen Armen- und Waisenschule den Jubilar begrüßt und die Feier des Tages mit einem Choral eröffnet hatten, versammelten sich um 11 Uhr Morgens die verschiedenen Korporationen, die Mitglieder des Konsistoriums, die Pastoren, die Vertreter des Kirchenrathes der evangelisch-lutherischen St. Michaelis-, der evangelisch-lutherischen St. Petri-Pauli- und der evangelisch-reformirten Gemeinde in Moskau, abgeordnete Mitglieder des evangelischen Hilfsvereins, des Friedhofkomités, mehrere Pastoren aus dem Innern, nähere Freunde und Bekannte in der Wohnung Sr. Hochwürden. Die zahlreichen Ansprachen, Zuschriften, Gratulationen und Telegramme vereinigten sich alle in Bezeugung der aufrichtigsten Hochachtung und dankbarsten Anerkennung der vielseitigen Verdienste des geehrten Jubilars, der sich ebensowohl die treueste Anhänglichkeit der früher von ihm bedienten Gemeinden erhalten, als auch das seit 8 Jahren ihm Allerhöchst übertragene Amt eines Ge-

Ueber zweckmäßige Bewirthschaftung privater Fischereien.

Auszug aus einem Vortrage,
gehalten in der
Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft
am 21. September 1871
von
Dr. K. E. von Baer.

II.

Mein Rath ist, wie schon gesagt, daß man mit einem feinmaschigen Netze mehrmals nacheinander Probefischzüge machen lasse, bis man die werthvolleren Fische von allen Jahrgängen gefangen hat. Man wird dann in der Größe der erhaltenen Fische Lücken finden, nach denen dann die einzelnen Jahrgänge sich von einander unterscheiden lassen. Deshalb müssen die Züge in derselben Jahreszeit unternommen werden, denn wollte man einige Züge im Frühling und andere im Herbst unternehmen, so würde man keine deutlichen Lücken erkennen und kein Urtheil haben, wie viele Jahre eine Fischart braucht, bis sie laichfähig wird. An den einzelnen Jahrgängen der Jugendzustände hat man aber einen Maßstab für die Nährbarkeit des Wasserbeckens. Nach dem Ergebnisse der angestellten Probefischereien mit dem feinen Netze muß die Weite der Maschen für das bleibende Netz bestimmt werden — so zwar, daß die werthvollen Fische höchstens im ersten Laichjahre gefangen werden, nicht früher. Noch räthlicher ist es, daß man das bleibende Netz so einrichtet, daß diejenigen Fischarten, die man bleibend brauchen will, im ersten Jahre des Laichens durchgehen; dann ist man sicher, daß die Zahl derselben sich erhalten wird. Ist das Netz zu engmaschig, so wird man in den ersten Jahren zwar viel fangen, sehr bald aber weniger.

Aber wenn nun mehr als eine Art von werthvollen Fischen sich in einem beschränkten Wasserbecken findet, wie dann? Dann muß man freilich, um ganz zweckmäßig zu verfahren, auf die Ernährungsweise Rücksicht nehmen, was ich hier nicht vollständig erörtern kann, ohne unverständlich zu werden. Indessen muß in Bezug auf die Raubfische doch das Nöthigste gesagt werden; die gewöhnlichsten unter unsern Raubfischen sind der Hecht, der Barsch, der Sandart und auch die Quappe; diese nähren sich von anderen Fischen. Dagegen sind unsere zahlreichen Cyprinusarten, die man wohl auch Weißfische nennt, und die man daran erkennt, daß sie gar keine Zähne im Maule haben, wie die Karauschen, Brachsen, Bleier u. s. w. nicht Raubfische. Die ersteren verzehren also die letzteren und vermindern ihre Zahl; allein da sie ihnen die Nahrung nicht entziehen, so entwickeln sich die Unverzehrten um so rascher, da dieselbe Quantität von Nahrung sich auf eine geringere Anzahl vertheilt. Darauf beruht der bekannte Rath, in einen Karpfenteich einen oder ein Paar Hechte zu setzen. Man hatte nämlich in Schweden im vorigen Jahrhundert die Erfahrung gemacht, daß, wenn man in ein Wasserbecken, in welchem sich Karpfen oder ähnliche zahnlose Fische befinden, ein Paar Hechte setzt, die ersteren schneller wachsen. Gewöhnlich erklärt man sich diese später auch von andern Seiten bestätigte Erfahrung durch die Annahme, daß die Karpfenarten zu faul sind, sich zu bewegen, daß sie aber, durch die Hechte öfter erschreckt, sich die nöthige Motion machen und deshalb besser gedeihen. Ich halte diese Ansicht für unbegründet. Jedes Thier bewegt sich so viel, als seinem Lebensprocesse gedeihlich ist. Da aber die Hechte den Karpfenarten die Nahrung nicht entziehen, die in sehr kleinen Thierchen, Würmern und aufgelösten organischen Stoffen besteht, dagegen aber eine Anzahl von jenen Fischen selbst verzehren, so bleibt für die nicht gefressenen ein größerer Vorrath von Nahrung zur Vertheilung. Daraus folgt für die Fischerei die praktische Regel, daß man, wenn die Zahl der Raubfische nur eine geringe ist, diese nicht als einen Nachtheil, sondern als einen Vortheil zu betrachten hat; denn man hat das Fleisch dieser Raubfische, ohne an dem Fleisch der Weißfische zu verlieren. Wenn aber die Zahl der Raubfische sehr groß ist, thut man wohl, sie geflissentlich zu vermindern

Am schlimmsten ist in dieser Beziehung unter unsern Fischen der Hecht, weil er sehr fruchtbar ist, an ausgetretenen Ufern sehr häufig günstige Laichplätze findet und sehr früh schon junge Fische angreift, nachdem er nur in der ersten Jugend kleinere Thierchen anderer Art verzehrt hat.

Die kleineren Fischarten unserer Gewässer: Stinte, Gründlinge, Schmerlen u. s. w. sollte man nicht absichtlich fangen, sondern den größeren eben genannten zur Nahrung lassen.

Worin besteht aber die Fischnahrung überhaupt? Außer den Fischen selbst dienen zur Nahrung der Fische die Würmer und die Insecten-Larven, welche in unsern Wassern leben, wozu besonders die Larven der Zweiflügler, der Libellen, Ephemeren und einiger Wasserwanzen und Käfer gehören, noch besonders sehr kleiner, dem bloßen Auge kaum sichtbarer Thierchen, welche die Naturforscher Entomostraceen nennen und welche dadurch besonders wichtig werden, daß sie die Hauptnahrung der kleinen eben ausgekrochenen Fische bilden. Diese Entomostraceen nähren sich wieder von den kleinsten Abfällen der Pflanzen. Außerdem scheinen aber in Zersetzung begriffene organische Stoffe zur Fischnahrung dienen zu können, wenn sie nur so weit im Wasser vertheilt sind, daß dieses durch sie nicht einen üblen Geruch bekommt. Gegen verdorbenes Wasser sind nämlich die Fische sehr empfindlich. So wird der Dünger, in ein kleines Wasserbecken gebracht, den Fischen tödlich; wenn er aber in einem größeren Wasser sich gehörig vertheilt, wird er Fischnahrung; Schafdünger wird sogar zur Mästung der Fische gebraucht. Eben so sind Flachsweichen in kleineren Wasserbecken den Fischen tödlich; in großen aber vermehren die sich ablösenden vegetabilischen Theilchen die Fischnahrung.

In Bezug auf die Nahrung ist nun zu bemerken, daß eine Anzahl von kleinen Pflanzen im Wasser die Nahrung der Fische vermehrt, weil an ihnen sich die En-

neral-Superintendenten und Vize-Präsidenten des Moskauer evangelisch-lutherischen Konsistorialbezirks mit unverkennbarem Segen und seltener Geschäftstüchtigkeit verwaltet hat. Mit hoher Befriedigung vernahm die Versammlung die von dem Herrn Pastor prim. der St. Michaelis-Gemeinde verlesene Zuschrift von Seiten der theologischen Fakultät der Universität Dorpat, kraft welcher dem Jubilar die Würde eines Doctors der Theologie zuerkannt und das betreffende Diplom überreicht wurde. Ferner glaubten auch die Prediger und Gemeinden des Moskauschen Bezirks dem Jubilar ein besonderes Zeichen ihrer Hochachtung und Dankbarkeit darbieten zu dürfen, indem sie ihn baten, eine Schenkungsurkunde im Betrage von 1640 Rbl. zu einem, seinem Ermessen anheimgestellten Zwecke der Wohlthätigkeit entgegennehmen zu wollen. Mehrere privatim an den Jubilar gelangte Adressen, und Gratulationen reihten sich den obigen an, und legen gemeinsam ein ehrendes Zeugniß ab für den Mann, dessen Name in der evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands als ein in jeder Beziehung geachteter dasteht und wir werden daher nur den Gefühlen derer, die mit ihm in näherer oder fernerer Beziehung stehen, Ausdruck geben, wenn wir unsern Bericht mit dem Wunsche schließen, General-Superintendent Carlblom möge unter Gottes Beistand noch lange Jahre seines hohen Amtes pflegen und eine segensreiche Wirksamkeit ausüben können. (D. M. Z.)

West-Rußland. Ueber den Gang des Verkaufs von Staatsland oder konfiscirten Gütern an Personen russischer Herkunft auf Grundlage der am 23. Juli 1865 Allerh. bestät. Instruktionen und des am 24. März 1867 Allerh. bestät. Gutachtens des Ministerkomités entnehmen wir einer offiziellen Mittheilung im „Reg.-Anz." folgende Angaben; In den Jahren von 1867 bis 1870 incl. sind 619 Antheile und 5 Häuser in einem Areal von 249,389 Dessj. für die Summe von 2,528,940 Rbl. 65¼ K. verkauft worden, und zwar: 1) in der Form einer Dienstbelohnung an 547 Personen 578 Antheile und 5 Häuser mit einem Flächeninhalt von 225,277 Dessj. für 2,118,001 Rbl., und 2) mit den Rechten, welche denjenigen gewährt werden, die sich in Westrußland anzusiedeln wünschen, an 36 Personen 41 Antheile in einer Ausdehnung von 24,111 Dessj. für 410,939 R. Im Laufe des Jahres 1871 ist der Verkauf von 40 Antheilen und 4 abgesonderten Gutsappertinentien in einem Areal von 26,991 Dessj. an 42 Personen für die Summe von 287,534 Rbl. genehmigt worden; davon 1) in der Form einer Dienstbelohnung an 34 Personen 32 Antheile und 4 abgesonderte Gutsappertinentien mit einem Flächeninhalt von 10,961 Dessj. für 94,634 R., und 2) mit den Rechten derjenigen, die sich in Westrußland anzusiedeln wünschen, an 8 Personen 8 Antheile in einer Ausdehnung von 16,029 Dessj. für 183,899 R. (D. P. Ztg.)

Kasan. Im Zustande bewußtloser Trunkenheit sind in Kasan in der Zeit 23. bis zum 31. December 1048 Individuen, darunter 80 Frauen von der Polizei aufgenommen worden. — In Tula in den Tagen vom 31. December bis zum 7. Januar 30 Personen, darunter 4 Frauen. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 24./12. Jan. Die deutsche Wissenschaft und insbesondere die hiesige Universität hat einen schweren und schmerzlichen Verlust erlitten. Heute ist Professor Friedrich Adolf Trendelenburg hier gestorben. Der Verewigte war am 30. Oktober 1802 zu Eutin geboren, war nach Beendigung seiner akademischen Studien lange Jahre Erzieher im Hause des Generalpostmeisters Nagler und habilitirte sich während dieser Zeit als Privatdozent für Philosophie an der hiesigen Universität, an welcher er 1837 ordentlicher Professor wurde. In die hiesige Akademie der Wissenschaften 1846 eingetreten, war er seit 1847 ständiger Sekretär der historisch-philosophischen Klasse. Die Bewegungen des Jahres 1788 riefen auch ihn vorübergehend in den politischen Wirkungskreis: von 1849 bis 1851 vertrat Trendelenburg einen Berliner Wahlkreis in der zweiten Kammer und verfolgte hier eine gemäßigt konservative Richtung. Langjähriges Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungskommission für Gymnasiallehrer trat er aus derselben vor etwa vier Jahren aus, um noch in der Literatur das philosophische System, welches er selbst gegründet, weiter auszubauen. Nicht lange mehr war ihm, wissenschaftlichen Arbeiten zu leben, vergönnt. Vor mehr als Jahresfrist traf ihn ein Schlaganfall, welcher die akademische Wirksamkeit Trendelenburgs fast vollständig abschloß. Eine vor wenigen Tagen eingetretene Wiederholung des Anfalles hatte so schlimme Folgen, daß der Tod nur als Wohlthäter und Erlöser erschien. In Trendelenburg erlischt ein feiner und reichbegabter Geist, welcher in einer Zeit, da die Hegel'sche Philosophie nicht nur das philosophische Gebiet, sondern auch alle übrigen Wissenschaften beherrschte, ein eigenes und der Anerkennung nicht entbehrendes logisch-metaphysisches System aufstellte. In der Literatur haben vorzugsweise die Abhandlungen über aristotelische Schriften und Philosophie, die zweibändigen „Beiträge zur Geschichte der Philosophie", die „logischen Untersuchungen" und das „Naturrecht auf der Grundlage der Ethik" (die beiden letzten Werke haben je zwei Auflagen erlebt) ihrem Verfasser den Anspruch auf einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Philosophie gesichert. Als Lehrer wirkte der Verstorbene in hohem Maße anregend; viele philosophische Lehrstühle sind heute mit seinen Schülern besetzt, zahllosen ehemaligen Angehörigen der hiesigen Universität werden die immer in früher Morgenstunde gehaltenen Vorlesungen Trendelenburg's in lebendiger Erinnerung bleiben. Wie ein in hohem Maß zur Versöhnung wirkender Geist und ein taktvolles und sicheres Auftreten dem Verstorbenen eine einflußreiche Stellung innerhalb der akademischen Lehrerschaft erwarben, so wußte er auch im gesellschaftlichen Verkehr, indem er akademischen geselligen Festlichkeiten selten fern blieb, durch ein für Scherz und Ernst gleich empfängliches Gemüth sich zahlreiche Freunde und Verehrer zu erwerben, und verstand er es endlich, die akademische Jugend durch ein freundliches Wohlwollen von seltenster Herzlichkeit zu gewinnen. Am Geburtstage Friedrichs des Großen, demjenigen Tage, welchen Trendelenburg so oft in der hiesigen Akademie der Wissenschaften durch gehaltvolle und dauernd werthvolle Reden über das so vielseitige reiche Geistesleben des großen Königs gefeiert hat, endete das segens- und arbeitsvolle Leben. Der zur Feier dieses Geburtstages dem Verstorbenen ertheilte Orden pour le mérite wird nur einen Sarg schmecken. Ein Geistergruß des Stifters jenes Ordens an einen seiner überzeugungsvollsten Verehrer. (Nat.-Ztg.)

Köln. Wichtig ist, daß die preußische Staatsregierung den Ansprüchen der Infallibilisten mit Thatsachen entgegentritt. Die Bildung einer ordentlich organisirten altkatholischen Gemeinde in Köln schreitet rüstig vorwärts und ist wesentlich durch die preußische Regierung unterstützt worden. Dem in Köln gegründeten altkatholischen Lokalverein ist die im Staatseigenthum stehende Garnisons- (Pantaleons-) Kirche überlassen worden. Diese Ueberlassung ist auf eine energische Befürwortung durch den Gouverneur Generallieutenant v. Frankenburg bei dem Kriegsminister von Roon erfolgt, welcher letztere die Entscheidung hierüber, wie der „A. Agsb. Ztg." aus Köln geschrieben wird, in einer Sitzung des Gesammtstaatsministeriums herbeiführte. Dadurch erlangt die Angelegenheit eine prinzipielle Wichtigkeit. Der altkatholische Gottesdienst soll nur in der Pantaleonskirche am 2. Februar (Mariä Reinigung) eröffnet und die Gemeinde, welche an Mitgliedern fortwährend wächst, nach allen Seiten hin organisirt werden. Ihr Priester ist der oft genannte Dr. Tangermann. Hoffentlich gelangt man nun auch in München bald in das Reine darüber, ob man zur Gemeindebildung schreitet, und ob Herr v. Lutz die dortige staatliche Studienkirche den Altkatholiken zur Mitbenutzung einräumen soll. Dies wäre mehr werth, als die dickleibigsten Berichte und erhitzendsten Wortgefechte über die Beschwerde des Bischofs von Augsburg und die Meringer Angelegenheit, welche jetzt gerade ein Jahr auf dem alten Fleck und auf der Tagesordnung steht. (N.-Z.)

Weimar, 23./11. Januar. Im Landtag beantwortete der Staats-Minister Thon die neulich eingebrachte Interpellation, welche sich auf den Antheil des Großherzogthums Sachsen an der französischen Kriegsentschädigung bezog. Der Minister erläuterte zunächst, daß in Folge der bei Ausbruch des Krieges gegebenen Verhältnisse die französische Entschädigung, soweit solche bis zum 1. Mai d. J. gezahlt sein würde, zwischen dem vormaligen Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten zur Vertheilung gelange und zur Ersetzung der unmittelbaren Kriegskosten verwendet werde; den Staaten des Norddeutschen Bundes sei daher von diesen zwei Milliarden nur die zur Entschädigung der aus Frankreich vertriebenen Deutschen und zur Vergütung von Kriegskosten bestimmten Gelder zugekommen. Von den im Jahre 1874 fälligen Summen würde voraussichtlich ein Theil für Reichszwecke, ein anderer für die Bildung des Invaliden-Pensionsfonds verwendet werden; er sei daher nicht in der Lage, die Höhe eines auf Weimar eventuell entfallenen Antheils nach dem Zeitpunkt angeben zu können, in welchem derselbe ausgezahlt werden könne. (St.-A.)

München, 21./9. Jan. In der Abgeordnetenkammer wurde eine Interpellation über Reform der bayerischen Gymnasien verhandelt. Die Interpellation war eingebracht von den Abgg. Sörgel, Gerstner und Herz und wurde von dem Erstgenannten begründet. Der Interpellant stellte an das Königliche Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulan-

---

tomostraceen sammeln und nähren. Die größeren, wie Rohr und Binsen, tragen, so lange sie grünen und wachsen, wohl nur wenig bei; allein wenn sie gegen den Winter absterben, verwandeln sie sich doch wieder auf mannigfache Weise in Fischnahrung. Eine Pflanze aber muß man bekämpfen, die sogenannte Wasserlinse, welche zuweilen unsre Teiche ganz bedeckt. Sie wird dann schädlich, weil sie den Zutritt der Luft hindert. Es ist leicht, sie mit einer Harke von der Oberfläche des Wassers abzuziehen. Eine geringe Quantität von Wasserlinsen lasse man ungestört. Mit Ausnahme dieser Wasserlinsen hat man die übrigen Pflanzen zu schonen, da auch der Laich der Weißfische sich am sichersten entwickelt, wenn er den Wasserpflanzen angeheftet wird. Deswegen sind besonders in den Buchten die Pflanzen zu schonen.

Aber auch die Laubholzbäume und Sträucher an den Ufern sollte man schonen und möglichst vermehren, denn nicht nur sammeln sich an ihnen solche Insecten, welche ihre Eier ins Wasser legen, sondern das abfallende Laub gibt den Entomostraceen reichliche Nahrung und diese dienen wieder den jungen Fischen zum Futter.

Zum Gedächtniß des Pfarrers Wilhelm Löhe in Neuendettelsau.

I.

Die „Fränkische Zeitung" enthält folgenden Nachruf:

Am zweiten Tag des neuen Jahres verschied von Vielen, von Unzähligen betrauert, nach jahrelangem Leiden und wiederholten Schlaganfällen, der Pfarrer Wilhelm Löhe in Neuendettelsau. Ein großartiges, im Dienste der Kirche und der Menschheit zugebrachtes Leben schloß sich mit seinem Heimgang. Es sei auch in diesen Blättern erlaubt, einen kleinen Rückblick auf dieß bedeutende Leben zu werfen. Löhe war 1808 zu Fürth geboren als Sohn des dortigen Kaufmanns und Munizipalraths Johnnes Löhe. Er besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, das Gymnasium und Lyceum zu Nürnberg. Durchweg behauptete er hier den ersten Platz. Der auf dem Gymnasium empfangene Unterricht befriedigte ihn, wie er selbst sagt, meist nicht; nur an dem Munde des damaligen Rektors, des ausgezeichneten Schulmannes K. L. Roth, hing er mit innigster Verehrung. Roth wies ihn bei seinem Uebergang auf die Universität Erlangen an den dortigen reformirten Pfarrer und Professor Krafft in Erlangen. Der tiefe Ernst dieses Mannes zog Löhe mächtig an. Aber schon als Jüngling ging Löhe mehr seinen eigenen Weg. Außerordentlicher Fleiß hat ihn schon damals ausgezeichnet; auch philosophische Studien blieben ihm nicht fremd; er beschäftigte sich einige Zeit lebhaft mit Fichte's Schriften. Mehr als irgend Jemand der Gegenwart und Vergangenheit zog ihn jedoch Luther an, in dessen Werken er wie Wenige heimisch wurde. Außer Erlangen besuchte er noch die Universität Berlin. In den Neigungen des Jünglings kündigte sich bereits der Lebensberuf des Mannes an. Schon als Student gab sich Löhe mit Krankenbesuch und Seelsorge ab. Sein durchschlagendes Bestreben bezeichnete er wohl richtig mit den Worten: „ich wollte Alles von Einem Punkte fassen, mit Einem Geiste Alles durchdringen."

1830 ging Löhe von der Universität ab; sieben Jahre wirkte er an sechs verschiedenen Gemeinden in Stadt und Land als Vicar und Verweser; mit besonderem Segen in Nürnberg, aber auch an anderen Orten. In unserem fränkischen Oberlande findet sich gerade keine besondere religiöse Empfänglichkeit; gleichwohl wissen wir, daß der vorübergehende Aufenthalt Löhe's als Pfarrverweser an einer dortigen Gemeinde bis in die jüngste Zeit Spuren geistlichen Einflusses zurückgelassen hat.

Im Jahre 1837 wurde Löhe fast ohne sein Zuthun als Pfarrer der mittelfränkischen Gemeinde Neuendettelsau angestellt. Nur zweimal hat er sich hier, in der ersten Zeit seiner Wirksamkeit fortgemeldet, und zwar auf Stadtstellen, wohin Anfangs der Zug seines Herzens weit mehr ging, als auf die einfache Thätigkeit eines ländlichen Pastors. Mehr und mehr bürgerte er sich aber in dem unansehnlichen Dörflein ein, und war seit lange entschlossen, dasselbe nicht mehr zu verlassen, und einmal wie er sich ausdrückte, in fränkischer Erde zu ruhen. Neuendettelsau ist durch Löhe's Wirksamkeit in unzähligen evangelisch kirchlichen Kreisen Deutschlands, der außerdeutschen Lande und auch Amerika's als eine Stätte reichster Entfaltung geistlicher Lebens- und Liebeskräfte bekannt geworden; große Schaaren Einheimischer und Fremder pilgerten während der fünfunddreißig Jahre Löhe'scher Thätigkeit nach dem abgelegenen Dorfe, fanden sich namentlich an den großen Kirchenfesten dort ein und haben die Stunden ihres dortigen Aufenthalts gesegnet. Erst vor Kurzem schrieb ein englischer Geistlicher, der Neuendettelsau vor einigen Jahren besucht hatte, er habe unauslöschliche Eindrücke von da hinweggenommen.

Was war es, was Leute aus den verschiedensten Ländern und Ständen und in den verschiedensten Anliegen nach Neuendettelsau zog?

Löhe war ein außerordentlich begabter, genial angelegter Mann. Schon sein Aeußeres war in den Jahren seiner Kraft imponirend: eine gedrungene Gestalt, ein edles, geistvolles Antlitz, ein feuriges, voll und männlich blickendes Auge konnten den bedeutenden Mann ankünden. Die reichen Gaben seines Geistes waren von Anfang in den Dienst bestimmter Lebensaufgaben genommen. Letztere waren ihm durch die kirchliche Idee vorgezeichnet, von der Löhe wie wohl wenige Persönlichkeiten in diesem Jahrhundert im tiefsten Innern durchdrungen war. Nicht in der wissenschaftlichen Erfassung, sondern in der praktischen Durchbildung dieser Idee lagen die Ziele seines Lebens. Nicht als ob Löhe nicht auch in wissenschaftlicher Beziehung Bedeutendes geleistet hätte; er war ein gelehrter Theologe, ein reich gebildeter Geist, zum Beispiel auch in den neuern Sprachen, im Englischen, Französischen, Dänischen und Holländischen wohlbewandert. Er selbst hat ja auch viele größere und kleinere Werke geschrieben. Seine Kraft und Gabe lag aber auf praktischem Gebiete. Löhe war vor Allem ein eminenter Prediger. Vor einigen Jahren lasen wir im Daheim

gelegenheiten folgende Fragen: 1) Gedenkt dasselbe die im Vorhergehenden aufgeführten Uebelstände in unserem Gymnasialwesen, insbesondere die konfessionelle Scheidung beim Geschichtsunterricht und die Ertheilung desselben durch ungeprüfte Geistliche, die Ueberlassung von Lehrstellen, ja von ganzen Gymnasien an ungeprüfte Geistliche, unser ganzes Lokationssystem und unsere Examensordnung, schließlich die schroffe konfessionelle Ausscheidung unserer Gymnasien aufzuheben und abzuschaffen? 2) Gedenkt es die zu einer gedeihlichen Entwicklung unseres Unterrichtswesens unbedingt nothwendige Einsetzung einer aus sachkundigen Fachmännern bestehenden Unterrichtsbehörde vorzunehmen? 3) Gedenkt es, da bei dem traurigen Zustand unserer Gymnasien baldigste Abhülfe, dringend Noth thut, damit gleich in nächster Zeit vorzugehen und bis wann glaubt es diese Sache endlich zum Abschluß bringen zu können? Die Antwort des Kultusministers von Lutz lautete im Wesentlichen: Zuvörderst weise er die in derselben enthaltenen und gegen die Regierung gerichteten Vorwürfe wegen verschiedener im Gymnasialwesen herrschender Mängel zurück. Es liege, möchte er sagen, darin gewissermaßen ein Undank. Er strebe allerdings die Verbesserung des Gymnasialwesens an und habe dies auch für Beginn des Schuljahres bereits beabsichtigt; nachdem aber zu angegebenem Zeitpunkte der Krieg hereingebrochen, wurde er gegen seinen (Redners) Willen aufgehalten. Würde die Leitung des Schul-(Gymnasial-) Wesens in technische Hände gelegt, so dürften die in der Interpellation angeregten Verhältnisse kaum vollständig gehoben werden, weshalb er auch davon, einen neuen Schulplan auf bureaukratischem Wege einzuführen, Umgang genommen habe. Die Leitung des Schulwesens in technische Hände zu legen, kurzum also eine technische Schulbehörde zu installiren, errege in ihm Bedenken, insofern dieselbe den Universitäten, Gymnasien und niederen Schulen zugleich Genüge leisten soll. Im Augenblicke sei er aus den angeführten Gründen nicht in der Lage, bestimmte Mittheilungen machen zu können, dach würde diese Angelegenheit eben wohl kaum auf eine andere Weise zu reguliren sein, als mehreren der Herren einen Referatssitz im Ministerium einzuräumen. Wie es sodann endlich mit den verschiedenen Unterrichtszweigen 2c. zu halten sei, wird die Kommission später zu entscheiden haben. — Was ferner die von dem Interpellanten in Anregung gebrachte Einführung der konfessionellen Trennung in den Schulen betrifft, so hätte er gewünscht, daß die Interpellanten diese Sache etwas eingehender untersucht hätten, und er weise den Vorwurf als würden die Geistlichen besonders protegirt, zurück mit dem Bemerken, daß unter seiner Leitung noch kein Geistlicher ohne vorhergegangene Prüfung angestellt worden sei. In Metten befänden sich allerdings einige ohne Prüfung in Stellung befindliche Lehrer, doch seien dieselben nicht von ihm angestellt worden; auch leugne er nicht, denselben das Zugeständniß gemacht zu haben, den bereits längere Zeit im Amte befindlichen Lehrern keine besondere Prüfung weiter aufzulegen, wogegen gewiß Niemand etwas Gegründetes einwenden würde. Die in Rede stehende und ihm zum Vorwurf gemachte Anstellung von Geistlichen ohne vorgängige Prüfung fuße wahrscheinlich auf einem in der „Würzburger Zeitung" enthaltenen diesbezüglichen Artikel, und dürfte es seines Dafürhaltens besser gewesen sein, wenn die Herren Interpellanten sich vor Stellung der Interpellation selbst über diesen Punkt näher informirt hätten, denn was ihm hier vorgeworfen werde, sei nicht wahr. Was endlich den angeregten Lehrermangel betreffe, so möge doch erst die materielle Lage der Lehrer aufgebessert werden, dann werde auch die Theilnahme am Lehrerstande mehr erwachen und der beregte Uebelstand von selbst schwinden. Dem Vorgehenden zufolge vermöge er (Redner) auf die erste Frage der Interpellation heute noch keine definitive Antwort zu geben. Frage 2 sei, soweit eben angänglich, bereits beantwortet. Auch zu Frage 3 habe er bereits Zusicherungen gegeben; bis wann die Ausführung derselben geschehen werde, vermöge er jedoch heute nicht zu bestimmen, da die großen Fragen, welche uns jetzt beschäftigen, möglicherweise von bedeutenden Einfluß hierauf sein dürften. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 23./11. Jan. Das Ministerium stellte sich gestern, wie bereits kurz mitgetheilt, dem Kongresse vor. Nach einer längeren Rede des Präsidenten des Ministerraths, in welcher derselbe das Programm der Regierung erklärte, erhielt das Ministerium ein Mißtrauensvotum. Das Ministerium hatte dieses Votum vorher zur Kabinetsfrage erhoben. Für das Ministerium stimmten 122 Deputirte, 170 dagegen. Letztere Zahl wurde durch die radikale Partei und die karlistischen, republikanischen und gemäßigten Fraktionen gebildet. Das Ministerium begab sich hierauf in den Senat, wo kein Ereigniß von Bedeutung vorfiel. Der Ministerpräsident brachte sogleich den Vorfall zur Kenntniß des Königs. (St.-A.)

Amerika.

Washington. Die „New-York Times" vom 4. Januar schreibt: „Unsere heutigen Washingtoner Depeschen stellen ernstliche Verwickelungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien in Aussicht, falls sich der Gang jüngster Ereignisse den Interessen des amerikanischen Volkes als nachtheilig erweisen sollte. Der spanische Kabinetswechsel wie die Abberufung des Sennor Roberto werden vom Präsidenten Grant und seinem Kabinet in ihrer Absicht als feindselig angesehen, während die Wegnahme der „Florida" durch ein spanisches Kriegsschiff, wenn sich dieselbe offiziell bestätige, als eine Vermehrung der bestehenden spanischen Verwickelungen betrachtet werden wird. Wie aus unseren Berichten ersichtlich ist, erachtet es die Vereinigte Staaten-Regierung, während sie über diese Fragen keine Entscheidung treffen will, bis offizielle Data zur Hand sind, für klug, solche Vorbereitungen zu treffen, die nothwendig seien mögen, falls die Schwierigkeit in ihre schlimmste Phrase treten sollte." (St.-A.)

Kirchen-Notizen.

St. Johanniskirche. Proclamirt: Der Pastor design. zu Heimthal in Wolhynien Friedrich Ludwig Wasem mit Luise Adelheit Katharina Beckmann: der Ordinator am Marinehospital zu Kronstadt Ferdinand Samuel Rosenthal mit Eugenie Cäcilie Fanny Jannsen.

St. Marienkirche. Getauft: Des Kaufmanns M. Birk Tochter Alide Anna Christine. — Proclamirt: Johann Kuhs mit Elise Rattasep. — Gestorben: Die Arrendatorswittwe Marianne Liwa, 68¼ Jahr alt; der Gutsverwalter Johann Blum, 80 Jahr alt.

St. Petri-Gemeinde. Getauft: Des Hindrik Kauger Tochter Emilie Johanna; des Alexander Wilhelmson Tochter Anna. — Proclamirt: Märt Hansel mit Marie Schmidt; der Ordinator am Marinehospital in Kronstadt Samuel Heinrich Rosenthal mit Eugenie Cäcilie Fanny Jannsen. — Gestorben: Der Tischlergeselle Peter Woldemar Clavenus aus Lemsal; der verstorbenen An Margus Sohn Johann Alexander 17 Tage alt; Anna Michelson 60 Jahr alt.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Potsch, v. Thal. v. Transehe nebst Familie, Baron Wrangel nebst Frau Gemahlin, Pastorin Oehren nebst Tochter, Herren Schilling, Ehmann, Kuppiz, Kärick.

Hotel Garni. Herr von Stryk nebst Familie, Herren Malmrot, Gussuw, Hr. Rode nebst Frau, Zinowsky nebst Frau, Verwalter Saulith, Hr. v. Stryk, Kaufmann Neudahl.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Sonnabend d. 27. und Sonntag d. 28. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +		Aenderung in 24 Stunden		Wind		Temperatur Celsius.	
Archangelsk	76	64	+2	—12	SE (4)	S (4)	—11	—17
Petersburg	71	68	+2	—3	SE (4)	SE (4)	—5	—4
Helsingfors	65	63	+1	—2	SE (3)	S (2)	+0	+0
Reval	63	62	+1	—1	SW (4)	S (4)	+0	+0
Dorpat	61	60	+1	—1	SE (3)	S (2)	—1	—3
Riga	—	—	—	—	—	—	—	—
Wilna	53	51	+0	—2	SE (2)	SE (2)	+1	—3
Warschau	50	47	+3	—3	S (2)	(0)	+1	+1
Kiew	56	54	+2	—2	SE (6)	SE (6)	—5	—7
Charkow	64	—	+6	—	E (4)	—	—15	—
Odessa	67	66	+4	—1	SE (4)	—	—1	—1
Nikolajewsk	71	70	?	—1	E (4)	E (4)	—3	—3
Tiflis	—	—	—	—	—	—	—	—
Orenburg	71	—	+1	—	N (4)	—	—25	—
Jekaterinb.	54	50	—1	—4	SW (4)	SE (1)	—21	—26
Kasan	75	75	+2	—0	(0)	(0)	—25	—25
Moskau	64	—	+2	—	S (0)	SE	—20	—21
Paris	54	63	?	+2	SW (1)	NW (1)	+6	+5

Witterungsbeobachtungen

vom 27. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.		Bewölkung.
7 M.	61,0	—0,9	91	S (3)	E (3)	10
10	60,8	—1,1	88	S (3)	E (3)	10
1 Ab.	60,3	—1,4	89	S (2)	E (2)	10
4	59,9	—2,8	90	S (2)	E (2)	10
7	59,5	—3,0	88	S (2)	E (2)	10
10	59,4	—2,8	94	S (2)	E (2)	10
Mittel	60,47					10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 27. Jan.: Minimum: —22,87 im Jahre 1868; Maximum: 1,50 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 27. Jan.: —12,16.

Vom 22. Januar 1872.

7 M.	59,8	—3,0	89	S (3)	E (1)	10
10	60,1	—3,7	81	S (3)	E (1)	9
1 Ab.	60,0	—4,2	77	S (3)	E (1)	10
4	59,9	—6,1	88	S (3)	E (1)	10
7	59,9	—6,9	90	S (1)	E (1)	10
10	59,7	—6,8	90	S (1)	E (1)	10
Mittel	59,84	—4,56				9,8

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren a,m 28. Jan.: Minimum: —18,49 im Jahre 1868; Maximum: 1 53 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 28. Jan.: —11,09.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

einen Vergleich Löhe's mit dem berühmtesten Prediger Londons, Spurgeon, und dem nun auch in Deutschland näher bekannten Pater Hyacinthe, der einst in Notredame in Paris die Geister fesselte und die Gemüther erbaute, aus der Hand einer weiblichen Schriftstellerin, welche die drei Männer und Vertreter dreier verschiedener Confessionen kennen gelernt hatte. Löhe wurde in diesem Vergleiche die Palme gereicht. Tief schöpfende Gedankenentwicklung und durch und durch practische Haltung, die auch dem einfachen Zuhörer das Verständniß nahe brachte, kühne Phantasie und lichtvolle Darstellung, poetischer Schwung und psychologische Wahrheit begegneten sich in Löhe's Predigten in seltener Weise. Es war in der That oft staunenswerth, wie der Mann, unter schwerer Tagesarbeit dahingehend, auch nach geringer oder gar keiner Vorbereitung, etwa bei einem Casualfall die Kanzel betrat, und der Strom seiner Rede ergoß sich gleichwohl im sichersten Bette und traf die Zuhörer hochtröstend und erschütternd zugleich. Einer ungewöhnlichen natürlichen Beredtsamkeit war hier ungesucht die durchgreifendste Weihe des Heiligen ertheilt; geniale Kraft und frische Ursprünglichkeit schufen sich Form und Sprache, die trotz alles biblischen und kirchlichen Gepräges durchweg den Stempel der Originalität trugen. Ein wunderbarer Zauber ruht auf den ersten wie von einem prophetischen Geiste getragenen Predigten Löhe's. Das Vollendetste gibt er in seinen Evangelienpredigten, die zum Theil wenigstens so aus einem Fluß und Guß, so großartig in der Conception, so abgerundet in der Form, von so glänzender, plastischer Darstellung sind, daß ihnen auf dem homiletischen Gebiet aus den letzten Jahrzehnten kaum etwas an die Seite gesetzt werden kann, und daß man nicht zu viel sagt, wenn man behauptet, es könnte Manches mit Fug und Recht auch in eine Mustersammlung deutscher Prosa aufgenommen werden. Ein Prediger mit solchen Gaben mußte Ungewöhnliches wirken.

Gleichwohl dürfte Löhe noch mit mehr Erfolg, noch intensiver auf anderem Gebiete, dem seelsorgerlichen, gewirkt haben. Löhe war ein Seelsorger in großem Style. Er lebte nicht blos für seine eigentliche Gemeinde, sondern ebenso für die große Gemeinde der Angefochtenen, von schweren Schickungen Gebeugten, unter den inneren und äußeren Kämpfen des Lebens nach Trost Verlangenden, von welcher Seite sie sich ihm auch nahten. Umfassende Studien, eine reiche Amtserfahrung, eine seltene Macht über die Gemüther unterstützte Löhe bei dieser Thätigkeit, die ihm wie keine andere ein inneres Bedürfniß war. Wie aufreibend dieselbe oft gewesen, wissen alle diejenigen, die ihm näher standen; wie gesegnet, bezeugen die Unzähligen, die ihm ihr Bestes verdanken, die an der Macht seines Wortes und seiner Persönlichkeit aus schwerem Geistes- und Seelendruck zu innerer Freudigkeit sich emporgerichtet haben.

Was Löhe in dieser Richtung gewirkt, ist in die Herzen mit dem zarten Griffel tiefer, bleibender Dankbarkeit geschrieben. Mehr und mehr sollte Löhe jedoch aus seiner stillen Wirksamkeit zu einer der Oeffentlichkeit in höherem Maaße zugewandten Thätigkeit gerufen werden. Schon fast von Anfang seiner pfarrlichen Wirksamkeit hatte Löhe übrigens bereits das Missionswerk für Nordamerika in's Auge gefaßt. In der Regel denkt man hiebei an eine missionirende Thätigkeit unter den Heiden, und wirklich hatte Löhe mit besonderer Liebe den Gedanken an die Mission unter den Rothhäuten, die unglücklichen, durch die europäische Einwanderung mehr und mehr zurückgedrängten und jetzt dem Aussterben nahen Eingeborenen Nordamerika's ergriffen und für dieselbe sich thätig gezeigt. Allein es stand ihm die Heidenmission doch nur in zweiter Linie. Was die von ihm begründete und nunmehr in schönster Blüthe stehende Missionsanstalt zuvörderst bezweckt, ist die Versorgung deutscher Auswanderer in dem fernen amerikanischen Westen mit treuen, hiezu besonders vorgebildeten Predigern und Seelsorgern. Es war die warme Liebe für diese versprengten Glieder des deutschen Volkes, die unter den Mühen und Schwierigkeiten völlig neuer Ansiedlungen wie oft nicht bloß leiblichem Elend sondern auch äußerster sittlicher Verwahrlosung anheimfallen, was Löhe jenen Gedanken mit großer Energie verfolgen ließ. Hunderte von Jünglingen aus allen Gauen des deutschen Vaterlands wurden seitdem von Neuendettelsau namentlich in die Staaten von Missouri und Iowa zur Ausrichtung dieses Liebeswerkes ausgesendet. Für viele unserer deutschen Brüder jenseits des Oceans wurde Neuendettelsau hiedurch eine Stätte reichen Segens. Als Ziel seines Strebens hat Löhe in dem bekannten Aufruf, mit dem er die ersten Sendlinge über das Meer begleitete, neben Bewahrung des Kleinods kirchlich lutherischen Glaubens die Erhaltung deutscher Sitte, deutscher Sprache, deutscher Art hervorgehoben.

Allerlei.

Berlin. Woher kommt es daß die Petroleumbehälter der Lampen fast immer beschlagen sind und woraus besteht diese sich immer neu bildende Flüssigkeit? Es wird als muthmaßliche Ursache jener Erscheinung angegeben, daß das von dem Docht aufgesogene Petroleum sich kapillarisch durch die Kittung nach Außen zieht. Der Beschlag bildet sich auch, wenn die Lampe nicht gebrannt wird. Eigenthümlich ist es, daß der Beschlag nur einen schwachen Petroleumgeruch zeigt, so daß er nicht identisch mit dem Petroleum zu sein scheint.

— Uber die Zerstörung der argentinischen Stadt Oran berichtet der stellvertretende Gouverneur an die Regierung von Salta: „Die Stadt Oran ist verschwunden und nichts bleibt übrig, als ihre Trümmer. Die Erschütterungen begannen am 22. October um 11 Uhr Abends und dauerten bis 8 Uhr nächsten Morgens. Im Ganzen wurden 38—40 Stöße gefühlt, und man fürchtet, daß noch mehr folgen werden." In einer Nachschrift heißt es, daß nur eine Person getödtet und der Rest der Einwohner wie durch ein Wunder gerettet wurde.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh für das Jahr 1872, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathscancellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. d. Mts. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Submissionstermine, Vormittags 12 Uhr, in dieses Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre resp. Forderungen zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 8. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Kupffer.
(Nr. 10.) Archivar Bartels, 1 Sectr.

Die Jahresversammlung des **Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes** wird am 18. Januar 1872 um 11 Uhr Morgens in Dorpat im Locale der Oeconomischen Societät eröffnet und während der beiden darauf folgenden Tage, bis zur Erledigung der Tagesodnung, fortgesetzt werden. Gäste haben zu den Sitzungen Zutritt. Auf die Tagesordnung sind vorläufig folgende Gegenstände gesetzt worden (wodurch die Anmeldung auch anderer Discussionsgegenstände beim Directorio nicht ausgeschlossen ist): Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre; Dorpater Thierschau pro 1872; die Meiereischulangelegenheit; Anträge wegen Anstellung von compactiven Versuchen über das Ausmisten und Nichtausmisten der Viehställe, sowie über das ein- und mehrspännige wirthschaftliche Fahren; Bodenkleinbesitz und Auswanderung. — Ist die Anlage von Brennereien zeitgemäß? — Einrichtung städtischer Schlachthäuser und Viehmarktplätze. — Beschaffung von Wiesen- u. Drainirtechnikern, — von Forstsämereien, — von Lein- und Hanfkuchen aus dem Reichsinnern; — die Gefahren der Entwaldung der baltischen Quellengebiete (Verschlechterung des Clima's, Hagelschäden ꝛc.) — Gründung einer Dorpater Dampf-Dresch- (resp. -Cultur-) Associationen. — Gründung einer Dorpater Torfindustrie-Association. — Förderung der bäuerlichen Obstbaumzucht. — Nach Möglichkeit sind zur Einleitung der Discussion für jeden Gegenstand Referenten erbeten worden.

Die Jahressitzungen der übrigen (Hagel-, Feuerassecuranz-, Naturforscher- ꝛc.) Vereine werden, in üblicher Weise, in derselben Woche, an besonders zu bestimmenden Tagen, stattfinden.

Während der Versammlungstage wird der Livländische Verein zur Beförderung der Landw. und des Gewerbfleißes, außer den Vormittagssitzungen, auch gesellige Abendversammlungen (mit practisch-wissenschaftl. Vorträgen), zu denen Gäste gleichfalls Zutritt haben, im obenbezeichneten Locale, in gewohnter Weise abhalten.

Populär-wissenschaftliche

Vorträge

zum Besten des Hilfsvereins
in der Aula der Universität,
Abends von 6—7 Uhr.

Sonnabend 22. Jan.	Prof. Dr. Schultzen,	Wovon lebt der Mensch?
Miltwoch 26. „	Prof. Dr. Teichmüller,	Ueber die Existenz der Seele.
Sonnabend 29. „	Docent Mag. Hausmann,	Blüthe und Verfall der Hanse.
Mittwoch 2. Febr. / Sonnabend 5. „	Prof. Dr. Mühlau,	Der Libanon und seine Geschichte.
Mittwoch 9. „	Docent Mag. Masing,	Ueber ein goethesches Lied.
Sonnabend 12. „ / Mittwoch 16. „	Prof. Dr. Volck,	Anderthalb Jahrhunderte israelitischer Geschichte.
Mittwoch 23. „	Docent Dr. Wilmanns,	Alte Geschichten und alte Geschichte.

Abonnementsbillete auf sämmtliche Vorlesungen für 1 Person zu 3 Rbl., für 2 Personen zu 5 Rbl., für 3 Personen zu 7 Rbl., für 4 Personen zu 8 Rbl. u. s. w. sowie **Eintrittskarten** zu einzelnen Vorlesungen für 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, beim Schatzmeister des Hilfsvereins Pastor Th. Pfeil und beim Director Prof. Engelmann zu haben.

Donnerstag, den 20. Januar, 5 Uhr Abends

öffentliche Jahresversammlung

der

Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht für das Jahr 1871.

U. A. wird Prof. Arthur v. Oettingen referiren über „die Vibrationstheorie der Natur" von N. Baron Dellingshausen.

Da es mir daran gelegen ist, die werthe Kundschaft eines hochgeehrten Publikums zu gewinnen und zu erhalten, so sichere ich hiemit meinen geehrten Gönnern die möglichst billigen und den bereits erlassenen Preis-Couranten vollkommen entsprechenden Preise sämmtlicher Waaren meiner aufs Beste assortirten

Colonialwaaren- und Wein-Handlung

zu und bitte daher, da ich nicht gesonnen bin, in diesem Januar einen

PREIS-COURANT

ergehen zu lassen, auch um ferneren geneigten Zuspruch.

F. R. Sieckell.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Egbert Baron von den Brincken, Victor von Rautenfeldt, Alexander Wevell, Heinrich Seuberlich, phil. Hermann Schlau und med. Eduard Taraszkewicz die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 17. Januar 1872.
Rector G. v. Oettingen.
(Nr. 25.) Secretaire S. Lieven.

Zur

Jahresversammlung

der

gelehrten estnischen Gesellschaft

welche
Dienstag, den 18. Januar 6 Uhr
stattfinden wird, werden Mitglieder und Freunde der Gesellschaft hierdurch eingeladen.

Die

Jahres-Versammlung

des
Livländischen Hagelassecuranz-Vereins
wird
am 21. Januar c. im Locale der Oeconom. Societät um 11 Uhr Vormittags eröffnet werden.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag, den 21. Januar.

Vortrag des Herrn Dr. L. Schwarz: „Ueber die Axendrehung des Mondes."

Lektor Mr. Green hat die Freundlichkeit, denjenigen Mitgliedern des Handwerkervereins, welche ein Interesse haben für die Erlernung der englischen Sprache, in einer wöchentlichen, noch näher zu verabredenden Stunde Unterricht in dieser Sprache ertheilen zu wollen. Die hierauf reflektirenden Herren werden ersucht, beim Portier des Handwerkervereins ihre Namen und Adressen aufzugeben.

Desgleichen werden diejenigen Herren, welche gesonnen sind an den Unterrichtsstunden A) im Rechnen, B) in der deutschen Sprache ꝛc. Theil zu nehmen, ersucht: Erstere (A) Dienstags um 9 Uhr Abends, letztere (B) Donnerstags um dieselbe Stunde a dato zu diesem Zweck im Local des Handwerkervereins sich einzufinden.

Das literärische Comité.

Aberden-Dowlas

(Halb-Leine)

vorzüglicher Qualität, empfehlen als besonders preiswürdig, von 13 Cop. bis 32 Cop.

Gebr. Bärtels.

Erster Vortrag

zum Besten des Hilfsvereins
Mittwoch, den 19. Januar, Abends 6—7 Uhr
in der Aula der Universität
Professor emer. Dr. Bidder:
Ein Naturforscher des klassischen Alterthums.

Abonnementsbillete zu 3 Rbl. und Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Abend des Vortrages an der Kasse zu haben.

Eröffnung der chirurgischen, ambulatorischen und stationairen Klinik Freitag den 21. Januar 10½ Uhr Vormittags.

Prof. Dr. Bergmann.

---

v. Sivers'sche Familien-Stiftung

Jahres-Versammlung am 20. Januar 7 Uhr Abends. Haus Baron Nolken auf dem Thunschen Berge.

Bei

W. F. NAKLADOFF

aus St. Petersburg,

im Hause **Musso** hinter dem Rathhause handelnd, zu billigen Preisen zu haben:

Eine Partie **Rostower Leinen**, echt **persisches Insectenpulver**, amerikan. **Champion-Cement**, zum dauerhaften Kitten von Glas, Porzellan, Leder ꝛc. und **Sareptäsches Senfmehl** der bekannten Glietschen Fabrik, zu 25 und 35 Kop. das Pfund, voll gewogen.

Der Frauenverein macht hiemit bekannt, daß die

Ausstellung der Gewinne

seiner Verloosung, am 19. d. Mts. im Local des kaiserl. **Gymnasiums** beginnt und bis zum 28. d. M. dem Tage der Verloosung, täglich von 10 bis 4 Uhr stattfindet. Um freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen bittet dringend

Die Direction des Frauenvereins.

Die Aufnahme der Kranken in die medicinische Klinik findet von jetzt ab täglich statt. Prof. Dr. Schultzen.

Die Wurstbude,

Haus Kaufmann Johannson hinter dem Rathhause, habe ich übernommen und liefere stets alle Sorten **Wurst, Schmand, Butter, Käse, Häringe** und **Bier** aus der Brauerei Rech

Johann Stein.

Von der Censur erlaubt, Dorpat den 17. Januar 1872.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Druck von W. Gläser.

№ 14. Dienstag, den 18. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil. Reval: Die baltische Bahn. Kronstadt: Theaterbrand. Petersburg: Die Länge der russischen Telegraphenlinien. Das Areal Petersburgs. Goldausbeute. Feuersbrünste. Wanderausstellungen. Die Revision der neuen Gerichtsbehörde. Odessa: Festlichkeit der Deutschen.

Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Der neue Justizminister. München: Sympathie für den Kaiser. — Oesterreich. Wien: Ein Pavillon des kleinen Kindes. — Großbritannien. London: Die Aufsuchung Livingstones. — Frankreich. Paris: Die Wiederherstellung der Eintracht. — Spanien. Madrid: Die Internationale. Die cubanische Frage.

Feuilleton. Ein baltischer Urwald.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 26./14. Januar. Die „Kreuzzeitung" enthält Mittheilungen über die gestrige Vorstellung der Räthe des Kultusministeriums. Der neue Kultusminister, Herr Falk, äußerte, daß die Stellung eines Kultusministers gegenwärtig mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sei, welche nur durch die angelegentliche Beihülfe berufener Mitarbeiter überwunden werden können. Er erwarte volles Vertrauen, rückhaltlose Unterstützung auch da, wo etwa die Grundsätze und bisherigen Auffassungen mit den seinigen nicht in allen Punkten übereinstimmen sollten.

In der heutigen General-Versammlung der Aktionäre der rumänischen Eisenbahngesellschaft wurde das rumänische Gesetz vom 2. Januar angenommen. Vorbehalten wurden nur einige Nebenpunkte, welche ein aus der Versammlung gewählter Fünferausschuß mit dem Aufsichtsrath eben so zu berathen hat, wie eine erforderliche Veränderung der Statuten, die finanziellen Operationen und den Ausgleich mit den Konzessionären. Hr. Strousberg offerirte sechs Millionen Thaler und erklärte sich für 14 Tage an diese Offerte gebunden.

München, 27./15. Januar. In der Abgeordnetenkammer vertheidigte der Kultusminister von Lutz bei der Debatte über die Beschwerde des Bischofs von Augsburg die Verfassungsmäßigkeit des Standpunktes der Regierung, insbesondere die niemals unterbrochene oder aufgehobene Gültigkeit des placetum regium. Nachdem die Referenten der Ausschußmajorität und der Ausschußminorität, sowie der Ministerpräsident gesprochen, wurde der Kommissionsantrag, die Beschwerde als begründet zu erachten, mit 76 gegen 76 Stimmen verworfen.

Wien, 27./15. Januar. Die „Neue fr. Presse" meldet, daß der Graf von Paris auf dem Wege nach Frohsdorf zum Grafen von Chambord am 25. hier eingetroffen ist. — Die „Presse" erfährt, daß die Angelegenheit des Ausgleiches mit Galizien im Verfassungsausschusse ausnehmend günstig stehen soll. Allgemein versichert man, daß an ein Zustandekommen des Ausgleiches nicht zu zweifeln sei.

Kopenhagen, 27./15. Januar. Ein Justizministerialerlaß vom heutigen Tage bestimmt, daß, da die Cholera in Reval als epidemisch zu betrachten, die Bestimmungen gegen die Einschleppung der Cholera gegenüber den aus Reval kommenden Schiffen in Kraft treten.

London, 27./15. Januar. Mr. Huggeson, Unterstaatssekretär im Departement der Kolonien, sprach seinen Wählern in Sandwich gegenüber die Befürchtung aus, daß die Unterrichtsfrage eine Spaltung in der liberalen Partei verursachen möchte. — In der zu Manchester stattgefundenen Konferenz der Nonkonformisten griffen alle Redner die Staatsverwaltung in Bezug auf ihre Haltung in der Erziehungsfrage an. Die Konferenz beschloß einstimmig die Resolution, die Staatsverwaltung trete den Interessen der Religionsfreiheit entgegen, da kraft der Elementar-Erziehungsakte Geldsummen verwendet würden, um Sektirerschulen zu unterstützen. Die Resolution weist ferner auf die zunehmende Konzessionirung der nach Konfessionen getrennten Schulen hin, welche den Volksunterricht in die Hände der anglikanischen und römischen Geistlichkeit giebt. Die Resolution verpflichtet die Nonkonformisten, zu Parlamentsmitgliedern nur solche Personen zu wählen, welche sich verbürgen, kein Gesetz über Erziehung und Unterricht zu unterstützen, welches nicht mit den von der Konferenz angenommenen Prinzipien übereinstimmt. — Ein zahlreich besuchtes Meeting in Warington nahm eine Resolution zu Gunsten der Auflösung der englischen Staatskirche an. Die „Society of Arts" hat dem Premierminister Mr. Gladstone eine Denkschrift eingereicht, welche befürwortet, daß alle unterseeischen Telegraphenkabel der Kontrole der Regierung unterworfen werden. Die „Allgemeine republikanische Liga" ersuchte Lord Granville, eine Deputation zu empfangen, welche ihm den Wunsch vortragen sollte, er möge von der französischen Regierung zu erlangen suchen, daß die Prozeßverhandlung über die Mitglieder der Kommune den Civilgerichten, statt der Kriegsgerichte, übergeben würde. Lord Granville lehnte den Empfang der Deputation ab, da es unmöglich sei, daß England sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs mische. — Die brasilianische Regierung hat das auf Kolonisation Süd-Brasiliens gerichtete Projekt des Herrn Kitt aus Bristol gutgeheißen; sie bittet einen Vertreter nach Rio zu schicken, um die erforderlichen Konventionen abzuschließen und die Ländereien auszuwählen. Man beabsichtigt jährlich 10,000 Kolonisten von Bistol abzusenden. — Nachrichten aus Montevideo vom 27. December melden, daß der italienische Dampfer „Amerika" auf der Fahrt von Buenos-Ayres nach Montevideo verbrannt ist. Von 214 Personen, welche sich als Passagiere und Mannschaft an Bord befanden, sich 87 verbrannt oder ertrunken.

Das „Echo" hat Ursache anzunehmen, daß die Regierung mit großem Vertrauen auf die Festsetzungen des Vertrages von Washington blickt, welcher die ausgedehnten und alles Maß überschreitenden Forderungen in dem Rechtsstreit mit Amerika ausschließen würde. Dies Vertrauen gründet sich auf den ersten und siebenten Artikel des Vertrages, welche die Beurtheilung der von der „Alabama" und anderen Schiffen begangenen Handlung der Gutachtung eines Schiedsgerichts überwiesen und der Wirksamkeit des letzteren Grenzen ziehen.

Privattelegramme aus Madrid berichten, daß die Debatte, welche der Auflösung der Cortes voranging, sehr stürmisch war. Ein Abgeordneter rief, daß der König seinen Bund mit dem Volke gebrochen habe, indem er diejenigen als Minister beibehielte, welche eine Niederlage erlitten hätten; es bleibe nichts übrig, als zu den Barrikaden zu eilen. Zorrilla rief: „Gott schütze die Freiheit, Gott schütze das Land." In dem Volke herrscht große Unzufriedenheit; man befürchtet Unruhen; die Truppen sind unter Waffen.

Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel vom 24. Januar, welches aus guter Quelle mittheilt, Oesterreich habe der serbischen Regierung den Rath gegeben, sich an die Spitze der slavischen Nationalität zu stellen und Belgrad zum Centrum des Panslavismus zu machen. Serbien, heißt es in dem Telegramm, habe diese Zumuthung kühl aufgenommen, indem es der Ansicht sei, daß seine eigene Wohlfahrt die Vereinigung mit der Türkei in sich schließe.

Paris, 26./14. Januar. Die Nationalversammlung hat mit 406 gegen 205 Stimmen den ersten

---

Ein baltischer Urwald

von

Professor Dr. **M. Willkomm.**

Der erste Theil des ausführlichen Berichts, welchen **Prof. Dr. M. Willkomm** über seine Reise durch die Ostseeprovinzen ausgearbeitet hat, ist unter der Presse und wird unter dem Titel:

„Streifzüge durch die Waldgebiete der baltischen Provinzen. Erster Theil: Liv- und Kurland"

noch vor Ostern erscheinen.

Wir sind erfreut, aus dem vollständig vorliegenden Manuscript unsern Lesern eine besonders interessante und anziehende Schilderung des **Urwaldes in der Nähe von Dondangen** mittheilen zu dürfen. Dieselbe lautet wie folgt:

Der nächste Tag, ein Sonntag, war zum Besuch des Undschauer Urwaldes bestimmt. Wir verließen Domesnees zeitig, vom Oberförster begleitet. Das Wetter war prachtvoll und die Fahrt längs des Strandes und der brandenden Ostsee sehr angenehm und wegen der zahlreichen nach Domesnees zur Kirche gehenden und fahrenden sonntäglich geputzten Bauern und Bäuerinnen recht unterhaltend. Es fiel mir hier zuerst das wie ein Nonnenschleier zusammengelegte weiße Kopftuch der livischen Frauen und Mädchen auf, welches junge Gesichter sehr hübsch kleidet. Die Männer sind meist auffallend lang, hager und starkknochig und tragen in der Regel, gleich den Esten, keine Bärte. Am Strande lagen hier und da beträchtliche Mengen von Brennholz und geschälten Klötzern aufgestapelt, fremdes von der See angeschwemmtes und ausgeworfenes Holz. Dieses Holz ist, wie die Forstzeichen beweisen, littauischen, polnischen und preußischen Ursprungs und stammt daher wahrscheinlich von auf dem Memelstrom hinab oder über das kurische Haff gegangenen Flößen, welche bei Memel durch Sturm in die Ostsee hinausgetrieben wurden. Als ich 1863 in Memel war, wurde mir erzählt, daß dies alle Jahre oft genug passire, und dabei nicht selten auch Menschenleben verloren gingen. Unterwegs besichtigten wir ein Cordonhaus, um dessen Einrichtung zu sehen. Diese für 4 oder 6 Strandsoldaten bestimmten Häuser sehen mit ihren rothen Ziegeldächern, braun angestrichenem Gebälk und den blanken Fenstern recht schmuck aus und sind auch im Innern sauber und zweckmäßig eingerichtet. Spaß machte es mir, unter den von den russischen Soldaten, die uns sehr freundlich empfingen, an die Wand geklebten bunten Bildern auch das Portrait des Kaisers Wilhelm I zu finden. In dem livischen Fischerdorfe Bidraggen wurde Halt gemacht und bei dem hier wohnenden Buschwächter eine Weile gerastet, um die nöthigen Vorbereitungen zur Waldesexcursion zu treffen. Ich hatte daher Muße, die Einrichtung eines livischen Bauerngesindes kennen zu lernen. Wie bei den Esten ist ein solches ein Conglomerat von Gebäuden und mit Schleetenzäunen umgeben, aber die Häuser und Kleeten sind mit Lubbendächern versehen. Niemals fehlt ein besonderes Häuschen zum Räuchern der Butten (Flundern) und anderer Fische. In einigen Gehöften bemerkte ich die Namen von Schiffen als Verzierungen über der Thür der Wohngebäude angebracht, die offenbar von gestrandeten Schiffen herrührten, von deren Stern oder Schnabel sie abgelöst waren. So prangte beim Buschwächter über der Thüre des Wohnhauses der Name eines englischen, über einer andern Thür der eines deutschen Schiffes. Im Wohnzimmer waren dagegen die Wände mit angeklebten Zeitungsblättern decorirt, unter andern mit einer Anzahl von Blättern des Berliner Bazar, wahrscheinlich auch von einem gestrandeten Schiffe geborgene Dinge! Die Liven waren früher bekanntlich gefürchtete Seeräuber, sie sind auch jetzt noch dem Strandrecht hold, und soll es noch nicht lange her sein, daß in den Strandkirchen zu Kleinirben und Domesnees um „einen gesegneten Strand" gebetet wurde, wie ehedem auf Rügen und Helgoland. Die Liven sind gleich den Esten kühne Strandfahrer und tüchtige Fischer. Ihre Sprache ist der estnischen verwandt; doch sprechen und verstehen die Liven auch insgesammt Lettisch.

Während wir uns ausruhten und frühstückten, waren unsere Wagenpferde, sämmtlich Bauernpferde mit unbeschlagenen Hufen, abgespannt und gesattelt worden; denn zu Fuß, meinte der Buschwächter, ein baumlanger Live, sei es nicht möglich, bis in die „Undschau" einzudringen und der Mann hatte Recht gehabt. Als die Cavalcade, der Buschwächter mit der Flinte auf dem Rücken voraus, aufbrach, hatte sich die ganze Einwohnerschaft, soweit sie daheim war, vor dem Gehöft versammelt, um die fremden Herren, welche sie für Holzhändler halten mochten, zu sehen. Nachdem wir den Strandwald und eine Anzahl Kangern und Wiggen passirt hatten, kamen wir auf nasse, mit zerstreutem Erlengebüsch bewachsene Heuschläge, wo der anfänglich gute Weg bald ganz verschwand. Dann folgte Ellerniederwald auf versumpftem Boden, ehemaligen Heuschlägen, hierauf gemischter Nadel- und Laubholzwald auf völligem Bruchboden, wo der schmale sich zwischen den dicht stehenden Bäumen und Büschen durchschlängelnde Pfad oft aus Reihen von Wasser- und Schlammlöchern bestand, in welche unsere Pferde nicht selten bis an den Bauch versanken. Nach und nach wurde der Wald dichter und älter; Lagerholz begann sich zu zeigen; oft mußten die Pferde über quer über den Weg gefallene Stämme klettern. Andere als an solche Wildnißpfade gewöhnte Bauerpferde würden hier bald die Füße gebrochen haben. Nachdem wir einen Moosmorast mit Krüppelkiefern und auffallend vielem Sonnenthau (Drosera rotundifolia und longifolia) passirt hatten, in dessen Nähe die Nadeln aller jungen Fichten von einem gelben Rostpilz in reichlichster Menge befallen erschienen, zeigte sich ein hoher gemischter Laub- und Nadelholzbestand, über den die wipfeldürren Kronen einzelner alter Fichten emporragten. Wir hatten den Rand des Urwaldes erreicht, welcher von Bidraggen 5 bis 6 Werst entfernt ist. Der schon sehr unscheinbar gewordene Pfad verschwand; wir stiegen ab, da die Pferde

Artikel des Gesetzes über die Handelsmarine angenommen, welcher eine Zuschlags-Steuer auf die Waaren legt, die auf fremden Fahrzeugen, soweit solche nicht aus französischen Kolonien kommen, eingeführt werden.

In der Initiativ-Kommission erklärte der Kriegsminister gestern bei Beantwortung der Frage, welchen Eindruck eine Amnestie auf die Armee hervorbringen würde, daß die Armee stets bereit sei, Unruhen zu unterdrücken und die Befehle der Nationalversammlung auszuführen.

Java, 27./15. Januar. Die Sturmfluthen haben einen bedrohlichen Charakter; kein Verlust von Menschenleben hat stattgefunden; die Geschäfte sind theilweise unterbrochen; die Kommunikation ist unterbrochen; starker Westwind.

Calcutta, 24./12. Januar. General Burchur meldet in seinem Bericht vom 10./22. Januar, daß die Expedition gegen den Stamm der Looshays in der Richtung auf Posboy vorwärts rückt. Das Klima jener Gegend ist ausgezeichnet; die Gesundheit der Truppen hielt sich gut.

Inländische Nachrichten.

Reval. Am 9. Januar fand die außerordentliche Versammlung der Aktionäre der Peterhofer Eisenbahn wegen des Verkaufs dieser Bahn an die Gesellschaft der Baltischen Eisenbahn statt. Es wurde einstimmig beschlossen, alle Aktien der Direktion zu übergeben, damit dieselbe zusammen an die Gesellschaft der baltischen Bahn unter folgenden Bedingungen verkauft würden: 1) Der Preis jeder Aktie wird zu 115 R. Papier angesetzt; 2) 1/3 des auf diese Aktien fallenden Kapitals wird spätestens nach Verlauf eines Monats, das Uebrige spätestens Ende 1872 bezahlt; 3) die Aktien werden nach Maßgabe der Zahlungen der Kapitalsumme zu 110 R. Papier berechnet der Gesellschaft der baltischen Bahn übergeben: 4) diese Gesellschaft, der die ganze Reineinnahme der Bahn für 1871 zufällt, zahlt statt der Dividende auch den 2. Koupon spätestens nach Verlauf eines Monats 6 pCt. des Nominalwerthes der Aktien (à 125 R. Papier) und außerdem bei der Kapitalabzahlung 6 pCt. dieser Summen, vom 1. Januar 1872 an gerechnet; 5) wenn die neuen Statuten der baltischen Gesellschaft bis zum 1. März d. J. nicht bestätigt sind, werden die Bedingungen der Uebergabe einer neuen Beurtheilung durch die Versammlung der Aktionäre der Peterhofer Eisenbahn unterworfen. (Rev. Z.)

Libau. Sicherem Vernehmen nach faßte dieser Tage das hiesige Schulkollegium den zweifelsohne zeitgemäßen Beschluß, die hiesige „höhere Töchterschule" von jetzt ab auch den Töchtern der Juden zu öffnen. (D. P. Z.)

Kronstadt. Theaterbrand. Am 12. Januar ist das Theater in Kronstadt abgebrannt. Unglücksfälle mit Menschen sind, wie die „R. W. versichert, nicht vorgekommen. Der Verlust wird mit 35,000 R. berechnet. (D. P. Z.)

St. Petersburg. Die Länge der russischen Telegraphenlinien betrug nach dem vom 1. November v. J. über den Telegraphenbau im Jahre 1871 abgefaßten Bericht, der dem Minister des Innern vorgelegt worden, 44,372 Werst mit einer Länge der Leitungsdrähte von 84,566¾ Werst und 545 Stationen. Es ist hier auch der Amursche Telegraph mitgerechnet, dessen Länge 289½ Werst beträgt und die Leitungsdrähte von 4910 W. Länge und 27 Stationen hat. Mit den noch im Laufe des Jahres zu beendigenden Bauten werden zum 1. (13.) Januar 1872 die Telegraphenlinien 47,664¾ W., die Leitungsdrähte 88,901 W. messen und 595 Stationen vorhanden sein, von welcher Vermehrung auf den Amurschen Telegraphen 289 W. Leitungsdrähte und eine Station kommen. Von den bereits angeordneten Arbeiten bleiben 985¼ W. Linien, 733 W. Leitungsdrähte und 11 Stationen unausgeführt. (St.-A.)

— Das Areal Petersburgs beträgt nach dem Bericht des Chefs der Adreßexpedition im Ganzen 92 Quadratwerst. Die Hauptstadt hat 191 Kirchen, 11 abgesonderte Kapellen, 15 Kirchen für Andersgläubige und 2 jüdische Bethäuser. Die Zahl der Fabriken, Handels- und Gewerbe-Etablissements beläuft sich auf 17,112. (D. P. Z.)

— Die Goldausbeute in den Privatwäschereien Ostsibiriens belief sich für 1871 auf 1664 Pud 29 Pfd. 95 Sol., d. h. auf 143 Pud 25 Pfd. 15 Sol. mehr als 1870. Außerdem sind nach dem 10. September im Amurgebiet und im Gebiet Sauralsk 35 Pud 11 Pfd. 35 Sol. gewonnen worden, so daß der ganze Gewinn des Jahres 1871 um 178 Pud Pud 36 Pfd. 50 Sol. den des Jahres 1870 übertraf. (D. P. Z.)

— Hinsichtlich der Brände im Innern berichtet der „Reg.-Anz.", daß in 40 Gouvernements im Laufe des Juli und August v. J. 1433 Feuersbrünste stattgefunden haben, durch welche 10,040 Gebäude zerstört worden sind und 69 Menschen das Leben eingebüßt haben. Der durch diese Brände verursachte Schaden wird mit 5,746,960 R. veranschlagt. (D. P. Z.)

— Die Gesellschaft der Wanderausstellungen beabsichtigt, ihre erste Ausstellung in Petersburg am 24. Januar zu schließen, dieselbe sofort nach Moskau und am 1. Juni von da nach Kiew, Odessa, Charkow und Woronesh zu schicken. (D. P. Z.)

— Eine Frage von großer Bedeutung ist, wie die „R. S. P. Z." erfahren haben will, am 10. Januar im Reichsrathe verhandelt worden. Es betraf das vom Justizminister eingebrachte und bereits durch das Gesetzgebungsdepartement gegangene Projekt, dem Justizministerium die Ermächtigung zu ertheilen, plötzliche Revisionen der neuen Gerichtsbehörden auszuführen. Diese Verstärkung der bereits in einer anderen Form bestehenden Kontrole des centralen Administrativorgans des Justizressorts über die gesetzlich unabsetzbaren Richter soll jedoch auf eine starke Opposition von Seiten vieler Mitglieder des Reichsraths gestoßen sein. Bei der lebhaften Diskussion wurde auch die direkte Frage gestellt, was geschehen solle, wenn die Revision ermittelte, daß das Personal irgend eines Gerichtshof unbefriedigend oder unfähig sei. Es wurde hierauf beschlossen, das ministerielle Projekt abermals dem Gesetzgebungsdepartement in dessen neuem durch das Edikt vom 1. Januar d. J. angeordneten Bestande zuzuweisen. (D. P. V.

Odessa. Die „O. Z." berichtet ausführlich über ein schönes Fest, zu welchem am 6./18. Januar gegen 200 deutsche Männer aller Stände sich vereinigt hatten, um die erste Jahresfeier der Errichtung des deutschen Kaiserreichs beim frohen Mahle zu begehen. Als Festgäste waren anwesend der Generalgouverneur von Neurußland, Generaladjutant von Kotzebue, der Graf Stroganow und der Odessaer Stadtchef Geheimrath Bucharin, welche um den Präsidenten den Generalkonsul des deutschen Reichs Herrn Etlinger Platz genommen hatten. In Erwiderung des von Herrn E. Berndt ausgebrachten Toastes auf Se. Maj. den Kaiser Alexander brachte der Generalgouverneur von Kotzebue ein „Hoch" dem Gedeihen des deutschen Reichs. Vor Beginn des Festes hatte Herr Generalkonsul Etlinger einen telegraphischen Glückwunsch der Versammlung an Seine Majestät den deutschen Kaiser abgefertigt und noch vor Schluß der Tafel, gegen 8 Uhr, nachdem sich die Ehrengäste entfernt hatten, traf folgende Depesche aus Berlin ein:

„Dem Generalkonsul Etlinger in Odessa:

Ich spreche den heute in Odessa festlich vereinten Deutschen meinen besten Dank aus, für deren Gedenken an den hochwichtigen Jahrestag der Proklamirung des neuen deutschen Reichs.

Wilhelm, Imperator Rex."

Auf die Schlußrede des Baron von Seckendorff über die deutsche Arbeit und Pflichttreue antwortete die Versammlung mit dem Gesang des alten Luther-Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott." Schon während des Mahles hatte ein von Hand zu Hand gehender preußischer Helm die Erinnerung wach gehalten an die Gefallenen, mehr noch an Diejenigen, denen Wunden und Verstümmelungen das unentbehrlichste Gut des Lebens geraubt. Das Ergebniß dieser Sammlung für die Invaliden darf als ein bedeutendes bezeichnet werden. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 26./14. Jan. Die „Prov.-Korr." sagt über den Wechsel im Kultusministerium: Der neu ernannte Kultus-Minister Dr. Falk hat in seiner bisherigen Wirksamkeit auf juristischem und staatsrechtlichem Gebiete, namentlich durch seine hervorragende Mitwirkung an den großen gesetzgeberischen Arbeiten des norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches eine seltene Begabung und Tüchtigkeit, eine große wissenschaftliche Klarheit und praktische Umsicht, sowie eine ernste Auffassung der staatlichen Aufgaben bewährt und ein großes Vertrauen in den politischen Kreisen erworben. Hierauf beruht die Zuversicht, daß er auch berufen sein werde, die umfassenden und schwierigen Aufgaben, welche seiner auf den verschiedenen Gebieten der ihm übertragenen Verwaltung harren, in ersprießlicher Weise zu erfüllen. — Je tiefer die kirchlichen Bewegungen dieser Zeit auch die Beziehungen des Staates zur Kirche berühren, desto mehr kommt es darauf an, daß in der staatlichen Leitung der Kirchen- und Schulverwaltung ein Geist walte, welcher nach allen Seiten die Bürgschaften voller Unbefangenheit und Gerechtigkeit, sowie des ernsten Willens gewährt, ebenso sehr die unveräußerlichen Rechte des Staates, wie die Ansprüche der sittlichen und religiösen Volksinteressen zu wahren. Um diese schwierige Aufgabe zu erfüllen, ist ein festes Zusammengehen und volle Uebereinstimmung aller betheiligten Staatsgewalten unerläßlich. Möge das Vertrauen, welches der neue Minister auch innerhalb der Landesvertretung zu finden hoffen darf, ihm und der gesammten Staatsregierung bei der Durchführung ihrer Aufgabe eine zuverlässige Stütze sein. (N.-Z.)

---

nicht weiter vorzudringen vermochten, und folgten dem Buschwächter, welcher uns mit wahrhaft indianischem Spürsinn nach zweistündigen Kreuz- und Querwanderungen in der labyrinthischen Wildniß genau wieder an den Punkt zu bringen wußte, wo die Pferde unter der Obhut eines Knaben zurückgelassen worden waren.

Wenn über einander gestürzte Riesenstämme verschiedener Generationen, wenn reihenweise Anordnung der stehenden Bäume der jüngeren und jüngsten Generationen, die durch Samenanflug auf modernde Lagerstämme entstanden sind, wenn auf hohen Wurzelgestellen, wie auf Stelzen ruhende Baumriesen, welche aus Samen hervorgingen, die dereinst auf faulende längst verwitterte Stubben gefallen waren, wenn endlich das Durcheinanderwachsen und gruppen- oder horstweise Vorkommen aller möglichen Holzarten von allen möglichen Altersstufen als die characteristischen Merkmale des Urwaldes von Reisenden und Forstschriftstellern angegeben werden: so ist die „Undschau," wie diese im Dondangenschen Niederwalde gelegene Zone genannt wird, noch jetzt ein echter Urwald.

In der That ist diese Waldzone, welche parallel den Blauen Bergen hinzieht, und deren natürlich nicht genau bekannte Größe mir zu 7 Werst Länge und 3—4 Werst Breite, also etwa zu 20—28 □ Werst angegeben wurde, erst im Jahre 1834 von der Axt berührt und bis dahin nur selten von eines Menschen Fuß betreten worden, während sie noch jetzt wie ehedem der Lieblingsaufenthalt zahlreicher Elenns, der Wölfe, des Luchses und des Auerhahns ist. Seit dem genannten Jahre ist hier, natürlich nur im Winter, wo allein die Holzabfuhr möglich, Holz gehauen worden, anfangs nur einzelne Eichen, dann Eschen und Kiefern zu Sägebalken.

Im Jahre 1838 begann man die liegengelassenen Eschenwipfel und einige Ellern in Brennholz zu schlagen und nach Riga zu verkaufen. Von da an wurde hier mit Unterbrechungen Brennholz und zweimal Eichenholz geschlagen. In den letzten Jahren ist der Brennholzverauf aus diesem Walde regelmäßiger betrieben worden. Bauholzabgabe an die Gesindeswirthe hat hier eigentlich erst vor zehn Jahren, in größerer Ausdehnung sogar erst in den letzten Jahren begonnen. „So viel ist gewiß,— meinte der Oberförster, — daß alles Holz, welches in der kleinen und großen Undschau (man unterscheidet diese beiden Waldstrecken) jetzt gehauen wird und seit 1834 gehauen worden ist, und alles alte Holz, das man dort jetzt noch sieht, zu einer Zeit, gewachsen ist, wo dieser Wald noch unangetastet von der Hand des Menschen, in seinem jungfräulichen Urzustande sich befand."

Und in der That macht dieser Wald noch jetzt, so sehr er auch bereits durch die Axt gelichtet worden ist und obwohl die stärksten Stämme wohl alle bereits herausgenommen worden sind, einen überwältigenden Eindruck. Noch immer ragen riesige Stämme von Fichten, Eschen Schwarzellern und Eichen zwischen den oft fadenhoch übereinander gethürmten Stämmen, von denen die untersten bereits im Zerfallen, die darüberliegenden morsch und mit üppigen Moos- und Flechtenpolstern, mit Farrnkrautbüscheln und andern Kräutern bewachsen, die obersten noch nicht von der Verwesung ergriffen, bald dürr, bald noch frisch sind, hoch in die Luft empor, meist astreine Walzenstämme von 50, 60, 70 und mehr Fuß Länge, bald umfangreiche (die Eschen, Erlen, Eichen und Kiefern), bald schmale kegelförmige Kronen (die Fichten) bis weit über 100 Fuß Höhe emporhebend, welche bald abgestorbene, bald noch dicht benadelte oder belaubte Gipfel zeigen oder durch Stürme phantastisch zerfetzt und zerbrochen sind.

Dazwischen stehen noch einzelne trotzige Eichen mit weit ausgreifenden baumstarken Aesten, schlanke, hoch aufgeschossene Linden mit hochangesetzten kleinen Kronen, breitkronige, üppig belaubte Ulmen und Spitzahorne, mächtige alte Hängebirken mit riesigen knorrigen Stämmen und prachtvollen Kronen, deren blendend weiße Aeste seltsam gegen die fast schwarze Rinde der Stämme abstechen. Die jüngere Generation von Fichten steht meist gruppen-, oder auch reihenweis angeordnet und im letztern Fall findet man bei genauerer Untersuchung in der Regel Reste eines alten verfaulten Stammes, auf denen die Samen einst gekeimt haben, woraus solche Baumreihen hervorgingen.

Junge Pflanzen von Fichten und Kiefern, auch von Eschen, seltener von Ahornen, finden sich, bis zu einjährigen herab, häufig auf gestürzten Stämmen, deren äußere Holzschichten in der Verwesung begriffen sind, während die innern noch hart und gesund erscheinen. Viele alte stehende Bäume sind halb oder ganz dürr geworden. Solche haben oft gänzlich ihre Rinde verloren und leuchten dann gespenstisch als grauweiße Leichen durch das düstere Grün der Fichten. Andere, wie manche auf dem Stamm trocken gewordene alte Eiche und Eiche, strecken hoch über den breitkronigen Birken und Eschen einer jüngeren Generation ihre nackten, mit Bartflechten greisenhaft behangenen Aeste wie Arme in das reine Blau des Himmels empor, als wollten sie die Entweihung des fortschreitender Vernichtung anheimgefallenen Waldes beklagen.

Die noch stehenden alten Fichten und Kiefern sind zwar sehr langschäftig, aber nicht sehr stark, weshalb der Unkundige dieselben weit jünger taxirt, als sie wirklich sind. An einem frisch gehauenen Kiefernstock von 1½ Fuß Durchmesser zählte ich 221 Jahresringe! Daß so feinjähriges Holz die Regel auf einem Boden von so unbeschreiblich üppiger Fruchtbarkeit sein sollte, wie solche sich in dem oft mannshohen Kräuterwuchs, welcher allenthalben sich zwischen den kreuz und quer über einander lagernden Stämmen durchdrängt, so wie in den gefallenen 3 bis 5 Fuß dicken Baumriesen und alten Baumstubben ausspricht, ist ganz undenkbar. Wenn daher die noch stehenden 100—120 Fuß und darüber hohen Fichten und Kiefern mit ihren hochangesetzten Kronen bei einer Stärke von höchstens 2—3 Fuß ein Alter von 2 bis 300 Jahren besitzen, so sind es offenbar diejenigen Bäume, welche von den theils von selbst umgefallenen, theils vom Sturm gebrochenen oder entwurzelten, theils

München, 22./10. Jan. Einer schon älteren Thatsache muß ich, da sie durch die Art der jüngsten Verleihung des hohen preußischen Ordens an unsern König frisch ins Gedächtniß zurückgerufen worden ist, im Voraus das Wort leihen. Ein ganz intimer Grund war es, welcher die tiefste Sympathie, wenn auch nicht sogleich beim Kriegsbeginne, so doch alsbald in seinem Verlauf nicht allein in den waffentragenden Söhnen Baierns, nein, im ganzen Volke wachgerufen und gefestigt hat. Hat es anfänglich auch noch eigenthümlich überrascht, wie Ihr König z. B. in einem der ersten Telegramme an seine Gemahlin von einem Siege von „Fritz" gesprochen hat, so sollte durch eine Reihe von sogleich folgenden weiteren Vorgängen in ihnen eine gewisse bürgerliche Einfachheit und dieser entsprechende Familiarität überhaupt als eine konstante Eigenschaft der preußischen Königsfamilie erwiesen werden, ein Vorzug, welchen wir allerdings auch schon an der Art und Weise unserer Königin Marie seit ihrer 1841 erfolgten Vermählung mit dem späteren König Max II. hätten kennen lernen können. War auch die Kameradschaftlichkeit, welche nicht nur Ihr Kronprinz, sondern vor allem auch der Kaiser selbst Offizieren wie Soldaten tausendfach bewies (eine ganze Reihe von einzelnen bezeichnenden Erzählungen, welche nie den Weg in die Presse fanden, wurden aus bairischen Feldpostbriefen in weiten Kreisen bekannt) ein Hauptcement für die nach den unseligen Vorausgängen im Jahre 1866 aufs Höchste überraschende alsbald eingetretene Innigkeit und Herzlichkeit des Anschlusses unserer Soldaten an die preußische Führung, so war es doch noch ein anderes Moment, welches noch tiefer — dort wie daheim — wirkte. Es ist dies mit einem Worte die rein menschliche Dankbarkeit, die Manifestation eines einfach dankbaren Herzens, wie es kein Bürger mitten aus dem Volke in höherem Grade fühlen und schöner und schlichter äußern kann und die auf dem Throne höchst seltene, wenn nicht einzige Gewohnheit, diese Dankbarkeit unumwunden mit dem richtigen Worte selbst zu bezeichnen. Dieses eine Wörtchen „Dank" im anerkennenden Beischreiben zur Uebersendung von eisernen Kreuzen hat sich unseren Offizieren und Soldaten tief ins Herz geschrieben und wird noch viel unauslöschlicher bleiben, als die Ordensauszeichnung selbst. Da aber das gleiche Wörtchen vom Kaiser bei der und jener Gelegenheit auch mündlich und noch viel allgemeiner der ganzen Armee und auch überdies speziell den Baiern gegenüber ausgesprochen und den Gefallenen ins Grab nachgesprochen worden ist, so hat das Wort nach meiner sehr fleißig gemachten Erfahrung in unserem Süden eine geradezu historische Bedeutung gewonnen. (N.-Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 24./12. Jan. Nach einer Bekanntmachung der Kommission für die bevorstehende Wiener Weltausstellung wird auf der letzteren ein „Pavillon des kleinen Kindes" errichtet werden, der dazu bestimmt ist, alle die Gegenstände aufzunehmen, welche speziell für die Kinderwelt von Wichtigkeit und Interesse sind. Als solche werden namentlich alle diejenigen bezeichnet, die sich auf die Wartung, Pflege und Erziehung des Kindes, seines physische und psychische Heranbildung von den ersten Lebensjahren bis zum Eintritt in die Schule beziehen. In erster Reihe die Einrichtung und Ausstattung der Kinderstube im Elternhause. Dahin gehören: die Anlage und Ausstattung der Kinderstube, die Wiege und die Kinderbettstelle, die Wäsche, die Kinderkleider, die Trinkgeschirre, die Versorgungsmittel gegen Gefahren, besonders für jene Fälle, in denen die unmittelbare Aufsicht der Eltern zeitweilig fehlt, das Spielzeug und Spielgeräthe mit besonderer Rücksicht auf die Ausbildung der fünf Sinne, wie des Farbensinnes, des musikalischen Gehörs, auf die Uebung der Glieder und auf die erste Anregung des erwachsenden Verstandes; die ersten Unterrichtsmittel, Lesefibeln, Rechnentische, Gedenksprüche in kalligraphischer Ausführung an der Wand der Kinderstube, Kinder-Musikinstrumente, Kinderlieder, Bilder und Modelle für den ersten Anschauungsunterricht, Kinderbücher aller Art. Ferner Vorrichtungen zum Verhüten des Schielens, der schiefen Haltung, des Stotterns und der mangelhaften Aussprache, die Vorrichtungen zum Waschen und Baden der kleinen Kinder; die Darstellungen der verschiedenen Arten, Kinder zu tragen und auf der Reise zu verwahren, in Modellen und Figuren oder Photographien und Zeichnungen. Sodann besondere Genußmittel, Speisen und Getränke für Kinder in dem zartesten Alter und in den ersten Jahren, Ersatzmittel der Muttermilch und der Ammenmilch, die ersten nothwendigen Hausmittel und pharmazeutischen Droguen in einer dem Gaumen der Kinder angenehmen Bereitungsart. In zweiter Reihe endlich umfaßt diese Ausstellung Musterstücke, Modelle, Zeichnungen, Photographien und Beschreibung der Gebäude. Einrichtungen und Ausstattungen von Anstalten für elternlose Kinder und für Kinder, welche zeitweilig und ganz außerhalb des Elternhauses erzogen werden; dahin gehören: das Findlingshaus, das Waisenhaus, die Kinderkrippen (Ohrèches), gemeinsame Bäder, Kindergärten und alle gemeinsamen Spielplätze und Kinderspiele. Schließlich sollen auch noch Versorgungsanstalten für Kinder, die am zweckmäßigsten in den ersten Jahren benutzt werden, Kindersparkassen, Versorgungsanstalten und Stiftungen berücksichtigt werden. (D. P. Z.)

Großbritannien.

London, 20./8. Januar. Die für die Livingstone-Expedition erforderliche Minimalsumme von 5000 L. ist noch nicht zusammengebracht, indessen sind die Einzelheiten für Ausführung des Unternehmens schon so ziemlich geordnet. Als Anführer der Expedition ist der Marinelieutenant Llewellyn Dawson ausersehen, welcher sich in 1869 unter Admiral Sir H. Keppel bei den schwierigen Opperationen der Vermessungen am oberen Yang-tse-Kiang hervorgethan hat. Ein anderer Offizier wird ihm zur Seite stehen, und außer diesen beiden wird der europäische Theil der Expedition aus einem Sohne Livingstone's und einem Handwerker und Dolmetsch bestehen, welch' letzterer erst in Zanzibar engagirt werden soll. Die Expedition wird gegen den 2. Februar in dem Dampfer „Abydos" direkt nach Zanzibar in See gehen, woselbst der englische Geschäftsträger Dr. Kirk inzwischen eine bewaffnete Eskorte von fünfzig auserlesenen Eingeborenen gebildet hat. Die Aufgabe der Expedition ist strenge darauf beschränkt, Livingstone aufzusuchen und Vorräthe zuzuführen, ihn nach Hause zurückzubringen, oder aber — falls er nicht mehr unter den Lebenden sein sollte — in Besitz der Aufzeichnungen über seine Entdeckungen zu gelangen. (N.-Z.)

Frankreich.

Paris, 22./18. Januar. Die meisten Blätter äußern zwar ihre Befriedignng über den Abschluß der letzten Krisis, können jedoch nicht umhin zu bemerken, daß sie dem Ansehen der Nationalversammlung und noch mehr dem des Herrn Thiers erheblichen Schaden zugefügt hat. Im „Journal des Debats" sagt John Lemoinne: Wir freuen uns, die Eintracht wenigstens für den Augenblick wiederhergestellt zu sehen; aber es will uns bedünken, daß solche Erfahrungen zu theuer zu stehen kommen, als daß sie sich häufig wiederholen dürften. Das Schauspiel, welches die Regierung auf der einen und die Nationalversammlung auf der anderen Seite bot, ist durchaus nicht geeignet, Frankreich vor sich selbst oder in den Augen der Welt, welche uns beobachtet, zu erheben. Ein Staatsoberhaupt, welches in einem Augenblick der Erregung die ihm anvertraute Gewalt zum Fenster hinauswirft, ohne sich darum zu kümmern, wohin sie fallen mag, und eine Landesvertretung, die vor Schreck einen Theil ihrer Geistesgegenwart verliert und die Vertrauensvota aufeinanderhäuft, wie die Schiffbrüchigen zu allen Heiligen flehen, Alles das, um mit einer Umarmung zu schließen, in der man sich am liebsten ersticken möchte — das ist eine Scene, die wir nicht nochmals vor Europa darstellen dürfen, wenn wir an unsere Genesung glauben lassen wollen. Wir wünschen uns Glück dazu, daß Herr Thiers die Regierung wieder angenommen hat; aber wenn er sich dessen geweigert hätte, so hätte er, wir müssen es offen aussprechen, sich gegen seine Pflicht als Staatsoberhaupt vergangen. Ein Mann, in dessen Hände ein ganzes Land seine Geschicke gelegt hat, kann dieses Gut in andere Hände übertragen, aber er hat nicht das Recht, es in den leeren Raum fallen zu lassen. Herr Thiers mußte sehr gut wissen, daß er, wenn er seine Entlassung gab, Frankreich ohne Regierung ließ, und dies ist der beste Beweis dafür, daß an allen angeblichen Verschwörungen gegen seine Autorität, von denen seine Blätter so viel sprachen, kein wahres Wort war. In jeder Verschwörung giebt es Einen, der bereit ist die Gewalt an sich zu nehmen: die Zerrüttung aber, die sich in der Nationalversammlung kundgab, als dieselbe sich ihres Führers beraubt sah, beweist deutlich, daß sie keine so tiefe Hintergedanken hatte. (N.-Z.)

Spanien.

Madrid. Der Partei Sagasta's ist von den Gegnern der Spitzname der Dintenfische beigelegt worden, und der Premier-Minister erfreut sich unter ihnen des Ehrentitels des Gran Calamar, des großen Dintenfisches. Wenn man die Länge seines letzen Rundschreibens an die Gouverneure der Provinzen betrachtet, so erscheint jene Bezeichnung nicht ganz ungerechtfertigt; die wenigen Gedanken, welche in dem umfangreichen Schriftstücke enthalten sind, stehen in gar keinem Verhältnisse zu der an sie verschwendeten Flüssigkeit. Nach einer unwesentlichen, von tausendmal wiederholten Redensarten über die Pflichten einer Regierung strotzenden Einleitung kommt Sagasta auf den internationalen Arbeiterverband zu sprechen, "diese communistische Secte und wahrhafte sociale Verschwörung gegen alles Bestehende, welche sich als die absolute Negation Gottes und des Staates, des Eigenthums und der Familie erklärt und Theorieen, die in jeder geordneten Gesellschaft als eine Utopie des Verbrechens behandelt werden würden,

---

durch Menschen herausgehauenen stärkeren Stämmen Jahrhunderte lang beherrscht worden sind. Die dominirenden Baumriesen sind bis auf wenige verschwunden, die beherrscht gewesenen bilden jetzt den dominirenden Bestand. Stärkere Dimensionen als die noch stehenden Fichten und Kiefern aus einer fernen Vergangenheit zeigen die noch zahlreich eingesprengten, auch wohl horstweise vorkommenden Eschen und Erlen, unter denen es auch Stämme von 100 Fuß Höhe und darüber gibt.

Wo gehauen worden ist, liegen unbenutzt gebliebene Stämme, Klötzer, Topenden, Spitzen, Aeste und Reisig wirr herum, das natürliche Lagerholz noch vermehrend Ein üppiges Unterholz, theils aus jungem Fichtenwuchs, theils aus Stockausschlägen, theils aus Hasel- und Himbeerbüschen, so wie Sträuchern von Sorbus Aucuparia, Viburnum opulus, Ribes nigrum und rubrum (der echten Johannisbeere!), Cornus sanguinea, Rhamnus frangula, Salix aurita, Fragilis, pentandra, nigricans, Lonicera xylosteum, Daphne Mezereum, und Rosa cinnamomea bestehend, bildet stellenweise fast undurchdringliche Dickichte, während die oft mit Wasser erfüllten Sumpflöcher zwischen den lagernden Stämmen von riesigen Disteln (Cirsium palustre und oleraceum), Nesseln, Spiraea, Ulmaria, Comarum palustre, Crepis paludosa, Caltha palustris, Lysimachia vulgaris und thyrsiflora, Schilf und andern hohen Gräsern angefüllt oder überwachsen sind.

Auf offeneren Plätzen wuchern die bei den Blauen Bergen genannten Farrn (mit Ausnahme des Aspidium aculeatum) und Kräuter (außer Campanula latifolia), zu denen sich hier noch Convallaria Polygonatum, Menyanthes trifoliata, Trientalis europaea u. a., wie verschiedene Gräser (Calamagrostis silvatica, Agropyrum repens und caninum, Glyceria fluitans, Carex remota u. a. Riedgräser), so wie Vaccinium myrtillus und uliginosum, Ledum palustre und Andromeda polifolia im Verein mit den üppigsten Moospolstern von Hypnum- Spagnum- und Polytrichum-Arten gesellen. Von seltenen Pflanzen verdient der Polierschachtelhalm (Equisetum hiemale) genannt zu werden.

Lagernde und stehende, lebende und todte, oft mitten abgebrochene und wie zerborstene Säulen aus den niedrigeren Baumgruppen hervorragende Stämme sind oft auf das Malerischste mit Moospolstern, Löcherpilzen (Polyporus pinicola), und der breitlappigen Lungenflechte (Sticta pulmonacea) oder mit lang herabwallenden Bartflechten bekleidet.

Aber auch das Thierleben regt sich in hundertfältiger Weise. Der stille Wald hallt wieder von dem gellenden Ruf und dem hämmernden Pochen der Spechte, der Hühnerfalke kreist über den höchsten Wipfeln, buntbeschwingte Schmetterlinge und Libellen flattern und schweben an den offenen von der Sonne beschienenen Stellen, Bremsen und Mücken summen, oft in dichten Schwärmen den Menschen mit ihren empfindlichen Stichen belästigend, Flug- und Bohrlöcher und hervorgequollenes Wurmmehl beweisen, daß auch der Urwald von den Feinden der Forstwirthschaft nicht verschont bleibt, und, wem das Glück holder ist, als uns, der kann wohl auch auf einen Elennbullen oder ein ganzes Rudel Elchwild stoßen.

So bietet dieser Urwald gleichzeitig das Bild des regsamsten Lebens und des starrsten Todes, üppigster jugendlicher Kraftfülle und greisenhafter Altersschwäche, ordnungsvollen Waltens der Natur und grausenhaftester, durch Menschenhand herbeigeführter Verwüstung dar! —

Daß das Durchwandern eines solchen Waldes im Sommer sehr beschwerlich ist, bedarf kaum der Erwähnung. Von eigentlichem Gehen ist nur selten die Rede, denn man hat fast immer nur über gestürzte Stämme zu klettern oder von Stamm zu Stamm zu springen, wohl auch tiefe Wasserlöcher auf schlüpfrigen Stämmen balancirend zu überschreiten. Und wie oft täuscht man sich über die Beschaffenheit der lagernden Stämme; man denkt auf einer solchen bemoosten Riesenleiche sichern Fuß fassen zu können und bricht doch bis an oder über die Knie in das morsche, vermoderte Holz ein, oder die trügerische Rinde löst sich unter dem Tritt von dem noch harten, aber nassen, schlüpfrigen Holzkörper ab, man rutscht aus und stürzt, vielleicht mitten in manneshohe Nesseln und Disteln hinein. Nach einstündigem Vordringen beschlossen wir daher umzukehren, zumal sich der Character des Waldes ziemlich gleichbleibt.

Allerlei.

Berlin. Die Ullmann-Concerte haben hier auch, trotz des Ruhmes der Berliner musikalischen Kritik, einen großen Erfolg. Der Stern derselben ist Madame Monbelli, die eben so sehr durch Schönheit, wie durch ihre Kunst glänzt. Die Zahl der Concerte wird bis auf 5, möglicherweise sogar bis auf 6 gesteigert werden.

— Die „Chicago Tribune" gibt eine ausführliche Zusammenstellung über die durch den jüngsten Brand verursachten Verluste. Das gesammte Ergebniß geht dahin, daß etwa 250 Menschen getödtet und 98,500 obdachlos wurden. Der Verlust an Eigenthum wird auf 290,000,000 Doll. veranschlagt, von denen allerdings 100 Millionen durch Versicherung gedeckt waren, aber die betroffenen Gesellschaften sind nur im Stande gewesen 30 Millionen zu zahlen. Die Einwohner Chicago's sind mit aller Macht daran, ihre Stadt wieder herzustellen und hoffen, in einem bis zwei Jahren auch die letzten Spuren des Riesenbrandes verwischt zu haben.

London. Eine Anzahl der erfahrensten Unteroffiziere des Königlichen Genie-Corps in Chatham ist nach Ephesus abgegangen, um die dort unter der Leitung des Herrn Wood im Auftrage der Kuratoren des British Museum in London seit geraumer Zeit vorgenommenen archäologischen Ausgrabungen zur Freilegung des Tempels der Diana zu überwachen. Vom Sultan ist specielle Erlaubniß zur Vornahme dieser Ausgrabungen erwirkt worden, u. es werden die eifrigsten Anstrengungen gemacht, um den ganzen Tempel in Kurzem an das Tageslicht zu fördern.

zum Range politisch-socialer Grundsätze erhebt. . . Freilich ist die einfache Erklärung jener Grundsätze und das bloße Aussprechen solcher Absichten in gewissen Gränzen und Formen nicht strafbar vor dem Gesetze; sobald aber beide öffentlich eingestanden werden wird die Thatsache der Vereinigung zum Zwecke ihrer Ausführung eine strafbare Handlung, weil sie nicht unter das Vereinsrecht fallen, welche nur die Vereinigung zu erlaubten Zwecken der menschlichen Thätigkeit und zu solchen Zwecken, die mit der öffentlichen Moral vereinbar sind, gestattet." Der Minister verweist alsdann auf die Kammerverhandlungen und den von dem Cabinet Malcampo ausgegangenen Erlaß über den internationalen Arbeiterverband, wonach der letztere als eine unstatthafte Vereinigung zu betrachten ist. Da die Internationale daher außerhalb der Staatsverfassung und innerhalb des Strafrechtes stehe, so sei es die Pflicht der Gouverneure, nöthigenfalls mit Gewalt jede öffentliche Handlung zu verhindern, welche in irgend einer Form der Kundgebung darauf abziele, jene verbrecherische Organisation auf spanischem Boden heimisch zu machen; die Schuldigen seien sofort zu fassen und den Gerichten zu überliefern. Des Weiteren ergeht der Minister sich über (wenigstens in anderen Ländern) selbstverständliche Dinge, zum Beispiel, daß alle erlaubten Arbeiterverbindungen, welche in cooperativer oder anderer Weise die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Einklang zu bringen strebten, nicht zu behindern seien, wie auch die Behörde bei Arbeitseinstellungen nur dann einzuschreiten habe, wenn von der einen oder anderen Seite ein gewaltthätiger Druck ausgeübt werde. Der zweite Hauptpunct des Schriftstückes bezieht sich auf die cubanische Frage. Sagasta beklagt, daß es unpatriotische Bürger gebe, welche die verbrecherische Fahne des cubanischen Aufruhrs hochhalten und den Verräthern nach Kräften Hülfe leisten. Im Besonderen giebt er den Gouverneuren den Auftrag, Leuten, welche von Cuba nach Spanien gekommen seien, einen Zwangsaufenthalt in Orten anzuweisen, wo sie leicht zu überwachen sind, und dafür zu sorgen, daß sie sowohl fern von der Küste wohnen als auch von Leuten ihres Gleichen getrennt seien, damit sie nicht mit einander verrätherische Verbindung halten können. Hiermit verpflanzt die Regierung gewisser Maßen, ohne durch ein Gesetz dazu ermächtigt zu sein, das Kriegsrecht von Cuba nach Spanien und giebt die im Mutterlande sich aufhaltenden Cubaner — und deren ist keine geringe Zahl — der Willkür des Gouverneurs Preis. In den Cortes, welche eben im Begriffe sind, ihre Sitzungen zu eröffnen, werden diese Maßregeln jedenfalls einen Angriffspunct gegen die Regierung bieten. Wenn sie auch an sich eine gewisse Berechtigung haben, so ist die Form, in welcher sie ausgeführt werden sollen, doch vom Boden der Verfassung aus stark anfechtbar. (K. Z.)

Fremden-Liste.

Hotel London. Friedrich Feldkirchner, Kaufm. Leihberg. Kaufm. Blumfeldt, Herren Albaum, de La Trobe, v. Pfeiffer, Höhnechen, Obrist v. Milawanoff.

Hotel Garni. Rittmeister von Grot, Stud. v. Lanting, Stud. v. Pander, Hr. Holst, Kaufm. Neuendahl.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Egbert Baron von den Brincken, Victor von Rautenfeldt, Alexander Wevell, Heinrich Seuberlich, phil. Hermann Schlau und med. Eduard Taraszkewicz die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 17. Januar 1872.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 25.) Secretaire S. Lieven.

Erster Vortrag

zum Besten des Hilfsvereins

Mittwoch, den 19. Januar, Abends 6—7 Uhr

in der Aula der Universität

Professor emer. Dr. Bidder:

Ein Naturforscher des klassischen Alterthums.

Abonnementsbillete zu 3 Rbl. und Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Abend des Vortrages an der Kasse zu haben.

Commerz-Club.

Freitag, den 21. Januar 1872

Abendunterhaltung mit Tanz.

Die Direction.

Donnerstag, den 20. Januar, 5 Uhr Abends

öffentliche Jahresversammlung

der

Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht für das Jahr 1871.

U. A. wird Prof. Arthur v. Oettingen referiren über „die Vibrationstheorie der Natur" von N. Baron Dellingshausen.

Mittwoch, den 19. Januar 1872

(bei günstiger Witterung)

Musik u. brillante Illumination

auf der Schlittschuhbahn

im

Garten des Handwerker-Vereins.

Entrée à 10 Kopeken.

Anfang der Musik 4 Uhr Nachmittags, der Kassen-Eröffnung 2 Uhr Nachmittags. Der Eingang ist durch die Hauptthür und dürfen nur mit Bahn-Billeten Versehene die Bahn benutzen.

Das Fest-Comité.

Zur Jahresversammlung

der

Dorpater Bibel-Comitaet,

welche am

Mittwoch, den 19. Jan. Nachm. 5 Uhr

im St. Johannis-Pastorat

stattfinden soll, werden alle hiesige und auswärtige Mitglieder seitens der Direction hiedurch eingeladen.

Die

Jahres-Versammlung

des

Livländischen Hagelassecuranz-Vereins

wird

am 21. Januar c. im Locale der Oeconom. Societät um 11 Uhr Vormittags eröffnet werden.

N. P. Tscherninkow

Mode - Magazin

aus

St. Petersburg

Lager von Pelz-Waaren,

fertigen

Herren- und Damen-Anzügen

in neuester Facon,

seidenen- und Sammt-Paletots und Pelzen

Stand Haus Kapylow an der steinernen Brücke, eine Treppe hoch.

Eine kleine Parthie französische Glacé Handschuh räumen à 40 K. pr. Paar

Gebr. Bärtels.

Vorräthig bei **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Kochbuch

für die

Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Panck.

Preis 1 Rubel 60 Kop.

In dieser neuen Bearbeitung sind sämmtliche Vorschriften, deren Zahl sich um 117 vermehrt hat, sorgfältig durchgesehen und wo nöthig geändert und ergänzt. Durch die alphabetische Anordnung und das Register läßt sich leicht unter den 1300 Nummern das Gewünschte auffinden.

W. Gläsers Verlag.

Eröffnung der chirurgischen, ambulatorischen und stationairen Klinik Freitag den 21. Januar 10½ Uhr Vormittags.

Prof. Dr. Bergmann.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich zum

Engros-

und

Détail-Verkauf

mit einer grossen Auswahl **Brief-Couverts** eigener Fabrik, **Post-Papier, Stahlfedern, Bleifedern** und sonstigem **Schreib-Material,** Feder-Messer, Scheeren und anderen **Kurz- u. Galanterie-Waaren,** sowie feiner

Offenbacher und Wiener

Leder-Waaren

als:

Portemonnaies, Albums, Damentaschen, Necessaires etc. etc., während der Marktzeit meinen Stand im Hause **Musso,** hinter dem Rathhause, habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

W. F. Nakladoff

aus St. Petersburg, Miljutin-Linie 7. 1 Nr.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Montag, den 29. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	72	+8	SE (2)	—9
Petersburg	67	—1	SE (1)	—7
Helsingfors	64	+1	(0)	—5
Reval	63	+1	SE	—
Dorpat	59	—1	SE (1)	—6
Riga	—	—	—	—
Wilna	53	+2	SE (2)	+1
Warschau	57	+10	NW (2)	+0
Kiew	55	+1	SE (4)	—5
Charkow	—	—	—	—
Odessa	67	+1	SE (4)	—1
Nikolajewsk	70	+0	NE (4)	—5
Tiflis	—	—	—	—
Orenburg	66	?	(0)	—27
Jekaterinburg	49	—1	SW (2)	—17
Kasan	70	—5	(0)	—13
Moskau	65	?	(0)	—17

Witterungsbeobachtungen

vom 29. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.	Bewölkung.
7 M.	59,3	—6,0	92	S (1) E (1)	10
10	59,5	—5,4	89	S (1)	8
1 Ab.	59,4	—3,5	80	S (1)	10
4	59,4	—4,5	85	(0)	9
7	59,3	—4,3	89	(0)	10
10	58,8	—5,0	89	S (1)	10
Mittel	59,36	—5,21			9,5

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 29. Jan.: Minimum: —11,84 im Jahre 1871; Maximum: 2,00 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 29. Jan.: —8,03.

Hiezu eine Beilage.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 18. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 15. Mittwoch, den 19. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Telegramme, Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Riga: Dr. Schweinfurth. Reval: Eine griechische Elementarschule. Die Schaffung kleinerer Landparcellen.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Ein Börsenbericht. Die britische Bibelgesellschaft. Aus dem Elsaß: Von der Universität. Stuttgart: Ein Gegner von reichsgefährlichen Sonderinteressen. München: Die Agitation der Klerikalen. — Oesterreich. Wien: Das Nothwahlgesetz. — Großbritannien. London: Eine nationale Dankfeier. Ein Rundschreiben Gladstone's. Berathungen der Nonkonformisten. — Frankreich. Versailles; Ein Gesetzentwurf gegen den Exkaiser. Die Aburtheilung der Gefangenen. Paris: Bestrebungen für die Fusion. — Amerika. New-Yorck: Die Zollhausangelegenheit. Der Senator Schurz.
Feuilleton. Zum Gedächtniß des Pfarrers Wilhelm Löhe II. — Die Geschichte der baltischen Eisenbahn.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Rigaer Börse vom 19. Januar: Amsterdam —. — Hamburg 29⅝. — London 33⅛. — Paris —. — 5% Inscriptionen von der 5. Anleihe 87½. — Erste innere Prämienanleihe 152½ Br., 151 G. — Zweite innere Prämienanleihe 153½ Br., 152½ G. — 5% Bankbillete — Br. — 5% kündb. livländische Pfandbriefe 99¾ G. — 5% unkündb. livländische Pfandbriefe 93¾ G. — Riga-Dünaburger EisenbahnActien 155½. — Flachs (Kron) 47.

Berliner Börse vom 30./18. Januar. Wechsel auf St. Petersburg 3 Wochen 91⅞ Thlr. für 100 Rbl. — Russische Creditbillete 83⅛ Thlr. für 90 Rbl.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 27./15. Jan. Der Kaiser hat den Grafen Tauffkirchen empfangen. Unter dem Vorsitze des Kaisers fand eine Militairconferenz statt, in welcher die Höhe der Dotationen festgestellt wurde. Es geht das Gerücht, daß der Verfasser der Schulregulative, Stiehl, um seine Entlassung eingekommen ist. Der frühere Cultusminister ist an einem Carbunkel erkrankt. Stroußberg hat erklärt, die fälligen Coupons der rumänischen Bahn einlösen zu wollen. Eine Ordre der französischen Regierung theilt Frankreich in besondere Militairbezirke. Der Präfect von Lyon ist abgesetzt worden.

Rom, 26./14. Jan. Die Regierung ordnete an, daß fortan alle aus den Ostseehäfen kommenden, nach italienischen Häfen bestimmten Schiffe von der Quarantaine befreit seien.

Inländische Nachrichten.

Riga. In der Festsitzung der Berliner Akademie verlas Herr Dubois-Reymond den Jahresbericht der Humboldt-Stiftung, in welchem zuvörderst des Hinscheidens des Schatzmeisters der Stiftung, Alexander Mendelssohn gedacht wurde. Hieran schloß sich eine Berichterstattung über die Reise des Stipendiaten der Stiftung, Dr. Georg Schweinfurt, welcher jetzt nach mehr als dreijährigem Aufenthalt in Centralafrika glücklich wieder den europäischen Boden erreicht hat. Die Erlebnisse und Fährlichkeiten dieses Reisenden im Gebiete der Njam-Njam bildeten den Hauptinhalt dieses Berichtes. — Zum Schluß las Herr Kirchhoff einen Aufsatz des erkrankten Herrn Rudorff über Coutûmes de la haute Alsace vor. (Nat.-Ztg.)

Reval. Die „D. I. B." enthalten einen Rechenschaftsbericht des Schulconseils der griechisch orthodoxen Preobrashenski-(Verklärungs) Elementarschule für arme Kinder für das Verwaltungsjahr 1870/71. Wir entnehmen demselben nachstehende Angaben. Die Zahl der Lernenden betrug am 1. Februar 1870 im Ganzen 69, und zwar 40 Knaben und 29 Mädchen. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 12 Knaben und 5 Mädchen, verließen die Anstalt aus verschiedenen Gründen 10 Knaben und 8 Mädchen, so daß sich der Bestand der Lernenden zum 1. Februar 1871 auf 68 beläuft (42 Knaben und 26 Mädchen), darunter 11 Waisenknaben, welche in der Waisenabtheilung der Anstalt erzogen werden. Im nämlichen Verwaltungsjahre ermöglichte das Schulconseil auch die Einrichtung einer Tischler- und Drechslerwerkstatt bei der Schule. Zum 1. Februar 1870 waren 5173 R. 42 K. in der Kasse verblieben. Im Laufe des Jahres flossen an Privatbeiträgen in baarem Gelde ein 4621 R. 27½ K.; verausgabt wurden 1996 R. 3½ K., so daß zum 1. Februar 1871 in Kassa verblieben 7798 R. 38 K. Außer den erwähnten Geldbeiträgen gingen der Anstalt noch andere Geschenke, als Schreibmaterialien, Bücher, Kleidungstücke, Heiligenbilder u. s. w. zu. Das Schulconseil spricht zum Schluß des Berichts allen Denjenigen, welche der Anstalt ihre Unterstützung und Hülfe erwiesen, seinen aufrichtigen Dank aus. (Rev. Z.)

— Nach der „Russ. Welt" sollte der ehstländische Landtag in seiner bevorstehenden Februar-Sitzung über die Mittel berathen, den Lostreibern die Erwerbung von kleinen Landparcellen zu ermöglichen, um sie vor der Auswanderung zu bewahren. Diese Nachricht ist ungenau. Nach der Vorlage handelte sich's darum, den Bauerlandverkauf sowohl durch Erhöhung der aus der Vorschußkasse gewährten Darlehen auf 75 pCt., als durch Schaffung kleinerer Landparcellen zum Verkauf an die unvermögenden Glieder der Landgemeinden, insbesondere an die Lostreiber, zu fördern und durch die letztgenannte Maßregel der Auswanderung entgegenzuwirken. Sodann ist die Vorlage bereits im December v. J. ablehnend entschieden. Anlangend die Gründe zur Nichtannahme des eben angeführten Vorschlages, so bestanden dieselben in Folgenden: Die Vorschußkasse gewährt zum Ankauf von Bauergütern Darlehen im Betrage von ⅔ des Taxationswerthes oder 66⅔ pCt., welche Summe einfach auf das Bauergrundstück übertragen wird. Der Käufer macht in der Regel eine Anzahlung von 10 (bis 15) pCt. des Kaufschillings. Ueber den hiernach noch zu tilgenden Rest des Kaufschillings stellt der Käufer dem Verkäufer eine Obligation aus, auf welche die Vorschußkasse Letzterem zur Befriedigung seiner hypothekarischen Privatgläubiger ein Darlehn von 80 pCt. in baarem Gelde hergiebt. Hiernach belaufen sich die von der Vorschußkasse beim Bauerlandverkaufe gewährten Darlehen, falls der Kaufschilling den Taxationspreis nicht übersteigt, auf 85½ pCt., also weit höher als die in der Vorlage angenommenen Norm. Der Procentsatz der Darlehnssumme steigert sich um so mehr, je größer die Differenz zwischen dem Kaufschilling und dem Taxationswerth ist. Da hiernach die Darlehen den Taxationswerth sogar überschreiten könnten, sind als Maximum für dieselben 100 pCt. festgesetzt. Anlangend den zweiten Punkt der Vorlage, die Schaffung kleinerer Landparcellen zur Verhütung der Auswanderung, so sprach sich der Landtag gegen diese Maßregel in der Erwägung aus, als dieselbe eine der beabsichtigten Wirkung vollkommen entgegengesetzte haben würde. An sich sind Auswanderungen, wenn sie nur durch den Wunsch besserer Verwerthung der Arbeitskraft bei geringerer Conkurrenz hervorgehen und nicht durch trügerische Vorspiegelungen zuwege gebracht werden, durchaus nichts Besorgnißerregendes. Eine weitergreifende Parcellirung der Bauerländereien jedoch würde nur ein bäuerliches Proletariat in's Leben rufen, welches unter günstigen Verhältnissen zwar sein Dasein fristen könnte, unter ungünstigen Verhältnissen jedoch, in Mißjahren, bei

Zum Gedächtniß des Pfarrers Wilhelm Löhe in Neuendettelsau.

(Schluß.)

Die Erhaltung deutscher Sitte, deutscher Sprache, deutscher Art, die Bewahrung des Kleinods kirchlich lutherischen Glaubens bei den versprengten Gliedern des deutschen Volkes wurde der Schwerpunkt Löhescher Wirksamkeit in die Ferne.

Solche Thätigkeit wäre nicht möglich gewesen, wenn Löhe nicht allmählig einen Kreis gleichgesinnter, auf seine Gedanken mit Liebe eingehender Freunde unter seinen Berufsgenossen, in den höheren Schichten der Gesellschaft wie unter dem eigentlichen Volke sich gesammelt hätte. Mit ihnen war er bereits fest verbunden, als der Sturm des Jahres 1848 heranbrauste und die bisherigen Grundlagen des staatlichen und kirchlichen Lebens hinwegzufegen drohte. Unter dem Drängen und Wogen dieses Jahres, unter dem Gefühl des drohenden Zusammensturzes des bisherigen Verhältnisses von Kirche und Staat wurde Löhe, der damals auf dem Höhepunkt seiner Kraft stand, von großartigen Plänen für kirchliche Neubildungen und Lebensäußerungen christlicher Liebe erfüllt. Man darf wohl sagen, es gährte und wogte damals in Löhe's Seele selbst; er lag mehrere Jahre in schwerem Kampfe mit sich, mit den kirchlichen Verhältnissen, in welche er verflochten war. Seine schaffende Kraft suchte Wege und Ziele, und wollte sie doch nicht finden. Da tauchte im Jahre 1854 der Gedanke an Gründung einer Diakonissenanstalt in Löhe auf, und wurde mit der ihm eigenen raschen Energie durchgeführt. Hiemit war der Wendepunkt im Leben und Wirken Löhe's gegeben. Die neue Schöpfung diente ihm ebenso zur innern Abklärung wie zur Entfaltung und Concentrirung seiner Kräfte für ein bestimmtes, praktisches Ziel. Die Diaconissenanstalt wurde der Kern, um den in eilender Aufeinanderfolge eine Werkstätte christlichen Wohlthuns nach der andern sich legte. Wir nennen das Blödenhaus, das Magdalenium, das Pfründhaus, ein Männer- und Frauenspital, ein zweites Missionshaus. Der Besucher Neuendettelsau's staunte, wie von einem Jahr zum andern die Anstaltsgebäude sich mehrten; ein großartiger, vielgegliederter und doch in sich harmonischer Organismus freier Liebesthätigkeit stand ihm vor Augen; es konnte ihn anmuthen, als öffneten sich einer schöpferischen Hand immer neue Lebensquellen in dem sandigen Grunde des geringen Dorfes.

Ohne Zweifel geschah es durch diese Werke innerer Mission, daß Löhe viele Vorurtheile, die früher gegen ihn bestanden, mehr und mehr beseitigte, und daß sein schaffender Genius, sein großartiges Organisationstalent, sein selbstverleugnendes Wirken für die leidende Menschheit in den weitesten Kreisen sich Anerkennung erwarb. Es mag sein, daß Löhe von Einzelnen in einzelnen Zweigen des geschilderten Gesammtbereichs seiner Thätigkeit übertroffen wurde: in der glücklichen Vereinigung verschiedenster Begabung für das lebendige Wort der Predigt, für Seelenpflege und für kirchliche Organisation hat ihn in diesem Jahrhundert auf dem Gebiet der evangelischen Kirche wohl Niemand übertroffen.

Löhe ging stets seinen Weg; ein selbständiger, originaler Geist, wie der seine trug auch das Recht einer möglichst selbständigen kirchlichen Stellung in sich. Nicht alle, auch unter denen, welche seine sonstige Lebensanschauung und Richtung theilten, konnten ihm übrigens namentlich auf seinen frühern Wegen folgen. Man würde Löhe aber Unrecht gethan haben, wenn man je sein Wesen und seine Richtung im Ganzen als unberechtigte Enge und falsche Ausschließlichkeit bezeichnet hätte. Löhe hatte eine große Weitschaft des Blickes; gerne lernte er von allen Richtungen und ließ sich von wahrhaft großen Bestrebungen und Persönlichkeiten aller Zeiten der Kirche für seine Lebensaufgabe befruchten. Man muß dieß anerkennen, wenn man sich auch nicht dagegen verschließt, daß er in der Benützung des Fremden bisweilen zu weit gegangen ist. Charakteristisch für ihn war, daß er das künstlerische Element mit so großer Vorliebe in den Dienst seiner kirchlichen Schöpfungen nahm. Löhe liebte allenthalben schöne, geschmackvolle Formen; er hatte ein seltenes, durch die eingehendsten Studien begründetes Verständniß für das kirchlich Berechtigte auch im Aeußern. Löhe nahm ferner trotz seiner äußern Isolirtheit auch an den Fragen der Zeit, vor allem den letzten großen Fragen des deutschen Volkes und Vaterlandes und ihrer wunderbar glücklichen und gesegneten Lösung den innigsten Antheil. In einer Adventspredigt des Jahres 1870 begrüßte er in edler Weise die Hoffnungen unseres Volkes. Es ist wiederum bezeichnend, daß wohl in keinem andern Dorfe das Siegesund Friedensfest so prachtvoll und großartig gefeiert worden ist, als in Neuendettelsau.

Es hat etwas Tragisches, daß eine so gewaltige Geistes- und Körperkraft, wie sie Löhe eignete, so verhältnißmäßig frühe gebunden, gebrochen wurde. Freilich darf man sich darüber nicht so sehr wundern. Löhe machte ganz ungemeine Ansprüche an sein leibliches Vermögen; er arbeitete bis nach Mitternacht und stand schon wieder in aller Frühe auf; er gönnte sich keine Erholung und lebte nur seinem gerade um der Mannigfaltigkeit und Complicirtheit willen so aufreibenden Beruf. Die Freuden der Erde kannte Löhe nur wenig; eine äußerst glückliche Ehe mit einer ihm ganz congenialen Gattin wurde frühe gelöst; fast dreißig Jahre lebte er als Wittwer. Sein Vermögen hat er fast ganz seinem Werke, besonders dem amerikanischen Missionswerke geopfert. Academische oder kirchliche Würden und Titel haben ihn nicht geschmückt; als einzige Auszeichnung wurde ihm im Jahre 1867 das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael von Sr. Maj. dem König ertheilt, in Anerkennung der hervorragenden Thätigkeit, welche die Diakonissenanstalt im Kriegsjahr zuvor entwickelt hatte.

Löhe ist nicht zu ersetzen; es ist durch seinen Tod in Neuendettelsau eine ungeheure Lücke gerissen. Aber wir glauben zuversichtlich, daß Gottes Segen und der Segen des Gründers auf den dortigen Anstalten ruhen

verminderter Nachfrage nach Arbeitskraft ꝛc., entweder auf fremde Unterstützung angewiesen oder zur Massenauswanderung gezwungen wäre. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27./15. Januar. Unsere gestern ablaufende Berichtsperiode hat mehr wie alle Vorgängerinnen den Beweis geliefert, daß wer an der Börse Besonnenheit predigen wollte, „Eulen nach Athen tragen würde". Es lagen Verhältnisse vor, die eine Mahnung zur Mäßigung in sich trugen und doch nur eine Bewegung auf Stunden unterbrochen haben, welche in neuester Zeit einen außerordentlichen Charakter angenommen hatte. Wir sehen von jeder eignen Beurtheilung ab und wollen auch heute nur referirend auftreten. Sollte aber das Bild, welches wir entrollen, an zu grellen Farben leiden, dann haben nicht wir, sondern diejenigen die Verantwortlichkeit zu tragen, welche mit denselben arbeiten, und das ist — auch die Optimisten werden das zugestehen — auf spekulativem Gebiete an der Börse der Fall. Die Haussebewegung feierte förmliche Orgien, sie begnügte sich nicht mehr mit Bruchtheilen, nicht mehr mit ein und zwei, sondern nur noch mit drei, vier und mehr Prozenten. Zu diesem Zwecke wurden alle Mittel in Bewegung gesetzt; man eskomptirte neue Aktien-Emissionen, die, wenn sie wirklich bevorstehen, erst nach langer Zeit eintreten können. Man setzte Dividendengerüchte in Cours, verkaufte einzelne Bahnen, ohne nach dem Preise zu fragen, welchen der Käufer zu geben etwa Willens ist und die er ohne Verletzung der eigenen Interessen zu gewähren im Stande ist. Die Hausse ging mit dem Erscheinen neuer Werthpapiere Hand in Hand. Die stattgehabten Zeichnungen hatten einen Erfolg, wie kaum jemals zuvor, deshalb macht sich überall eine Reduktion auf einen mehr und weniger kleinen Bruchtheil der gezeichneten Summen nothwendig. Genug es entwickelte sich ein Glanz, der das Auge blenden mußte und den Glauben an die Möglichkeit einer kräftigen Reaktion fast ganz beseitigte, man verstand sich höchstens zu dem Zugeständniß, dieselbe auf eine Zeit zu verlegen, welche jetzt schon zu berücksichtigen für die Spekulanten kein Grund besteht. Diese adoptirten den Satz, „daß Kaufen gleichbedeutend mit Gewinn ist" und „Verkaufen" immer einen entgangenen Vortheil in sich schließt. Die Haussiers schwelgten und Baissiers existirten entweder gar nicht, oder sie traten nur vorübergehend an die Oberfläche. Dieses Wohlleben wurde nur an einem Tage unterbrochen. Die Nachrichten über Herrn Thiers Rücktritt und Bleiben waren zwischen der Sonnabendbörse und dem Privatverkehr am Sonntag eingetroffen; ohne dem Rücktritte einen Einfluß zugestanden zu haben, wurde das Bleiben des Herrn Thiers im Amte als Motiv für eine neue Haussebewegung benutzt. Am Mittwoch war aus Wien „auf vage Gerüchte" eine Panique gemeldet worden. Die hiesige Börse mußte derselben Konzessionen machen, aber ohne jene Gerüchte zu kennen, übernahm sie durch die sofort entwickelte Kauflust, und dadurch, daß die Course der österreichischen Effekten „das Wiener Niveau" übersteigen, die Desavouirung. Die Haussiers hielten sich „an die vagen Gerüchte" und unterließen es, zu fragen, welches Material zu dem in Wien ausgeführten Haussegebäude wohl verwendet worden ist, wenn „vage Gerüchte" eine vollständige Panique veranlassen konnten. Aber das würde der augenblicklich allein herrschenden „Interessen-Politik" der Börsen widerstreben, und deshalb unterließ man alle Fragen, deren Beantwortung eine mehr als oberflächliche Untersuchung der Verhältnisse nothwendig gemacht hätte. Der Erfolg sprach zu Gunsten der Spekulanten; die Haussebewegung wurde am Donnerstage wieder aufgenommen und gestern nur für einige österreichische Papiere unterbrochen. Die ganze Entwickelung fordert unsere Anerkenntniß in zwei Richtungen heraus; die Spekulation ist allerdings das treibende Element, aber ihr Streben wäre fruchtlos, ihre ganze Politik würde Fiasko machen, wenn nicht das Kapital die an der Börse herrschende Strömung acceptirt hätte; d. h. wenn es nicht mit Verkäufen effektiver Stücke in der Reserve geblieben wäre. Es ist wahr, es liegt viel flottantes Material in Spekulationshänden, aber dasselbe bildet doch nur einen verhältnißmäßig kleinen Bruchtheil der wirklich kolossalen Summen, welche in diesem Augenblicke die der Spekulation dienstbaren Papiere repräsentiren. Der zweite Punkt, welcher unsere Anerkennung herausfordert, ist die Selbständigkeit der Börse, welche sich besonders gestern aussprach und dadurch zu voller Geltung kam, daß den deutschen Bank- und Eisenbahnpapieren eine hervorragende Rolle zugefallen war. Wir sind nicht blind gegen die dadurch begründeten Gefahren, weil im Falle einer Reaktion auf diesem Gebiete keine Arbitrage besteht, also das Sicherheitsventil fehlt, mittelst dessen eine Erleichterung des Marktes möglich ist. (N.-Z.)

— Die brittische und ausländische Bibelgesellschaft in Deutschland und der Schweiz, deren Thätigkeit während des Krieges 1870—71 wir in Nr. 9 d. Bl. gedacht haben, hat nach ihrem Jahresbericht 1870—71 im Jahre 1870—71 3,903,069 Bibeln, alte und neue Testamente u. s. w. abgesetzt, 1,716,881 Exemplare mehr als im vorhergehenden Jahre. Im Ganzen hat die Gesellschaft in ihrer 67jährigen Wirksamkeit 63,299,738 Exemplare abgesetzt. Die Gesellschaft hat 228 Ausgaben heiliger Schriften veranstaltet, darunter 52 in deutscher Sprache, ferner Bibeln u. s. w. in arabischer, böhmischer, bulgarischer, chinesischer, dänischer, englischer, finnischer, flämischer, französischer, griechischer, hebräischer, holländischer, italienischer, lateinischer, litthauischer, persischer, polnischer, portugiesischer, russischer, samogitischer, schwedischer, serbischer, spanischer, syrischer, türkischer, ungarischer, walachischer und wendischer Sprache, außerdem verschiedene Ausgaben in mehreren Sprachen, englisch-deutsch, deutsch-französisch u. s. w. veranstaltet, 54 Ausgaben sind für Blinde bestimmt. Die Einnahmen der Gesellschaft beliefen sich im Jahre 1870—71 auf 178,548 Pfd. Sterl., die Ausgaben auf 188,441 Pfd. Sterl. Für allgemeine Zwecke der Gesellschaft waren beim Jahresschluß 94,876 Pfd. Sterl. verwendbar. (St.-Anz.)

Aus dem Elsaß, 19./7. Januar. Hegen wir auch nicht, so schreibt man der „Bad. Landesztg.", die ausschweifenden Hoffnungen, welche Betreffs der Straßburger Hochschule schon laut wurden, so glauben wir doch, daß man vollkommen Recht hatte, die Sache muthig zur Hand zu nehmen; denn was nicht heute oder morgen geschieht, kann nach Jahren geschehen. Die Akademie von Danzig kann in keine Wettbewerbung mit Straßburg treten, höchstens anfänglich einige halbwelsche Elsässer und Lothringer anziehen, welche sich für die französische Nationalität erklären wollen. Wer in Elsaß-Lothringen bleiben will, der wird schließlich nach Straßburg müssen. Die meisten Professoren sind jetzt von hier fortgezogen; nur noch einige geborene Straßburger oder Elsässer sind geblieben: von der literarischen Fakultät Herr Dekan Bergmann; von der naturgeschichtlichen Herr Schimper; von der medizinischen die Herren Schützenberger, Böckel, Aubenas, Jössel, Wieger, Strohl, Schlagdenhausen; von der theologischen befinden sich im Augenblick noch alle hier, aber am Ende des Schuljahres werden ausscheiden die Herren Sabatier, Schmidt und Lichtenberger. Dieser letztere ist es, welcher am 26. November v. J. die bekannte, Aergerniß erregende Predigt gehalten und unter dem Titel l'Alsace en deuil (Elsaß in Trauer) im Druck herausgegeben hat. Der Regierungspräsident v. Möller schickte ihm den Befehl zu, innerhalb dreier Tage die Stadt zu verlassen, welche etwas kurze Frist auf inständiges Bitten nur in Rücksicht auf die Familie Lichtenberger's bis zum nächsten Juli verlängert wurde. Auch die geistliche Oberbehörde hat dem fanatischen Prediger, der auf der Kanzel französische Politik trieb, einen ernsten Verweis ertheilt. In Bezug auf die Berufungen an die Universität Straßburg theilt die Berliner „Volks-Zeitung" mit, daß Professor Schönberg in Freiburg schließlich doch für Nationalökonomie berufen worden sei, daß aber Professor Scherer (deutsche Literatur) in Wien zunächst jedenfalls nicht der neuen Universität angehören wird. Eine Berufung hat ferner abgelehnt Professor Haym in Halle. (N.-Z.)

Stuttgart, 25./13. Jan. In der Kammer der Standesherrn hielt der neuernannte Präsident, Fürst Waldburg Zeil, seine Antrittsrede; er betonte in derselben, daß er ein Gegner von reichsgefährdenden Sonderinteressen sei, er trete aber auch für die berechtigte Sonderstellung der Krone und der verfassungsmäßigen Rechte des Hauses ein. Die Bedeutung der Landtage der einzelnen Länder im Reiche sei nicht zu unterschätzen; für die einzelnen Staaten sei der scheinbare Verlust nach Außen durch den inneren Zuwachs an Kräften ersetzt, der daraus entspringt, daß sie einen Theil des großen Ganzen bilden. (St.-A.)

München, 25./13. Jan. Die Solidarität der klerikalen Interessen in ganz Europa macht sich in schlagender Weise in der aller Orten erwachten geistlichen Agitation bemerkbar, die Schulen unter das Priesterthum zu bringen. Das vatikanische Konzil hat eine Jahrhunderte lange Entwickelung durch Gestaltung der katholischen Kirche als einer absoluten Weltmonarchie zum Abschluß gebracht, jetzt soll nun behufs Ausbau dieses Gebäudes zunächst der seit der Reformation angebahnten Emanzipation der Schule von der Kirche Einhalt geboten oder sie, so weit sie vollzogen rückgängig gemacht werden. In Irland bemüht sich der Dubliner Erzbischof, Kardinal Cullen, großartige Demonstrationen aufzuführen, um die Inhandnahme des irischen Schulwesens Seitens des Staates und den Schulzwang zu vereiteln. In Frankreich macht die klerikale Partei, Bischof Dupanloup voran, die äußersten Anstrengungen, den Unterrichtsgesetzentwurf von Jules Simon und den obligatorischen Volksschulunterricht zu Falle zu bringen. In Preußen sehen wir eine Agitation gegen den Ent-

---

wird. Löhe hat den Geist selbstverleugnender Hingebung und lauterer Begeisterung für die Idee dienender Liebe in seinen Mitarbeitern und Diakonissen in nicht gewöhnlichem Maße erweckt, so daß auch hierin eine Gewähr solcher Hoffnung liegen dürfte. Löhe verlangte viel von den Seinen; gerne werden sie ihm in Treue und Aufopferung nacheifern, auch nachdem er nicht mehr in ihrer Mitte weilt.

Am fünften Januar Mittags zwölf Uhr wurde Löhe's sterbliche Hülle zur Erde bestattet. Löhe hatte sich vorher jede persönliche Aussprache am Grabe oder in der Kirche verbeten. Es sollte nur eine liturgische Feierlichkeit stattfinden. Man fand sich schwer darein, daß dem lebendigen Wort gerade an diesem Grabe nicht sein gewöhnliches Recht eingeräumt werden solle. Man ehrte aber den Willen des Todten, man ehrte die edle Demuth, die in der getroffenen Anordnung sich aussprach. Großartig war gleichwohl das Leichenbegängniß; ein endloser Zug bewegte sich an das Pfarrhaus, wo die Leiche ausgesegnet wurde; von da auf den Kirchhof, wo sie in der Familiengruft beigesetzt worden ist.

Ergreifend waren die Töne des Lieblingsliedes Löhe's: „Herr, wie du willst ꝛc.", welches von den Lehrern des Bezirkes an der Gruft gesungen wurde.

Ein Leben und Wirken, welches wie das Löhe's ganz im Dienste der Kirche und der Menschheit sich verzehrte, anzuschauen, hat gerade gegenwärtig in einer Zeit kirchlicher Wirrniß und Zerklüftung etwas Wohlthuendes und Versöhnendes. Uebung barmherziger Liebe, der höchsten auf Erden erschienenen Liebe entsprungen, war stets das Regale der Kirche, sie soll es auch in Zukunft bleiben. Unter der Arbeit der Liebe ist Löhe selbst immer weiter und freier geworden, obwohl er den Glaubensgrund unerschütterlich festhielt, auf dem er je und je stund, aus welchem alles geboren ward, was er schuf. Der Eindruck wahren, lebendigen Glaubens und selbstvergessener Liebe war es, den alle diejenigen erhielten, die Löhe nahe traten; dieser Eindruck machte sich allenthalben unter Männern verschiedenster Richtung bei der Todesnachricht geltend und sprach sich in innigster Theilnahme und lauter Bewunderung dieser hingeschiedenen Größe aus.

Möge diese theilnehmende Gesinnung auch den nunmehr verwaisten Anstalten zu Gute kommen, und das Gedächtniß des seltenen Mannes unter uns im Segen bleiben!

Die Geschichte der Baltischen Eisenbahn.

(Aus der Revalschen Zeitung.)

Am 10. August 1868 war die Allerh. Bestätigung der Commission zur Erbauung der Baltischen Eisenbahn erfolgt. In Gemäßheit derselben war der Erbauer Baron Alexander von der Pahlen gehalten, im Laufe von 8 Monaten zu diesem Unternehmen eine Actiengesellschaft zu Stande zu bringen und der Reichsbank einen Salog von 400,000 R. in zinstragenden Papieren einzuzahlen. Herr Baron von der Pahlen forderte einige Russische Capitalisten zur Theilnahe an diesem Unternehmen auf, welche die Herstellung des Grund-Capitals übernahmen, und übergab den Bau contractlich der St. Petersburger Firma E. M. Meyer und Co., unter Vorbehalt der Bestätigung des Contracts durch seine Mittheilnehmer an der Unternehmung.

Laut diesem Contracte übernahm diese Firma die Verpflichtung, den beregten Salog der Reichsbank einzuzahlen, die Bahn zu bauen und mit Bewegungs-Material und allem übrigen zur Eröffnung der Bahn erforderlichen Zubehör zu versehen, die Ausgaben zur Unterhaltung der Verwaltung und Inspection während des Baues zu tragen und den Actionären den Zins zu zahlen bis zum Empfange der Bahn durch die Regierungs-Commission und behielt sich endlich das Recht vor, mit Genehmigung der Gesellschaft den Contract ganz oder theilweise an einen Anderen cediren zu dürfen; — hingegen war die Gesellschaft der Baltischen Eisenbahn gehalten, der Firma E. M. Meyer und Co. eine Summe zu zahlen, welche 64½ % vom Nominal Capital der Gesellschaft gleichkam, d. i. die ganze Summe, welche von der Actien-Zeichnung zu erwarten war, excl. ½ % Commission für die Gesellschaft des gegenseitigen Credits.

Am 28. November 1868 traten diejenigen Personen, welche die Realisirung dieses Unternehmens übernommen hatten, zu einer Versammlung zusammen, setzten eine Verwaltung der Bahn ein, und trugen derselben auf, den beregten Salog der Bank einzuzahlen, dem Finanzminister zu berichten, daß die Gesellschaft constituirt sei und für deren Rechnung eine öffentliche Actien-Zeichnung zu eröffnen. Die Commission setzte das Capital der Gesellschaft auf 70,000 M. R. per Werst Länge fest, was bei der in Aussicht genommenen Distanz von 377 Werst einen Totalbetrag von 26,390,000 M.-R. ergab, jedoch bei sich herausstellender geringerer Distanz entsprechend zu verringern war. Die gegebenen festen Punkte für die Bahn waren Baltischport, Reval, Wesenberg und Narva, von wo aus dieselbe einem noch zu bestimmenden Punkte der St. Petersburg-Warschauer oder der St. Petersburg-Oranienbaum'schen Bahn sich anzuschließen hatte. Als Ausgangspunkt ward die Station der Warschauer Bahn Gatschina ausersehen, und betrug die Entfernung von Baltischport dorthin 343 Werst. Inzwischen waren die aus einem directen Anschlusse an die Nikolai-Bahn resultirenden Vortheile zu augenscheinlich, als daß sie hätten übersehen werden konnen, die Verwaltung suchte daher bei dem Ministerium der Wege-Communicationen um die Erlaubniß zur Fortsetzung der Bahn bis Tosna und um Anschluß daselbst an die Nikolai Bahn nach, während sie, um keine Zeit zu verlieren, gleichzeitig vom Finanzministerium sich die Erlaubniß zur Ausgabe von Actien für die Bahnstrecke von 343 Werst erbat und erlangte.

Der Nominalbetrag der Actien ward auf 125 M.-R. angesetzt, der Cours, zu dem sie ausgegeben wurden, war in Credit-Rubeln 94 R. 25 K. Die Zeichnung wurde angeordnet, und durch den Verkauf von 192,080 Actien

wurf eines Schulaufsichtsgesetzes hervortreten, wie sie in gleicher Ausdehnung noch kaum je dagewesen ist. Während es bisher ein Bischof unter seiner Würde hielt, als Bittsteller vor dem Abgeordnetenhause zu erscheinen, und zu den guten alten Zeiten Raumers und Mühlers hiezu auch kein Anlaß vorlag, haben jetzt sämmtliche Bischöfe in Preußen sich mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus gewandt. Köln, Fulda und Ermland haben sich aus dem Westen, der Mitte und dem äußersten Osten des Staates zusammen gefunden, did übrigen Bischöfe erscheinen jeder mit einer abgesonderten Petition. Die ausgezeichnete Organisation der katholischen Kirche, die vielen unter einheitlichem Kommando stehenden Tausende schwarzer Berufsoffiziere, denen eine sorgfältig regimentirte Masse von Knappen blinden Gehorsam leistet, hat, wie zu erwarten war, Großartiges geleistet. Ueberall Volksversammlungen und Petitionscirkulare, überall der neulich auch in einer Berliner katholischen Volksversammlung laut gewordene, stolze und siegeszuversichtige Ruf: „wir wollen so dumm bleiben wie wir sind!", überall Petitionen, deren Unterzeichner ihren Beruf zu einem vollwichtigen Urtheil über Errichtung des Schulwesens durch die zahlreich sich vorfindenden drei Kreuze unter den Petitionen bekunden. Die Zahl der Petitionen überstieg schon am 20. Januar die Zahl von 800 und ist in den letzten Tagen so reißend gewachsen, daß sie wohl gewiß schon über Tausend hinausgegangen ist. (N.-Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 23./11. Jan. Mit dem Nothwahlgesetz hat die Regierung ihre schwere Noth; sie will dasselbe in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses einbringen und dringt darauf, daß dasselbe unverzüglich, also noch vor der galizischen Resolution und der Wahlreform in Angriff genommen und erledigt werde; ja es wird versichert, daß sie aus der unveränderten Annahme ihrer Vorlage eine Kabinetsfrage machen wolle. Vom Standpunkte der Regierung ist diese Forderung begreiflich; sie will sich für alle Fälle sichern und hat hier namentlich die Eventualität im Auge, daß die Verhandlungen über die galizische Resolution zu keiner Verständigung führen. Beharren die Polen auf der Annahme der Resolution als Ganzes und wollen sie sich mit denjenigen Modifikationen nicht zufrieden geben, welche die Rücksichten auf die Reichseinheit und die Machtstellung des Gesammtstaates nothwendig erscheinen lassen, so müssen die Verhandlungen scheitern; führen aber dann die galizischen Abgeordneten ihre Drohung aus und verlassen sie den Reichsrath, so wird derselbe beschlußunfähig, da zweifelsohne auch die Tiroler und Slovenen diesem Beispiele folgen würden. Das aber will die Regierung durch das Nothwahlgesetz hindern; sie rechnet darauf, daß die Opposition sich besinnen werde, den Reichsrath zu verlassen, wenn sie denselben dadurch nicht beschlußunfähig machen kann. Andererseits aber kann man es der Verfassungspartei nicht verdenken, wenn sie Anstand nimmt, dem Nothwahlgesetze ohne Weiteres beizustimmen, denn sie fürchtet, daß dadurch der Teufel durch Belzebub ausgetrieben wird. Bei der bekannten Elastizität der Anschauungen über österreichisches Verfassungsrecht in den maßgebenden Kreisen ist es durchaus nicht unmöglich, daß wir über Nacht wieder ein föderalistisches Ministerium erhalten, dem es dann ein Leichtes wäre, mittelst des Nothwahlgesetzes ein Abgeordnetenhaus zusammenzubringen, welches in vollkommen legaler Weise mit der Verfassung tabula rasa macht. Man muß gestehen, daß diese Bedenken nicht ungerechtfertigt sind und auch das Ministerium veranlassen sollten, wohl zu erwägen, ob es kein anderes Auskunftsmittel giebt, der Beschlußunfähigkeit des Reichsrathes vorzubeugen. (N.-Z.)

Großbritannien.

London, 25./13. Januar. Die Vorkehrungen für die anläßlich der Genesung des Prinzen von Wales stattfindende nationale Dankfeier in der St. Pauls Kathedrale werden eifrig betrieben. Bei der Feier wird im Großen und Ganzen dieselbe Ceremonie, wie bei dem einst von König Georg III. angeordneten Dankfeste und der Krönung der Königin Victoria im Westminsterpalast, beobachtet werden. Unter dem Dome der Kathedrale wird ein großes Amphitheater errichtet, das 20,000 Personen Platz gewähren wird. Mr. John Goß, der Organist der Kathedrale und Komponist der Chapel Royal, wird die Musik für das während des Gottesdienstes abzusingende „Tedeum" und ein neues für die Gelegenheit passendes Anthema komponiren.

Mit Bezug auf den bevorstehenden Zusammentritt des Parlaments hat der Premier-Minister Gladstone ein Rundschreiben an die liberalen Mitglieder des Hauses der Gemeinen, der Earl Granville eines ähnlichen Inhaltes an die liberalen Pairs erlassen. Jenes lautet:

„11 Carlton House-terrace, 22. Jan. 1872.

„Mein Herr! Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu benachrichtigen, daß das Parlament am Dienstag den 6. Februar zusammentritt, bei welcher Gelegenheit im Hause der Gemeinen eine Adresse in Beantwortung der Thronrede beantragt werden wird. Ferner habe ich eine Mittheilung vom Sprecher erhalten, daß er unmittelbar nach Erledigung der Adreßdebatte von seinem Amte zurücktreten wird, das er so lang und so ehrenvoll bekleidet hat. Das Haus wird alsdann ersucht werden, zur Wahl eines Nachfolgers zu schreiten. Ich hoffe, es wird Ihnen belieben, bei beiden dieser Gelegenheiten zugegen zu sein. Ich habe die Ehre 2c. W. E. Gladstone."

In Manchester fand gestern die Fortsetzung der Berathungen der Nonkonformisten statt. Sämmtliche Redner sprachen sich gegen die von der Regierung befolgte Politik hinsichtlich des Erziehungswesens aus, worauf die Versammlung einstimmig eine Resolution annahm, welche das Verhalten der Regierung in dieser Hinsicht als der religiösen Freiheit widerstreitend bezeichnet, und die Erhöhung der Dotation für konfessionelle Schulen tadelt. Schließlich fordert die Resolution die Nonkonformisten auf, nur solche Personen zu Parlamentsmitgliedern zu wählen, welche den Gesichtspunkten beistimmten, die von der Versammlung bezüglich der Nothwendigkeit einer Abänderung des Unterrichtsgesetzes aufgestellt wurden. (St.-Anz.)

Frankreich.

Versailles, 25./13. Januar. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung brachte zuerst der Pariser Abgeordnete Naquet von der äußersten Linken einen von ihm improvisirten Gesetzentwurf gegen den Exkaiser ein, der zu der folgenden Debatte Anlaß gab: Alfred Naquet: Im Juli 1870 hat Ludwig Napoleon Bonaparte, damals Kaiser der Franzosen, Preußen den Krieg erklärt, ohne hierzu bereit zu sein und ohne die Landesvertreter über den wahren Stand der öffentlichen Streitkräfte aufgeklärt zu haben. Dieser in einem rein dynastischen Interesse und mit Hintansetzung der elementarsten Regeln der Klugheit unternommene Krieg hat den Tod zahlloser Bürger, unendliches Unglück, den Verlust von beinahe vier Departements und den finanziellen Ruin des Landes nach sich gezogen. Gewiß ist all dieses Unglück nicht wieder gut zu machen. . . Conti (Bonapartist): Stellen sie uns vor das Land, und lassen Sie es in aller Freiheit entscheiden. (Lärm.) Naquet (fortfahrend): Aber der Gerechtigkeit, welche die Grundlage jeder Staatsordnung ist, muß doch Genüge geschehen, und ich beantrage daher: Im Hinblick auf Art. 1382 und 1383 des Code civil (Ersatzpflicht für fahrlässig zugefügten Schaden). Eine Stimme zur Rechten: Und die Männer des 4. September? Naquet: Die Männer des 4. September haben die Ehre des Landes gerettet. Ich sage weiter: In Erwägung, daß die Verfassung von 1852 die Verantwortlichkeit des Kaisers anerkannt hat und die Kompetenz der Nationalversammlung keinem Zweifel unterliegt, bringen wir folgendes Gesetz in Vorschlag. Art. 1. Die Nationalversammlung erklärt, daß Ludwig Napoleon Bonaparte sich im Sinne des Art. 5 der Verfassung von 1852 verantwortlich gemacht hat. Art. 2. Die Güter Ludwig Napoleon Bonaparte's werden mit Beschlag belegt und verkauft. (Eine Stimme: Er hat gar keine in Frankreich! Graf Joachim Murat: Damit werden Sie sich nicht sonderlich bereichern!) Art. 3. Der Ertrag wird der Kriegsentschädigung zugewendet. Der Antrag ist von dem Abg. Millaud und von mir gezeichnet. (Gelächter) Ich halte diesen Akt der Gerechtigkeit für nothwendig als Antwort auf die Verwegenheit, mit welcher die bonapartistischen Banden seit einiger Zeit das Land aufzureizen suchen (Beifall links), ja wohl, die Banden, denn nach all der Schmach des Kaiserreichs kann von einer bonapartistischen Partei nicht mehr die Rede sein. Gaviui (Bonapartist): Sprechen Sie uns doch lieber von der Kommune! Oder haben Sie schon vergessen, daß die Kommune Sie zum Dekan der medizinischen Fakultät von Paris ernannt hat? Naquet: Das hätte Ihnen so gut widerfahren können, wie mir. — Der Antrag des Herrn Naquet wird nicht als dringlich zugelassen. (Dafür nur die äußerste Linke.) (K. Z.)

— Aus einem vor wenigen Tagen von dem „Journal officiel" ausgegebenen Bulletin über die Zahl der noch wegen Theilnahme am Kommunenaufstand in Haft gehaltenen Individuen ergab sich indirekt, daß in der vorangegangenen Woche an die sechstausend solche Inkulpaten auf freien Fuß gesetzt worden waren. Bereits gerieth der „Figaro" über einen solchen „Akt der Schwäche" in nicht geringe Entrüstung und zog nähere Erkundigungen ein, welche folgendes ergeben haben: Die Aufständischen sind in drei große Klassen: Alpha, Beta und Gamma getheilt worden; die ganze Klasse Gamma als die mindestkompromittirte wurde mit einem Male in Freiheit gesetzt und auch viele Individuen von der Klasse Beta sind wieder in Paris sichtbar geworden. Man schätzt die Zahl der Individuen, gegen welche noch ein richterliches Erkenntniß einzuholen sein wird, auf 6—8000, und berechnet, daß die zwanzig für diese Verbrechen und Vergehen eingesetzten Kriegsgerichte die ganze Arbeit bis Ende April werden bewältigen können.

---

ward ein Capital von 18,103,540 C.-R. gelöst. Inzwischen erfolgte zwar die Genehmigung zur Fortführung der Bahn bis Tosna und die Allerh. Bestätigung dazu, jedoch unter der Bedingung, daß das Capital der Gesellschaft, trotzdem daß hierdurch die Bahn um 11 Werst verlängert wurde, nicht vergrößert werde, so daß nicht mehr, wie anfänglich, 70,000 R., sondern nur 68,015 Met.-R. auf die Werst gerechnet werden konnten.

Der Rest der Actien ist nicht zur Zeichnung ausgelegt, sondern mit Genehmigung der Gesellschaft den Erbauern auf Abschlag der ihnen zukommenden Zahlungen zum Zeichnungs Course abgelassen worden. Es besteht demnach das ganze Capital der Gesellschaft der Baltischen Bahn in 211,120 Actien, welche ein Nominal-Capital von 26,390,000 M. R. repräsentiren, in der That aber nicht mehr, als 19,898,060 C.-R. ergeben haben; geradezu 65 % von dem laut Beschluß der Gesellschaft vom 28. November 1868 zum Bau der Bahn zur Disposition der Verwaltung stehenden Nominal-Capital.

Der von Baron von der Pahlen mit E. M. Meyer und Co. abgeschlossene Contract war am 28. November 1868 von der allgemeinen Versammlung der Interessenten bestätigt worden, und diese Firma suchte am 4. December 1868 um die Genehmigung nach, denselben auf P. J. Gubonin und dessen Compagnons A. B. Kasakow und A. J, Pawlow übertragen zu dürfen, und genehmigten dies am 21. März 1869 die Actionäre. In Folge dessen hatte Gubonin sofort den Salog der Firma E. M. Meyer und Co. durch Vorstellung eines solchen in gleichem Betrage auszulösen und war gehalten 13,200 Stück Actien zum Ausgabe-Course an Zahlungs-Statt entgegenzunehmen. Er verpflichtete sich, ein ausführliches Project zur Erbauung einer Bahn von Baltischport über Reval, Wesenberg und Narva bis Gatschina erforderlichen Falles von dort bis Tosna, herzustellen und dasselbe, nachdem es bestätigt worden, in allen Stücken zu realisiren; er war ferner gehalten, alle zur Errichtung der Bahn erforderlichen Arbeiten zu vollführen, die Grundbesitzer für etwaige Einbuße der Ernte an Wiesen und Feldern zu entschädigen, den materiellen Unterhalt der ganzen Administration der Gesellschaft, sowie die aus der Inspection des Baues von Seiten der Regierung erwachsenden Kosten während des Baues zu tragen, die für die Bahn erforderlichen Möbel, sowie die Uniformstücke für die Bedienung zu stellen, alle Instrumente und alles etwaige sonstige, zur Eröffnung der Bewegung und zum Dienste auf den Stationen erforderliche Zubehör in der von der Verwaltung zu bestimmenden Quantität zu stellen, endlich auch den Zins für die auf die angekauften Actien von den Käufern gemachten Einzahlungen bis zur Eröffnung der Bahn zu zahlen. Hierfür wurden ihm auf die Distanz von 343 Werst 52,374 C.-R. per Werst, in Summa also 17,964,282 C.-R. zugesichert.

Zur Unterhaltung der Verwaltung und zur Inspection von Seiten der hohen Krone wurden 77,000 R. im Jahr, zur Beschaffung von Möbeln u. s. f. der Betrag von 13,050 R. veranschlagt. Zur Sicherheit für diese übernommenen Leistungen diente der eingezahlte Salog von 400,000 R., von welchem der Restbetrag von 50,000 R. vor vollständiger Abgabe der Bahn nicht zurückzugeben war. Allmonatlich sollte nach festgesetzten Normen für die geleisteten Arbeiten, resp. die ausgestellten Materialien Zahlung geleistet werden.

Im Mai 1869 hatten die Arbeiten begonnen und waren so energisch betrieben worden, daß im August 1870 schon auf der ganzen Bahn die Bewegung hätte eröffnet werden können, — allein in Folge der Wirren und Hemmnisse, welche aus dem Kriege im westlichen Europa erwuchsen, waren allerlei Gegenstände, deren man zu einer regelrechten Exploitation nothwendig bedarf, aus dem Auslande nicht rechtzeitig eingetroffen, und erst nach deren Eintreffen konnte am 23. Septbr. 1870 dem Minister der Wege-Communication berichtet werden, daß vom 5. October ab die ganze Bahn dem Verkehr übergeben werden könne, und er gebeten worden, eine Regierungs-Commission zur Besichtigung der Bahn nnd zur Gestattung des Beginnes des Verkehres auf derselben zu ernennen.

Diese Besichtigung erfolgte am 15., 16. und 17. October 1870. Die Commission besichtigte und prüfte im Detail sämmtliche Anlagen und genehmigte die sofortige Eröffnung der Bewegung auf der ganzen Linie. Sie sprach sich belobigend über die Tüchtigkeit der in so kurzer Zeit gelieferten Arbeit aus, indem sie weiter die Arbeiten bezeichnete, welche zur Vollendung des Ganzen nachträglich noch herzustellen seien.

Unmittelbar darnach empfing die Verwaltung die Bahn nebst Zubehör durch den Dirigirenden derselben, Herrn A. A. Schultz, welcher in Rücksicht auf unvollendete Arbeiten von ihr mit besonderen Instructionen versehen war. Am 24. October 1870 begann der Passagier- und Waaren-Verkehr auf der Bahn, welche bis auf den zehnten Theil der Arbeiten vollständig beendet war. Gleichzeitig setzten die Erbauer ihre Arbeit fort, so daß zum 1. April v. J. nur für den Zahlungswerth von 688,937 R. 52 K. noch unvollendete Arbeiten vorlagen, und von diesen nahm die Verwaltung noch rückständige Arbeiten für 159,254 Rbl. 72 K. auf sich, einestheils weil sie nur ungern Fremden innerhalb der ihr anvertrauten Bahn eine Disposition gestatten wollte, anderentheils weil sie den einen Theil dieser Arbeiten unter Beaufsichtigung ihrer eigenen Ingenieure billiger herstellen konnte, als dieselben von den Erbauern veranschlagt waren, und auf diese Weise für weitere unerwartete Anforderungen eine Ersparniß beschaffen konnte.

Nachdem die Verwaltung noch für weitere Summen rückständige Bahnarbeiten gegen die für dieselben einstehende Zahlung übernommen und beendet, haben gegenwärtig auch die Erbauer alles ihnen Obliegende geleistet, bis auf einen Rest der erforderlichen Land-Expropriation im Werthbetrage von 62,409 R. 50 K.

Paris, 25./13. Januar. Wie es heute mit großer Bestimmtheit heißt, hätte Herr Thiers eingewilligt, daß seine Freunde in der Nationalversammlung einen Vorschlag einbringen, welcher den jetzigen modus vivendi zwischen dem Präsidenten und der Versammlung abändert und zugleich die eventuelle Ersetzung des Präsidenten regelt. Etwas Bestimmtes über das Projekt liegt noch nicht vor und von den verschiedenen Versionen, welche in dieser Beziehung umlaufen, verdient nicht eine vollständige Glaubwürdigkeit. Zugleich erfährt man, daß die Bestrebungen für die Fusion wieder begonnen haben und daß sich namentlich die „reinen Orleanisten" große Mühe geben, das so oft mißglückte Werk zu vollenden. Daß die letzte Krisis die Monarchisten der Versammlung dazu angeregt hat, neue Versuche in dieser Richtung zu machen, ist sehr natürlich; das Gelingen dürfte jedoch zweifelhafter als je sein. Herr Thiers, der heute Abend mit Don Pedro, dem Unvermeidlichen, bei dem Herzog von Aumale dinirt, weiß zu gut, daß die Fusion eine Unmöglichkeit ist, um durch diese erneuerten Bestrebungen beunruhigt zu werden. Die Erklärung des Grafen v. Chambord, daß er von der weißen Fahne um keinen Preis lassen werde, ist kaum drei Monate alt und seidem hat der „legitime König Frankreichs" sein Prinizip (da nun einmal die weiße Fahne ein Prinzip ist) gewiß nicht aufgegeben. (N.-Z.)

Amerika.

New-York, 13./1. Jan. Den Vernehmungen des Senatsausschusses über unsere Zollhaus-Angelegenheit können wir nicht durch's Einzelne folgen. Die Mißstände sind zur Genüge bekannt. Jedermann weiß, daß das Zollhaus die Brutstätte politischer und geschäftlicher Korruption ist. Die Untersuchung, welche nur Bekanntes zu Tage fördert, wird erst ihre Bedeutung erlangen, wenn der Kongreß auf Grund des durch sie Ermittelten sich ernstlich an die Reinigung des Augiasstalles macht. Der Senator Fenton hat einen Antrag gestellt, welcher darauf hinzielt. Hauptsächlich will er, daß die Sporteln fortfallen, und daß die Angestellten aufhören, am Zollbetrug direkt interessirt zu sein, wie es jetzt der Fall ist. In der Begründung seines Antrages hob er hervor, daß die höchsten Zollbeamten in Newyork mindestens 60,000 Dollars mehr Einnahme beziehen, als der Präsident, sämmtliche Minister und die Richter der Supreme Court zusammengenommen. Der Mißbrauch und die Mißbräuche sind himmelschreiend. Wann wird sich der redliche Wille, der sittliche Ernst zur Herbeiführung eines besseren Zustandes zeigen? — Der Senator Schurz hat Gelegenheit genommen, sich im Senat gegen heftige Anschuldigungen zu vertheidigen, welche ein Artikel der hiesigen „Times" gegen ihn schleuderte. Natürlich giebt er dadurch nur Anlaß zu neuen Angriffen, und der Presse bleibt dabei immer das letzte Wort, weshalb es nicht besonders klug ist, sich mit ihr einzulassen. Ein Politiker entkräftet dadurch am wirksamsten die Verleumdung, daß er ihr möglichst wenig Anhalt bietet. Schwerlich kann sich unter den Politikern Amerikas Einer der Keuschheit und Reinheit einer Ophelia rühmen. (N.-Z.)

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Commerz-Club.

Freitag, den 21. Januar 1872

Abendunterhaltung mit Tanz.

Die Direction.

Donnerstag, den 20. Januar, 5 Uhr Abends

öffentliche Jahresversammlung

der

Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht für das Jahr 1871.

U. A. wird Prof. Arthur v. Oettingen referiren über „die Vibrationstheorie der Natur" von N. Baron Dellingshausen.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Egbert Baron von den Brincken, Victor von Rautenfeldt, Alexander Wevell, Heinrich Seuberlich, phil. Hermann Schlau und med. Eduard Taraszkewicz die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 17. Januar 1872.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 25.) Secretaire S. Lieven.

Bei

W. F. NAKLADOFF

aus St. Petersburg,

im Hause **Musso** hinter dem Rathhause handelnd, zu billigen Preisen zu haben:

Eine Partie **Rostower Leinen,** echt **persisches Insectenpulver,** amerikan. **Champion-Cement,** zum dauerhaften Kitten von Glas, Porzellan, Leder ꝛc. und **Sareptäsches Senfmehl** der bekannten Glietschen Fabrik, zu 25 und 35 Kop. das Pfund, voll gewogen.

Vorräthig bei **Th. Hoppe, E. Jansen, H. Ihle, H. Laakmann, W. E. Wohlfeil** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Neuer

Dorpater Kalender

für

1872.

Mit einem Holzschnitt: **Turnhalle und Steigerthurm**

Inhalt:

Kalendarium. — Räumliche, Gewichts- und Werthmaße. — Statistisches. — Drei Dörptsche Bälle III. Ein Ball von 1754. — Die meteorologischen Verhältnisse Dorpats. — Diplomatisches Jahrbuch. — Verkehrskalender. — Neue Postregeln. — Adreßkalender.

In vier verschiedenen Ausgaben zu 12, 25, 30 und 35 Kopeken.

Mit Nachtrag, enth. die neuesten Postbestimmungen.

W. Gläsers Verlag in Dorpat.

Die

Jahres-Versammlung

des

Livländischen Hagelassecuranz-Vereins

wird

am 21. Januar c. im Locale der Oeconom. Societät um 11 Uhr Vormittags eröffnet werden.

Carl Koch's

Siegeloblatenfabrik,

Frankfurt a. M.,

sucht **tüchtige Agenten** für den Verkauf seiner Fabrikate.

Ein- und zweifarbig geprägte Siegeloblaten, Briefcouverts und Briefpapier mit farbig geprägten Stempeln und Druck. Musterdüten und Etiquetten. Vegetabilisches Pergament. Gravir-Arbeiten.

Neueste Muster-Collectionen gratis und franco. Hohe Provision.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Prof. Dr. **M. von Engelhardt,**

Katholisch und Evangelisch.

Populäre Darstellung der Grundgedanken des Katholicismus und der lutherischen Reformation.

Preis 50 Kop.

„Eine Schrift, die Niemand, welchem an klarem Verständniß des Verhältnisses der beiden Kirchen zu einander gelegen ist, sollte ungelesen lassen." (Milth. u. N.)

W. Gläsers Verlag
in Dorpat.

Neu erschienen und vorräthig bei **Th. Hoppe, Ed. Jansen, H. Ihle, W. E. Wohlfeil** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Tafel-Kalender

für

1872

roh und auf Pappe gezogen zu 5 Kopeken, 8 Kop. und 10 Kopeken.

W. Gläsers Verlag
in Dorpat.

Abreisende.

Carl v. Henko, ehem. Studirender. (1)

G. Böttticher, ehem. Stud. behufs der Immatriculation (1)

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Anschütz, Wallien.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von

Leopold Volkmann & Co. in Riga

empfiehlt

ihr wohlbekanntes und gut assortirtes Lager im Hause der Frau **v. Pereira** (früher Luchsinger), bestehend in Artikeln von **Seide, Lein, Wolle** und **Baumwolle** für Herren, Damen und Kinder, ferner

Lager fertiger Herren-Wäsche

von Lein und Shirting, als Hemden, Hemdeneinsätzen, Caschetten & Manschetten, Batist-, Lein- & Bast-Taschentücher, Bade- & Frottirhandtücher, Cravatten & Cachenez, Corsettes, Bielefelder- & Schlesische Lein, englische Shirtings, etc.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 19. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

Hiezu eine Beilage.

№ 16. Donnerstag, den 20. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil. Dorpat: Zum Postreglement. Zur baltischen Eisenbahnfrage. Riga: Die neue Kirche in Lubahn. Petersburg: Verabschiedungen. Ein Lesebuch für Kinder.

Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Das Junkerregiment. Hamburg: Der Aufschwung des Seehandels. Bremen: Der norddeutsche Lloyd. München: Eine merkwürdige Kammersitzung. — Oesterreich. Wien: Eine Börsenpanik. — Großbritannien. London: Ungewöhnliche Aufregung. — Frankreich. Versailles: Die Handelspolitik Napoleons. — **Aus Dorpat.**

Feuilleton. Rechenschaftsbericht der Dorpater Naturforscherygesellschft.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 29./17. Januar. Die „Kreuzzeitung" bezeichnet die Mittheilung über ein angebliches Programm des Kultusministers Dr. Falk, welches vor dessen Ernennung im Staatsministerium oder in einem Conseil erörtert worden sei, als unrichtig; irgend ein Programm Dr. Falk's liege bisher nicht vor. Ebenso unbegründet seien die Mittheilungen über Abschiedsgesuche einzelner Räthe im Kultusministerium.

Baron Velho, Chef des russischen Postwesens, hatte mehrere Konferenzen im Generalpostamt; derselbe reist heute Abend ab.

Wien, 28./16. Jan. Zuverlässigen Nachrichten aus dem benachbarten Frohsdorf zufolge, wo sich der Graf von Chambord aufhält, ist über das angebliche Eintreffen des Grafen von Paris absolut nichts bekannt.

Brüssel, 27./15. Januar. „Etoile belge" schreibt, daß gestern auf Verfügung des Gerichts eine Haussuchung in einem Gebäude zu Brüssel stattgefunden hat, welche sich auf die Fälschung der Obligationen einer russischen Eisenbahngesellschaft bezog, welche Obligationen binnen kurzer Frist in Brüssel emittirt werden sollten. Der Urheber dieser Fälschungen ist entflohen.

Amsterdam, 27./15. Jan. Laut Nachrichten aus vollkommen glaubwürdiger Quelle soll der König von Holland bereits am 20./8. Januar alle drei zwischen Holland und England abgeschlossenen Verträge unterzeichnet haben.

London, 29./17. Jan. Der Prinz von Wales wird im Monat April sich nicht nur nach Madeira, sondern auch in das mittelländische Meer begeben. Ein Courier des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist am Sonntag den 28./16. Januar mit wichtigen Depeschen für Lord Lyons nach Paris abgereist, in welchen die richtige Stellung Englands dem Handelsvertrage gegenüber konstatirt wird und scheinbare Mißverständnisse Frankreichs berichtigt werden.

— Nach einem Telegramm der „Times" vom 28. Januar aus Paris scheint es gewiß, daß die Kündigung des Handelsvertrages mit England am 4. Februar nicht erfolgen werde, wie es heißt, um der Nationalversammlung Zeit zur Berathung zu geben. Die englische Regierung hat eingewilligt, aus der Veränderung des Datums keinen Vortheil zu ziehen und will die Gültigkeit einer an einem späteren Tage erfolgenden Kündigung anerkennen.

Manchester, 27./15. Jan. Der Londoner Correspondent des „Manchester Guardian" meldet, daß das Berliner Kabinet der englischen Regierung eine Mittheilung hat zugehen lassen, welche sich auf die Umtriebe der Internationale bezieht und den Zweck hat, eine Vereinbarung über die Auslieferung der Verbrecher zu erzielen.

Paris, 28./16. Jan. Die Komité's für die Sammlungen zur Befreiung des französischen Gebiets von der deutschen Okkupation vermehren sich. Die Angelegenheit begegnet lebhafter Zustimmung im Auslande.

— Das in Nancy zur Subskription für die Befreiung des französischen Gebiets von der deutschen Okkupation gebildete Komité sammelte in einem Tage 400,000 Frcs. und schickte Delegirte nach Paris mit der Anzeige, es hoffe dem Staate 500 Millionen anbieten zu können. Mehrere parlamentarische Fraktionen scheinen sich gegen die Idee der Ernennung eines Vicepräsidenten der Republik aussprechen zu wollen. Man versichert, daß Kaiser Napoleon krank sei.

— Das „Journal offiziel" enthält die Ernennung des Präfekten von Lyon, Valentin, zum französischen Konsul in Newyork. Die Regierung hat beschlossen, Frankreich in 16 Militärbezirke einzutheilen, von denen jeder ein Armeekorps stellen soll. Das glaubwürdige Gerücht findet hier Verbreitung, daß neue Versuche zu einer Fusion der beiden bourbonischen Linien gemacht werden. In nächster Zeit sollte eine Zusammenkunft des Grafen von Paris mit dem Grafen Chambord stattfinden.

Konstantinopel, 27./15. Jan. Kiamil Pascha ist an Stelle Mustapha Fazyl Pascha's zum Justizminister ernannt. Weitere Kabinetsänderungen werden demnächst erwartet.

New-York, 28./16. Jan. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten wird im Februar für 2 Millionen Gold verkaufen.

Calcutta, 28./16. Jan. General Bourchier hat am 21. Januar das stark verschanzte Dorf Jeesa angegriffen und besetzt und nähert sich dem Took pi-lall-Lande. Dreihundert Pferde wurden erbeutet. Ein Gesandter des Emirs von Buchara ist Calcutta angekommen. Die Revolte ist vollständig unterdrückt.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Januar. Das Postdepartement meldet Folgendes: In § 75 des „Temporären Postreglements" wird gesagt, daß die Annahme von rekommandirten Briefen und von Paketen, auf deren Adressen oder Aufschriften verbesserte oder ausgestrichene Wörter vorkommen, verboten ist. Eben so ist es verboten, außer der Adresse und den von der Post gestatteten Aufschriften noch irgend welche Bemerkung zu setzen. Nichts destoweniger schreiben die Absender noch immer Bemerkungen über die eingeschlossenen Gegenstände auf die Kouverts. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß es auf der Post verboten worden ist, Briefe mit derartigen Aufschriften anzunehmen. (D. P. Z.)

— Zur Eisenbahnfrage in den Ostseeprovinzen bemerkt die D. St. P. Z.: In Nr. 272 unserer Zeitung vom vorigen Jahre bekämpften wir in der Eisenbahnfrage der Ostseeprovinzen die damals in verschiedenen russischen und deutschen Zeitungen verfolgten Parteiinteressen, indem wir die streitigen Eisenbahnrichtungen nur allein nach den Gesichtspunkten der allgemeinen staatlichen Interessen abmaßen, und begründeten gleichzeitig auch unsererseits für den eventuellen weiteren Ausbau dieses Eisenbahnnetzes ein Programm, welches wir als gleich nützlich sowohl für die lokalen, wie für die internationalen Verkehrszwecke empfahlen. Heute können wir mit Genugthuung registriren, daß ein integrirender Theil unserer damals projektirten Durchgangslinie, die Strecke Mitau-Mozaiken an maßgebender Stelle acceptirt worden ist. Wir fügen den Wunsch hinzu, daß auch die weiteren Verlängerungen einerseits von Mozaiken nach Memel, andererseits von Riga nach Pskow recht bald in Aufnahme kommen und dadurch St. Petersburg mit Libau und mit dem Auslande auf dem kürzesten Wege verbunden werden möge.

Rechenschaftsbericht
der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft für das Jahr 1871.

Vorgetragen im Januar 1872.

Das verflossene Jahr hat anders als in früheren Jahren einen Fortschritt in der Thätigkeit unseres Vereines gebracht, indem der Verkehr namentlich der in Dorpat anwesenden Mitglieder lebhafter und der Schriftenaustausch mit auswärtigen Gesellschaften in höherem Maaße zugenommen hat. Die im Jahre 1870 hoch angewachsene Zahl von Mitgliedern ist noch weiter gestiegen, sowohl durch Hinzutritt auswärtiger, als auch besonders solcher Personen am hiesigen Orte, die wir freudig als Mitarbeiter begrüßen. Den Verlust dreier Mitglieder durch den Tod haben wir zu beklagen, des Herrn General Hofmann, des Herrn H. Baron Tiesenhausen zu Idfer und des Herrn Generalsuperindenten auf Mohn G. A. Schmidt. Die Zahl der Versammlungen, die sämmtlich zahlreich besucht waren, ist von dreien, die früher alljährlich stattgefunden hatten, auf acht gestiegen, und die Sitzungsberichte werden bezeugen, daß auch Gegenstände, die sich auf die Naturkunde der Ostseeprovinzen beziehen, vielfach in Vortrag kamen. Wir dürfen dankend erwähnen der vielseitigen Anregung Seitens unseres Herrn Präsidenten, sowie derer, die ihre Vorträge uns zum Druck übergaben, unter denen besonders in rein wissenschaftlicher und in gemeinnütziger Hinsicht der Bericht des Herrn Professor Willkomm über seine forstwissenschaftliche Excursion hervorzuheben wäre. Der Schriftenaustausch mit auswärtigen Gesellschaften hat zugenommen, die Zusendungen sind reichlicher als früher erfolgt, obwohl die aus Frankreich zu erwartenden diesesmal gänzlich ausgeblieben sind. Als besonders werthvoll nennen wir u. A. die umfangreiche Sendung der Zoological Society in London und die Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Bern.

Unser Budget hat keine besondere Unternehmungen ins Werk zu setzen gestattet, womit der leider geringe Fortschritt im Druck des Archives zusammenhängen mag.

Von der I. Serie sind die 2. und 3. Schluß-Lieferung des VI. Bandes erschienen, enthaltend den 4. und 5. Jahrgang der meteorologischen Beobachtungen, eine in dieser Branche sehr seltene scheinbare Zwillingsgeburt. Wir finden die natürliche Erklärung in dem Umstande, daß das Beobachtungsmaterial vom Jahre 1866 verwerthet, und mit den Zahlen der späteren Jahre bis Ende 1870 in fünfjährige Mittelwerthe vereinigt werden konnte. Gegenwärtig wird der 6. Jahrgang, der von dem Herrn Dr. Weihrauch berechnet worden ist, gedruckt und zwar als 1. Lief. des siebenten Bandes I. Serie, welch letzterer ein ganzes Lustrum in 5 Lieferungen fassen soll.

Eine größere Betheiligung an meteorologischen Beobachtungen auf dem Lande, namentlich an Regenmessungen wäre wie schon oft an dieser Stelle erwähnt worden ist, sehr erwünscht. Auf Verfügung unseres Conseils sind mehre Meßapparate angefertigt worden, (von denen einer zur Probe ausgestellt ist). Die größte Schwierigkeit fanden wir in der Versendung.

Von der I. Serie des Archivs befindet sich soeben unter der Presse eine Arbeit des Herrn Professor Grewingk „Zur Kenntniß ostbaltischer Tertiär- und Kreide-Gebilde", mit welcher die 2. Lief. des V. Bandes begonnen wird.

Die II. Serie, die biologische, ist im verflossenen Jahre nicht gefördert worden. Indeß werden uns für das bevorstehende Jahr mehrere Arbeiten in Aussicht gestellt. Für den Druck des V. Bandes ist bis zur Vollendung desselben auf Verfügung des Conseils ein Depositum in der Cassen-Ausgabe notirt, wie das die Uebersicht zeigen wird.

Nachstehend geben wir den Cassa Bericht, wie er von den in der letzten Sitzung gewählten Herren Revidenten Dr. Schultz und Dr. Schwarz contrasignirt worden ist:

Einnahme.	Rbl.	K.
Saldo vom Jahre 1870	328	29
Beiträge von 98 Mitgliedern.	490	—
Aus dem Verkauf des Archives	18	60
Aus dem Verkauf von Separatabzügen	30	98
An Zinsen vom Grundcapital	80	—
Beitrag der Universität zum Druck der meteorolog. Beob. v. Jahre 1870	100	—
Summa	1047	87

Ausgabe.		
Druck des Archives und der Sitzungsberichte nebst Depositum für den V. Band der II. Serie.	592	41
Bibliothek und Sammlungen.	109	87
Auslage für Regenmeßapparate	67	—
Administration (Inserate, Bedienung, Beleuchtung ꝛc.)	42	76
Möblirung des Locales, Lampen ꝛc.	138	16
Summa	950	20

Somit bleibt für 1872 ein Saldo von 97 Rbl. 67 Kop. Das Grundcapital der Gesellschaft ist um 265 Rubel gewachsen und beträgt 1590 Rubel.

Das Conseil der Gesellschaft hat in seinem Bestande keine Aenderungen erfahren. Nachstehend geben wir das Verzeichniß der Mitglieder. Zu den gelehrten Gesellschaften und Instituten, mit denen wir im Schriftenaustauschverkehr stehen, und wie wir sie im 1. Heft p. 51 mitgetheilt haben, sind folgende hinzugekommen:

Seit 1870.

47) Der naturwissenschaftliche Verein von Neu-Vorpommern und Rügen in Greifswald.
48) Die Société malacologique de Belgique in Brüssel.
49) Der Verein für Naturkunde in Fulda.
50) Der Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien.

Riga. Seit dem 6. Januar ist Livland und insbesondere der wendensche Kreis durch den nunmehr vollendeten Umbau der lubahnschen Kirche und dessen Weihe in dem Besitze eines neuen, geschmackvollen und soliden Gotteshauses. Die Windfahne auf dem früheren alten Kirchendache zeigte die Jahreszahl 1789, eine Angabe, die nicht die Erbauung, wohl aber eine Erneuerung des Kirchengebäudes bezeichnen konnte, denn dieses stand schon 1648 und 1680, und hatte sogar um das Jahr 1700 seinen eigenen Prediger, gesondert von Laudohn und den benachbarten Kirchspielen. Dasselbe Jahr (1789), das für Europa eine neue Aera heraufbeschwor, war für die lubahnsche Kirche auch insofern wichtig, als es das Geburtsjahr des späteren, um die Wohlfahrt der Gemeinde so sehr verdienten Besitzers des Gutes Lubahn war, des Majors Joseph Baron Wolff, der hier 36 Jahre seines Lebens bis in sein hohes Alter wohlthuend, umsichtig und thätig wirkte. Es war ihm zwar nicht beschieden, den Tag der Kirchweihe zu erleben, aber die dankbare Anerkennung bleibt ihm, daß der schöne Bau die Frucht seiner versorgenden Thätigkeit ist. Hatte er doch schon seit vielen Jahren die Herbeischaffung der Mittel im Auge gehabt und sich um einen entsprechenden Bauplan, einen bewährten Baumeister und einen kundigen Orgelbauer bemüht, und endlich vor drei Jahren in solenner Feier selbst den Grundstein gelegt. Unter seinen Augen waren die Mauern bereits aufgeführt und das Dach darüber gedeckt worden, als der Tod den würdigen Greis vom Schauplatz seines Wirkens abrief. Seine Erben, und darunter zunächst sein Sohn und Nachfolger, haben den begonnenen Bau mit frommer Achtung für die Wünsche des Vaters und in seinem Sinne zu Ende geführt, und können sich nunmehr der Genugthuung freuen, eine der wohlgelungensten Kirchen im Lande dem öffentlichen Gottesdienste übergeben zu haben. Das Gebäude liegt auf einer geringen Erhebung des linken Ewst-Ufers, ungefähr eine halbe Werst vom Fluß. Ihm gegenüber, auf der rechten Flußseite, dehnen sich die Gutsgebäude aus. Die Verbindung vermittelt eine Floßbrücke, denn wegen der vielen Flöße und Böte, die den Strom befahren, und der flachen Ufer läßt sich eine feststehende Brücke nicht ausführen. Eine Eigenthümlichkeit des Flußthales sind hier die schönen Laubbäume, besonders Eichen. Die sorgsame Hand des Besitzers hat denn auch den Weg vom Gute zur Kirche mit ausnehmend gut gepflegten Eichbäumen eingefaßt, die jetzt schon das Auge erfreuen, und hoffentlich vielen Generationen Schatten und Kühlung geben werden. Am Schlusse dieser Allee zeigt sich links das neue Kirchengebäude in der Ziegelfarbe des Materials, aus dem es gebaut ist, und ähnlich der St. Gertrud-Kirche in Riga. Den breiten Aufgang bezeichnen steinerne Pfosten, die später mit Ketten verbunden werden sollen und, weiter fortgeführt, den Raum um die Kirche abschließen. Erhebt man den Blick an der Façade des Gebäudes zu dem hohen, sich in mehreren Absätzen abstufenden Thurme hinauf und läßt ihn über die Langseite fortgleiten, so gewinnt man den Eindruck, daß hier, wie an der St. Gertrud-Kirche, Vieles dem gothischen Baustyle entlehnt ist, ohne daß dieser streng eingehalten würde. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Auf seine Bitte wegen zerrütteter Gesundheit enthoben: Wirklicher Staatsrath u. Kammerherr Graf Koskul — seiner Stellung als Vice-Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen beim Ministerium des Innern. — Auf seine Bitte verabschiedet: Wirklicher Staatsrath und Kammerherr Lysander vom Ministerium des Innern, mit Uniform. (D. P. Z.)

— Der Thierschutzverein hat einen Preis von 300 R. für das beste „Lesebuch für Kinder" ausgesetzt, durch welches eine schonende und verständige Behandlung der Thiere im Volke gefördert werden könnte. Dieses Buch soll in der Form kurzer, dem kindlichen Alter verständlicher Erzählungen, die vorzugsweise dem Landleben entnommen sind, Lehren bringen, welche folgende Grundgedanken in dem Kinde entwickeln: a) Jedes Thier hat Gefühl und einen gewissen Grad von Verständniß; es kann genießen und leiden, erwägen und begreifen; es kann auch seine Gefühle und seinen Willen ausdrücken; b) Es giebt unter den Thieren dem Menschen nützliche und schädliche. Der Wilde vernichtet die Thiere ohne allen Unterschied und fügt sich dadurch oft selbst Schaden zu; der gebildete Mensch vertilgt nur die ihm schädlichen Thiere, ohne sie jedoch zu quälen, die nützlichen beschützt und züchtet er; c) Die Frucht einer verständigen Behandlung der Thiere ist materieller und moralischer Nutzen. Das Buch soll ungefähr 5 bis 10 Druckbogen stark sein, und zum 1. Mai 1872 eingereicht werden. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 31./16. Jan. Daß die Wahl des Geh. Ober-Justizraths Falk zum Cultus- und Unterrichts-Minister eine gute, wird mit Ausnahme der Kreuzzeitungspartei allgemein anerkannt, namentlich herrscht über die eminente Arbeitskraft und die energische Weise des neuen Ministers hier nur eine Stimme. Es ist aber noch etwas Anderes hervorzuheben, woran diese Wahl erinnert. Es gab eine Zeit, wo man das Ministerium Bismarck schlechthin als Junker-Regiment bezeichnete. Alle Stellen desselben waren mit Adeligen besetzt, und zum Theil auch deshalb fühlte sich das liberale Bürgerthum im Gegensatze gegen dasselbe. Der Präsident desselben erschien damals als die Spitze des preußischen Junkerthum. Waren hüben und drüben Vorurtheile vorhanden, so sind sie eins nach dem anderen gefallen. Was die Nation seit 1866 geworden, dankt sie allerdings auch ihrer eigenen Tüchtigkeit und ihrem eigenen Streben, nicht am wenigsten aber dem Genie der Männer, welche diesem Streben ihren Arm liehen, und diese Männer waren meistens Junker. Diese Adeligen aber sind auch in Betreff innerer Fragen stetig gewachsen mit ihren Zielen, und vor Allem gilt dies vom Fürsten Bismarck. Sie sind in diesen Zielen schon längst nicht getrennt von denen des verständigen, praktisch denkenden, die Verhältnisse berücksichtigenden deutschen Bürgerthums, welches vielmehr — und das ist es vorzüglich, woran ich hier erinnern wollte — von dem leitenden Staatsmanne Preußens und Deutschlands mit Vorliebe zur Mitregierung herangezogen worden ist und auf den wichtigsten Posten Hand in Hand mit ihm an der Größe und Wohlfahrt des Landes arbeitet. Zeichen und Symbol dafür sind die Namen Delbrück, Leonhardt und Camphausen, denen sich nun als Vierter Falk zugesellt. Alle vier waren von hervorragendem Verdienste, aber dieses Verdienst erkannt und hervorgezogen zu haben, die Ehre gebührt dem Kaiser und seinem Minister. Die Times weist auf die veränderte Stellung Preußens hin. Kaiser, Kanzler und Kriegsminister müssen jetzt den deutschen Patriotismus anrufen, und wenn Fürst Bismarck vor Jahren schon die heutigen Umwälzungen vorhersah und die moralischen und politischen Kräfte berechnete, mit welchen er einem siegestrunkenen Bonaparte entgegentreten mußte, so kann es ihm jetzt nicht entgangen sein, daß Berlin sich nunmehr mit jenem gebildeten und freisinnigen Deutschland auf guten Fuß setzen muß, welchem der Kirchen und Staats-Pietismus des preußischen Hofes in der Seele zuwider war. (K. Z.)

Hamburg, 26./14. Januar. Ueber den auswärtigen Handel des Zollvereins liegen leider keine für eine Beurtheilung der Verhältnisse genügende Materialien vor; es fehlt besonders jede Auskunft über den Ausfuhrhandel. Wir citiren aber folgende Stellen aus den in Hamburg und Stettin erstatteten Jahresberichten. Der Hamburger sagt über das Jahr 1871: „Das verflossene Jahr ist nach Kräften bemüht gewesen, die von dem Kriege dem Geschäftsleben geschlagenen Wunden durch vermehrte Thätigkeit auf allen wirthschaftlichen Gebieten wieder auszugleichen. Auch unser Platz hat an dem allgemeinen Aufschwung Theil genommen; die directe überseeische Zufuhr hat eine Höhe erreicht, wie nie vorher, und die für unseren Seehandel so außerordentlich wichtige Dampfschiffsrhederei hat eine wesentliche Ausdehnung erfahren, theils durch Verstärkung der bestehenden Linien, theils durch Gründung neuer". Der Bericht über „Stettins Handel in 1871" wird mit folgender Aeußerung eingeleitet: „Das verflossene Jahr hat trotz des Krieges, welcher noch in den ersten Wochen fortdauerte, fast allen Handelsbranchen einen großen Aufschwung gebracht, obgleich oft der Nutzen weit hinter der Steigerung des Verkehrs zurückbleibt. Zum Theil trugen dazu die Beschränkungen in den Beziehungen von auswärts bei, welche das vorhergehende Kriegsjahr dem Handel auferlegte und welche durch vermehrten Import wieder ausgeglichen wurden, zum Theil aber auch wurde dieser durch die Aussicht auf dauernd gesicherte politische Verhältnisse belebt. Die gesteigerte Geschäftsthätigkeit in allen Industriezweigen und die in Folge davon allenthalben erhöhten Lohnsätze haben den Konsum bedeutend gehoben, so daß die höheren Preise den Absatz der meisten Artikel nicht merkbar beschränkten. Der Eisenbahn- und der Dampfschiffbau haben eine Ausdehnung erreicht, welche alle früheren Jahre übertrifft und nur die Leistungsfähigkeit der betreffenden Fabriken setzt ihm eine Grenze." (N.-Z.)

Bremen, 17./5. Jan. Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her als eines Tags Vice-Admiral Jachmann von seiner Station in der Außen-Jahde hier bei Herrn H. H. Meier, dem Verwaltungsraths-Vorsitzer des Norddeutschen Lloyd, erschien, und ihn aufforderte, der Marine ein paar von den großen transatlantischen Dampfern der Gesellschaft zu vermiethen oder zu verkaufen. Sie sollten benutzt werden um den Franzosen die überseeische Waffenzufuhr abzuschneiden. Der Präsident des Lloyd weigerte sich indessen auf den Vorschlag einzugehen; die Schiffe seien für friedlichen Verkehr gebaut und nicht geeignet für kriegerische Zwecke, und zwischen der Unmöglichkeit seine damals ohnehin hart genug betroffene Gesell-

---

Seit 1871.

Im Inlande.

22) Die Naturforscher-Gesellschaft in Charkow.
23) Die Naturforscher-Gesellschaft in Jekatherinenburg.
24) Die Gesellschaft für Naturwissenschaft, Anthropologie und Ethnographie zu Moskau.

Im Auslande:

51) Der Zoologisch-mineralogische Verein in Regensburg.
52) Der Naturwissenschaftliche Verein zu Lüneburg.
53) Die Naturforscher-Gesellschaft zu Altenburg.
54) Der naturhistorisch-medicinische Verein zu Heidelberg.
55) Die Zoological Society in London.
56) Der Naturwissenschaftliche Verein zu Magdeburg.
57) Die Société de Physique et d'histoire naturelle zu Genf.
58) Die Naturforschende Gesellschaft zu Basel.
59) Die Naturforschende Gesellschaft zu Bern.
60) Die Naturforschende Gesellschaft zu Danzig.
61) Die Academy of Arts and Sciences zu New-Haven in Connecticut.

Somit sind im letzten Jahre 14 Gesellschaften hinzugekommen, und zwar 3 im Inlande, 11 im Auslande, so daß wir im Ganzen mit 85 Gesellschaften und Instituten, von denen 24 im Inlande, 61 im Auslande, im Austauschverkehr stehen. (Aus dem Verzeichniß in Heft I ist zu streichen die Pollichia und der aufgelöste Werner-Verein in Brünn).

Die Finanzen werden im bevorstehenden Jahre gestatten, an neue Unternehmungen zu denken. Wir freuen uns, bemerken zu dürfen, daß der Herr Conservator V. Russow, nachdem er von seiner Reise nach Turkestan heimgekehrt, gegenwärtig seine Aufmerksamkeit der Erforschung unserer baltischen Fauna wieder zuwenden will. Seiner Bemühung verdanken wir einen nicht unwesentlichen Zuwachs der ornithologischen Sammlung, worüber Dr. Seidlitz specieller berichten wird.

In Allem zählt die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft 150 Mitglieder, und zwar:

22 Ehrenmitglieder, unter denen 13 als Mitglieder der K. Livl. gemeinn. und ökonom. Societät. Unter den letztgenannten sind 4 zugleich wirkl. Mitglieder.
122 wirkliche Mitglieder, und zwar 47 in Dorpat anwesend, 75 auswärtig.
10 correspondirende Mitglieder, und zwar 4 in Dorpat ansäßig, 6 auswärtig.

Im verflossenen Jahre haben wir 2 wirkliche und ein correspondirendes Mitglied durch den Tod verloren, während

3 wirkliche Mitglieder eingetreten,
ein wirkliches Mitglied wieder eingetreten
und 13 wirkliche Mitglieder neu hinzukamen.

Bericht über den Zuwachs der Sammlungen.

Die Vögel erfuhren einen Zuwachs von 3 Arten: Fringilla montifringilla, Numenius Phaeopus und Bernicla Brenta, die Herr Conservator Russow darbrachte. Demselben Herrn verdanken wir eine Vervollständigung der Eiersammlung durch 43 Arten, von denen wir nur die bemerkenswerthen anführen:

Picus Martius L.
Upupa Epops L.
Emberiza Schoeniclus L.
Fringilla Spinus L.
Corythus erythrinus Pall.
Parus caudatus L.
— borealis Selys
Garrulus glandarius L.
Troglodytes parvulus Koch
Certhia familiaris L.
Accentor modularis L.
Salicaria palustris Bechst. var. horticola
Regulus cristatus Ray
Ficedula rufa Lath.
— sibilatrix Bechst.
Sylvia nisoria Bechst.
Ortygion Coturnix L.
Aegialites curonicus Besecke
— hiaticula L.
Haematopus ostralegus L.
Anser segetum Gm.
Podiceps cristatus L.
Larus ridibundus L.
— canus L.

Unsere Eiersammlung hat dadurch die nicht unbeträchtliche Zahl von 101 Arten erreicht, und ist jetzt zweckmäßig aufgestellt und catalogisirt worden.

Der Conchylien-Sammlung nahm sich Herr Cand. Dybowski an und vermehrte dieselbe um 24 Arten, so daß dieselbe gegenwärtig 44 gut bestimmte und catalogisirte Arten enthält.

Von der Insekten-Sammlung wurden die Käfer, soweit als die 1. Lief. der soeben erschienenen „Fauna baltica, die Käfer der Ostseeprovinzen" reicht (d. 13 ersten Familien), vervollständigt und nach dem genannten Werk geordnet, und zwar mit Hinzufügung der Namen auch für die noch nicht vertretenen Arten unserer Fauna, so daß ein Verzeichniß dieser letzteren in den geordneten Schachteln vorliegt. Es ergiebt sich, daß wir von den 558 aus unseren Provinzen bekannten Käfern der 13 ersten Familien 355 besitzen. — Aus Pleskau wurden uns eine Anzahl Puppen der Leineule, Plusia gamma, übersandt, die in dortiger Gegend die Leinfelder im vergangenen Sommer zerstörte. — Prof. Stieda übergab eine Entwicklungsreihe der von ihm gezüchteten Stachelbeerblattwespe, Nematus vertricosus.

Die Herren Mitglieder, besonders die auf dem Lande lebenden, werden ersucht sich an der Vervollständigung unserer Sammlungen durch Zusendungen zu betheiligen. Besonders erwünscht sind land- und forstwirthschaftlich schädliche Insecten, im ausgebildeten und im Larven-Zustande, da wir eine in dieser Hinsicht instructive Sammlung, namentlich für unsere Landwirthe anlegen wollen. Ferner kleine Säugethiere in Spiritus (Mäuse, Fledermäuse, Spitzmäuse) und Vögel frisch oder als Bälge. Wir sind gern bereit, das 1861 gedruckte Verzeichniß unserer Säugethiere, Vögel, Reptilien und Amphibien, sowie ein nächstens zu druckendes Verzeichniß unserer Fische, Mitgliedern, die sich hierfür interessiren wollen, zu übersenden. Dr. G. Seidlitz.

schaft durch eine geringe Abstandssumme zu benachtheiligen, und der Abneigung von der Noth des Vaterlandes für sie auch nur scheinbar unbilligen Vortheil zu ziehen, finde er keinen Mittelweg. So gelang es dem Befehlshaber unserer Flotte nicht seine voraussichtslose Unthätigkeit als Chef des Marinedepartements, welche die schnellen Holzcorvetten völlig unausgerüstet gelassen hatte, auf Kosten der Lloyd-Flotte zu verhüllen. An diesen Vorgang wurde man hier lebhaft erinnert als man den Antrag des amerikanischen Finanzministers an den Congreß las: 13 Dollars Subvention per Ton für jedes Dampfschiff über 2000 Tons zu bewilligen, das sich für den Kriegsfall der Marine zur Verfügung stelle. Ein so gemischter Zweck kann nicht mit Erfolg ins Auge gefaßt werden. Die Friedensflotte des Norddeutschen Lloyd dagegen nimmt Dimensionen an, welche kaum in England noch überboten werden. Sie beträgt jetzt schon 21 große transatlantische Dampfer und 27 Dampfer zweiten und dritten Ranges. Im Bau begriffen sind fünf der erstern und zwei der letztern Classe. Dazu aber kommen demnächst noch mindestens acht Schiffe ersten Ranges, da der Verwaltungsrath beschlossen hat den Actionären die Aufnahme von weitern 4,700,000 Thlrn. Gold in Actien und Prioritäts-Obligationen vorzuschlagen. Sind dieselben fertig, so wird die New-Yorker Linie allwöchentlich zwei, die Linie auf Baltimore wöchentlich eine, die auf New-Orleans-Habana und die auf Colon sammt den übrigen westindischen und columbischen Häfen vierzehntägig eine Fahrt haben; außerdem aber wird eine neue Linie nach Bahia, Rio de Janeiro, Buenos Aires und vielleicht selbst nach den Hauptplätzen der Westküste von Südamerika treten. Die sogenannte englische Fahrt endlich, für welche die Dampfer zweiter Classe dienen, soll auf die Ostsee ausgedehnt werden. Eine Flotte von etwa 35 Dampfern erster Größe besitzt kaum eine der großen englischen Gesellschaften, und vor diesen allen hat der Lloyd (gleich seiner Hamburger Schwester) voraus, daß er ohne Staatszuschüsse besteht. (A. A. Z.)

München, 23./11. Jan. Eine merkwürdige Kammersitzung liegt hinter uns. Wenn die Abstimmung in der Beschwerdesache nach dem moralischen Effect der heutigen Redner abgeschätzt wird, müßte die liberale Seite siegen, aber bekanntlich werden nur die Gründe gewogen, die Vota aber gezählt. Die heute gehaltene Rede Dr. Sepp's verdient, auch dem größeren, außerbaierischen Publicum ausführlich mitgetheilt zu werden. Es genügt daher hier die Bemerkung, daß Sepp in förmlich vernichtender Weise das Verhalten des ganzen deutschen Clerus mit den wenigen ehrenvollen Ausnahmen, in der Kanzelform beleuchtete und sein Verdammungsurtheil mit den schlagendsten, aus bester Wissenschaft geschöpften Beweisen belegte. Ein Sprühregen von geistreichen Bemerkungen und glücklichen Bildern aller Art flog über den ernsten, schwerwiegenden Argumenten her, und die Gegner und einstmaligen Parteigenossen des Redners, namentlich die geistlichen, saßen zum großen Theil mit Gesichtern da, denen die Empfindung et non potuisse refelli nur zu deutlich abzulesen war. Als der lebhafte Mann einigen Murrenden sein schneidiges „Und glauben denn Sie daran?" (die Unfehlbarkeit des Papstes) entgegenwarf, war das Ja ein sehr vereinzeltes und schwaches. Manchem mochte es denn doch zu viel Ueberwindung kosten, in einer solchen Versammlung, wo so mancher politische Gegner aus früheren Stadien der Concilsberathung die ganz entgegengesetzten Betheuerungen vernommen hat, ein solches Bekenntniß öffentlich abzulegen. Als Dr. Sepp beschrieb, wie die Curie durch Ernennung einer Unzahl von Bischöfen in partibus — Bischöfe à la suite —, wie er sie glücklich nannte, sich den Weg zur Mehrheit im Concil bereitet und dadurch dem heiligen Geiste die Arbeit erleichtert habe, konnten selbst die Ultramontanen sich dem Eindrucke dieser Wendung nicht entziehen. Vor Dr. Sepp hatte Prof. Hanck gesprochen, nicht glücklicher, als er sein Referat geschrieben. Völk reservirte seine Ausführung unter einigen sachgemäßen Bemerkungen über die richterliche, parteilose Aufgabe des Hauses bis zum Schlusse der Verhandlung. Dr. Jörg dagegen, der sich als ersten Redner hatte einschreiben lassen, versicherte zwar, mit dieser Mahnung ganz einverstanden zu sein, brachte aber in längerer Rede gar nichts als eine überaus matte und verkniffene Kritik der Lutz'schen Interpellations-Beantwortung vom 14. Oct. 1871 zu Stande. Von dem Bischofe von Augsburg und dem Pfarrer von Mering war gleich wenig die Rede. Für das lange Studium war die Leistung erstaunlich gering. Gegen diese schlammigen Windungen der Jörg'schen Rednerei wirkte die Beredsamkeit Sepp's wie ein frischer Bergstrom, und kräftig genug hat er gewisse Köpfe gewaschen. (K. Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 23./11. Jan. Es wurde heute eine Reihe der beunruhigendsten Gerüchte unter das Publicum geschleudert. Fama und Speculation bemächtigten sich derselben alsbald, und so wuchs die Lawine haushoch an. Fürst Karl von Rumänien habe abgedankt — so hub es an — Fürst Karl sei davongejagt, der Kaiser von Rußland das Opfer eines Attentates, der Sultan plötzlich verschieden — so breitete es sich aus. Die Börse überkam es wie Zittern und Zagen; Baisse, momentan sogar Panique trat ein. Wie so diese Episode angezettelt wurde, ob sie auf einen betrügerischen Coup oder einen ungeschickten Scherz zurückzuführen ist, noch waltet Dunkel darüber. Thatsächlich war die Verwirrung so allgemein, daß sie sonst ganz besonnene und vernünftige Leute mit sich fortriß. Von Regierungs wegen hätte man wohl mit einem beruhigenden Bulletin herausrücken sollen, überlegte sich aber, wie es scheint, die Sache zu lange oder gar nicht, und mittlerweile konnte die Speculation im Trüben fischen. Man ist dem Urheber der Börsenpanik bereits auf der Spur, und glaubt ihn in einem geritterten Wiener Bankier zu vermuthen, der im Verein mit einer ihm nahestehenden und verschwägerten, wie er in einer großen Contremine-Speculation engagirten, Frankfurter Firma den vielbesprochenen Coup ausgeführt haben soll. Allgemein gespannt ist man ob die Börsenkammer dießmal mit Energie vorgehen werde, auch in dem Fall wenn der Ertappte mehrfacher „Verwaltungsrath" ist. Die Börsenkammer ist vor allem berufen das ihrige zu thun, um der an unserer Börse eingerissenen Entsittlichung Einhalt zu gebieten, und sie könnte es, wenn sie nur von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen wollte. Die Regierung als solche kann nicht direct eingreifen, wenn sie sich auch keiner Täuschung darüber hingeben kann, daß an unserer Börse Dinge geschehen, die in jeder andern Lebens- und Geschäftssphäre die Intervention des Staatsanwalts zur Folge haben müßten. Es gilt dieß ebenso von der Art und Weise wie das Publicum durch falsche Vorspiegelungen verleitet wird ganz werthlose Effecten mit hohem Aufgeld zum „Einführungscurse" zu kaufen, wie von den räuberischen Ueberfällen nach dem Muster der dießwöchigen. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 23./11. Januar. London ist für diese Jahreszeit ungewöhnlich voll, in den Clubs sieht es durchaus nicht januarmäßig aus, die Minister sind allesammt in der Stadt, an Meetings ist kein Mangel und die Blätter sind so ungeschlacht groß wie früher: trotzdem ist das politische Leben starr und stille, wie ein winterschläfriges Thier. Auch ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß es vor Mitte oder Ende des Monats Februar regere Thätigkeit entfalten werde. Und selbst dann nur auf heimischem Gebiete, da die auswärtige Politik dem Parlamente wenige Abende rauben und die einzige jetzt schwebende Frage von Bedeutung, die Alabamafrage nämlich, nicht an der Themse, sondern am Genfersee spruchreif gemacht werden wird. Was aber auf heimischem Gebiete discutirt und reformirt werden dürfte, davon zu reden ist noch um mehrere Wochen zu früh. So leicht wie in den beiden früheren Sessionen wird das Tagewerk für Gladstone schwerlich werden, trotzdem Gesundheits- und Kneipenbills leichter zu behandeln sind, als Aenderungen von Land- und Kirchenstatuten. Denn der Geist des Widerspruches, den er durch eigene Schuld in seiner Partei wachrief, ist während der Vacanz eher grimmiger denn milder geworden, und das Interesse der Bierbrauer läßt sich hier zu Lande noch weniger ungestraft antasten, wie das der Geistlichkeit. Trotzdem und trotz der umlaufenden Gerüchte über Zuwachs der Opposition und bevorstehende Coalitionen müßte Gladstone dennoch ganz absonderlich ungeschickt manöveriren, wenn er sich aus dem Sattel heben ließe. Die Schuld würde in solchem Falle lediglich die seine sein, das Verdienst aber nimmermehr der Opposition zugeschrieben werden dürfen. (K. Z.)

Frankreich.

Versailles. Die Bonapartisten triumphiren darüber, daß die versailler Debatten die Handelspolitik des Kaiserreichs gerechtfertigt hätten. Die Politik wurde stets als die gute Seite dessen anerkannt, was Louis Napoleon geleistet hat. Aber es hat sich gerade durch sein Regiment und dessen Ende gezeigt, daß der Freihandel allein weder für die Wohlfahrt des Volkes noch für die dauerhafte Gründung einer Dynastie genügt. Die Nation so wenig wie der einzelne Mensch lebt allein vom Brode, und das kaiserliche Regiment hat überdies die reichlichen Einnahmen zu einer Verschwendung mißbraucht, die in der riesig angewachsenen schwebenden Schuld ihren Ausdruck fand. Das Kaiserreich hat das laufende Budget um über eine Milliarde vermehrt, und was aus den für das hohe Armeebudget zugewiesenen Geldern geworden ist, hat sich beim Beginn des letzten Krieges gezeigt, als das archiprêt des Generals Le Boeuf seine Probe zu bestehen hatte. Wenn es sich um die Finanzen handelt, sollten die bonapartistischen Advocaten sich mit einiger Vorsicht äußern. Es sind zu ihrer gründlichen Widerlegung zu viele Beweise zur Hand. (Köln. Ztg.)

Aus Dorpat.

Professor emeritus Dr. Bidder begann gestern Abend in der Aula der Universität die Reihe der populärwissenschaftlichen Vorträge zu Gunsten des Hilfsvereins. Derselbe sprach über einen „Naturforscher des klassischen Alterthums."

Der Vortragende motivirte in ansprechender Weise die Wahl seines Gegenstandes: es stünde gerade einem Emeritus zu, auf die Leistungen vergangener Zeiten und ihre Koryphäen zurückzublicken. Wenn das klassische Alterthum unstreitig die Grundlage aller modernen Kultur und Bildung abgebe, so finde im Großen und Ganzen dieser Satz auch seine Anwendung auf die Naturwissenschaften, die ja von den andern Wissenszweigen nicht völlig getrennt werden könnten; jedoch sei die Anwendung auf die einzelnen Zweige derselben nur eine beschränkte.

Der Redner entwarf sodann in eingehender Schilderung ein Bild des Lebens und der Thätigkeit eines Naturforschers aus der Zeit der ersten römischen Kaiser: Plinius des älteren. Er schilderte den edlen Character, die umfassende Bildung und die unermüdliche staunenerregende Thätigkeit des Gelehrten, der, vom Wissensdurst getrieben, auf fast allen Gebieten menschlichen Wissens sich productiv bewährt hat.

Freilich ein Naturforscher im modernen Sinne kann er nicht genannt werden. Die Natur selbst kannte er nicht, ihre äußere Erscheinung suchte er aus den Schriften seiner und vergangener Zeiten kennen zu lernen. Ihr inneres Leben, die in demselben wirkenden Kräfte blieben ihm unbekannt. Fragen an die Natur selbst, die allein eine wirkliche Erkenntniß derselben fördern können, that er nicht. So lange die Naturkunde auf dieser Bahn betrieben wurde, im Laufe von fast siebzehn Jahrhunderten, blieb er daher eine Autorität und ein Koryphäe des Wissens. Jetzt, wo als Naturforscher nur der gelten kann, der im Stande ist, der Natur Fragen vorzulegen und auf diesem Wege in das Wesen der Erscheinungen einzudringen, kann selbst Plinius nur noch eine antiquarische Bedeutung zugesprochen werden; aber das Verdienst bleibt ihm erhalten, daß wir durch seine Schriften erfahren, was überhaupt das klassische Alterthum von der Natur wußte.

Bericht über die in dem privaten Naturforscher-Abend im Jahre 1871 gehaltenen Vorträge.

I.

Im verflossenen Jahre wurden in 7 Abendversammlungen 20 größere Vorträge gehalten und kleinere Mittheilungen gemacht. Es sprachen am

6. Febr. 1) Prof. C. Schmidt über 2 von Herrn Magister A. Göbel mitgebrachte eßbare Erden", deren erste aus Kirman in Süd-Persien sich bei der Analyse als Gemenge von ca. 3 Aeq. kohlensaurer Magnesia mit 1 Aeq. kohlensaurem Kalk und etwas Chlornatrium erwies und wahrscheinlich durch Zusammenfluß einer Chlornatrium- und Chlormagnesiumhaltigen Soole mit Sodahaltigen Quellen entstanden, während die andere von der Ostküste der Kola-Halbinsel, beim Cap Orlow, beim Flusse Atscherjeka, links in den Ponoifluß fallend, aus höchst fein vertheiltem geschlämmtem Kaliglimmer bestand.

Schließlich theilte C. Schmidt ein erhaltenes Schreiben des Herrn Akademikers G. v. Helmersen aus Petersburg mit, das der Gesellschaft die erfreuliche Kunde von der vollständigen Genesung unsers hochgeehrten Geologen und der Wiederaufnahme seiner Arbeiten über die geologischen Verhältnisse des Onega-Gebiets bringt, deren völliger Abschluß nahe bevorsteht.

2) Prof. C. Grewingk über vermeintliche und wahre, sowie über zufällige und wesentliche organische Einschlüsse in Mineralien, erläutert am Carnallit von Staßfurth und von Madan, am Bergkrystall und andern Mineralien, mit Vorlegung microskopischer Objecte.

3) Prof. Dragendorff über künstliche Bildung von Boraciten und über das Vorkommen des Lüneburgits und 4) Ueber die Alkaloide des Sabadillsamens.

5) Dr. Brunner: Einige Bemerkungen über den Gebrauch eines Compasses, dem H. Prof. Petzholdt gehörig und die Grenzen der Brauchbarkeit desselben zu Terrainaufnahmen

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Mittwoch, den 31. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	67	?	SE (2)	—12
Petersburg	66	+4	W (1)	—4
Helsingfors	64	+5	(0)	—2
Reval	62	+3	N (2)	+0
Dorpat	60	+4	(0)	—2
Riga	—	—	—	—
Wilna	57	+1	S (2)	—1
Warschau	56	—1	S (2)	+0
Kiew	54	+0	SE	—6
Charkow	—	—	—	—
Odessa	64	+0	E (1)	—5
Nikolajewsk	67	+0	NE (2)	—7
Tiflis	—	—	—	—
Orenburg	66	+0	E (2)	—27
Jekaterinburg	47	—1	SW (2)	—15
Kasan	64	—4	(0)	—22

Witterungsbeobachtungen

vom 31. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.		Bewölkung.
7 M.	59,8	—1,8	100	(0)		10
10	60,2	—0,3	97	S (1)	W (1)	10
1 Ab.	60,2	+0,7	91	S (2)		10
4	60,1	0,0	90	S (2)		10
7	59,9	—0,3	96	S (2)	W (1)	10
10	59,4	—0,3	95	S (2)	W (1)	10
Mittel	59,85	—1,35				10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 31. Jan.: Minimum: —27,32 im Jahre 1867; Maximum: +1,29 im Jahre 1869.

6 jähriges Mittel für den 31. Jan.: —10,84.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Sämmtliche Stadt- und Landpolizeibehörden werden hiedurch von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat ersucht, nach den nachgenannten zum dörptschen Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklad verzeichneten in der ersten Classe stehenden Personen, welche sich der **Rekrutenloosung** am 17. Januar 1872 **entzogen** haben, die sorgfältigsten Nachforschungen anstellen und im Betreffungsfalle dieselben sofort an diese Steuerverwaltung aussenden zu wollen und zwar:

Peter Danilow Wentschikow.
Peter Andrejew Popp.
Nikita Iwanow Bulin.
Leonty Wassiljew Bogdanow.
Karl Petsch.
Finagey Saweljew Pasudnik.
Wassilly Wassiljew Ledaenkin.
Erdmann Gustav Grünberg.
Fedor Wassiljew Isotow.
Nicolay Raphoph.
Fedor Ignatjew Ossoka.
Friedrich Eduard Kuerß.
Carl Heinrich Fromm.
Ernst Heinrich Kayso, gen. Adamson.
Jestifey Alexejew Monzow.

Dorpat, Steuerverwaltung den 19. Jan. 1872.
Commerzbürgermeister: F. G. Faure.
(Nr. 20.) Buchhalter G. Haubold.

Bekanntmachung.

Die Postsendungen an das Kirchspiel Eecks sind fortan nicht per Dorpat, sondern pr. Station Moisama zu adressiren.

L. Kuhlbach, Kirchspielsvorsteher.

Von der Direction des Holz-Comptoirs wird hiemit dem Publicum bekannt gemacht, daß vom 12. Januar d. J. die Holzpreise auf den Holzhöfen im Nachstehenden festgesetzt worden:

				Rbl.	Kop.
1 □-Fad.	Birkenholz	12 Wersch.	Nr.1	4	50
1 „	„	10—12 „	Nr.2	4	—
1 „	Ellern	11—12 „	Nr.1	3	75
1 „	Grähen	1 Arschin	Nr.1	4	—
1 „	gemischtes Holz	1 „	Nr.2	3	50
1 „	Tannen u. Grähn	12 Wersch.	Nr.1	3	30
1 „	Grähen	10 „		3	10
1 „	gemischtes Holz	12 „		3	20

Birken Nr. 1 kann jetzt bei der Winterbahn für den obigen Preis in den Häusern gestellt werden.

Die Billete werden aus der Handlung des Hrn. Umblia im Thrämerschen Hause am großen Markt ausgegeben. Außerdem werden die 3 Kop. für jeden Faden wie früher erhoben. Die resp. Käufer werden ersucht, das durch gelöste Billete gekaufte Holz nicht länger als 3 Tage auf dem Stapelplatze liegen zu lassen.

Sollte jedoch ein größeres Quantum abgenommen und innerhalb genannter Frist nicht abgeführt werden können, so muß mit dem Verkäufer der Billete besondere Rücksprache darüber genommen werden.

Commerzbürgermeister F. G. Faure.

Zweiter Vortrag

zum Besten des Hilfsvereins

Sonnabend, den 22. Januar, Abends 6—7 Uhr

in der Aula der Universität

Professor Dr. Schultzen, Wovon lebt der Mensch?

Abonnementsbillete zu 3 Rbl. und Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Abend des Vortrages an der Kasse zu haben.

Die

Jahres-Versammlung

des

Livländischen Hagelassecuranz-Vereins

wird

am 21. Januar c. im Locale der Oeconom. Societät um 11 Uhr Vormittags eröffnet werden.

Die Wurstbude,

Haus Kaufmann Johannson hinter dem Rathhause, habe ich übernommen und liefere stets alle Sorten **Wurst, Schmand, Butter, Käse, Häringe** und **Bier** aus der Brauerei Rech

Juhann Stein.

Zur

öffentlichen Jahresversammlung,

welche

am Sonnabend den 22. Januar d. J.

um 12 Uhr Mittags

im Festsaale der Veterinair-Schule

stattfinden wird,

ladet im Namen des Conseils hieduch ein

Der Director Prof. Fr. Unterberger.

Dorpat, den 20. Januar 1872.

Jakob Papawer,

Schuhmachermeister aus Wilna,

empfiehlt sein seit Jahren hier bekanntes

Magazin von Schuhen und Stiefeln

sowie

allen anderen Schuhmacherarbeiten für Damen, Herren und Kinder

zu noch billigeren Preisen als im vergangenen Jahre.

Sein Stand ist im Hause des Wirkl. Staatsrath **v. Stiernhielm** am grossen Markt.

N. P. Tscherninkow

Mode - Magazin

aus

St. Petersburg

Lager von Pelz-Waaren,

fertigen

Herren- und Damen-Anzügen

in neuester Facon,

seidenen- und Sammt-Paletots und Pelzen.

☞ **Stand Haus Kapylow an der steinernen Brücke, eine Treppe hoch.**

J. Schwartz,

Schneidermeister aus Riga

empfiehlt sein wohlassortirtes

Lager von Herren-Kleidern

auch

Damen-Mäntel

aller Art der neuesten Stoffe und Facons sowie alle zur **Herren-Garderobe** gehörigen Gegenstände.

☞ Das Lager besteht aus gänzlich **neuen Waaren** und sind die Preise die billigsten.

Stand im Hause des Herrn Kaufmann Johannson hinter dem Rathhause.

Vorräthig bei **Th. Hoppe, E. Jansen, H. Ihle, H. Laakmann, W. E. Wohlfeil** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Neuer

Dorpater Kalender

für

1872.

Mit einem Holzschnitt: **Turnhalle und Steigerthurm.**

Inhalt:

Kalendarium. — Räumliche, Gewichts- und Werthmaße. — Statistisches. — Drei Dörptsche Bälle III. Ein Ball von 1754. — Die meteorologischen Verhältnisse Dorpats. — Diplomatisches Jahrbuch. — Verkehrskalender. — Neue Postregeln. — Adreßkalender.

In vier verschiedenen Ausgaben
zu 12, 25, 30 und 35 Kopeken.

☞ **Mit Nachtrag, enth. die neuesten Postbestimmungen.**

W. Gläsers Verlag in Dorpat.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Löewen, Kulbach, Reillien.
Hotel Garni Hr. Koorts, Revisor Seppik, Hr. v. Lesay nebst Frau, Herr Johanson.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag, den 21. Januar.

Vortrag des Herrn Dr. L. Schwarz: „Ueber die Axendrehung des Mondes."

Lektor Mr. Green hat die Freundlichkeit, denjenigen Mitgliedern des Handwerkervereins, welche ein Interesse haben für die Erlernung der englischen Sprache, in einer wöchentlichen, noch näher zu verabredenden Stunde Unterricht in dieser Sprache ertheilen zu wollen. Die hierauf reflektirenden Herren werden ersucht, beim Portier des Handwerkervereins ihre Namen und Adressen aufzugeben.

Desgleichen werden diejenigen Herren, welche gesonnen sind an den Unterrichtsstunden A) im Rechnen, B) in der deutschen Sprache ꝛc. Theil zu nehmen, ersucht: Erstere (A) Dienstags um 9 Uhr Abends, letztere (B) Donnerstags um dieselbe Stunde a dato zu diesem Zweck im Local des Handwerkervereins sich einzufinden.

Das literärische Comité.

Verarrendirt

wird das im St. Peterburger Gouvernement, Gdowschen Kreises gelegene

Gut Keschowa

(Кежово). **Dreifelderige** Wirthschaft; **Aussaat** gegen fünfzig Dessätinen Roggen; — **Wiesen** zweihundertfünfzig Dessätinen, größtentheils an dem Flusse gelegen; — **Viehstand:** hundertzehn Kühe; — eine **Mühle.** — Von der Kreisstadt Gdow und Sereniz zwanzig, von der Stadt Narwa sechzig Werst Entfernung. — **Zwei Tausend Rubel** ist der Arrendepreis.

☞ Das Nähere ist zu erfahren auf dem Gute Beresnjock (Березнякъ), das drei Werst von Keschowa entfernt ist.

In der Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin traf soeben die erste Nummer ein von:

Die Gegenwart.

Wochenschrift

für

Literatur, Kunst u. öffentliches Leben.

Redakteur: **Paul Lindau.**

Verlag von **Georg Stilke** in Berlin.

Abonnementspreis pro Quartal 2 Rubel 25 Kop.

Abreisende.

Carl v. Henko, ehem. Studirender. (2)
G. Böttticher, ehem. Stud. behufs der Immatriculation.

☞ Der heutigen Nummer der „Dörptschen Zeitung" ist beigelegt der

Rechenschaftsbericht

der

Direction des Dorpater Hilfs-Vereins für das Jahr 1871.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 20. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 17. Freitag, den 21. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Waldgenossenschaften. Raubfischerei. Riga: Ordensverleihungen. Die Weiterführung der Mitauer Bahn. Mitau: Zum Postreglement. Stadtpost. Reval: Todesfall. St. Petersburg: Officielle Widerlegung. Moskau: Universitätsstatistik. Uralsk: Raubanfälle.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Das zur Eheschließung erforderliche Lebensalter. — Frankreich. Paris: Die Mommsensche Angelegenheit. — Spanien. Madrid: Die Auflösung der Cortes — Afrika. Capstadt: Diamantenausfuhr. — Japan. Yokohama: Die Reformen in Japan.
Rigaer Handelsbericht.
Feuilleton. Bericht über die Vorträge in dem privaten Naturforscherabend II. — Das Archiv für Naturkunde Liv- Est- und Kurlands.

Neuere Nachrichten.

Tiflis, 17. Januar. Gestern wurde Schumacha durch ein schreckliches, anhaltendes Erdbeben zerstört; nur wenige Häuser sind verschont, das Elend ist grenzenlos, viele Menschen sind umgekommen.

Berlin, 30./18. Januar. Im Abgeordnetenhause interpellirte der Abgeordnete Schröder die Regierung über die Konfiskation einiger Berliner Blätter (Nationalzeitung, Börsenzeitung) wegen eines Inserats der Meininger Bank. Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, erklärte, die Beschlagnahme habe nicht in ungesetzlicher oder frivoler Weise stattgefunden. Er habe dem Polizeipräsidenten die größte Vorsicht bei Konfiskationen anempfohlen und werde ihn instruiren, nur solche Beschlagnahmen vorzunehmen, die mit größter Wahrscheinlichkeit aufrecht erhalten werden könnten. Den Polizeipräsidenten im Allgemeinen zu rektifiziren, sei keine Veranlassung vorhanden. Es folgt nun die Berathung des Etats des Kultusministeriums. Der Kultusminister Dr. Falk erklärt, die in der Thronrede angekündigten Vorlagen seines Ressorts würden aus inneren und äußeren Gründen nicht erfolgen. Von den bereits eingebrachten Vorlagen hält der Kultusminister das Schulaufsichtsgesetz aufrecht. In Betreff der anderen Gesetze — erklärte der Kultusminister — könne er sich augenblicklich noch nicht äußern. — Am Sonntag fand eine außerordentliche Cabinetssitzung statt, in welcher der neue Cultusminister eingeführt wurde. — Baron Velho ist gestern nach Petersburg zurückgereist. — Der zwischen Rußland und Deutschland vereinbarte Postvertrag soll im October d. J. in Kraft treten. — Thiers protestirt gegen die Absicht der Nationalversammlung, ihm einen Vicepräsidenten an die Seite zu stellen. — Vorschläge der französischen Regierung, welche eine frühere Räumung der noch occupirten Departements bezwecken, sind vom Fürsten Bismarck zurückgewiesen worden. — Wie verlautet, bereitet Napoleon ein Manifest an die französische Nation vor. — Die Festungen innerhalb der von den Deutschen occupirten französischen Departements erhalten Verstärkungen. — Die Bonapartisten sollen mit der „Internationale" eine Vereinbarung geschlossen haben. — Nachrichten aus Madrid zufolge erließ die radicale Partei der Cortes ein Manifest an die spanische Nation.

Frau Lucca hat bei der Berliner Oper ihr Entlassungsgesuch eingereicht.

Wien, 30./18. Januar. Der Generalgouverneur von Skutari ist von Montenegro zurückgekehrt, nachdem die Differenzen beglichen waren. Die Pforte entschädigt Montenegro für die Zurückgabe des Grenzdorfes Noletschje.

Dublin, 29./17. Januar. Der Premierminister, Mr. Gladstone, lehnte in einem Briefe an die Amnestiegesellschaft deren Gesuch um Freilassung der fenischen Gefangenen ab.

London, 30./18. Januar. Die englische Regierung hat dem Genfer Schiedsgericht eine umfangreiche Darstellung der Alabamastreitfrage vorgelegt. Im Wesentlichen besteht dieselbe aus dem Nachweis, daß England nur für den direkten, durch die Alabamastreitfrage vorgelegt. Im Wesentlichen besteht dieselbe aus dem Nachweis, daß England nur für den direkten, durch die Alabama veranlaßten Schaden verantwortlich sei. England — heißt es dort — habe gewissenhaft an der Neutralität festgehalten und nicht an einem willkürlich und frühgewählten Termin die Südstaaten als kriegführende Macht anerkannt. — England hält an dem Prinzipe fest, daß das Genfer Schiedsgericht nur über den Schadenersatz zu entscheiden habe, welcher aus den begangenen Handlungen der fraglichen Schiffe erwachsen ist. England war bei Abfassung seiner Darlegung noch in Unkenntniß über die von Amerika verfaßte Darlegung des Rechtsfalles. — In einem Meeting der Wähler von Birmingham wurde ein Brief des Hrn. Bright verlesen, in welchem derselbe für die zweijährige Nachsicht der Wähler dankt und erklärt, er könne selbst jetzt noch nicht an den Sitzungen des Parlaments Theil nehmen, hoffe aber, sich noch im Laufe der Session an denselben zu betheiligen. Das Meeting nahm alsdann eine Resolution an, in welcher es heißt, die Regierung werde erst dann die früher von ihr gehegten Erwartungen befriedigen, wenn sie die geheime Abstimmung, die Aufhebung der Minoritätsclausel in der Reform-Akte, die Neuvertheilung der Parlaments-Sitze behufs Beseitigung besorgnißerregender Ungleichheiten uud schließlich eine Veränderung der Schankgesetze, welche das Recht der Steuerzahler zur Controle derselben anerkennt, in der bevorstehenden Session energisch betreibe. Der Vorsitzende des Meetings befürwortet die Theilung der liberalen Partei in furchtsame Liberale und progressive Radikale. — Ein amtliches Communiqué an die Zeitungen theilt mit: Am Sonnabend reiste ein ministerieller Courier mit wichtigen Depeschen an Lord Lyons, betreffend die Stellung Englands gegenüber dem Handelsvertrage, ab.

Paris, 29./17. Januar. Ein Manifest des Grafen Chambord, welches soeben veröffentlicht ist, sagt: „Alle Hoffnungen, welche darauf gegründet werden könnten, daß ich meiner Pflichten nicht eingedenk sei, sind eitel. Ich werde niemals abdanken, ich werde niemals an dem monarchischen Prinzip rühren lassen, welches das Vatererbe Frankreichs und die letzte Hoffnung seiner Größe und seiner Freiheit ist. Ich pflanze nicht aufs Neue die Fahne auf; ich halte die Fahne Frankreichs aufrecht, das Banner seiner Reformen und nicht das der Reaktion. Das Manifest beharrt dabei, daß man keine Zeit verlieren müsse mit anderen Dingen, außer denen, die sich um das nationale Prinzip und das monarchische Erbrecht handeln. Wo werden, so heißt es in dem Manifest, unsere Alliirten sein? wer wird unseren Armeen die starke Organisation geben, deren sie bedürfen, wer wird unserer Diplomatie die Autorität verleihen und wer Frankreich Ansehen und Rangstellung?" Graf Chambord schließt mit den Worten: „Niemand, unter keinem Vorwande, wird behaupten können, daß ich jemals darin willigen werde, meine Legitimation als König der Revolution zu entlehnen."

Versailles, 29./17. Januar. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung standen die Handelsverträge auf der Tagesordnung. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Rémusat verlangte, daß die Frage sofort gelöst werde. Er sagte, daß er eine Erklärung des englischen Gesandten erhalten habe, wonach England den Handelsvertrag noch 12 Monate nach der Kündigung in Kraft bestehend betrachte, von welchem Datum auch die Kündigung erfolgt sein werde. Die Nationalversamm-

---

Bericht über die in dem privaten Naturforscher-Abend im Jahre 1871 gehaltenen Vorträge.

II.

6. März 6) J. Lemberg über die Umwandlung des Melaphyrs von Predazzo; der Melaphyr zeigt an der Grenze zum Pencatit Contactzonen, die sich durch völliges Zurücktreten der Alkalien einerseits, durch starke Vermehrung des Wassers und der Magnesia andererseits, vom unveränderten Melaphyr unterscheiden. Die Entstehung dieser Zonen durch neptunische Processe, wurde durch die Ergebnisse von Experimentaluntersuchungen erwiesen. Apophyllit, Chabasit, Wollastonit, Pektolith mit einer Lösung von $MgOSO_3$ behandelt, tauschen ihr Alkali und ihren Kalk gegen Magnesia aus; die beiden letztgenannten Mineralien nehmen außerdem noch Wasser auf (13 resp. 10%.)

Die Frage ob der Pencatit ein Gemenge oder eine chem. Verbindung sei, wurde durch vorgeführte Experimente dahin entschieden, daß er ein Gemenge von Kalkspath und Brucit ist. Eine Pencatitplatte in Silberlösung getaucht, wurde nur an den Stellen von gefälltem Silberoxyd bedeckt, die aus Brucit bestehen. — An die Contactzonen des Melaphyrs von Predazzo anknüpfend, wurde die Entstehung des Kalks und Epidosits auf der Insel Hochland besprochen, und nachgewiesen, daß auch hier neptun. Processe die Umwandlung des Porphyrs in Epidosit bewirkt haben.

7) Prof C. Schmidt über die Verdünnung des Meerwassers des atlantischen und stillen Oceans durch sommerliche Gletscherwasser in der nördlichen und südlichen Polarzone, anknüpfend an die Untersuchung der von A. von Middendorff im Sommer 1870 zwischen der Insel Kolgujeff und der Westküste Novaja Semlja's aus der Mitte des N. O. Ausläufers des Golfstroms geschöpften Meerwasserprobe. Von den Einflüßen solcher Süßwasserströme auf das relative Verhältniß der Elemente im Meerwasser wurde namentlich die bedeutende Steigerung des Kalkgehalts hervorgehoben, die sich u. a. in den baltischen Flußgolfen trefflich nachweisen läßt (Finnischer, Bottnischer, Rigaer Meerbusen), deren Quellen silurischen und devonischen Kalk- und Dolomitregionen eingebettet sind.

Am 3. April 8) Prof. C. Grewingk über die durch Tiefsee-Untersuchungen erweiterte Kenntniß thierischer Lebensformen und die von einigen daraus gefolgerte Unhaltbarkeit der bisher gebräuchlichen Trennung gewisser geologischer Formationen. Nach eingehender Erörterung des Gegenstandes und Vorlegung betreffender mikroskopischer Objecte, kommt Redner zu dem Schluß, daß das Vorkommen niedrig stehender, von den ältesten Sedimentformationen bis in die Gegenwart zu verfolgender Discolithen, Cyatholithen, Rhizopoden und Echinodermen, — selbst wenn man diese Formen nicht allein ähnlichen, sondern ganz identischen Arten zuschreiben wolle, — unmöglich die übrigen viel wesentlicheren Unterschiede des Lebens in den verschiedenen Perioden, ausgleichen könne.

Für die Erhaltung einer Trennung der Hauptformationen und namentlich auch der Kreide- und Tertiärformation brauche man nicht besorgt zu sein. Dagegen sei es nicht unmöglich, daß innerhalb einer und derselben Formation, früher für verschieden alt angesehene Gebilde, als gleichzeitige, jedoch in verschiedener Tiefe und bei verschiedener Temperatur entstanden erkannt werden. Ueberhaupt habe der geologische Begriff der „Facies" durch die Tiefsee-Erforschung an Halt gewonnen.

9) Dr. A. v. Bunge über die orientalische Gattung Acantholimon, die allmählige Förderung unserer Kenntnisse von derselben, ihre geographische Verbreitung, die durch eine Karte, und ihre verwandschaftlichen Beziehungen, die durch eine Descendenztafel zu verdeutlichen versucht wurde; Redner legte dann der Versammlung einige der auffallendsten Formen der Gattung, von welcher 80 Arten genau zu untersuchen er Gelegenheit hatte, in getrockneten Exemplaren vor.

Am 15. Mai. 10) Prof. Helmling über die Abweichungen von dem Mariotteschen Gesetze bei hohem Druck; insbesondere bei Pressungen, die bis zu 2700 Atmosphären gingen; Kritik der verschiedenen Methoden, die abweichenden Erscheinungen der einzelnen permanenten Gase festzustellen; daran knüpfte sich die Mittheilung einer neuen Methode der Tiefenmessung des Meeres, mit Hülfe des sorgfältig geprüften Verhaltens der Pressung von atmosphärischer Luft beim Hinabsenken eines sinnreichen Apparates in die Tiefe, welcher Apparat vorgelegt wurde.

Am 4. September. 11) Dr. A. von Bunge über eine neue Gattung von Boragineen aus der Reihe der Cynoglosseen, Heliocarya, die der Gattung Caccinia zunächst verwandt, sich dadurch auszeichnet, daß sie nur ein einziges Staubblatt in der Blume entwickelt und zwar das obere oder hintere, während die übrigen vier vollständig fehlschlagen, wodurch der vollkommenste Gegensatz zu den Labiaten gebildet wird, bei denen eben jenes Staubblatt constant fehlschlägt.

12) Prof. Böttcher über die Durchschneidung der halbcirkelförmigen Canäle im Gehörorgane des Frosches; Redner fand nach einer von der bisherigen abweichenden Operationsmethode, daß die Trennung des hintern verticalen Bogenganges keinen Einfluß auf die Störung des Gleichgewichts der Thiere habe. Diese Erfahrung stehe nicht nur mit den Angaben von Flourens, sondern auch mit den neuesten von Goltz in Widerspruch, welcher letztere die Bogengänge als ein Centrum für die Erhaltung des Gleichgewichts betrachtet wissen will; der Vortragende demonstrirte darauf mehrere Frösche, denen der hintere verticale Bogengang durchschnitten war, ohne daß sie dadurch die Fähigkeit, das Gleichgewicht zu behaupten, verloren hatten.

13) Observator Schwarz sprach über die Erklärung der Erscheinung, daß Mond und Sonne am Horizonte größer erscheinen, als höher am Himmel und bemerkte, daß die übliche Erklärung ihm nicht ganz zutreffend dünke, da er selbst die Mond- und Sonnenscheibe größer sehe, obgleich er weiß, daß solches nur eine Täuschung ist und wie dieselbe zu Stande kommt.

An vorstehende Mittheilung anknüpfend berichtete

lung beschloß, am anderen Tage in die Diskussion einzutreten.

Calcutta, 29./17. Januar. General Bourchier leitete am 26. Januar persönlich den Angriff gegen die feindlichen Streitkräfte der Looshais, trieb den Feind einen 5500 Fuß hohen Berg hinan und alsdann aus zwei starken Stellungen. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Auf englischer Seite zählt man 4 Todte und einige Verwundete. General Bourchier selbst ist am Kopf und Arm leicht verwundet.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. Jan. Ueber Waldgenossenschaften des Cantons Zürich wird in der balt. W. referirt und dazu bemerkt: „Seit wir Kenntniß erhielten von den außerordentlich erfreulichen analogen Erscheinungen in Deutschland, namentlich in den Rheinlanden, welche letztere nicht nur die dichteste Bevölkerung, den zahlreichsten Viehstand, die höchsten landwirthschaftlichen Reingewinne, sondern — es klingt fast wie ein Widerspruch — auch das relativ größte Waldareal aufweisen, — seitdem ist uns, mehr noch als vorher, die Waldverwüstung, die Verödung des Waldbodens durch unverständiges Weiden 2c., wie wir sie leider in unsrer Heimath oft genug antreffen, als ein Symptom barbarischer Zustände vorgekommen; und es wäre gar erfreulich, wenn wir auch 'mal über Anfänge gemeinsamer Bestrebungen zum Zwecke des Waldschutzes zu berichten hätten. Vom sittlichen Standpunkte aus betrachtet, ist die Waldschänderei sehr nahe verwandt mit der Thierquälerei; beides sind Aeußerungen rücksichtslosen Egoismus. Wer für die Enkel Bäume pflanzt und Wald schont, besonders wer Genossenschaften gründet zu diesem Zwecke, der hat sicherlich aus der Herzensroheit sich empor gearbeitet und steht den Einflüssen höherer Cultur offen."

„Wem ist nicht, bei Betrachtung der Verhältnisse unsrer Holz- und Brennstoff-Erzeugung aufgefallen, daß es damit geht, wie mit Allem, was man ohne Mühe gewinnt: man achtet es nicht und vergeudet es. So geht es mit dem Kornbaue an den Orten, wo der Boden in jungfräulicher Fruchtbarkeit hundertfältige Ernten giebt: ein großer Theil des „Gottessegens" verdirbt und verkommt, mehrjährige Kornernten stehen auf dem Felde, den Witterungseinflüssen und dem Fraß der Vögel, Mäuse, Insecten 2c. ausgesetzt. Erst wenn der Acker nicht anders Erträge abgiebt, als nach fleißiger Düngung mit erspartem Capital und mit saurem Schweiße, erst dann lernt man seine Gaben in vollem Maaße schätzen und sorglich hüten."

Bei Empfehlung des Buches von H. Beta „über Bewirthschaftung des Wassers und die Ernten daraus" lesen wir ferner: „Auch die Erträge unsrer Wasserflächen haben wir bisher mühelos geerntet und daher so wenig geachtet, daß sie an vielen Orten fast null geworden sind und an den meisten in rapider Abnahme sich befinden. Schon ist der Peipus fast im verwegensten Sinne des Wortes zum Stint-See geworden und der Wirzjärw befindet sich auf dem besten Wege es zu werden. Wo aus einer, bei einiger Sorgfalt fast unversiegbaren Quelle billige Volksnahrung gewissermaßen mühelos geschöpft werden könnte, haben wir es vermocht fast eine Wüste hervorzubringen. Möge das genannte Werk dazu beitragen, daß diese Wüste wieder einträglich gemacht werde."

Riga. Verliehen für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen der St. Stanislausorden 2. Klasse mit der kaiserlichen Krone: dem Abtheilungschef des lial. Cameralhofes, Hofrath v. Tallberg, und dem älteren Beamten zu besonderen Aufträgen bei derselben Palate, Hofrath Porthan. (Rig. Ztg.)

— Der Generalversammlung der Riga-Mitauer Eisenbahngesellschaft, wohnten 86 Actionaire bei, welche 10,817 Actien und 385 Stimmen repräsentirten. Nach Verlesung des ausführlichen Berichtes über das Project der Weiterführung der Bahn nach Mozaiken und der wesentlichsten Punkte aus dem an die Actionaire bereits früher vertheilten neuen Statutenentwurfe wurden von der Versammlung diese letzteren mit den von der Direction vorgenommenen Veränderungen und Ergänzungen genehmigt und beschlossen, den Director, Consul Heimann, abzudelegiren, um bei der hohen Krone die Bestätigung zu erwirken. Zugleich wurde der bezeichnete Delegirte autorisirt, die etwa von der Regierung gewünschten Modificationen der Statuten anzunehmen. Schließlich wurde die Direction zur Unterschrift der bestätigten Statuten ohne nochmalige Generalversammlung ermächtigt. (R. Z.)

Mitau. Die kurl. Gouv. Zeitung enthält Folgendes: Der Herr Minister der innern Angelegenheiten hat anzuordnen geruht: 1. Geschlossene (versiegelte) ordinaire Correspondenz, Geldpackete und Päckchen ohne Werthangabe, die von denjenigen Personen und Institutionen in den baltischen Provinzen abgegeben werden, welche gegenwärtig das Recht genießen, ihre Correspondenz unentgeltlich per Post zu befördern, — auf der Post anzunehmen, auch wenn deren Adressen und Aufschriften in deutscher Sprache geschrieben wären, jedoch nur in dem Falle, wenn gedachte Correspondenz nach Ortschaften adressirt ist, die innerhalb der baltischen Provinzen liegen; ist besagte Correspondenz jedoch nach Orten adressirt, die außerhalb dieser Gouvernements belegen sind, so müssen die Adressen, gemäß Art. 71 der temporairen Postverordnung, durchaus in russischer Sprache geschrieben sein. Gleichermaßen ist selbige Vorschrift bei Anfertigung der Inhaltsverzeichnisse für Geldpackete einzuhalten, welche von obgedachten Personen und Institutionen zur Post abgegeben werden.

2. Jede Postanstalt, auf welcher Annahme und Ausgabe von Correspondenz jeglicher Art stattfindet, hat sich mit einem Beamten oder niederen Bediensteten zu versehen, der sowohl die russische, als auch die örtliche Umgangssprache (deutsch und lettisch) kennt, und der alsdann auf Wunsch der Correspondenten, die Adressen auf die von ihnen abzugebende Correspondenz in russischer Sprache zu schreiben hätte; demselben Beamten oder Bediensteten könnte auch, auf Wunsch der Absender, die Anfertigung der Inhaltsverzeichnisse für Päckchen in russischer Sprache, sowie auch die Uebertragung der Unterschriften der Absender in's Russische übergeben werden, wobei derselbe alsdann durch seine Unterschrift zu attestiren hat, daß selbiges Inhaltsverzeichniß (опись) von ihm angefertigt worden; ihm ist jedoch nicht gestattet, in den Büchern für auszugebende Correspondenz zu quittiren, wenn der Empfänger des Schreibens nicht mächtig ist.

— In Mitau ist eine Stadtpost eingerichtet mit dreimaliger Ausleerung der Briefkasten täglich; die Zahlung für jeden geschlossenen oder offenen Brief beträgt 3 Kop., für Visitenkarten, Circulaire u. s. w. je ein Kop. (K. G.-Z.)

Reval. Gestorben in Plonsk: Baron Nicolai Wrangell, Obristlieutenant vom Muromschen Infanterieregiment. (R. Z.)

St. Petersburg. Offizielle Widerlegung. Seit einiger Zeit ist in der Börsenwelt und im Publikum das Gerücht verbreitet, daß in der Reichsbank Veränderungen in den Preisen eintreten sollen, zu welchen sie Gold und Silber in Münzen von russischem und ausländischem Gepräge und in Barren annimmt. Dieses Gerücht erhält sich im Publikum so hartnäckig, daß es nicht ohne einigen Einfluß auf den Umsatz von Wechseln und Metall geblieben ist. Dasselbe entbehrt jedoch jeder Begründung. Die Reichsbank beabsichtigt weder jetzt noch in nächster Zukunft die 1868 festgesetzten Preise des Goldes und Silbers zu verändern. (D. P. Z.)

Moskau. Universitätsstatistik. Aus dem Jahresbericht, welcher bei der Feier des 117. Jahrestages der Gründung der Moskauer Universität am 12. Januar verlesen wurde, ergiebt sich, daß die Universität zu Ende des Jahres 1871 1522 Studenten zählte, von denen 103 der philologischen, 156 der mathematisch-physikalischen, 520 der medizinischen und 743 der juristischen Fakultät angehörten. Hospitanten waren 66, und außerdem besuchten 159 Apothekergehilfen die Vorlesungen der Universität. Von der Zahlung der Kollegiengelder waren 668 ganz befreit, während 32 nur die Hälfte derselben entrichten. (D. P. Z.)

Uralsk. Von neuen Raubanfällen wird dem „Gol." aus Uralsk Folgendes geschrieben: Der Bij des thumitschli-tabynschen Geschlechts, Kutebar Aidekenew, ehemals Vorstand einer Wolost im Embaschen Kreise, hat mit einer Bande von 50 Mann einen Raubeinfall in den Kreis Emba gemacht, und 300 Kibitken sind in Folge dessen über die Grenze nach China gegangen. Dieses Verfahren Kutebars hat um so mehr Bedeutung, als er vielen Einfluß hat, und die Tabyner leicht seinem Beispiele folgen können, besonders wenn Kutebar freundlich vom Chan von Chiwa aufgenommen wird. Dieses würde abermals beweisen, wie wenig der Chan das humane Verhalten Rußlands gegen ihn zu schätzen weiß. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 28./16. Januar. Der im Abgeordnetenhause eingebrachte Entwurf eines Gesetzes betreffend das zur Eheschließung erforderliche Lebensalter, lautet: Wir Wilhelm 2c. Einziger Paragraph. Die Eheschließung ist Personen männlichen Geschlechts nicht vor dem vollendeten achtzehnten, Personen weiblichen Geschlechts nicht vor dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre gestattet. Alle entgegenstehenden oder ein höheres Lebensalter erheischenden Vorschriften, insbesondere der § 66 des Anhanges zum Allgemeinen Landrecht und die Artikel 144 und 145 des Rheinischen Civil-Gesetzbuches, sind aufgehoben.

Prof Arthur v. Oettingen über Versuche, die er im verflossenen Sommer bei dem Professor Fechner in Leipzig anzustellen Gelegenheit hatte in Bezug auf die Sicherheit ästhetischer Urtheile bei der Auffassung aufrecht stehender oder horizontal liegender Gebilde.

8. Oct. 14) Prof. E. Rosenberg bespricht das von Remak im Betreff des mittleren Keimblatts hingestellte Problem auf Grundlage einiger Beobachtungen am Hundeembryonen und Hühnchen, welche die ursprünglich solide Beschaffenheit des Wolffschen Ganges bestätigen und die von diesem unabhängige Entstehung der Querkanälchen aus den von Waldegen und Bornhaupt als Anlage der glomeruli gedeuteten Zellenhaufen in dem horizontalen Theil der Mittelplatten nachweisen.

Prof. Petzholdt gab eine allgemeine Schilderung seiner turkestanischen Reise.

15) Prof. Boettcher legte eine Nachbildung der siamesischen Zwillinge in Thon vor und knüpfte daran einige Bemerkungen über die Zusammensetzung der Verbindungsfränzen bei einer von ihm untersuchten ziphopagen Doppelbildung.

16) Dr. G. Seidlitz legt ein Hühnchen vor, an dem das Becken und die hinteren Extremitäten doppelt sind.

6. Nov. 17) Prof. Bidder besprach die neueren Versuche, die Wirkung der Hemmungsnerven auf exactem physikalisch-chemischem Wege zu erklären. Er machte auf die in ihrem gegenwärtigen Zustande durchaus ungenügende Vorstellung von den gesteigerten Widerständen (Berold), oder von der Interferenz (E. Cyon) zwischen den Reizwellen der eritirenden und hemmenden Fasern, die an gewisse Nervenzellen herantreten, aufmerksam. Er wies ferner auf die Unmöglichkeit hin, die durch die rasche Wirkung gewisser Herzgifte (Atropin und Muscarin) höchst wahrscheinlich gemachte chemische Veränderung, der Hemmungsnervenfasern oder der bezüglichen Nervenzellen, näher darzulegen und schärfer zu formuliren, und gelangte endlich zu dem Ausspruch, daß trotz der zahlreichen, in den letzten 20 Jahren diesem Gegenstande gewidmeten Arbeiten, die Einsicht in denselben doch im Grunde nicht über den Ausdruck Volkmanns hinausgekommen sei, daß die hemmenden Nervenfasern in den als Bewegungs Centren fungirenden Nervenzellengruppen eine „veränderte Stimmung" hervorzurufen vermögen.

4. Dec. 18) Prof. Helmling besprach eine merkwürdige Erscheinung, welche auftritt bei der electrischen Vertheilung eines bewegten Leiters. Ein Wasserstrahl, dem ein positiver Glasstab genähert wurde, zeigte in der Richtung, in welcher der Strahl sich in Tropfen auflöste, freie negative Elektricität, und ebenso bei umgekehrter Anordnung an demselben Ende freie positive Elektricität. — Darauf zeigte derselbe eine Tauchbatterie neuer Construction, welche sehr vortheilhaft bei Vorlesungsversuchen Anwendung findet.

19) A. Rosenberg: Ueber die Entwickelung des Extremitäten-Skelets bei einigen durch Reductionen ihrer Gliedmaßen charakterisirten Wirbelthieren.

20) Prof. Willkomm sprach über die vom Prof. Petzholdt aus Turkestan mitgebrachte bisher noch nicht gekannte Stammpflanze der Flores Cinae levantici welche von Berg vorläufig Artemisia Cina genannt worden ist, und legte Exemplare derselben sowie verschiedener mit ihr verwandter Arten, welche für die Stammpflanze jener Drogue gehalten worden sind, wie auch von ihm gefertigte Zeichnungen der betreffenden Pflanzen vor.

Von der **Dorpater Naturforschergesellschaft** wird herausgegeben und ist von W. Gläsers Verlag in Dorpat durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Archiv für die Naturkunde Liv- Est- und Kurlands.

1854 bis 1871 mit Kupfertafeln und Karten.

Erste Serie: Mineralogische Wissenschaften nebst Chemie Physik und Erdbeschreibung.

1. bis 4 Bd., zusammen (früher 21⅔ Thlr.) jetzt für 15 Thlr. 15 Rbl.
5. Bd. 1. Heft. 1 Thlr. 10 Sgr. 1 Rbl. 6. Bd. 1. bis 3. Heft 1 Thlr. 10 Sgr. 1 Rbl. 60 Kop.

Zweite Serie: Biologische Naturkunde.

1. bis 4. Bd., zusammen (früher für 20 ⅔ Thlr.) 15 Thlr. 15 Rbl. 6. Bd. 4½ Thlr. 4½ R.
7. Bd. 1. u. 2. Heft 2 Thlr. 16 Sgr. 2 R. 40 R.

Ein Exemplar von I. S. Bd. 1—4 und II. S. Bd. 1—4 und 6. kostet zusammen 28 Thlr. 28 R.

Aus obigem Archiv für die Naturkunde sind auch einzeln zu den beigesetzten Preisen käuflich:

Böttcher über einen Blasenwurm. 6 Sgr. 20 Kop.
Bruttan die Lichenen Liv-, Est- und Kurlands 1 Thlr. 1 Rubel.
Dietrich, d. Cryptogamenwelt. Bd. I. u. II. 15 sgr. 50 Kop.
Dybowski, d. Cyprinoiden Livlands mit d. europ. 1 Thlr. 1 Rubel.
Flor, d. Rhynchoten Livlands. Bd. I. u. II. (früher für 8 Thlr. 14 sgr.) jetzt für 5 Thlr. 5 Rbl.
Girgensson, Laub- und Lebermose. 5 sgr. 15 Kop.
———, Naturg. d. Laub- und Lebermoose. 1 Thlr. 1 R.
Glehn Flora d. Umgebung Dorpats. 16 sgr. 50 K.
Göbel, Dolomite und Kalksteine. 4 sgr. 15 Kop.
———, d. heilsame Meeresschlamm a. Oesel 6 sgr. 20 K.
Grewingk, über Hoplocrinus n. Bacrocr. 6 sgr. 30 K.
———, über Eisschiebungen am Wörzjärw 10 sgr. 40 K.
———, Geologie von Liv- und Kurland mit Inbegriff einiger angrenzender Gebiete. 2 Thlr. 2 Rbl.
Grewingk u. Schmidt, über Meteoritenfälle in Liv- und Kurland (1 Thlr. 12 sgr.). 1 Thlr. 1 Rbl
Grube, d. Arachnoiden Liv-, Kur- und Estlands 6 sgr. 20 Kop.
Gruner, Vegetationsverh. d. östl. Allentacken. 3 sgr. 10 K.
———, Flora v. Allentacken und Nordliul. (1 Thlr. 6 sgr.). ¾ Thlr. 75 Kop.
Kämtz, tägliche Wärme in Dorpat. 3 sgr. 10 Kop.

Urkundig 2c. Die obigen Altersbestimmungen sind die des Allg. Landrechts. Der im Bezirk des Appellations-Gerichtshofes zu Köln geltende Code civil Artikel 144 stimmt in ersterer Beziehung mit dem Landrecht überein, gestattet dagegen dem weiblichen Geschlecht die Verheirathung erst mit zurückgelegtem fünfzehnten Lebensjahre. In dem dritten Rechtsgebiete der Monarchie, dem Geltungsbereiche des Gemeinen Rechts, fehlt es hierüber an einer gleichmäßigen Bestimmung. Das römische und kanonische Recht lassen die Fähigkeit zur Eheschließung mit der Geschlechtsreife eintreten. Vielfach wird jedoch nach Gewohnheitsrecht oder particulargesetzlichen Bestimmungen ein späterer Termin erfordert. Im ostrheinischen Theil des Regierungsbezirks Coblenz existiren gemäß der Mannigfaltigkeit der zu diesem Gebiete vereinigten Territorien nicht weniger als acht das Heirathsalter betreffende Partikulargesetze. Die Motive bemerken u. A.: Es läßt sich nicht verkennen, daß der Termin des Code civil von 15 Jahren mit der Sitte und den Lebensverhältnissen mehr in Einklang steht. Da es indessen bei Anschließung an das französische Recht nicht wohl zu vermeiden sein würde, nach dessen Vorgange (Art. 145) Dispensationen zuzulassen, so hat der Entwurf, um nicht die gesetzliche Regel durch Gestattung von Ausnahmen zu durchbrechen, es vorgezogen, an der Altersbestimmung des Landrechts festzuhalten. Bei Einbringung des Gesetzes bemerkte der Cultusminister Dr. Falk: Mit Allerhöchster Ermächtigung vom 4. Dec. vor. J. habe ich im Namen des erkrankten Justiz-Ministers einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend das zur Eheschließung erforderliche Lebensalter. Es bestehen in dieser Beziehung in den verschiedenen Gebieten des preußischen Staates außerordentlich mannigfache Bestimmungen. Für diese Verschiedenheit besteht ein innerlicher Grund nicht, und es drängen um so mehr die äußeren Verhältnisse zur Schaffung einer einheitlichen Norm. Es kommt hinzu, daß bezüglich dieser Frage in den einzelnen Rechtsgebieten immer Zweifel bestanden haben, und in anderen Rechtsgebieten durch das Reichsgesetz, betreffend die polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung, neue Zweifel entstanden sind. Der Gesetzentwurf, der nur aus einem einzigen Paragraphen besteht, schließt sich an die gesetzlichen Vorschriften an, welche in dem größten Theil des preußischen Staates gelten, an das allgemeine Landrecht, und fixirt das 18. und resp. das 14. Lebensjahr. Gleichzeitig hebt derselbe das eigenthümlich dem Wesen der Ehe sicher widersprechende Institut der landrechtlichen sogenannten „Ehe auf Probe" auf (Heiterkeit). (K. Z.)

Frankreich.

Paris. Eine Note des officiellen Blattes sagt über die Mommsen'sche Angelegenheit: „Ein Journal hat sich nicht gescheut, vor Kurzem zu behaupten, daß wirkliche Entwendungen in der nationalen Bibliothek zu Gunsten eines fremden Gelehrten vermittels der Verwaltung dieses Instituts Statt gefunden haben. Manuscripte von „einem unschätzbaren Werth" sollen „auf heimliche Weise" während der letzten Jahre als einfache „Bouquins d'occasion" abgesandt worden und noch nicht in die Sammlungen zurückgekommen sein. Um auf diese Behauptungen zu antworten, theilen wir mit den Daten der Ab- und Rücksendungen die Liste aller Manuscripte mit, welche der Reihe nach diesem deutschen Gelehrten anvertraut wurden. Fügen wir hinzu, daß diese Darleihungen und Expeditionen, die in allen Bibliotheken Europa's üblich sind, beständig durch die Vermittlung des Ministers der äußern Angelegenheiten und des französischen Botschafters in Berlin gemacht worden, und daß die Manuscripte bei ihrem Abgang und ihrer Rücksendung in das Portefeuille des Couriers der äußern Angelegenheiten niedergelegt wurden. Endlich wurde keine Sendung nach dem 5. Juli 1870 gemacht, dem Datum, an welchem alle geliehenen Manuscripte richtig zurückerstattet worden waren." (Köln. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 25./13. Januar. Die Sitzung des Congresses war schon stürmisch genug; in der heutigen Sitzung aber schwoll der Sturm zum Orkan an. Sie war ein Tumult von Anfang bis zu Ende. Leidenschaftliche Reden wurden gehalten von Zorrilla Martos, Rios Rosas, Canovas, Diaz, Quintero, Figueras und anderen Mitgliedern aller Parteien. Als es bekannt wurde, daß das Ministerium trotz seiner vorgestrigen schweren Niederlage nicht weichen würde, rief ein Abgeordneter aus, der König habe seinen Pact mit dem Volke gebrochen, weil er ein vollständig geschlagenes Cabinet im Amte belasse, und es bleibe nichts übrig, als Barrikaden zu bauen. Hernach war die Verwirrung so fürchterlich, daß man in der Galerie nichts vernehmen konnte, als Rufe: Gott rette das Land! Radicale, auf zur Vertheidigung! (Letzteres war der bekannte Ausruf Prim's, als die vereinigte monarchische Partei sich auflöste.) Endlich trat Sagasta auf die Bühne und verlas die königliche Verfügung, durch welche die Kammer aufgelöst wurde. Auch vor dem Cortesgebäude machte eine dichte Volksmenge ihrer Aufregung Luft und man fürchtete Ruhestörungen. Die Truppen wurden marschbereit gehalten; doch ist bisher die materielle Ruhe gewahrt worden. (K. Z.)

Afrika.

Capstadt, 19./7. December. Der Werth der Diamantenausfuhr aus Südafrica im Laufe des Jahres berechnet sich auf 1½ Millionen L. Eben kommt von den Diamantfeldern die Nachricht, daß zwei Diamanten gefunden worden seien, deren jeder über 1000 Karat schwer sei. Doch bezweifelt man diese Angabe und zwar mit Recht. Denn eine einfache Rechnung (gestützt auf die Thatsachen, daß 1000 Karat = 205 Gramm, 1 Gramm Wasser = 1 Kubikcentimeter, und das specifische Gewicht des Diamanten 3,5) ergiebt, daß ein solcher Stein einen Inhalt von 58 Kubikcentimeter oder als Kubus gedacht ungefähr 3,8 Centimeter Breite, Länge und Höhe haben würde. Einen Diamanten gibt es zwar, der jenes Gewicht übersteigt; es ist der Braganza in Portugal, welcher 1680 Karat wiegen, die Größe eines Straußeneies haben und 389 Millionen Thlr. werth sein soll, während der berühmte Kohinoor nur 162 Karat schwer ist. Nun sollen auf einmal zwei solcher Riesendiamanten gefunden worden sein, deren Gewicht allerdings für den rohen Zustand angegeben sein würde. Einstweilen wird man jedenfalls die Bestätigung abwarten müssen. In den Diamantfeldern herrschen gegenwärtig Krankheiten und es sterben viele Leute. (K. Z.)

Japan.

Jokohama, 16./4. Nov. Der Mikado fährt fort die Welt durch seine Fortschritte auf dem Wege der Reform in Erstaunen zu setzen. Dem Schulwesen und der Volksbildung hat er besondere Aufmerksamkeit zugewandt; in Jedo allein sind fünf Collegien, jedes für ungefähr 1500 bis 3000 Schüler, und eine neue Cadettenschule gebaut worden; auch soll das große Jedo-Hôtel zu diesem Zweck eingerichtet werden. Alle Zweige der Wissenschaft und fremde Sprachen gehören zu den Unterrichtsgegenständen. Nicht weniger als 23 Franzosen sind für militärische Erziehung und 10 Engländer für das Seewesen engagirt worden, sowie man 20 Schuhmacher und 10 bayerische Bierbrauer verschrieben hat, um ihre Industrie hier einzuführen. Was vor wenigen Jahren noch ein todeswürdiges Verbrechen war, gilt jetzt als Empfehlung. Ein großer Schritt zur Einführung europäischer Sitte und Industrie ist der Entschluß der Regierung eine neue große Gesandtschaft in alle civilisirten Länder zu schicken, an deren Spitze der bisherige Minister des Auswärtigen, jetzt Premier, Iwakura, stehen wird. Von allen Japanesen war dieser bisher am meisten gegen die Fremden eingenommen, bis der amerikanische Gesandte Hr. Charles E. de Long in ein innigeres Verhältniß zu ihm trat. Dieser wird die Gesandtschaft denn auch bis Washington begleiten; sie wird sich am 23. Dec. schon nach San Francisco einschiffen, und aus den angesehensten Männern des Landes zusammengesetzt sein, unter ihnen der Privatsekretär des Mikado und verschiedene andere Minister, im ganzen 5 Gesandte, 8 Sekretäre, 20 Beamte, worunter ein Arzt und 10 Assistenten. Von diesen werden indeß nur acht die Reise von den Vereinigten Staaten aus fortsetzen, begleitet von einem Hr. Wolcott Brooks, dem japanesischen Consul in San Francisco, während dreizehn dort zurückbleiben, um sich in verschiedenen Fächern auszubilden, und einer von San Francisco nach Honolulu gehen wird, um auch auf den Sandwichsinseln Studien zu machen. Ferner werden 21 junge Adelige die Gesandtschaft nach den Vereinigten Staaten begleiten nnd sich dort ausbilden. Es heißt auch, daß der Mikado noch ein Individuum aus seiner nächsten Umgebung mitsenden wird, um die Rolle „eines königlichen Spions" (dies sein hiesiger Titel) zu übernehmen. Auch sollen 25 junge japanesische Damen (Töchter von Daimijos) nach den Vereinigten Staaten gehen, um dort ihre Erziehung zu vollenden. Was aber vor allem die Welt in Erstaunen setzen muß, und den Asiaten die größte Neuerung erscheint, ist — daß die geheiligte Person des Staatsoberhauptes aus ihrem geheimnißvollen Nimbus herausgetreten ist, und mit der Außenwelt persönlich verkehrt, wie ich bereits in meinem letzten Schreiben erwähnte. Der Mikado fängt jetzt an regelmäßige Levées zu halten, die am 23. Oct. begannen, an welchem Tage, nachdem ihm viele Große des Reiches vorgestellt worden waren, eine Spazierfahrt nach dem Terrain unternommen ward, auf dem das neue Hospital und Cadettencollegium errichtet werden soll. Man hat ihn seitdem mehreremal einspännig mit nur vier Begleitern ausfahren und selbst in den Straßen Jedo's mit nur einem Adjutanten spazieren gehen sehen, wobei befohlen ward, daß die ihm Begegnenden keine der sonst üblichen Reverenzen zu machen haben. Der Geburtstag des Mikado ward diesmal mit besonderer Festlichkeit begangen: großer Empfang aller Würdenträger des Reiches, militärische Revue unter persönlicher Leitung des Mikado und schließlich großes Diner am Hof, während der Gouverneur von Jokohama die hiesigen Consuln bewirthete. Der Mikado scheint vor allem seine Regierung populär machen zu wollen, und der Vorzug, den er den Fremden gibt, hat bereits die Folge gehabt, daß viele Japanesen anfangen europäische Kleider zu tragen; ja die Fürsten des Landes befleißigen sich sogar einer gewissen Einfachheit, und die früher so gewöhnlichen ceremoniösen Aufzüge fallen weg, was dem öffentlichen Verkehr einen größern Spielraum läßt. Selbst den Fremden muß dieser plötzliche Uebergang von fast göttlicher Verehrung zum menschlichen Niveau auffallen. Als ein Curiosum muß ich noch erwähnen, daß jetzt Kaninchen in Mode sind und nicht weniger als 50 Rios (130 Gulden) für drei derselben bezahlt wurden. Arabischen Pferden folgen Kühe, dann Schweine und Hunde; man zerbricht sich den Kopf, welches Thier zunächst spekulationswürdig sein wird. Die Ausfuhr von Thee ist in diesem Jahr sehr bedeutend gewesen, denn allein nach den Vereinigten Staaten sind über 15 Millionen Pfund verschifft worden, dagegen haben sich die Händler von Seidenwürmereiern hier in ihren Erwartungen getäuscht, denn trotzdem, daß sie einen Theil derselben zurücksandten oder zerstörten, vermochten sie die früheren hohen Preise nicht aufrecht zu erhalten; sie waren endlich doch gezwungen, die besten Sorten zu 1½ Dollars zu verkaufen, welche im vorigen Jahre 4 Dollars und 4½ Dollars brachten, und geringere Sorten sind selbst à 50 Cents per Carton zu haben. (A. A. Z.)

Kuhlberg, d. Insel Pargas (Aolön). 12 sgr. 40 K.
———, über Meteoriten. 10 sgr. 30 Kop.
Kupffer, chem. Constitution d. balt. silurischen Schichten; mit 2 Tafeln. 1870. 20 sgr. 80 Kop.
Lehmann, z. Kenntn. d. Flora Kurlands. 3 sgr. 10 K.
Lemberg, d. unterdevon. Profil an d. Bergstraße in Dorpat. 6 sgr. 18 Kop.
———, d. Gebirgsarten d. Insel Hochland. I. u. II. 15 sgr. 50 Kop.
Lieven, die Anwendbark. d. Dolomitthone zu Wassermörtel (12 sgr.). 4 sgr. 15 Kop.
Mädler, Eisbedeckung des Embach. 2 sgr. 10 Kop.
Nieszkowski, die Trilobiten in den silur. Schichten. 1 Thlr. 18 sgr. 1 R. 60 K. Nachtr. 16 sgr. 50 K.
———, der Eurypterus remipes. 18 sgr. 60 Kop.
Oettingen, meteorolog. Beobachtungen in Dorpat, 1.—5. Jahrg. 1866 bis 1870. 2 Thlr. 14 sgr. 3 Rbl.
Oettingen und Weihrauch, meteorol. Beobachtungen in Dorpat 1871. 18 sgr. 80 Kop.
Pacht, d. devon. Kalk in Livl. (12 sgr.) 6 sgr. 20 K.
Paucker, Vermessung des Embachs. 9 sgr. 30 Kop.
Petzholdt, d. Torflager v. Awandus chem. untersucht. (8 sgr.). 4 sgr. 15 Kop.
———, zur Naturg. d. Torfmoore. 4 sgr. 15 Kop.
———, Färbung d. grauen Dolomite. 3 sgr. 10 K.
Plater-Sieberg, d. Meteorit v. Lixna. 4 sgr. 15 K.
Rosen, chem. geogn. Verh. d. devon. Formation der Düna- und Welikajathäler. 1 Thlr. 1 Rbl.
Russow, z. Kenntn. der Torfmoose. 15 sgr. 50 Kop.
———, Flora d. Umgebung Revals. 15 sgr. 50 K.
Saß, d. Phanerogamenflora Oesels. 8 sgr. 30 K.
———, z. Flora d. Insel Runoe. 4 sgr. 15 Kop.
Schamarin, der Brandschiefer von Kuckers. 1870. 8 sgr. 40 Kop.
Carl Schmidt, die Wasserversorgung Dorpats. 1 Thlr. 1 Rubel.
———, graue untersilur. Thone Estl. 6 sgr. 20 Kop.
———, devon. Thone im Embachthal. 6 sgr. 20 K.
———, devon. Dolomitthone b. Dorpat. 6 sgr. 20 K.
———, die Salzquellen zu Staraja Russa und über sudwürdige Soolen in d. Ostseepr. 6 sgr. 20 Kop.
Friedr. Schmidt, Flora d. Insel Moon. 8 sgr. 30 K.
———, Flora d. silur. Bodens v. Estland, Nordlivl. und Oesel (24 sgr.). 15 sgr. 50 Kop.
———, Untersuchungen über d. silur. Formationen Estl., Nordlivl. und Oesels (2 Thlr.) 1 Thlr. 15 sgr. 1 R. 50 K. Nachträge 5 sgr. 15 K.
———, zur Geologie d. Insel Gottland, über d. untersilur. Formation von Schweden und d. Heimath der norddeutschen silur. Geschiebe. 12 sgr. 40 Kop.
A. Schmidt, über die Insel Runo. 4 sgr. 15 Kop.
Schrenck, das obere silur. Schichtensystem Liv- u. Estl., vorn. ihrer Inselgruppe (24 sgr.). 15 sgr. 50 Kop.
Schröder, chem. Constitution des Frühjahrssaftes der Birke (24 sgr.). 8 sgr. 30 Kop.
Seidlitz, die Eisgänge a. d. Newa. 6 sgr. 20 Kop.
———, d. Narovastrom u. d. Peipusbecken. 6 sgr. 20 K.
Sivers, d. Flußfahrt a. d. Embach. 3 sgr. 10 Kop.
———, der Kikkeperre Soo. 3 sgr. 10 Kop.
Wahl, d. Süßwasserbivalven Livlands. 15 sgr. 50 Kop.
Sitzungsberichte der Dorpater Naturforschergesellschaft I. II. Bd. à 1 Thlr. 10 sgr. 1 Rbl. 40 Kop. III. 1. 2. 3. 1870 bis 1872 à 10 sgr. 40 Kop.

Allerlei.

— Nr. 5 der Wochenschrift „Im neuen Reich" enthält die Verurtheilung Conradin's (O. Hartwig). Prinzip und Zukunft des Völkerrechts: 2. die Zukunft des Völkerrechts und der europäische Bund (E. v. Hartmann). Berichte aus dem Reiche und dem Auslande: vom russischen Neujahr (aus St. Petersburg); Lord Derby's Rede und die Stellung des Ministeriums (aus London); vom preußischen Landtage (aus Berlin); Personenwechsel oder Systemwechsel in Preußen? (Alfred Dove). — Franz Grillparzer (G. Freytag).

Rigaer Handelsbericht.

Riga, 15. Januar. Witterung: Nur gelinder Nachtfrost, der Tages über mit Thauwetter wechselte, erhielt die Winterbahn, während es wünschenswerth bleibt, daß starker Frost die Moräste zugängig macht. — Flachs wurden an 2000 Brk. umgesetzt, größtentheils in Wrackgattungen, die im Verhältniß von S.-Rbl. 46 für W 2 geschlossen wurden, während die Krongattungen gegen die früheren Notirungen billiger erlassen wurden und Hofsdreyband zu S.-Rbl. 39. Die Stadtwaage und Wracke passirten in diesem Monate ca. 7500 Berk. ein-

kommend. — Getreide. Weder Frage, noch Angebot treten lebhafter hervor, die Zufuhren sind sehr schwach und wenig Aussicht, solche in nur den vorigjährigen annähernden Quantitäten erwarten zu können. — 1 Schiff ausgegangen.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Theodor Zimmermann, Paul Boetticher, Joseph Loesewitz, Otto Veh, math. Johannes Kolbe und oec. Alexander Alexandroff die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 21. Januar 1872.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 33.) Secretaire S. Lieven.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der verstorbenen Frau Anna Helene **Aspholm**, verwittwet gewesenen Gaedt gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 32 belegene **Wohnhaus** zum dritten und letzten Mal zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, da innerhalb der üblichen Frist von 8 Tagen 10% der bisherigen Meistbotsumme zugeboten worden sind.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. Febr. d. J. anberaumten Ausbot-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 64.) Obersecretaire Stillmark.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Wittwe **Marie Liwa**, geborenen Zimmermann unter irgend einem Rechtstitel gegründete **Ansprüche** erheben zu können meinen, oder aber das Testament der gedachten Wittwe Liwa anfechten wollen, und mit solcher Anfechtung durchzudringen sich getrauen sollten, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, also spätestens am 21. Juli 1872 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Ansprüche zu verlautbaren und zu begründen, auch die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Anfechtung des Testaments zu thun, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr in dieser Testaments- und Nachlaßsache mit irgend welchem Anspruche gehört, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 71.) Obersekretaire Stillmark.

Zur

öffentlichen Jahresversammlung,

welche

am Sonnabend den 22. Januar d. J.

um 12 Uhr Mittags

im Festsaale der Veterinair-Schule

stattfinden wird,

ladet im Namen des Conseils hieduch ein

Der Director Prof. Fr. Unterberger.

Dorpat, den 20. Januar 1872.

Diejenigen Herren, welche sich für die Constituirung eines

Thierschutzvereins

interessiren, werden ersucht, sich am **Montag, den 24. d. M.**

Abends um 9 Uhr

im Saale des Handwerkervereins

zu einer

General-Versammlung

einzufinden. ***Helmling.***

Academischer Gesangverein.

Die Uebungen

beginnen

Montag, den 24. d. Mts. Abends 8 Uhr.

Brenner.

Zu ihrem Commers,

der in ***NOVUM*** am 22. d. M. stattfinden soll, ladet ihre ***Philister*** ein die

Livonia.

Paletots,

verschiedene **Jaquettes, Ball-Anzüge, Pantalons, Westen, Schlafröcke, Caillenröcke** u.

Damen-Mäntel

werden um zu räumen zu billigsten Preisen

ausverkauft.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Schmehmann.

☛ Stand: **Haus Kapylow, eine Treppe hoch vis-à-vis dem Korridor.**

Zweiter Vortrag

zum Besten des Hilfsvereins

Sonnabend, den 22. Januar, Abends 6—7 Uhr

in der Aula der Universität

Professor Dr. Schultzen, Wovon lebt der Mensch?

Abonnementsbillete zu 3 Rbl. und Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Abend des Vortrages an der Kasse zu haben.

Den Patienten der ophthalmologischen Klinik wird hiermit zur Kenntniss gebracht, dass sie bis 9 Uhr Morgens in derselben sich einzufinden haben, widrigenfalls sie nicht darauf rechnen können, an demselben Tage untersucht und in Behandlung genommen zu werden.

G. v. Oettingen,

Director der ophthalmologischen Klinik.

J. Schwartz,

Schneidermeister aus Riga

empfiehlt sein wohlassortirtes

Lager von Herren-Kleidern

auch

Damen-Mäntel

aller Art der neuesten Stoffe und Facons sowie alle zur **Herren-Garderobe** gehörigen Gegenstände.

☛ Das Lager besteht aus gänzlich **neuen Waaren** und sind die Preise die billigsten.

Stand im Hause des Herrn Kaufmann Johannson hinter dem Rathhause.

Frische Fett-, Königs- und Christiania-Häringe verkauft J. Sabry,

im Hause Tennisson am Sommer-Fischmarkt.

Abreisende.

Carl v. Henko, ehem. Studirender. (3)

G. Böttticher, ehem. Stud. behufs der Immatriculation.

Ausverkauf

von

Herren- und Damen-Kleidern.

Da der größte Theil meiner unterwegs verspäteten Waaren erst jetzt angelangt ist, so sehe ich mich genöthigt, um dieselben nicht zurückzuführen, meine bisherigen schon billigen Preise, **noch um ein bedeutendes zu ermäßigen.**

Ich hoffe ein geehrtes Publikum wird diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, um sich gute und reelle Waaren zu so billigen Preisen anzuschaffen.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Wulfsohn, Schneidermeister aus Riga

Stand im Hause des Hrn. Bäckermeister Borck, am großen Markt, 1 Treppe hoch, rechts.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 21. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

☛ **Hiezu eine Beilage.**

№ 18. Sonnabend, den 22. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Telegramme. Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Das Jahresfest der Veterinairschule. Reval: Vom Alexandergymnasium. Ein Festball. St. Petersburg: Die Rückreise des Kultusministers.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Empfang beim russischen Botschafter. Beschlagnahme mehrerer Zeitungen. Die Vorlage aus dem Kultusministerium. Lübeck: Dampferverkehr mit den russischen Häfen. Stettin: Die Erforschung des Ostseebeckens. Dresden: Bauten für Seminare. — Dänemark. Kopenhagen: Zur Schulfrage. — Niederlande. Haag: Die Ueberlassung von Guinea an Großbritannien. — Frankreich. Paris: Die Vicepräsidentschaft. Die allgemeine Wehrpflicht. Versailles: Die Vicepräsidentschaft. — **Petersburger Marktbericht.**
Feuilleton. Aus Dorpat. — Heinrich Schliemann.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Rigaer Börse vom 22. Januar: Amsterdam —. — Hamburg 29½. — London 33. — Paris —. — 5% Inscriptionen von der 5. Anleihe 87½. — Erste innere Prämienanleihe 154½ Br., 153 G. — Zweite innere Prämienanleihe 155 Br., 154 G. — 5% Bankbillete — Br. — 5% kündb. livländische Pfandbriefe 99¾ G. — 5% unkündb. livländische Pfandbriefe 93¾ G. — Riga-Dünaburger Eisenbahn-Actien 156. — Flachs (Kron) 47.

Berliner Börse vom 21. Jan./2. Febr. Wechsel auf St. Petersburg 3 Wochen 91⅞ Thlr. für 100 Rbl. — Russische Creditbillete 83¼ Thlr. für 90 Rbl.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 31./19. Jan. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies der Cultusminister in einer längeren Rede Angriffe zurück, welche gegen die katholische Kirche gerichtet worden. — Der von dem Bundesrathe ausgearbeitete Entwurf zu einem deutschen Reichspreßgesetze ist den Einzelregierungen zur Begutachtung übergeben worden. — Bei den hier gepflogenen Verhandlungen mit den Bevollmächtigten des russischen Postdepartement sind zu dem bestehenden Vertrage mehrere Zusätze vereinbart und unterzeichnet worden, worauf der Baron Velho in Begleitung des diesseitigen Generalpostdirectors Stephan in die Rheinprovinz gereist ist. —

— Die gestern beendete Subscription auf die Kursk-Charkower Obligationen hat einen außergewöhnlichen Erfolg gehabt. Die Zeichnungen werden durchweg auf 1 bis 2 Procent reducirt werden müssen.

Kopenhagen, 24./12. Jan. Im Volksthing hat ein Mitglied der äußersten Linken einen Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung des Adels, der Titel und Orden eingebracht. Große Aussicht, daß dieser Entwurf Gesetzeskraft erlangen werde, ist eben nicht vorhanden, da selbst in der zweiten Kammer eine Einigung über die Details große Schwierigkeiten bereiten wird.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Jan. Die öffentliche Jahresversammlung der Veterinairschule fand im Festsaale derselben heute in gewohnter feierlicher Weise statt.

In seiner Festrede erörterte der Director, Prof. F. Unterberger, die Frage: „Bedarf Rußland zum Schutze des Publikums gegen Betrügereien im Thier- — respective Pferdehandel eines Währschaftsgesetzes und welches namentlich?"

Darnach verlas der Redner den Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt der wirkl. Staatsrath Dr. med. Carl v. Seidlitz.

Die Zahl der immatriculirten Studirenden betrug beim Beginn des vorigen Jahres 23, von 15 Aspiranten haben 7 das Receptionsexamen bestanden; 5 Zöglinge verließen die Anstalt, von diesen 1, um die hiesige Universität zu beziehen, 2 mit dem Grade eines Magisters der Veterinairmedicin, 2 als Veterinairärzte; ein Veterinair, ehemaliger Zögling der Warschauer Veterinair-Schule, erhielt nach bestandenem Examen den Magistergrad; im Dienste der hohen Krone wurden angestellt als Gouvernements-Veterinaire 2. Se. Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung genehmigte auch im verflossenen Jahre eine Zulage zum Stipendium an 14 von den Kronszöglingen in der Summe von 1300 Rubel.

Vom Director Unterberger, Professor Jessen, Professor A. Unterberger und Prosector Sommer erschienen 26 Druckschriften.

Zur Vervollständigung der Bibliothek, Cabinete und Sammlungen wurde 1962 Rubel 46¾ Kopeken verausgabt.

Mit Einschluß der 21 vom Jahre 1870 verbliebenen sind im Jahre 1871 4414 Thiere, darunter 393 Rinder, behandelt worden und zwar stationär 388, ambulatorisch 1792, poliklinisch 2234. Geheilt wurden 3010; es starben 75, als Operations — und Versuchsthiere auf den Wunsch der Eigenthümer getödtet 18, ungeheilt entlassen 142; der Ausgang der Krankheit bleibt unbekannt bei 1148 Patienten. Operationen sind ausgeführt 800, darunter eine Ovariotomie.

Mit Tilgung der Rinderpest waren beschäftigt: Professor Jessen auf dem Gute Neuhausen und 6 Studirende des ältesten Coetus im Pleskauschen Kreise, während von dem Professor A. Unterberger gegen das weitere Eindringen der Rinderpest aus dem Pleskauschen in die Grenzgebiete Livlands, so wie von dem Magister Blumberg, und einem Zögling, in derselben Veranlassung in dem Gdowschen Kreise des Petersburgschen Gouvernements die erforderlichen Maßregeln getroffen wurden.

Es waren verschrieben für die Klinik 1535 Recepte und gegen Zahlung von 698 Rbl. 8 Kopeken 2539 Recepte; letztere Summe und 373 R. 37 Kop., in der stationären Klinik eingegangen, zusammen 1071 Rb. 45 Kop.; dies beträgt 144 R. 54½ Kop. mehr als im Jahre 1870 eingekommen. Das Capital der von Bradke Stiftung betrug am Schlusse des Jahres 826 Rbl.

Auf die für das Jahr 1871 gestellte Preisbewerbungsfrage: „Untersuchungen über die Entwickelung des Hufhornes" war keine Beantwortung eingegangen; vom Conseil wurde für das Jahr 1872 die Preisfrage: „Vergleichende Darstellung der sogenannten bösartigen Neubildungen der Hausthiere in Bezug auf ihren Bau und ihre Uebertragbarkeit von Thier auf Thier", gestellt. Die Volkshymne bildete den Schluß der Feier.

Reval. Zu der am 20. Januar stattfindenden feierlichen Eröffnung des russischen Alexander-Gymnasiums sind eingetroffen der Erzbischof von Riga Benjamin und der Curator des Dorpater Lehrbezirks Gervais. Die Ankunft des General-Gouverneurs Fürsten Bagration wurde erwartet. (Rev. Ztg.)

— In das russische Alexandergymnasium sind 42 Schüler eingetreten, und zwar in die erste (unterste) Klasse 34, in die zweite 6 und in die dritte 2. Die Eröffnung der übrigen Klassen erfolgt bekanntlich allmählich. Von den aufgenommenen Schülern sind, 38 griechisch-orthodoxer und 4 lutherischer Confession. Zu den Unterrichtsgegenständen gehört auch die ehstnische Sprache. (Rev. Z.)

— Von den Frauen und Jungfrauen Ehstlands wurde der Corporation Estonia zu ihrem am 7. September v. J. begangenen 50jährigen Jubelfest ein Banner dargebracht. Es lag nahe, daß die

Aus Dorpat.

Das Präsidium des Dorpater Hilfsvereins ist um Neujahr auf Professor Dr. Bidder übergegangen; der geehrte Herr war schon seit vielen Jahren für die Vereinsanstalten sorgsam thätig, in letzterer Zeit namentlich für das Alexanderasyl und die Knabenschulen; die Umgestaltung des ersteren und die Uebergabe der letzteren an die städtische Schulverwaltung, nachdem sie unter seiner Leitung zur Blüthe herangereift und gekräftigt waren, bezeichnen seine bisherige Wirksamkeit.

Professor Alexander von Oettingen hat durch siebzehn schwere und sorgenvolle Jahre die Oberleitung des Hilfsvereins energisch und rastlos durchgeführt. Der unserer vorgestrigen Nummer beigelegte Rechenschaftsbericht schreibt darüber: „Die Verdienste des scheidenden Präsidenten um den Verein und das Armenwesen Dorpats sind zu bekannt, als daß sie erst besonders aufgezählt zu werden brauchen. Obwohl das Comite seinen langjährigen Präsidenten nur ungern die Leitung des Vereins aufgeben sah, so konnte es doch nicht umhin, anzuerkennen, daß nach so langer unermüdlicher Thätigkeit der Wunsch, dieselbe andern Händen zu übergeben, ein vollkommen berechtigter sei."

Es mag bei diesem Anlaß eine vergleichende Rückschau gestattet sein; wir wählen dazu die Jahre 1836 und 1863, da letzteres ungefähr die Mitte der Oettingenschen Verwaltung zeigt, jenes ein halbes Menschenalter vor derselben zurückliegt.

Während die Thätigkeit des verwaltenden Personals die vielseitigste ist, finden wir von den eigentlichen Mitgliedern fast nur die Zahlung von Beiträgen erwähnt. Um 1836 werden noch jährlich Zahlungen aus dem Nachlaß der früheren hohen Gönnerin, der verwittweten Kaiserin Majestät mit 500 Rbl. Banco verzeichnet. J. K. H. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna und die St. Antoni-Gilde in Dorpat bleiben dem Verein durch alle Jahre unverändert gewogen. Unter den Mitgliedern finden wir 1836 mit 300 Rbl. Obrist Fürst Barclay, den wir nebst Bischof Ulmann und Kaufmann Luchsinger zu den betrauerten Todten des letzten Jahres zählen müssen; von den 77 Mitgliedern im Jahre 1836 leben, wenn meine Erinnerung sich nicht täuscht, nur noch sieben in unserer Stadt und vier auswärts, nämlich Prof. Busch, Frau Eschscholtz, der Akademiker Jakobi und Dr. K. E. von Liphart in Florenz.

Die Beiträge der 77 Mitglieder von 1836 betragen 1861 R. Banco; 1863 zahlen 309 Mitglieder 1100 R. S., im Jahre 1871 258 Mitglieder 1109 R. S.

Die Betheiligung des Gesammtpublikums findet ihren Ausdruck in Auctionen, Verlosungen, Concerten und Vorlesungen. Auch bezeugt schon das Jahr 1836, daß manche Bestrebungen nicht so modern sind, wie man zuweilen meint; wir denken an die Bemühung, den Armen Arbeit zu verschaffen; schon 1836 ergibt sich dabei ein Erlös aus verkauften Sachen von 425 R. Banco, der sich 1863 auf 754 R. S. steigert; 1871 finden wir einen Umsatz von etwa 2000 R. S. durch Gliederung in fünf Sectionen, ein Verdienst des Frauenvereins gerade unter der Oettingenschen Verwaltung.

1863 werden durch eine Auction 1254 R., eine Verlosung 1167 R. Banco vereinnahmt, 1863 durch letztere 542 R. S., 1871 563 R. 1836 hat Ein Concert mit 1856 R. Banco, 1863 dagegen vier mit einer Einnahme von 1428 R. S., 1871 nur den Antheil an einem Concert mit 220 Rbl.

Die Vorlesungen des Astronomen Struve bringen 1836 915 R. Banco; das Abonnement scheint 25 R. betragen zu haben; 1834 durch Prof. Parrot 1185 R. Banco, durch mehrere Gelehrte 1863 881 Rbl. S., 1871 804 Rbl., und Ertrag dramatischer Vorlesungen mit 236 R., 1870 260 R.

Damit treten auch die schönen Künste in den Dienst des Hilfsvereins, zumal die Malerei, die vor allem, um den Sinn für das Schöne bei uns auszubilden, nur segensreich einwirken kann. Als neues Bildungsmittel zeichnet das Jahr 1871 eine Gemäldeausstellung mit einem Reinertrag von 500 R. S. aus. Wir freuen uns der Andeutung, daß eine Wiederholung beabsichtigt wird. Ein Hinderniß des Zuzugs zu derselben von auswärts werden nur unsere schlechten Verkehrswege sein; doch wird sich auch das überwinden lassen, zumal das gleiche Interesse auswärts herrscht und z. B. von Petersburg Wanderausstellungen eingeleitet werden und die Rigasche Gemäldeausstellung einen glänzenden Erfolg hatte.

Für Dorpat werden vielleicht persönliche und praktische Momente ihre Anziehungskraft hinzuthun müssen, persönliche durch Rücksichtnahme auf Portraits und Erinnerungen an berühmte Männer, wie seiner Zeit Portraitsausstellungen in London, Schiller- und Goethesammlungen in Berlin Epoche machten. Briefe aus den Morgensternschen Sammlungen z. B. von Goethe und Johannes Müller werden allgemeines, Autographen vom Dichter Lenz oder vom Landrath Bruiningk sicherlich livländisches Interesse erregen.

Aber auch ein praktischer Gesichtspunkt wird nicht zu übersehen sein. Die Weltstädte errichten Gewerbemuseen; das Kensingtonmuseum macht seine Sammlungen dadurch nutzbarer, daß es sie temporär in die Kleinstädte schickt; sollte es da nicht erwünscht sein, auch in Dorpat durch Ausstellung von Kunstgegenständen und Gefäßen schöner Form den Geschmack zu bilden und dem Handwerk zu nützen?

Die wirkliche Gesammteinnahme des Hilfsvereins ist in früheren Jahren schwer festzustellen, da von einem Fernstehenden die durchlaufenden Posten an Kapital-Ein- und Abzahlungen, Deficit, Ueberschuß u. a. kaum zu unterscheiden sind. Um 1836 finden wir z. B. die großen Gaben für das Marienwaisenhaus, die dessen jetzigen Vermögensbestand von 18904 R. S. begründeten. Dazu kommen z. B. 1834 aus dem Nachlaß der Gottseeligen Kaiserin Maria 2000 R., vom Fürsten Lieven 2252 R., durch Frau Generalin von Knorring 1830 R., durch ein Oratorium 1318 R., im Jahre

feinfühlende studirende Jugend nach einem Mittel suchte, ihre Erkenntlichkeit für die zarte Gabe auszudrücken, und wie konnte Solches besser geschehen als durch einen den freundlichen Geberinnen zu Ehren arrangirten Ball. Dieser wurde im Actienclub in Reval veranstaltet. Ein zahlreicher Damenflor hatte sich in den geschmackvoll geschmückten Räume eingefunden und zu der fröhlichen Burschenwelt eine ansehnliche Zahl von „Philistern" gesellt, die in der Gesellschaft der Jugend fast verklungene Erinnerungen wach werden fühlten und mit Begeisterung noch bis in die Morgenstunden hinein fröhlich mitsangen:

Vaterland und Vaterstadt
Vivat, crescat, floreat!

Wer aber mitgesungen, der freute sich sicher gleich uns, daß unsere heutigen Burschen das Erbtheil ihrer Väter bewahrt haben — einen fröhlichen Sinn und ein tapferes Herz! Virtus decus Estonorum!

(Rev. Ztg.)

St. Petersburg. Der deutsche Reichs-Anzeiger meldet am 29./17. Januar: Der russische Kultus-Minister Graf Tolstoy hat gestern nach einer längern Unterredung mit dem russischen General-Postdirektor Freiherrn von Velho, der täglich Konferenzen im General-Postamte beiwohnte, die Rückreise nach St. Petersburg fortgesetzt.

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 30./18. Jan. Der Kaiserlich russische Botschafter und dessen Gemahlin werden, wie aus der bereits veröffentlichten amtlichen Ansage hervorgeht, nunmehr die zum Allerhöchsten Hofe gehörigen oder daselbst vorgestellten Herren und Damen empfangen. Dieser Empfang wird am Dienstag, den 30., und am Mittwoch, den 31. d. Mts., jedesmal Abends von 9—11 Uhr, im Kaiserlich russischen Botschaftshôtel stattfinden. Der Anzug ist für die Damen in reicher Toilette (runden Kleidern), für die Herren, welche nicht Militär-Uniform tragen, en frac mit Ordensband über der Weste. (St.-A.)

— Das preußische Abgeordnetenhaus behandelte eine Interpellation über die Beschlagnahme mehrerer Berliner Zeitungen wegen eines Inserats betreffend die Ausgabe von Stamm-Aktien Seitens der Meininger Bank, und welche Maßregeln die Regierung gegen diese „Gesetzwidrigkeit" zu treffen gedenke. Nachdem der Abg. Schröder diese Interpellation eingehend begründet, wurde dieselbe von dem Staats-Minister Grafen zu Eulenburg dahin beantwortet, daß das Polizeipräsidium einen innern Zusammenhang des betreffenden Inserats mit der strafbaren Emission der Prämien-Pfandbriefe vorausgesetzt und deshalb die Zeitungen konfiszirt habe. Von derselben Ansicht ausgehend, habe die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme auch nicht sofort aufgehoben, und erst die Rathskammer habe entschieden, daß ein solcher Zusammenhang nicht vorhanden sei. Er selbst theile diese letztere Anschauung; daraus folge jedoch noch keineswegs, daß das Polizeipräsidium gesetzwidrig gehandelt habe. Er sehe sich deshalb nicht in der Lage, dasselbe im Allgemeinen zu rektifiziren, werde es jedoch darauf aufmerksam machen, künftig nur solche Beschlagnahmen vorzunehmen, deren Aufrechterhaltung durch die Rathskammer mit der größten Wahrscheinlichkeit zu erwarten sei. Nachdem der Antrag, in eine Diskussion über die Interpellation einzutreten, genügende Unterstützung gefunden, nahmen noch die Abgeordneten Dr. Braun und Schröder das Wort, um ihre Ansicht von der „Gesetzwidrigkeit" des Vorgehens der Polizeibehörde aufrecht zu erhalten. — Das Haus trat hierauf in die Berathung des Etats des Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten, welche von dem Staats-Minister Dr. Falk durch die Erklärung eröffnet wurde, daß die in der Thronrede angekündigten weiteren Vorlagen aus äußeren und inneren Gründen nicht mehr zur Berathung gestellt werden würden. Was die dem Hause bereits vorgelegten Entwürfe betreffe, so werde das Schulaufsichtsgesetz nicht zurückgezogen werden, in Betreff der Aufrechterhaltung der übrigen könne er sich im Augenblick noch nicht erklären. (St.-A.)

Lübeck, 30./18. Jan. Die hanseatische Dampfschifffahrtsgesellschaft will 1600 Actien zu 250 Thlr. per Stück emittiren. Bisher wurden 20 Procent Nettoüberschuß erzielt; aber die natürliche günstige Lage Lübeck's für den Verkehr mit den nordischen Landen, namentlich aber mit den russischen Häfen St. Petersburg, Reval, Riga und Libau, noch verstärkt durch die bestehenden, wie in der Ausführung begriffenen Eisenbahn-Linien, berechtigt unbestritten zu der gewissen Ueberzeugung, daß bei Herstellung einer regelmäßigen Dampferverbindung mit obigen Häfen, wodurch die Schifffahrt bis in den Winter ausgedehnt werden kann, sich Erfolge erzielen lassen, die denen der ersten industriellen und commerciellen Unternehmungen der Jetztzeit in Nichts nachstehen. Zeigen doch die bestehenden Dampfschiffsverbindungen mit den angeführten Plätzen, daß sie der eminenten Zunahme des Waarenverkehrs nicht zu genügen im Stande sind. Meistentheils schon im November stellen die Schiffe derselben ihre Fahrten ein — während einzelne der russischen Häfen, wie Reval und Libau, selbst bei anhaltendem Froste bis in den Januar hinein befahrbar sind — und machen es so unmöglich, einen der wesentlichsten Transitartikel der Wintermonate, amerikanische Baumwolle neuer Ernte, regulär zu befördern.

Stettin, 30./18. Jan. Dem deutschen Fischereiverein erstattete Prof. Dr. Möbius aus Kiel Bericht über die vorjährige Expedition zur Erforschung des Ostseebeckens. Derselbe verwies zunächst auf die Wichtigkeit derartiger Untersuchungen für Wissenschaft und Volkswirthschaft. Die erste Anregung zu der Untersuchung der Ostsee wurde durch die Berufung einer besonderen Kommission durch den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten gegeben. Die Absicht, die praktische Untersuchung schon im Jahre 1870 vorzunehmen, wurde durch den Krieg vereitelt. Sie kam im Juni des vorigen Jahres in erhöhtem Maße und in zweckmäßigerer Weise vorbereitet zur Ausführung. Die Expedition, von zahlreichen Gelehrten und Fachmännern geleitet und unterstützt, begann mit dem 16. Juni und endete mit dem 23. August. Sie zerfiel in zwei Vortouren und eine Haupttour und erstreckte sich auf die ganze Ausdehnung der deutschen, schwedischen und dänischen Ostseeküste. Sie untersuchte die Beschaffenheit des Meeresgrundes, des Wassers nach seinem Salzgehalt und die Strömungen des Meeres. Die Ermittelungen bestanden zunächst in dem Lothen, um die Tiefe des Meeres und Beschaffenheit des Meeresbodens zu erforschen. Hierzu verwendete man theils das gewöhnliche Bleiloth, theils das Kugelloth. Die Resultate haben ergeben, daß die auf den Karten angegebenen Tiefen richtig sind. Es hat sich herausgestellt, daß das westliche Ostseebecken flacher ist als das östliche Becken. Vor Bornholm an der pommerschen und preußischen Küste zeigt sich eine Tiefe von durchweg 140 Faden. Nahe am Strande ist der Boden mit Steinen und eratischen Blöcken bedeckt, auf denen Pflanzen wachsen, während er an der schwedischen Küste felsig ist. Mehr nach dem Meere hinein ist der steinige Boden mit feinem von Pflanzen durchwachsenen Schlamm bedeckt. Zu größeren Bodenuntersuchungen verwendete man größere Schleppnetze. Bei diesen Untersuchungen hat sich ergeben, daß der Meeresboden am meisten belebt ist von Würmern, Muscheln u. s. w., bis zu einer Tiefe von 50 Faden. Durch besonderen Reichthum an diesen für die Fischnahrung so nothwendigen Thieren war die preußische Küste, die Gegend von Danzig, die Halbinsel Hela und das Putziger Wiek, während an der pommerschen Küste diese Thiere in größerer Menge nur an einzelnen Stellen, so z. B. im Greifswalder Boden und an der Stralsunder Küste auftreten. Ganz besonders günstig aber gestaltet sich dies Verhältniß bei der Insel Rügen und an der holsteinischen Küste. Eine eigenthümliche Erscheinung war, daß die Seefische mit der Entfernung nach Osten immer mehr abnehmen, dagegen die Süßwasserfische in gleichem Maße zunehmen, so daß z. B. in dem östlichen Becken 20 Arten Salzwasserfische mit 20 Arten Süßwasserfischen zusammen leben. Mit dieser Erscheinung stimmt denn auch der Salzgehalt des Wassers am Meeresgrunde überein; im östlichen Becken fand man nicht mehr als $1\frac{1}{10}$ pCt. Salzgehalt, während im westlichen Becken der Salzgehalt $2\frac{0}{10}$ betrug. Hier war auchdas Wasser kälter und stärker bewegt, als im östlichen Becken. — Durch diese Untersuchung ist eine wissenschaftliche Basis gewonnen, auf dem nun die Praxis und die Gesetzgebung fortbauen kann. Dr. Jacobson aus Kiel, welcher gleichfalls an der Expedition theilgenommen, knüpfte hieran einen interessanten Vortrag über die Art und Weise der Messungen und Untersuchungen, mittelst deren man den Salzgehalt und die Strömungen des Meerwassers ermittelte, indem er gleichzeitig die hierzu verwendeten Apparate vorzeigte. Redner wies darauf hin, wie der Ostsee durch den Sund und den Beltstrom der Salzgehalt und das Salzwasser zugeführt wird, und dadurch das Wasser der Ostsee je mehr nach Osten immer weniger Salzgehalt aufweise. Professor Jessen wies darauf hin, daß durch diese Expedition seine vor zwei Jahren ausgesprochenen Vermuthungen über die Zufuhr des Salzgehalts in das Seewasser der Ostsee bestätigt sei. (St.-A.)

Dresden, 29/14. Januar. Die Zweite Kammer genehmigte heute ohne alle Debatte die Forderung der Regierung, für den Neubau eines Polytechnikums in Dresden 300,000 Thaler zu bewilligen. Hingegen entspann sich eine ausführliche Debatte über die Postulate der Regierung für Neu- und Ausbauten von Seminargebäuden. Ein Antrag, die ganze Angelegenheit an die Finanz-Deputation zurückzugeben, fand nicht die nothwendige Unterstützung. Die Kammer bewilligte zuletzt, den Anträgen der Deputation gemäß, für den Ausbau des Seminars in Borna 9000 Thaler, für den Neubau eines solchen in Oschatz 60,000 Thaler,

---

1836 durch 13 verschiedene Personen 1383 Rbl. Im Jahre 1863 erhält durch Oberpastor Schwartz das Arbeitshaus 1001 Rbl., während das gleiche Jahr für den Bau der Armenmädchenschule 2080 Rbl. und für den Ankauf des Arbeitshauses 3518 Rbl. ausgibt.

Nominell sind allerdings 1836 17455 R. Banco, 1863 13033 R. S. durch die Kasse gegangen; aber unter Berücksichtigung erwähnter Posten scheint die wirkliche Einnahme für laufende Vereinszwecke 1836 nur 4080 R. Banco (à 355 Kop. gleich 1150 R. S.), dagegen 1863 8485 R. S. gewesen zu sein, während die Oettingensche Verwaltung im Jahre 1871 mit 9316 R. S. wirklicher Ausgaben abschließt, und damit bezeugt, daß in den letzten Jahren auch die Buchführung des Hilfsvereins eine den modernen Ansprüchen der Statistik und Rechenschaftslegung nothwendig entsprechende geworden ist.

Dies documentirt sich auch in der Schätzung des Vereinsvermögens, welches der scheidende Präsident seinem Nachfolger an Werthpapieren und Immobilien im blühenden Zustand eines Baarwerths von 46545 R. übergibt. Um dabei jede Täuschung zu verhindern, sind sechs Gebäude, die 1863 imaginair 35518 Rbl. galten, jetzt theilweise im Anschluß an die Feuerassecuranz nur mit 21365 Rbl. veranschlagt; während ein hölzernes Schulhaus mit 1000 R. ausfällt, traten die sog. Müllerschen Häuser mit 4900 R. S. hinzu.

Wir bemerken überall ohne jede Ueberstürzung ein stetiges Fortschreiten auf sicherer Grundlage und nach festen Principien; das Ziel der helfenden Liebe bleibt dasselbe, die Wege zu demselben werden nach Zeit und Umständen gesucht und gefunden, auch die mühsamsten nicht gescheut.

Abgesehen von innern Reformen vermehrte die Oettingensche Verwaltung die Vereinsanstalten zu Zwecken der Arbeit und Bildung um die Arbeitsvertheilung (seit 1856), welche 207 Personen beschäftigt, um das Arbeitshaus (seit 1864), welches 51 Personen beherbergt und um die Armenmädchenschule (seit 1861), welche 120 Mädchen erzieht und unterrichtet.

Während 1836 noch den esthnischen Armen 399½ R. durch ihren Almosenpfleger zukommen und ein eigener Armendiener 60 R. Jahresgehalt bezieht, ist jetzt die Armenpflege ganz an andere treue Hände übergegangen, wie „überhaupt der Hilfsverein schon seit Jahren den Grundsatz befolgt, sich nur als Nothbehelf anzusehen und nur da einzutreten, wo die gesetzlich bestellten Vertreter der kirchlichen oder politischen Gemeinde nicht im Stande sind, dringend hervortretenden Bedürfnissen abzuhelfen." Obgleich so die eine oder andere Anstalt immer wieder ausscheidet, vermehrt sich die Zahl derselben.

Das Jahr 1836 gibt auf zwei Quartseiten seine Rechnung, von G. v. Rennenkampf, J. W. Kading, D. H. Jürgenson revidirt und richtig befunden, vom „Zensor" F. Parrot zum Druck gestattet. In derselben kommen als bestehend nur die Armenindustrieschule, das Marienwaisenhaus und das Armenhaus vor.

Heute wirken in gesichertem Bestande für Erziehung, Arbeitsschaffung, Unterstützung neun große Anstalten, die mit Gottes Hülfe auch ferner Segen und Gedeihen haben werden. Der Dorpater Hilfsverein gilt dadurch als ein glänzendes Zeugniß allseitiger Bethätigung für das Gemeinwohl. Allerhöchste Fürstlichkeiten stehen im Vordergrund; in unsichtbarer Kette richten alle Stände ihre Gedanken auf das Eine Ziel brüderlicher Liebe, bis hinunter zum ärmsten Brockensammler, bis zum Waisenmädchen und zur Greisin, die, Strümpfe strickend, auch ihr Scherflein darbringen. So erreicht die Gemeinsamkeit die höchsten Ziele; aber es ist damit nicht alles gegeben und gethan; die Bethätigung des Einzelnen zersplittert sich und bleibt erfolglos; die harmonische Zusammenfassung wird nothwendig und sichert allein bleibenden Bestand.

Ein größeres Verdienst haben deshalb die Frauen und Männer, welche die Direction des Frauenvereins, das verwaltende Personal und Comite des Hilfsvereins bilden. Es mag einem Einzelnen erlaubt sein, einmal öffentlich ihnen allen herzlich zu danken, wie ein Gleiches sicherlich beim Publikum im Ganzen, wie auch bei den Schützlingen des Hilfsvereins der Fall ist.

Die besten Wünsche begleiten und begrüßen zugleich den scheidenden und den neuen Präsidenten; mit ihnen möge auch in Zukunft der Dorpater Hilfsverein gedeihen, blühen und wachsen als ein echtes Denkmal deutschen Wesens und deutschen Gemeinsinns, welcher auch den ärmsten, der mühselig und beladen sich ohne Worte nach Erquickung sehnt, nicht vergißt und ihm vereint zu helfen weiß.

Heinrich Schliemann.

Der Bezirksgerichtsrath und Reichstagsabgeordnete Hr. August Schels in Regensburg veröffentlicht im „Nürnb. Korr." über den Lebenslauf des als Verfasser der Aufsätze über die Ausgrabungen auf der Ebene von Troja bekannten Dr. Heinrich Schliemann folgende interessante Notizen:

„Männer, welche sich in unserm so materiellen Zeitalter für eine Idee begeistern, durch deren Erreichung nur die Wissenschaft bereichert wird, die aber nicht den geringsten materiellen Vortheil verschafft, sondern nur außergewöhnliche Kosten verursacht, sind heutzutag eine Seltenheit. So ein geradezu bewundernswerther Mann ist Dr. Heinrich Schliemann. Es war mir vergönnt seine und seiner Frau (einer Tochter Athens, die wohl dem Bildhauer als Modell zur Büste einer Athene dienen könnte) Bekanntschaft zu machen, und mit ihnen im September v. J. auf dem Lloddampfer von Triest nach dem Piräeus und in Athen manche angenehme Stunde zu verleben.

Die Lebensgeschichte Schliemanns, welcher unter den jetzigen Alterthumsforschern besonders wegen seiner Beharrlichkeit und der Großartigkeit seiner Unternehmungen einen nicht unbedeutenden Rang einnimmt, mag auch für weitere Kreise nicht uninteressant sein. Ein armer Krämer

dieselbe Summe für Errichtung eines Seminars im Kreisdirektionsbezirk Zwickau und Grimma. Bei allen diesen Einzelforderungen wurden die vielfach einander wiedersprechenden Lokalinteressen der einzelnen Städte ausführlich erörtert. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26./14. Jan. Im Folkething wurden mehrere Interpellationen beantwortet. Dem Interpellanten, Abg. Lehrer Paulsen, welcher eine Reform des Volksschulwesens befürwortet hatte, gab bei dieser Gelegenheit der Kultus-Minister Hall eine ausführliche Antwort. Der Minister stellte für die nächste Session einen umfassenden Gesetzentwurf in Aussicht, welcher namentlich das Landschulwesen auf einen bessern Fuß bringen solle. Der Schulbesuch auf dem Lande dürfe nicht mehr in so frühzeitigem Alter wie jetzt aufhören; die Zahl der Schultage im Jahre werde vermehrt und durch verschärfte Geldstrafen der Schulversäumniß vorgebeugt werden. Die Schullehrer würden den Geistlichen gegenüber selbständig gestellt und zu ihrer Kontrolle spezielle Schul Inspektoren-Aemter errichtet werden. Ferner versprach der Minister die Errichtung besonderer Schulen für die reifere Jugend, als Mittelglied zwischen der Volksschule und den Gymnasien. Für die Durchführung einer solchen Neuordnung würden Seitens des Staats reichlichere Mittel als bis jetzt bewilligt werden. (St.-Anz.)

Niederlande.

Haag, 19./7. Jan. Der Traktat wegen Ueberlassung der niederländischen Besitzungen auf der Küste von Guinea an Großbritannien, den die Zweite Kammer der Generalstaaten bereits genehmigt hatte, ist nunmehr auch von der Ersten Kammer, in deren vorgestriger Sitzung, mit 29 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Bei den Verhandlungen wurde geltend gemacht, daß es der Würde des Landes nicht entspräche, wenn es zu Gunsten einer anderen Macht auf einen Besitz verzichte, den zu bewahren werthvolle historische Erinnerungen sowohl, als die treue Anhängigkeit der unter niederländischem Protektorate stehenden Negerstämme, der niederländischen Regierung die heilige Pflicht auferlegen. Hierauf wurde entgegnet: Wenn auch die Expedition von de Ruyter, durch welche im Jahre 1665 den Engländern der Besitz jener Küste entrissen wurde, um unter die Botmäßigkeit der „holländisch-afrikanischen Compagnie zurückzukehren, eine ruhmreiche gewesen, so könnte doch nicht übersehen werden, daß diese Kolonie s. Z. durch den Sklavenhandel ihre Bedeutung erhalten habe. Seit dessen Aufhören diente sie hauptsächlich zur Rekrutirung von Negern für die indische Armee, da dieselben ihrer Wildheit wegen zur Bekämpfung der barbarischen Stämme in Borneo besonders geeignet erschienen. Nur wenige niederländische Schiffe besuchen jene Küste, um Palmöl zu holen; — die namentlich unter Willem I. gemachten Versuche, den Mineral-Reichthum des Landes auszubeuten, auch Pflanzungen dort anzulegen, scheiterten, trotz der bedeutenden Kapitalien, die s. Z. darauf verwandt wurden, an der Rohheit der Bevölkerung. Die Anhängigkeit einzelner Negerstämme, namentlich der Elminesen, an die niederländische Flagge, welche seit 1642, als die Portugiesen vertrieben wurden, unausgesetzt auf den Forts St. George d'Elmina, Konradsburg, Bekenstein ꝛc. geweht hat, — da selbst während der französischen Occupation die Befürchtung einer Insurrektion dieselbe beibehalten ließ, — wäre nicht in Abrede zu stellen. Es fände diese Abhängigkeit indessen hauptsächlich in der Befürchtung ihren Grund, daß mit dem Aufhören der niederländischen Domination die Herrschaft der unter britischem Protektorate stehenden „Fanti," die mit den Aschanti's und den Elminesen in stetem Kampfe leben, beginnen werde. Alle Bemühungen der niederländischen wie der britischen Regierung, ein gutes Einvernehmen zwischen den beiderseitigen Behörden in Guinea sowohl als den in einem Protektorats- oder Bündniß-Verhältniß zu ihnen stehenden Negerstämmen herbeizuführen, scheiterten bisher an der, aus längjährigen Kämpfen hervorgegangenen, traditionellen Eifersucht der Flaggen der Niederlande und Großbritanniens. Ein getheilter Besitz könnte unter solchen Umständen nicht länger rathsam erscheinen, und wäre es, im Hinblick auf die bedeutenden Mittel, welche der britischen Regierung zu Gebote stehen, den Verhältnissen entsprechend, daß sie sich der schwierigen Aufgabe unterziehe, geordnetere Zustände in jenen barbarischen Gegenden anzubahnen. Daß hierbei mit großer Vorsicht zu verfahren sei, verhehlen sich auch die britischen Behörden nicht, nachdem vor wenigen Jahren eine einfache Grenzregulirung Insurrektionsversuche der Negerbevölkerung veranlaßte. Es träte der Umstand hinzu, daß die Befestigungswerke der obengenannten niederländischen Forts so vernachlässigt seien, daß selbst die niederländische Regierung, wenn die Abtretung an Großbritannien nicht erfolgt wäre, bedeutende Opfer hätte bringen müssen, um die Fortdauer ihrer Herrschaft an der Küste von Guinea zu sichern. Die Kosten, die ihr bis jetzt daraus erwachsen, beliefen sich auf 126,000 Gulden jährlich. Nach Annahme des vorstehend behandelten Traktates boten die gleichzeitig abgeschlossenen Verträge über Sumatra und Surinam, die gewissermaßen das Aequivalent für die Abtretung von Niederländisch-Guinea an Großbritannien bilden und denen bereits die Zweite Kammer beigetreten war, keine Schwierigkeiten; auch wurden dieselben in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer einstimmig gutgeheißen. Von Wichtigkeit für die Niederlande ist namentlich der Vertrag über Sumatra, da durch denselben die lästigen Bestimmungen des mit Großbritannien im Jahre 1824 abgeschlossenen beseitigt werden und die Niederlande nunmehr in ihren Beziehungen zu den Souveränen von Asyn und Siak, welche die kleinere Hälfte von Sumatra in Besitz haben, ungestört sind. Der Vertrag über Surinam hat die Beschaffung von Coolis für diese Kolonie zum Zweck, welche gegenwärtig, trotz der Ergiebigkeit des Bodens, wegen Mangel an Arbeitskräften, geringe Erträge liefert. (St.-A.)

Frankreich.

Paris, 28./16. Januar. Die heutigen Nachrichten aus Versailles lauten sehr ungünstig, eine neue Krisis dürfte schon in nächster Zeit zu erwarten sein. Herr Thiers soll gestern mehreren Deputirten erklärt haben, er werde die Ernennung eines Vice-Präsidenten nur dann zulassen, wenn die National-Versammlung ihm die Wahl desselben übertrage. Freilich kann diese Aeußerung wohl nicht ernstlich gemeint sein, sie beweist aber aufs Neue was der Präsident im Bewußtsein seiner Unentbehrlichkeit den Deputirten zu bieten wagt. Man mag nun aber mit Mitgliedern der verschiedensten Parteien, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, über den Präsidenten sprechen, man hört immer dasselbe Lied von der Unmöglichkeit des Fortbestehens des jetzigen Zustandes, dieselben Klagen über die unglaubliche Behandlung, welche Herr Thiers den Deputirten angedeihen läßt. Und doch können sich die Parteien nicht einigen und lassen sich lieber wie Schulbuben behandeln, als daß jede etwas von ihren Prinzipien" nachließe.

Zwei der Theilnehmer an der Deputation der Linken, welche am 19. Januar im Namen der Partei Herrn Thiers zu bestimmen suchten, seine Entlassung zurückzunehmen, erzählten mir heute den wirklichen Hergang ihrer Zusammenkunft mit dem Präsidenten, der von den Blättern nur sehr abgeschwächt veröffentlicht worden ist. Der Wortführer war Herr Humbert, Professor der Jurisprudenz, Deputirter von Grenoble, eines der ehrenwerthesten Mitglieder der Nationalversammlung, das die Achtung aller Parteien genießt. Diesem Manne erwiederte Herr Thiers, nachdem er sich immer mehr erhitzt hatte, wörtlich Folgendes: „Nein ich kann nicht bleiben. Derselbe Konflikt wird sich bald wiederholen und spätestens bei Berathung des Militärgesetzes. Ihr wollt die allgemeine Wehrpflicht! Ich sage Euch, nur Intriguanten oder Dummköpfe (imbeciles) können die allgemeine Wehrpflicht befürworten." Und als Herr Humbert den Präsidenten mit den Worten unterbrach: „Aber Herr Präsident, wir sind sicher keine Intriguanten, wir sind also" — fiel ihm Herr Thiers ins Wort: „Ja wohl, Dummköpfe seid Ihr, wenn ihr nicht einsehet, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Reorganisation unserer Armee unmöglich macht." Diese Scene möchte beinahe unglaublich erscheinen; ich wiederhole daher, daß sie mir vor zwei Stunden genau, wie ich sie niedergeschrieben habe, von zwei Ohrenzeugen erzählt worden ist. Aber Herr Thiers bildet eine Barriere; er verhindert die Orleanisten, die Legitimisten, die Bonapartisten und die Republikaner zur Gewalt zu gelangen, er ist für jede dieser Parteien ein „Präservativ." Und deshalb wird dieser Zustand dauern — bis er absolut unerträglich wird. Was dann kommen mag, wissen die Götter. (Nat.-Ztg.)

Versailles. In den Partei-Fraktionen beschäftigte man sich in den letzten Tagen beständig mit der Frage, betreffend die Einführung einer Vice-Präsidentschaft der Republik. Herr Antonin Lefèvre-Pontalis hatte sogar schon folgenden Gesetzentwurf formulirt: „Art. 1. Ein Vice-Präsident der Republik wird von der Nationalversammlung in geheimem Scrutinium ernannt. Art. 2. Der Vice-Präsident übt im Falle einer Be-

---

n Kalkhorst, einem Dorf in Mecklenburg-Schwerin, war Schliemanns Vater. In seiner frühesten Jugend vernahm er aus seines Vaters Mund Erzählungen über die Homerischen Helden, welche den Knaben in solche Begeisterung versetzten, daß dieser Umstand entscheidend für sein ganzes Leben ward. Bald hatte er kein heißeres Verlangen als griechisch zu lernen, um die Werke des göttlichen Sängers in der Ursprache lesen zu können, und selbstverständlich gesellte sich dazu die Sehnsucht den Schauplatz der Thaten der Homerischen Helden kennen zu lernen. Mehrere Jahre lang befand sich Schliemann als Lehrling und Gehülfe bei einem Krämer, begab sich aber später nach Hamburg und ließ sich als Schiffsjunge am Bord eines nach Südamerika bestimmten Schiffs anwerben. Das Schiff litt im December 1841 bei der Insel Texel Schiffbruch; durch Vermittlung eines Schiffsmaklers erlangte Schliemann bei dem Amsterdamer Haus F. C. Quien eine Stelle als Bureaudiener mit einem Gehalt von 800 Fr. jährlich. Trotzdem daß seine Beschäftigung maschinenmäßig war, gefiel sie ihm doch, da sie ihm Zeit ließ an seine vernachlässigte Erziehung zu denken.

Zuerst bemühte er sich leserlich schreiben zu lernen; dann ging er an das Studium der neuern Sprachen, worauf er die Hälfte seines Gehalts verwendete. Wie kümmerlich er mit 400 Fr. jährlich leben mußte, womit er alles, selbst die Wohnung, zu bestreiten hatte, läßt sich denken. Mit unendlichem Fleiß lernte er in einem halben Jahr englisch und in einem andern französisch; dann holländisch, spanisch, italienisch und portugiesisch in je sechs Wochen, in welch unglaublich kurzer Zeit er alle diese Sprachen geläufig sprechen und schreiben lernte. Diese seine Sprachkenntnisse verschafften ihm die Stelle eines Correspondenten im Handlungshause Schröder und Comp. in Amsterdam mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Fr.

Nun lernte Schliemann russisch, ohne Lehrer, mit sehr beschränkten literärischen Hilfsmitteln. Es ist unglaublich — in sechs Wochen konnte er seinen ersten russischen Brief schreiben und mit Russen in ihrer Sprache sich geläufig unterhalten. Anfangs 1846 schickte ihn das genannte Handlungshaus als Agenten nach St. Petersburg, wo er nach einiger Zeit ein Handlungshaus für eigene Rechnung gründete. Seine dießfälligen umfangreichen Geschäfte gestatteten ihm erst 1854 das Schwedische und Polnische zu erlernen. Im Jahre 1856 dann erlernte er Neu- und Altgriechisch in drei Monaten; er that dieß erst nachdem er einen gewissen Wohlstand erreicht hatte, da er fürchtete das Studium der griechischen Sprache möchte auf ihn zu großen Reiz ausüben und ihn seinen Geschäften entfremden. Zwei Jahre lang beschäftigte er sich nunmehr mit der gesammten altgriechischen Literatur, mehrmals las er die Iliade und die Odyssee, welch beide er, wie ich mich selbst überzeugt habe, so ziemlich auswendig weiß.

Sein Wohlstand wuchs zu einem Reichthum an, der selbst nach Begriffen Englands ein großer genannt werden kann. Im Jahre 1858 begann er Reisen zu machen; er durchzog ganz Europa und Aegypten bis zu den zweiten Katarakten des Nils, Palästina und Syrien, wobei er die arabische Sprache erlernte. Im Jahre 1863 zog er sich von seinen Handelsgeschäften zurück, verbrachte zwei Jahre auf der Reise um die Welt, besuchte Amerika, Indien, China (in Athen zeigte er mir einen Stein von der chinesischen Mauer, den er zur Erinnerung von dort mitgenommen hatte), Japan, die Sumatra-Inseln. Nach seiner Rückkehr ließ er sich 1866 in Paris nieder, und lebt nun ausschließend der Wissenschaft, besonders der Archäologie, und hier wieder vorzüglich jenem Zweig der zu Homer in Beziehung steht. Seit seiner vor zwei Jahren erfolgten Verehelichung bringt er einen großen Theil des Jahrs in Athen zu.

Schliemann hat — ein Glück, das die Unsterblichen selten den Sterblichen verleihen! — den Traum und die Sehnsucht seiner Jugend in vollstem Maße sich verwirklichen gesehen: er hat jede Stätte besucht, welche mit Homer in irgendwelcher Beziehung steht, er hat sie nicht bloß besucht, sondern auch erforscht oder zu erforschen gestrebt. Eine Probe von seinen dießfälligen überraschenden Kenntnissen gab er mir auf Corfu, der paradiesischen Insel der Phäaken. Es ist doch für einen Privatmann ein riesenhaftes Unternehmen das alte Ilium entdecken und ausgraben zu wollen. Schliemann hat damit allen Regierungen den Rang abgelaufen. Welche enormen Summen darauf zu verwenden, welche kolossalen körperlichen und geistigen Anstrengungen damit verbunden sind ein solches Unternehmen persönlich zu leiten und durchzuführen, davon kann man sich schwer einen richtigen Begriff machen. Heinrich Schliemann hat das gewagt, und das allein würde ihm unter den Alterthumsforschern stets eine ehrenvolle Stelle sichern. Wahrscheinlich ist Schliemanns Unternehmen auch von vollständigem Erfolge gekrönt. Wer nur einiges Interesse an der alten Homerschen Heldenzeit hat — und wer hat es nicht, der nur einmal die Ilias und die Odyssee gelesen! wird mit großer Freude Schliemanns Berichte „auf dem Berge Hisarlik" gelesen haben, welche im April 1870 und seit November v. J. in der „Allg. Ztg." erschienen. Nach dem letzten Bericht in der Beilage der „Allg. Ztg." vom 7. d. M. und dem beigefügten Artikel des Hrn. G. P. Heller von Kleinheubach dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß Schliemann die Stelle des alten Ilium gefunden. Das mag für den beharrlichen begeisterten Forscher die schönste Belohnung sein. Sehr bitter äußerte sich Schliemann gegen mich über die griechische Regierung. Diese kann selbst keine Ausgrabungen vornehmen lassen wegen Mangels an Geld; sie gestattet zwar andern, Ausgrabungen vorzunehmen, allein jeder, auch der kleinste, Fund muß an sie unentgeltlich abgeliefert werden; sie sendet sogar, um Defraudationen zu verhindern, zu den Ausgrabungen Aufsichtspersonen, aber von den aufgewendeten Kosten ersetzt sie ein für allemal — nichts. Keine Stelle Griechenlands muß nach Schliemanns Aeußerung mehr Schätze der Kunst und des Alterthums bergen als Delos, Appollo's und Latona's heilige Insel, kostbare Alterthümer liegen daselbst fast zu Tag, aber niemand wird sich unter so bewandten Umständen finden, die immerhin höchst bedeutenden Ausgaben für Hebung dieser Schätze zu machen. Glücklicherweise gehört das Land wo das alte Ilium im Schoße der Erde verborgen ist den Türken, und mit der hohen Pforte kam Schliemann dahin überein, daß er sämmtliche Kosten der Ausgrabungen bestreitet, von den Fünden die eine Hälfte ihm verbleibt, die andere aber an das Museum von Konstantinopel abgeliefert werden muß. Ich wiederhole: Männer wie Schliemann, welche uneigennützig Idealen nachstreben, uneigennützig einer ihm weder Gold noch Würden abwerfenden Wissenschaft leben, sind heutzutage selten, und darum habe ich mir erlaubt mitzutheilen was mir über diesen Mann bekannt ist." (A. A. Z.)

hinderung oder Erledigung die Gewalten des Präsidenten interimistisch aus". Herr Thiers erklärte indeß auf eine vertrauliche Anfrage mehrerer Abgeordneten, er würde jede Art von Vice-Präsidentschaft als eine persönlich gegen ihn gerichtete Feindseligkeit ansehen: er habe, Gott sei Dank, noch Patriotismus genug, um, wenn er sich zum Rücktritt entschlösse, die Geschäfte gewissenhaft bis zur Einsetzung eines Nachfolgers fortzuführen, und was die Eventualität seines Todes betreffe, so sei ja in diesem Falle der Vice-Präsident des Ministerraths, zur Zeit Herr Dufaure, naturgemäß berufen, die geeigneten Schritte zur Widerbesetzung des obersten Staatsamtes einzuleiten. Diese kategorischen Erklärungen des Herrn Thiers haben die Abgeordneten mehr befremdet, als überzeugt, und das „Journal des Débats vermuthet, daß der erwähnte Antrag in leicht veränderter Form doch nächstens eingebracht werden dürfte. (N.-Z.)

Markt-Bericht Nr. 3.

St. Petersburg, den 18. Januar 1872.

Benennung der Waaren:			Preise:
Gold-Cours			5 Rbl. 99 K.
Discont auf Hinterlage von Werthpapieren			6½—7½ %
London 3 Monate			33—33 1/16
Paris 3 Monate			354—354½
Hamburg 3 Monate			29 5/8—11/16
Amsterdam 3 Monate			163
Berlin 15 Tage			91¾ für 100 R.
	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht
5proc. Bankbillete 1. Em.	92¼	—	92¼—½.
„ „ 2. Em.	91¾	—	92
„ „ 3. Em.	91¾		
5proc. Prämien-Anl. 1. Emis.	151¾	152¼	—
5proc. Prämien-Anl. 2. Emis.	153	153½	153¼
Aktien der riga dünaburger Eisenbahn	156½	156½	156½
Actien der dünaburger Witebsker Eisenbahn	142	—	—
Actien der groß. russ. Bahnen	137	137¼	137
„ der baltischen Eisenbahn	76	76¼	76
Roggen Gew. 8 Pud 10—20 Pfd.			6,75—7,25 K.
auf Lieferung pr. Mai Gew. 8 Pud 30 Pfd. bis 9 Pud			7,25—7,50 „
Weizen sächsischer, still			12 R.—12,50 „
auf Lieferung pr. Mai			12 „ —12,50 „
Hafer sehr still			4,50—4,60 „
auf Lieferung pr. Mai Gew. 5 Pud gemacht 2000 Tschetwert à			4,40 „
Gerste			
Leinsaat sehr still			15 R.—15,50 „
auf Lieferung pr. Mai			15 „ —15,50 „
auf Lieferung pr. Juli/August			14,50 K.—15 R.
Talg, still, gelbe erster Sorte			52 „
auf Lieferung pr. August mit Handgeld			53,25 K.
Leinöl auf Lieferung pr. Mai/Juni gemacht mit 30 Kop. Handgeld 1000 Pud à			6,25 „
Hanföl fest			6,60 „
auf Liefg. pr. Juni/Juli			6,70 „
Sonnenblumenöl			7 R.—7,25 „
Maschinenoel nach Qualität			6—12 R.
Zucker 1. Sorte in Hüten			10 „
Zucker 2. Sorte in Hüten			9,60 K.
Sandzucker			7,70 „
Spiritus, in neu zuzuführender Waare ist kein Geschäft gemacht worden; auf Lieferung pr. April/September haben die hiesigen Händlern unter sich abgeschlossen 110,000 Wedro 4% Trll. 87 Cop.			— —
Pottasche, Kasansche 1. Sorte			27 R.
auf Lieferung pr. Mai gemacht 1000 F. à			27 „
„ Juni/Juli mit Handg.			26 „
Schwefel			98 K.
Blei			24,50 „
Indigo. bengalischer			150—165 „
Kerosin gemacht 600 Faß			2 Rbl. 90 K.
Baumwolle amerikanisch. gemacht 700 Ballen Pernambuko à			11,90 K.—12 R.
Hanfgarn			35 „
Hanf			33,50 „ —34 „
Wolle, russ. weiße			12,25 „
„ „ schwarze			13,10 „
Lumpen, leinene und hänfene, beste reine pr. P.			140—150 K.
„ wollene von Zitz und Tuch „			50—70 „
Mehl 1. Sorte			12,50 K.—13 R.
Mehl 2. Sorte			11,50 „
Roggenmehl gemacht mit 4 R. Handgeld auf Lieferung pr. Mai/Juni 10,000 Kuhlen à			7,50 K.
Kartoffel, gute Speise (1 Sack = 3 Tschetk.)			1,30 „
Butter, beste Küchen- pro Pud			8 R. 11.50 K.
do. russische			9 „ —9,50 „
do. Schmand oder Tisch			12—15 R.
Käse, nach Qualität pr. Pud			3—7 „
Wachs „ pr. Pud			18—19 „
Honig nach Qualität „			6,50—7,25 K.
Eier, frische, pr. 1000 Stück			16,50 K.—22 R.
Rindfleisch, frisches pro Pud			5 R. 30 K.
„ moskauer „			4 „ 70 „
Kalbfleisch, gemästetes „			6 R.
Schweinefleisch, gebrühtes			7 „
do. Moskauer			3,20—3,50 K.
Geflügel fette Gänse Gew. 10—15 Pfd.			— —
Hammel, fette, geschlachtet pr. Pud			3 R. 20 K.

Avis: Wir offeriren zur Aussaat und bitten — um für prompte Effektuirung Sorge tragen zu können — gefällige Aufträge uns nicht später als Ende Januar zugehen zu lassen: Kartoffeln in 46 verschiedenen Sorten aus Chilisaamen, welche der Krankheit widerstehen im Preise von (50 Kilo = 122 Pfd. russisch) preuß. Cour. 2—40 Thlr. pr. 50 Kilo.

Rothen Klee-Samen	21	„	17 Sgr.	„
Luzerner blauen Klee-Samen	26	„	5 „	„
Gelber Klee-Saamen	9	„	15 „	„
Braunschweiger Cichorienwurzelsaamen	40	„		„
Magedburger Cichorienwurzelsamen	40	„		„
Neue cylinderförmige Riesencichorien	48	„		„
Echten amerikanischen Pferdezahnmais	5	„		„

Preiscourant und bemusterte Offerten sind bei Se. Erlaucht Hr. Grafen P. v. Igelström in Reval ausgelegt und werden auf Verlangen jederzeit franco zugesandt.

Hannemann & Co.

Agenten des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins.
Telegramm-Adresse: „Hannemann Petersburg".

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Theodor Zimmermann, Paul Boettticher, Joseph Loesewitz, Otto Veh, math. Johannes Kolbe und oec. Alexander Alexandroff die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 21. Januar 1872.
Rector G. v. Oettingen.
(Nr. 33.) Secretaire S. Lieven.

Die durch die akademischen Winterferien unterbrochenen **technischen Vorträge** werden wieder fortgesetzt werden und zwar vom Herrn Professor C. Schmidt über die **Darstellung und technische Verwendung des Schwefels, Phosphors, Chlors**, deren Säuren und anderweitige Verbindungen an jedem **Dienstage** vom **25. Januar** an, vom Herrn Prof. Arthur von Oettingen über **allgemeine Mechanik**, an jedem **Montage** vom **24. Januar** an und vom Herrn Prof. Petzholdt über die **Technik der Metalle** an jedem **Freitag** vom **28. Januar** an, am Abende von 6 Uhr ab in den Auditorien der genannten Herren Professoren.

Ad mandatum
Secretaire A. Heinrichsen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem verstorbenen Jaan **Molle** gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 171 belegene **Wohnhaus** zum dritten und letzten Mal zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, da innerhalb der üblichen Frist von acht Tagen 10% der bisherigen Meistbotsumme zugeboten worden sind.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. Februar d. J. anberaumten Ausbot-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 20. Januar 1872.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Kupffer.
(Nr. 63.) Obersekretaire Stillmark.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hieselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Kaufmanns **Johann Jacob Luchsinger** unter irgend einem Rechtstitel gegründete Ansprüche erheben zu können meinen, oder aber das Testament des gedachten Herrn Luchsinger anfechten wollen, und mit solcher Anfechtung durchzudringen sich getrauen sollten, — hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, also spätestens bis zum 30. December 1872 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Ansprüche zu verlautbaren und zu begründen, auch die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Anfechtung des Testaments zu thun, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr in dieser Testaments- und Nachlaßsache mit irgend welchem Anspruche gehört, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 18. November 1871.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Kupffer.
(Nr. 1328.) Obersekretaire Stillmark.

Knaben-Pensionat

in Hannover

bei sorgsamer Pflege, Erziehung und wissenschaftlicher Anleitung in der Familie eines Lehrers. Anfragen über Bedingungen und Referenzen sub Chiffre **Dr. phil. X. Y. Z.** befördert **Carl Schüßler's Annoncen-Expedition** in **Hannover.**

Fremden-Liste.

Hotel Garni. Herren Michailoff, Rechardt und Frau Smirnoff.

Hotel London. Kaufmann Bieling, Frau Neisar, Buchhalter Tobber, Herr Schulze.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag, den 23. Januar 1872

Musik-Abend.

Anfang ½9 Uhr Abends.
Entrée für daran Theilnehmende à 15 Kop.
Das Fest-Comité.

Diejenigen Herren, welche sich für die Constituirung eines

Thierschutzvereins

interessiren, werden ersucht, sich am **Montag den 24. d. M.**

Abends um 9 Uhr

im Saale des Handwerkervereins

zu einer

General-Versammlung

einzufinden. *Helmling.*

Allgemeine Schlittschuhbahn

(Bei günstiger Witterung)
Sonntag, den 23. Januar

Musik

von 3—5 Uhr Nachmittags.
Eintritt für Billetinhaber 10 Kop.

Montag, den 24. Januar 8 Uhr Abends

Sitzung

der

Medicinischen Gesellschaft.

Medicinische Mittheilungen verschiedenen Inhalts.

Academischer Gesangverein.

Die Uebungen

beginnen
Montag, den 24. d. Mts. Abends 8 Uhr.
Brenner.

Diejenigen Mitglieder des Handwerker-Vereins, welche sich an den Unterrichtsstunden in

der englischen Sprache

zu betheiligen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, sich zu einer nähern Besprechung am Montag, den 24. d. M. Abends um 8½ Uhr im Locale des Vereins einfinden zu wollen.

Das literärische Comité.

Rothblühende Kleesaat,

Gips

und

Leinölkuchen

verkauft

F. G. Faure.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Funfzehn Hefte

der

Dorpater Zeitschrift für Theologie

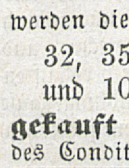
enthaltend Abhandlungen von

Professor M. von Engelhardt

über Celsus — Religionsunterricht — Bergpredigt — Denkschrift des Oberkirchenraths — Die Zukunft der lutherischen Kirche in Norddeutschland — Katholisch und evangelisch — Christenthum und Heidenthum im 19. Jahrhundert — Indien und Griechenland — d. Senfkorngauben u. andere Themata.

Preis 6 Rubel.

W. Gläsers Verlag in Dorpat.



Eine erfahrene Kinderwärterin

mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden im Landrath Mensenkampff'schen Hause.

Vom Dorpater Tagesblatt

werden die Nummern

32, 35, 36, 146, 147 vom I. Jahrgang
und 102 vom II. „

gekauft in W. Gläsers Leihbibliothek im Eckhaus des Conditors Borck.

Hiezu eine Beilage.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 2[illegible] Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 19. Montag, den 24. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Reuter-Vorlesungen. Mitau: Todesfall. St. Petersburg: Ein Reskript. Personalnachrichten. Das Steigen der Preise. Die neuen Postregeln. Aus der französischen Kolonie. Ein Telegraphendraht durch den stillen Ocean. Diebstahl. Moskau: Ordensverleihung.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Die Debatte über den Etat des Kultusministeriums. Düsseldorf: Das allgemeine Siechthum. München: Die Lügen der Ultramontanen. — Oesterreich. Wien: Die Nachrichten über den Grafen Beust. — Schweden. Stockholm: Das Panzersystem. — Großbritannien. London: Der Nilreisende Backer. — Frankreich. Paris: Sammlung für die Befreiung des Landes. — Italien. Rom: Der Eifer der Abgeordneten. — **Aus Dorpat.**
Feuilleton. Fürst Bismarck über confessionelle Angelegenheiten.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 2. Febr./21. Jan. Die mit Rußland vereinbarten Zusätze zum bestehenden Postvertrage liegen gegenwärtig dem Bundesrathe zur Prüfung vor. — In der gestrigen Abgeordnetensitzung fand die in Cultusangelegenheiten geführte Debatte ihren Abschluß. — Die Würtembergische Regierung hat nunmehr definitiv auf die Erhaltung der fraglichen Gesandtschaftsposten verzichtet. — Die Verhandlungen über einen neuen Postvertrag zwischen Deutschland und Frankreich sind neuerdings wieder aufgenommen worden. — Unter den Großmächten werden Verhandlungen gepflogen, um die Alabamafrage endlich zum Ausgleich zu führen. — Der Kaiser hat das Gesetz über die militairische Dienstpflicht der Bewohner der Reichsländer unterzeichnet. In diesem Jahre findet bereits die erste Aushebung statt. — In der Nationalversammlung von Versailles stellte der Vicepräsident den Antrag, die Debatten über die Kündigung der Handelsverträge zu beginnen.

Von dem Freiherrn von Rothschild, in Verbindung mit dem Geheimen Kommerzienrath Bleichröder ist heute eine „deutsche Reichs- und Kontinental-Eisenbahngesellschaft", mit ihrem Sitz in Berlin und einem Kapital von zehn Millionen Thalern, gegründet worden.

London, 1. Febr./20. Jan. Sämmtliche Journale sind in Betreff der Alabama-Frage der Ansicht, daß jetzt zuvörderst eine Verständigung über den Sinn des Vertrages zwischen den beiden Kontrahenten nöthig sei, bevor das Genfer Schiedsgericht seine Arbeiten aufnehmen könne. Die „Times" sagt, England müsse sofort eine Notifikation erlassen, daß der jetzt angestrebte Schiedsrichterspruch nicht der von England ursprünglich anerkannte sei und müsse zugleich auch sofort von dem Vertrage zurücktreten, falls Amerika auf seinem Versuch, den ursprünglichen Sinn des Vertrages zu verdrehen, beharre. „Daily Telegraph" sagt: „Wir dürfen nicht übereilt die gesunden Elemente einer schließlichen Einigung, welche der Vertrag erhält, in den Wind schlagen; wir müssen aber nachdrücklich gegen Ansprüche protestiren, welche zu unterzeichnen den englischen Unterhändlern nicht in den Sinn gekommen."

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 24. Januar. Dr. Burmester hat in Riga seine Vorlesungen aus Fritz Reuters Schriften beendet und gedenkt in dieser Woche sich über Wenden und Wolmar nach Dorpat zu begeben, um in den drei genannten Städten zu lesen. (Rig. Ztg.)

Mitau. Gestorben: Baron Adolph von Lieven, kurländ. Ritterschaftssecretair. (R. Z.)

St. Petersburg. Ein Reskript J. K. H. der Großfürstin Cesarewna an den Metropoliten Isidor lautet: Hohe Eminenz. Mit aufrichtigem Vergnügen habe Ich Ihr Schreiben gelesen, durch welches Sie Mich benachrichtigen, daß S. M. der Kaiser Allergnädigst gestattet hat, daß Ich die Iwanow'sche Mädchenschule und das Marien-Institut für blinde Mädchen, beide zum Ressort der Kaiserlichen Gesellschaft der Menschenfreunde gehörig, unter Mein Patronat nehme. Ohne an dem Gedeihen dieser Anstalten, welchen die Gesellschaft der Menschenfreunde ihre angelegentliche Sorge zuwendet, im Geringsten zu zweifeln, bin Ich der Hoffnung, daß die denselben vorgesetzten Personen ihre Hauptsorge darauf richten werden, eine gute, auf den Glauben begründete Moral, welche das höchste Gut einer Frau und die sicherste Bürgschaft irdischen Glückes ist, in den Kindern zu befestigen. Ich wünsche, daß die Zöglinge der Iwanow'schen Schule von früher Jugend an sich an die Arbeit und an eine gewissenhafte Pflichterfüllung gewöhnen, und daß Bescheidenheit, sittliche Reinheit und äußere Einfachheit ihr bester Schmuck werden. Was das Marieninstitut anbelangt, so bin Ich überzeugt, daß die aufmerksame Fürsorge der Gesellschaft für die Kinder diesen Alles gewähren wird, was zu ihrer Bildung und zur Milderung des Unglücks, das sie betroffen, dienen wird. Mich Ihrem Gebete empfehlend, bleibe Ich Ihre Sie aufrichtig achtende und wohlwollende

(Eigenhändig unterzeichnet:) „Maria."

— Der frühere russische Gesandte in Washington Herr Katakasi und Gemahlin sind per „Atlantic" in Liverpool angelangt. D. P. Z.)

— Enthoben: Wirklicher Staatsrath Baron Offenberg — seiner Stellung als diplomatischer Agent und Generalkonsul in den vereinigten Fürstenthümern der Moldau und Walachei, anläßlich einer ihm übertragenen besonderen Mission bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika; Wirklicher Staatsrath Katakasi — seiner Stellung als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit Zuzählung zum Ressort des Ministeriums des Auswärtigen. — Ernannt: Staatsrath Sinowjew, der Botschaft in Konstantinopel attachirt — zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul in den vereinigten Fürstenthümern der Moldau und Walachei. (D. P. Z.)

— Das Steigen der Preise scheint ein allgemeines auf alle Lebensbedürfnisse sich erstreckendes Uebel werden zu wollen. Kaum ist die Holztheuerungsfrage in die Kategorie der gewohnten Erscheinungen getreten, so taucht jetzt schon die Frage von der Theuerung des Fleisches und des Zuckers auf. Wie jede Hausfrau selbst weiß, ist der Preis des Rindfleisches auf 17 und 20 Kop. gestiegen. Wie die „R. W." erfahren haben will, wäre der Grund hierfür allein in dem starken Viehsterben zu suchen, das im letzten Jahre geherrscht hat. Der Zucker ist in letzter Zeit von 18 auf 22 Kop. für die erste und von 16 auf 18 Kop. für die zweite Sorte gestiegen. Wie in der „Pet.-Ztg." bemerkt wird, schreiben Einige diesen Umstand den Spekulanten zu, welche für 6 Mill. Rbl. allen Sandzucker von den Fabrikanten aufgekauft haben, so daß die Raffinerien ihn nur von diesen Monopolisten zu willkürlich gemachten Preisen beziehen können. Andere glauben, daß der Grund der Theuerung des Zuckers nur in der schlechten Runkelrübenernte zu suchen sei. Es gewähre dieses Alles aber noch keinen sicheren Halt, um bestimmte Schlüsse daraus ziehen zu können. (D. P. Z.)

— Die neuen Postregeln verursachen, wie die „R. W." bemerkt, sehr viele Schwierigkeiten und zwar nicht nur Privatpersonen, sondern auch den öffentlichen Behörden. So soll die Reichsbank allein

Fürst Bismarck über confessionelle Angelegenheiten.

I.

Die kirchlichen Fragen sind es, welche jetzt unsere Zeit so sehr als irgend eine hinter uns zurückliegende bewegen und Rom ist es, von dem diese Bewegungen ausgegangen sind. Was wir in Deutschland so lange sehnlichst erhofft, die Ausgleichung des dynastischen Ehrgeizes und die Unterordnung der Dynastien unter den einen einigenden Gedanken — wir hatten es durch blutige Arbeit erreicht und wir durften der Hoffnung uns hingeben, unserer inneren politischen Entwickelung friedlich leben zu dürfen. Aber diese Hoffnungen sind durchkreuzt worden, durchkreuzt von Rom aus, welches, wie es dem alten Reich die Lebensadern mit zu unterbinden verstanden hatte, auch das neue Deutschland zu lähmen und zu entzweien sucht. In dem Syllabus schon hatte es die Bekämpfung des modernen Staates überhaupt auf die Fahne geschrieben, und der große, ganz Europa in athemloser Spannung erhaltende Krieg hatte ihm ermöglicht, sein Werk zu vollenden und in ein für die Gläubigen unumstößliches Dogma umzusetzen. Wer noch einigermaßen bei Verstand und Besinnung gewesen war, hatte innerhalb der katholischen Kirche gegen diese Dogmatisirung der päpstlichen Weltherrschaft und Gottähnlichkeit gekämpft. Als dieser Kampf sich vergeblich erwiesen hatte, triumphirte das Prinzip der katholischen Kirche über den Verstand, und Unterwerfung der hierarchisch allein maßgebenden Mächte unter das Prinzip war der Ausgang des Kampfes. Deutschland hatte in Ruhe zu leben begehrt. Mochte innerhalb der Kirchen irgend welcher beliebige Glaube gehegt werden, er mochte in den Herzen sich Bahn brechen. Nur verfolgen sollte er nicht und nicht Andere zur Unterwerfung zwingen, nicht die Herrschaft über ihm fremd Gebliebene gewaltsam durchsetzen.

Aber mit dem Eifer, welchen das böse Gewissen eingiebt, ging es an das Werk der Verfolgung, und selbst nur auf Verfolgung bedacht, spielte man die Verfolgte. Vergessend der übermäßigen Nachgiebigkeit, welche der preußische Staat Jahrzehnde hindurch der katholischen Kirche erwiesen hatte, that man auf klerikaler Seite, als wäre das Leben in Preußen für die heilige katholische Kirche unerträglich und gelte es, den Glauben der Väter durch festes Zusammenhalten gegen den Staat zu vertheidigen. Als unser Heer noch im Felde stand, als in Deutschland an die Bekämpfung der Infallibilisten nicht entfernt noch gedacht wurde, da setzte der Klerus zu den politischen Parlamenten kirchliche Wahlen in Scene mit größerem Nachdruck als je zuvor. Alle jene der Masse des Volkes gemachten Vorspiegelungen, daß die katholische Kirche in Gefahr sei, sind Lüge, nichts als Lüge. Von dem katholischen Klerus ist die Herrschsucht, ist die Verfolgungssucht ausgegangen und er droht unser Volks- und Staatsleben auf das Tiefste zu vergiften und zu verderben, wenn ihm nicht Einhalt geboten und ein reeller Widerstand entgegen gesetzt wird.

Fürst Bismarck hat in einer meisterhaften Rede diesem den Verfolgten spielenden Ultramontanismus die Maske vom Antlitz gerissen. Er hat, selbst in wirklich staatsmännischem Geist sich über die Parteien stellend, gezeigt, wie dieser konfessionelle Hader in Preußen nur von dem Ultramontanismus begonnen und durchgeführt werde, der Staat aber nur Frieden wünsche.

In der Specialdiscussion über den Etat des Kultusministers tadelten nämlich die Abgg. Mallinkrodt und Windthorst die Beseitigung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium, durch welche die Parität verletzt sei. Der Kultusminister erklärte, er werde, gestärkt durch sachgemäßen Rath des im Kultusministerium verbleibenden katholischen Rathes, der katholischen Kirche alle Freiheiten lassen, aber die Rechte des Staates schützen. Er betonte, daß er „weder ein evangelischer noch ein katholischer, sondern nur ein Minister des Staats" sein wolle und werde, der als Jurist das Recht nach allen Seiten handhaben wolle; dies aber umsomehr zu thun für seine Pflicht halte, als allerdings die katholische Abtheilung seines Ministeriums, wie er wisse, die staatlichen Rechte öfter zu Gunsten der Kirche ziemlich selbständig außer Acht gelassen habe; in seinem Ministerium wolle er allein die Verantwortlichkeit haben. Darauf sprach Fürst Bismarck Folgendes:

Ich hatte geglaubt, mich an der heutigen Debatte lediglich als Zuhörer betheiligen zu können, und geglaubt, daß sie sich auf das Ressort und die Vorlagen beschränken würde, ohne so weit politisch auszugreifen, wie es die Rede des Herrn Vorredners gethan hat. Sie ist die einzige von den Vorreden, die ich gehört habe, da anderweite Geschäfte im Herrenhause mich genöthigt haben, später zu kommen, als ich beabsichtigt hatte. Diese Rede nöthigt mich aber, heute schon einige Worte über die Stellung der Staatsregierung mit Bezug auf das soeben Gehörte zu sagen. Der Herr Vorredner hat mit warmen Worten den Wunsch betont, daß wir zum konfessionellen Frieden im Lande gelangen möchten, der früher nicht gestört war, und daß wir in der Eintracht, die uns dieser Friede gebe, an unserm gemeinschaftlichen Werke arbeiten möchten. Ich möchte an das eigene, doch sonst scharfe und richtige Urtheil des geehrten Herrn Vorredners appelliren, ob seine eigene Rede wohl geeignet und darauf berechnet gewesen sein kann, diesen Frieden zu fördern. Der Herr Vorredner hat wenigstens nicht mit christlicher Milde über seine Gegner geurtheilt und nicht mit christlicher Demuth über die eigene Sache; ich kann nicht einmal zugeben, daß er überall mit der Wahrheit, die alle Religionen an die Spitze ihrer Vorschriften stellen, die Thatsache gegeben hätte. Der Herr Vorredner äußerte gerade; als ich eintrat: Ihr Nein ist kein Beweis; er hat aber nur sein Ja als vollen Beweis für eine große Masse von Thatsachen hingestellt, denen nichts zur Seite steht, als seine eigene Behauptung, und von denen ich mit seinen eigenen Worten sagen muß: ich halte sie für nicht wahr, so lange er sie nicht mit Dokumenten beweist. Ich komme auf die Vorwürfe gegen die Regierung, die ich zuerst bei meinem Eintreten gehört habe, nämlich, daß in den Ministerien, unter den Ministerialräthen und in

seit dem neuen Jahre 3000 Pakete mit Geld und Dokumenten nicht haben absenden können. (D. P. Z.)

— Die Verwaltung der Druckerei der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers meldet, daß das „Projekt des Strafkodex", das im Jahre 1844 in den Reichsrath gebracht und damals nicht publizirt wurde, gedruckt ist und verkauft wird. (D. P. Z.)

— Die französische Kolonie in St. Petersburg hat vor ungefähr sechs Wochen unter gesetzlicher Genehmigung ein Komité gebildet, welches sich der Aufgabe unterzogen hat, Geld zu sammeln, um die französische Schuld zu verringern. Präsident dieses Komités ist Hr. Gibert, Vicepräsident Hr. Durand, und Mitglieder sind die Herren Dom. Riva (Kassirer), Pollet (Sekretär), Alquié, Dupuis und Caillé. Das Unternehmen des „Denier national", welches die Befreiung des französischen Territoriums von der Okkupation zum Zwecke hat, soll bereits bedeutende Summen aus Petersburg erhalten haben. Die Subskription beträgt einen Sou per Tag, oder 6 R. jährlich, damit der Beitrag allen Börsen möglich werde. Man hofft jedoch, daß Viele bedeutend mehr spenden werden. (D. P. Z.)

— Hr. Cyrus W. Field, der bekannte Amerikaner, Begründer des englisch-amerikanischen Telegraphen und Präsident der atlantischen Telegraphengesellschaft, befindet sich gegenwärtig hier, um für die Verlängerung des Telegraphendrahtes durch den Stillen Ocean zu petitioniren. (D. P. Z.)

— Aus der Dreieinigkeits-Kathedrale ist ein silbernes Räucherfaß, 1 Pfund 42 Sol. schwer, gestohlen worden. (D. P. Z.)

Moskau. Dem Generalsuperintendenten Carlblom gratulirte am Tage seines Jubiläums Graf Sievers im Auftrage des Ministers des Innern auf telegraphischem Wege zu dieser Feier und zur Verleihung des Wladimir-Ordens 3, Kl. Auch der Präsident des Generalkonsistoriums, Baron von Meyendorff, sandte vom evang. Generalkonsistorium aus herzliche Gratulationen. (D. Mosk. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Febr./20. Jan. Im Abgeordnetenhause ergriff bei Fortsetzung der Debatte über den Etat des Kultusministeriums zu Titel 13 „katholischer Kultus" Abg. Virchow das Wort. Es sei an der Zeit, daß das Haus der Frage, welche Stellung es den katholischen Bischöfen gegenüber einzunehmen habe, näher trete und auch der Regierung Veranlassung gebe, ihre Stellung zu nehmen. Die Beschwerde, welche das Centrum im Namen der preußischen Katholiken über Verletzung der Parität erhebe, sei unbegründet; nach streng katholischen Grundsätzen sei übrigens nicht einmal Toleranz, geschweige denn Parität zulässig. Wenn an deutschen Universitäten die Zahl der katholischen Professoren abnehme, so liege der Grund dieser Erscheinung darin, daß der Geist der freien Forschung mit dem Geist der katholischen Kirche, der gegenwärtig herrsche, nicht verträglich sei. Der Redner charakterisirt darauf die Inkonsequenz und Wankelmüthigkeit der deutschen Bischöfe; diesem durchaus undeutschen Wesen müsse man in jeder gesetzlich zulässigen Form entgegentreten; sonst bekomme man belgische Zustände, bei denen die edelsten Patrioten an der Zukunft des Vaterlandes verzweifelten. — Abgeordneter von Mallinckrodt bestreitet Virchow, daß er verstehe, was Parität sei; denn die Vorbedingung derselben, die Fähigkeit sich in die Anschauungen Anderer hineinzudenken, fehle ihm. Virchow habe auch nicht eine Idee davon, was katholisch ist. Die „Konsequenz" des Katholizismus komme vom Denken her: im Gebiete des Protestantismus herrsche dagegen endlose Verwirrung. Was die Kirche lehrt, das ist die Wahrheit (Heiterkeit). „Ja, meine Herren, lernen Sie doch erst das A-B-C der kirchlichen Lehre; das ist eben der Unterschied zwischen dem Autoritätsprinzip der katholischen Kirche und Ihrem Individualprinzip." Redner findet es nicht ehrenhaft, daß man dem Centrum nicht glauben wolle, wenn es fort und fort versichere, keine konfessionelle Partei zu sein, religiöse Freiheit für alle Konfessionen zu wollen und in der deutschen Frage den Föderalismus im Gegensatz zum Unitarismus anzustreben; dem Lande und dem Staate machten sie darum keine Opposition. — Fürst Bismarck will dem Vorredner auf das dogmatische Gebiet nicht folgen; was derselbe für wahr halte, halte er (Redner) für unheilvoll und verdammlich. Die Herren, welche über Verletzung der Parität bei Anstellungen klagten, könnten Anstellungen unter dieser Regierung, wie er glaube, nicht mit gutem Gewissen annehmen. Daß die Fraktion des Centrums eine konfessionelle sei, gehe aus den Thatsachen hervor; der Minister verliest zum Beweise dessen den Wahlaufruf der Grafen Ballestrem, Lazy Henckel und Genossen für den geistlichen Rath Müller. Man verleumde im Namen Christi die politischen Gegner und beschuldige sie, die Kinder der Gläubigen zu Heiden und zu Sklaven der Ungläubigen machen zu wollen, so suche man die Stimmen der polnischen Wahler zu erschleichen. Eine Fraktion, die sich auf ein solches Programm hin ergänze, könne doch nicht Anspruch darauf erheben, daß ihre Mitglieder in das Staatsministerium, in die Oberpräsidien gezogen wurden; das sei kein ehrlicher Anspruch (Lebhafter Beifall). — Abg. Reichensperger replizirt gegen Virchow, der mit Belgien wohl nicht zufrieden sei, weil dort die katholische Partei die Mehrheit habe; er kritisirt den Ausdruck „erschlichen", der dem Ministerpräsident entschlüpft sei; seine Partei kämpte mit einem offenen Programm. Er würde die katholischen Wähler verachten, wenn sie ihre kirchlichen Angelegenheiten bei Seite ließen — Fürst Bismarck hält den Ausdruck „erschlichen" aufrecht; die Wahrheit sei in dem Wahlaufruf in einer Weise entstellt, welche die polnischen Wähler nicht zu prüfen vermöchten. Er frage ob es Wahrheit sei, daß Regierung und Reichstag die Absicht hätten, das Ansehen der katholischen Kirche zu untergraben und die Katholiken zu unterdrücken. — Abg. Graf Henckel nimmt die Verantwortlichkeit für den Aufruf auf seine Person; derselbe verdiene nicht die Bezeichnung „Lüge," während Fürst Bismarck erklärt, er habe sich dieses Wortes nicht bedient, sondern nur von Entstellung der Wahrheit gesprochen; die öffentliche Meinung möge diesen Ausdruck beurtheilen. Um 3¾ Uhr vertagt sich das Haus bis Abends 7 Uhr, um die Berathung des Etats des Kultusministeriums fortzusetzen. (N.-Z.)

Düsseldorf, 28./16. Jan. Der hier erscheinende „Rheinische Pionier" schreibt: „Wohin treiben wir? So fragte neulich ein bekannter Schulmann am Schlusse seiner Mittheilung, daß nach dem neuesten statistischen Berichte des Dr. Engel unter 138,000 Jünglingen, die in Preußen zuletzt das Recht des einjährigen Freiwilligendienstes erhielten, nur 35 pCt. dienstthüchtig befunden wurden. Also 48,300 waren tauglich zum Soldatenstande, 89,700 waren untauglich, und da hat man wohl ein Recht, erschrocken zu fragen: Wohin treiben wir? Antwort: Wir treiben dem allgemeinen Siechthum entgegen, wenn man in unseren Schulen, namentlich aber in den höheren Schulen, den Gymnasien, Realschulen 2c., fortfährt, fast ausschließlich die geistige Bildung ins Auge zu fassen und die körperliche fast ganz darüber zu vernachlässigen. Es ist in der That oft ein trauriger Anblick, die Zöglinge einer höheren Schulanstalt an sich vorüberziehen zu lassen. Wie viele hohläugige, bleiche, brillentragende junge Leute! Wie wenige, die dem Bilde entsprechen, das man sich so gern von dem studirenden Jünglinge „mit dem gesunden Geiste im gesunden Körper" entwirft! Die höheren Schulen fordern zu viel von dem Schüler; sie sollen nicht mehr fordern, als was die Schüler in den gewöhnlichen Unterrichtsstunden und etwa in den zwei häuslichen Silentiumstunden von 5—7 Uhr Abends leisten können. Statt dessen überbürdet man die jungen Leute mit häuslichen Arbeiten, so daß sie oft bis spät in die Nacht aufsitzen müssen. Von der Betheiligung an dem Leben der Familie ist ein solcher Knabe oft ganz ausgeschlossen. Will der Vater mit seinem Sohne einen Spazirgang, will er ihm Sonntags eine Freude machen, ihn mit aufs Land nehmen 2c., so erhält er die trübselige Antwort: „Ich muß noch für die Schule arbeiten." Da geht der Vater mit der übrigen Familie in Gottes freie Natur und läßt seinen bleichen Sohn bei den Büchern. Es ist die höchste Zeit, daß wieder in das vernünftige Geleise eingelenkt werde. Wenn man durchaus so viel geistige Anstrengungen von den Zöglingen der höheren Schule fordern muß, dann sollte man doch wenigstens durch vermehrte körperliche Uebungen das Gleichgewicht wieder herzustellen suchen, die armen krumm und schief gesessenen Rückgrate, die zusammengedrückten Brustkasten durch Turnen wieder gerade biegen und wieder ausdehnen lassen. Nun ja, es wird auch geturnt, aber im Winter wöchentlich nur — eine Stunde. Eine Stunde ist unter den oben erwähnten Umständen keine Stunde. Sollen unsere Kinder gesund bleiben, so müssen wir verlangen, daß sie täglich, etwa jeden Morgen von 11—12, körperliche Uebungen vornehmen. Was hab' ich von einem Jungen, der mit 20 Jahren ein Muster von Gelehrsamkeit ist, aber mit 21 Jahren an der Schwindsucht stirbt?" (Köln. Ztg.)

München, 29./17. Jan. Die Sitzung und Abstimmung vom 27. d. zittert noch in allen Gemüthern nach. Wenn Graf Hegnenberg sagte: „Es ist in der letzten Zeit viel herübergeflucht worden von jenseits der Berge, ich antworte darauf mit einem deutschen Fluch, und dieser gilt der Lüge!" so ist das deutsch und bayerisch gesprochen, und für einen Wälschtiroler nicht einmal schwer ins Italienische zu übersetzen. „Fluch der Lüge!" Aus dem Munde eines Ministers und von der Tribüne seines Landtags herab gibt das kein geflügeltes Wort mehr, sondern eine Dotonation, welche, überall wo es Katholiken und Ultramontane gibt, die Herzen erbeben machen wird. „Die vatikanischen Dekrete enthalten nichts

---

den sonstigen Regierungs-Funktionen die Katholiken nicht in hinreichendem Maße nach der Zahl ihrer Bevölkerung vertreten sind. Ich lehne jede Verpflichtung einer konfessionellen Volkszählung von der Regierung ab. Sollte es wahr sein, was der Herr Vorredner andeutet — und es stehen dem in seiner Rede nicht so viele andere, von mir geglaubte Thatsachen zur Seite, daß ich es, weil es gesagt ist, für wahr annehmen möchte — daß von irgend einer Seite eine Zählung nach dieser Richtung vorgenommen wird — so kann ich nur anführen, daß dies ohne Wissen und Willen der Staatsregierung, als deren vornehmsten Vertreter ich mich ansehe, geschehen ist. Es kann sein, daß das „statistische Bureau" seinerseits eine Zählung auch nach dieser Richtung hin veranlaßt hat, ich kann aber nur sagen, das statistische Bureau veranlaßt viele Zählungen, die ich nicht veranstalten würde, und deren Tendenzen ich vollständig fremd bin. Dasselbe verfährt mit der Unabhängigkeit, die den wissenschaftlichen Instituten bei uns gegeben ist; also die Behauptung von den statistischen Recherchen überlasse ich dem Herrn zu beweisen, bestreite aber, daß die Regierung dabei betheiligt sei. Wenn der Herr Vorredner zuvörderst den Umstand tadelt, daß kein Katholik im Ministerium sei, so bedauere ich das auch meinerseits in hohem Grade; ich würde einen katholischen Kollegen mit Freuden begrüßen. Aber wie die Sachen augenblicklich liegen, — in einem konstitutionellen Staate da bedürfen wir Ministerien einer Majorität, die unsere Richtung im Ganzen unterstützt. Glaubt nun der Herr Vorredner, daß, wenn wir das Ministerium aus der Fraktion wählten, der er angehört, daß uns dann die Unterstützung einer Majorität zur Seite stehen würde? Ich bezweifle es. Ohne eine gewisse Homogenität ist aber ein Ministerium heutzutage nicht mehr haltbar, denn wir sind, obwohl wir in einem lockeren Ressortverhältniß zu einander stehen, in Preußen doch gemeinschaftlich verantwortlich; ich bin mit verantwortlich für das, was der Herr Kultus-Minister thut, und der Herr Kultus-Minister muß seinerseits ausscheiden, wenn er für dasjenige, was ich thue, die Verantwortung nicht tragen will; wir müssen also eine gewisse Nachsicht üben für untergeordnete Fragen. Die Fraktion, der der Herr Vorredner angehört, hat selbst das ihrige dazu beigetragen, das Vergessen des konfessionellen Standpunktes in politischen Angelegenheiten schwierig zu machen. Ich habe es von Hause aus als eine der ungeheuerlichsten Erscheinungen auf politischem Gebiete betrachtet, daß sich eine konfessionelle Fraktion in einer politischen Versammlung bildete, eine Fraktion, der man, wenn alle übrigen Konfessionen dasselbe Prinzip annehmen wollten, nur die Gesammtheit einer evangelischen Fraktion gegenüber stellen müßte; dann wären wir allerseits auf einem inkommensurablen Boden, denn damit würden wir die Theologie in die öffentlichen Versammlungen tragen, um sie zum Gegenstand der Tribünendiskussion zu machen. Es war ein großer politischer Fehler, den die Herren vom politischen Standpuncte des Vorredners begingen, daß sie diese Fraktion überhaupt bildeten, eine rein konfessionelle Fraktion auf rein politischem Boden, indem sie ihre Glaubensgenossen aus den verschiedensten Fraktionen durch die Einflüsse, die ihnen zu Gebote standen, nöthigten, sich ihnen anzuschließen. Meine Herren, Sie nötyigen mich, auf das Historische der Stellung der Regierung zu diesen Fragen einzugehen. Der Herr Vorredner hae selbst weitere Veröffentlichungen darüber in Aussicht gestellt; ich will ihm das erleichtern. Ich huldige von Hause aus dem Grundsatz, daß jede Konfession bei uns die volle Freiheit ihrer Bewegung, die volle Glaubensfreiheit haben muß. Ich habe daraus bisher noch nicht die Konsequenz gezogen, daß jede Konfession gezählt werden müsse, und daß jede eine ihrer Volkszahl ziffermäßig entsprechende Betheiligung an der Beamtenschaft haben müsse. Es ist neuerdings zur Rechtfertigung von Bewegungen, die von konfessionellen Einflüssen nicht ganz frei waren, sogar der Grundsatz aufgestellt worden, daß in der Bergpartie der Mangel der Gleichstellung der Konfessionen von den Arbeitern schwer empfunden werde und ein zur Abhülfe berechtigendes Bedürfniß bilde. Soweit kommt aber der Herr Vorredner nothwendig. Wo soll das aufhören? Bei dem Ministerium fängt er an; die Ober-Präsidenten müssen also auch — ich weiß nicht, wie das Verhältniß ist; ich glaube nach dem Verhältniß wie 4 zu 7; ich will es auch nicht wissen — gezählt werden; die Beamten in allen Regierungsbehörden natürlich auch. Nun kommt aber noch hinzu, daß die evangelische Konfession nicht ganz und gar aus einem Blocke ist. Sie können nicht Evangelische und Katholische gegenüberstellen: die unirte preußische Landeskirche, die lutherische, die reformirte haben vollständig die analoge Berechtigung, wie die katholische. Sobald wir den Staat in konfessionelle Stücke schneiden, an welchen jede Konfession ihren verhältnißmäßigen Antheil haben muß, so kommt auch noch die ganz beträchtliche Kopfzahl der jüdischen Bevölkerung in Betracht, deren Mehrheit sich ja durch besondere Befähigung und Intelligenz für Staatsgeschäfte auszeichnet. Wenn nun zur Herstellung des Friedens mit dem Staate also die Fraktion des Herrn Vorredners sich auf einem politischen Boden konfessionell konstituirt hatte und ihre politische Haltung in der Hauptsache von der Konfession abhängig machte, so konnte man nun fragen: sucht sie auf diese Weise den Frieden zu erstreben, indem sie ihre Macht zeigt? Ich habe, als ich aus Frankreich zurückkam, die Bildung dieser Fraktion nicht anders betrachten können, als im Lichte einer Mobilmachung der Partei gegen den Staat, und ich habe mich nun gefragt: wird dieses streitbare Corps, welches zweifellose Anhänger der Regierung aus ihren Sitzen verdrängt und eine solche Macht übt, daß es gänzlich unbekannte Leute, die in den Wahlkreisen niemals gesehen waren, bei der Wahl durch einfachen Befehl von hier aus durchsetzt — wird dieses streitbare Corps der Regierung verbündet sein, wird es ihr helfen wollen oder wird es sie angreifen? Ich bin etwas zweifelhaft geworden, als ich die Wahl der Führer sah, als ich sah, daß ein so kampfbereites und streit-

neues" — Lüge! „Die Vereinigung der denkbarst absoluten Gesetzgebungs- Richters- und Executivgewalt in der Person des Papstes, ohne daß für seine Entscheidungen die Zustimmung der Kirche erforderlich wäre, das sei kirchliches Lehramt" — Lüge! „Und die Ausdehnung dieses Absolutismus vom Gebiet des Glaubens auf das Gebiet der Sitten berühre keine bürgerlichen und politischen Verhältnisse" — Lüge! Warum haben die Bischöfe, wenn sie nach dem Concil der Wahrheit kein Zeugniß mehr geben wollten, nicht wenigstens die Lüge auf sich beruhen lassen? Wer hat sie gezwungen ihre Unterhirten in einen Landsturm zu verwandeln? Die schöne Zeit der Ruhe wird schwer vermißt und Hr. v. Lutz versicherte, selbst in den ministeriellen Schooß werde so mancher klerikale Schmerz ausgeschüttet. Als sich einige erkühnten ein abweisendes „Oho!" auszustoßen, da wurde die Stimme des Ministers um einen bedeutungsvollen Halbton höher und mit dem Finger auf den Boden deutend rief er: „Das ist wahr. bis in diesen Saal herein!" Augenblickliches eiskaltes Schweigen constatirte den Vollzug einer moralischen Douche. — Wir werden noch lange zu zehren haben an den Vorkommnissen, Eindrücken und Folgen „jener" Sitzung! Außer dem Staatsanwalt Müller, der seinen eingegypsten Fuß auf einem Stuhl liegen hatte, saß auch der schwerkranke Domherr Neumayer von Regensburg, mit bleichem Antlitz und verbundenen Gliedern unweit der Thüre des Lesezimmers. Die beiden Patienten hätten sich wohl schonen können, denn ihr Ja und Nein hob sich gegenseitig auf. Aber wer wird bei so unsicherm Ausgang zurückbleiben wollen? Es ist etwas schönes um den patriotischen Eifer, aber es ist nichts schönes um Verhältnisse, die eine derartige Anspannung desselben nothwendig machen.

(A. A. Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien. Die offiziöse „Oesterr. Korrespondenz" bringt folgenden von der halbamtlichen „Wiener Abendpost" an der Spitze ihres Tagesberichts abgedruckten Artikel über den Grafen Beust: „Eine Anzahl den Grafen Beust betreffender in Cours gesetzter Zeitungsnachrichten, denen gewiß niemand, der die Verhältnisse einigermaßen kennt, irgendwie Glaubwürdigkeit beimessen wird — wir registriren eine Korrespondenz des „Pester Lloyd", nach welcher dem Herrn Botschafter eine während des Aufenthaltes Sr. Majestät in Salzburg angesuchte Audienz verweigert worden wäre, ferner Telegramme und Artikel der Prager „Politik", denen zufolge Graf Beust eine in Wien erhaltene Audienz dazu benützt haben sollte, Anklage gegen den Herrn Minister des Aeußern zu erheben, so wie eine Reihe an diese Angaben geknüpfter Ausführungen, die sämmtlich von der Tendenz ausgehen, einen Antagonismus zwischen dem Minister des Aeußern und dem Botschafter in London zu konstatiren — bilden in diesem Augenblicke ein vielleicht erwünschtes Thema mehr oder weniger pikanter publizistischer Erörterungen. Indeß können wir auf die Gefahr hin, in diese journalistischen Vergnügungen mit unliebsamer Störung einzugreifen, versichern, daß von Seite der maßgebenden Kreise in diese Diskussion auf keinen Fall eingegangen werden wird, wie denn allen den vorgebrachten Dingen irgendwelcher Werth weder innewohnt, noch beigelegt wird. Im Allgemeinen dürften übrigens die greifbaren Widersprüche in den betreffenden Angaben selbst zur Genüge erhärten, daß diese nur von völlig Urtheilslosen auf Inspirationen von betheiligter Seite zurückgeführt werden können. Für Freunde einfacher Logik und des gesunden Menschenverstandes sei daher nur noch Folgendes hinzugefügt. Graf Beust hat durch die Annahme des Botschafterpostens in London sein Vertrauen in die gegenwärtige Leitung der auswärtigen Politik und seinen Wunsch, dieser Politik seine Unterstützung zu leihen, dokumentirt und nicht minder sieht Graf Andrassy mit vollem Vertrauen den so wichtigen Posten in London in den Händen des gegenwärtigen Botschafters. Würde dieser annehmen, daß Kundgebungen, wie die in Rede stehenden, dem auswärtigen Amte entstammen, so würde dies ohne Zweifel seinen freiwilligen Rücktritt von dem Londoner Posten herbeiführen, und umgekehrt, hätte Graf Andrassy Grund, die Stimmen der Presse auf eine Einflußnahme des Grafen Beust zurückzuführen, so wäre mit voller Bestimmtheit vorauszusetzen, daß der Herr Minister seine Initiative in gleicher Richtung zur Lösung eines mit den Aufgaben des öffentlichen Dienstes schlechthin unvereinbaren Verhältnisses geltend machen würde. Wir wiederholen daher, daß den in der einen und in der anderen Richtung sich bewegenden Insinuationen der Presse gleich wenig Bedeutung zugemessen werden kann. (N.-Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25./13. Januar. In der Zweiten Kammer griff der Abgeordnete Kapitän Palander, das Budget des Marine-Ministeriums an, sprach sich gegen die Absicht der Regierung, Werkstellen zum Schiffsbau errichten zu wollen, anstatt die Schiffe auf privaten Werften bauen zu lassen, aus und erklärte sich mit Entschiedenheit für das Verlassen des zu theueren Panzersystems. Man könne eine Landung durch bewegliche Minenfahrzeuge und ungepanzerte mit schweren Geschützen versehene Kanonenböte verhindern. Der Marine-Minister, Freiherr von Lejonhüfvud, wies darauf hin, daß bis jetzt noch kein anderes Land das Panzersystem verlassen habe; er betrachte die gepanzerten Schiffe als durchaus nothwendig, um den Eingang in die Scheerengewässer vertheidigen zu können, und halte es für gefährlich, sich allzu abhängig von der privaten Industrie zu machen. Der Abg. Kapitän Mankell behauptete, daß für die Landarmee im Verhältniß zur Flotte zu wenig gethan werde, und Hjerta befürwortete Sparsamkeit bei den Militärausgaben, weil die politische Lage friedlich und ohne Gefahr sei. Unter den eingebrachten Anträgen befand sich ein Vorschlag, betreffend die Aufhebung des Rechtes, nach welchen die wehrpflichtige Mannschaft sich bisher von der Waffenübung hat freikaufen und Vertreter stellen können.

(St.-A.)

Großbritannien.

London, 30./18 Jan. Die Besorgniß, welche man für Sir Samuel Baker zu hegen begann, ist durch ein kürzlich aus Aegypten eingetroffenes Telegramm zerstreut worden, und nunmehr liegen auch zwei Briefe vor, welche der kühne Reisende und Heerführer an die Herren E. T. Rogers und Gustav Oppenheim gerichtet hat. Sie sind am 8. und 20. October in Ismailia, Gondokora, 4° 55′ N. Br. geschrieben und schildern die undenkbaren Mühsale und Leiden der langen Stromfahrt. Da der Weiße Nil geschlossen war, so blieb der Bahr Giraffe (Bahr Seraf) als einzige Wasserstraße, ein entsetzlicher Fluß, der eigentlich eine Reihe von Untiefen darstellte, die oft keine zwei Fuß Wasser haben, während zugleich kein Zoll trockenen Landes zu entdecken ist und die ganze Umgebung aus unabsehbaren Sümpfen besteht. 5 Monate und 22 Tage brauchte die aus 58 Schiffen mit 4—4½ Fuß Tiefgang zusammengesetzte Expedition von Towfikiya (9° 26′ N Br.) bis Gondokora; sie mußte unaufhörlich Canäle durch die dichte Vegetation und über die seichten Stellen anlegen, bis sie aus dem Zweigflusse wieder in den breiten und tiefen Hauptstrom, den Weißen Nil, gelangte. Durch diese Arbeiten ist die Fahrt über den Bahr Seraf bedeutend erleichtert, so daß die Händler mit ihren Fahrzeugen einen Monat später ohne Schwierigkeit nachfolgten. Der Vicekönig, sagt Baker, muß den Hauptstrom reinigen lassen, wenn das Geld, welches er auf die Einverleibung Mittel-Africa's verwendet, nicht verschleudert sein soll. Früher war der Fluß ein prächtiger Canal, durchschnittlich 20 Fuß tief. Es braucht nur eine schmale Gasse durch den dichten Pflanzenwuchs geschnitten zu werden, so wird eine so starke Strömung entstehen, daß die Wassermasse selbst das Reinigungswerk vollziehen würde; überläßt man aber den Strom der Natur, so schwemmt diese immer neue Hindernisse heran. Ernstliche Bedenken erregte die Mißvergnügtheit der ägyptischen Truppen und Officiere, denen der Zweck der Expedition und die Abschaffung des Sclavenhandels durchaus nicht nach dem Sinne ist. Baker hat jetzt 1035 Mann und zehn Kanonen, eine zu geringe Streitkraft, um damit noch viele entfernte Posten zu besetzen, und er erwartet noch eine versprochene Verstärkung von 800 Mann. Sofort bei seiner Ankunft fand sich Baker schon im Kriege mit den Baristämmen, welche seit Jahren mit den Sclavenhändlern verbunden sind und die Regierung des Vicekönigs anzuerkennen verweigern, doch es gelang ihm bald, sie einzuschüchtern. Das Land ist mit einziger Ausnahme der nächsten Umgebung von Ismailia reich und prachtvoll und würde alles hervorbringen, was der Mensch nur wünschen kann. Die eingeborenen Stämme aber liegen in steter Fehde miteinander und stehlen Vieh und Weiber. So bald sind keine neue Nachrichten von der Expedition zu erwarten; denn Baker wird mit Khartum vor März keine Verbindung mehr haben und es wird October werden, ehe wieder Briefe von ihm eintreffen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 29./17. Januar. Der Anklang, den die „Sammlung für die Befreiung des Landes" findet, ist schon insofern erfreulich, als damit die bisher vielfach auftauchenden Prahlereien beseitigt werden, nach denen der Rachekrieg gegen Deutschland schon vor dem Mai 1874 eröffnet werden sollte. Man erkennt jetzt allgemein an, daß nichts übrig bleibt, als auch die letzten 3 Milliarden zu bezahlen. Den schwunghaften Aufrufen der meisten Blätter gegenüber machen sich jedoch auch besonnenere Stimmen vernehmbar, welche vor Ueberschätzung des Erfolges warnen. So sagt das „Journal des Debats": „Kann man wohl hoffen, daß eine solche Sammlung, wenn sie auch noch so eifrig von uneigennützigen und unermüdlichen Agenten betrieben wird, jemals die Ziffer von drei Milliarden erreiche? Wenn es sich nun um Millionen oder selbst um das Zehnfache von Millionen handelte, so könnte eine patriotische Subskription dafür ohne Zweifel genügen; aber vergessen wir nicht, es handelt sich um Tausende von Millionen! Der Patriotismus der Amerikaner, dessen Stärke Niemand in Zweifel ziehen wird, war einer solchen Aufgabe nicht gewachsen und nach einem unfruchtbaren Versuche mußte man in den Vereinigten Staaten den Gedanken aufgeben, die öffentliche Schuld mittelst einer Nationalsammlung einzulösen. Das ist gewiß kein Grund, die Subskribenten zu ermuthigen, und es ist immer gut, Millionen einzusammeln, wenn damit auch nicht Alles geschehen ist. Nur darf man über den Gedanken einer Sammlung nicht den einer Anleihe außer Acht lassen. Die Hauptsache bleibt, daß wir das Ziel erreichen, d. i. den Augenblick der Befreiung beschleunigen." (N.-Z.)

Italien.

Rom, 25./13. Januar. Präsident Biancheri war genöthigt, noch vierzig Abgeordneten ihre Urlaubsgesuche zu bewilligen. Trotz dieser Rücksicht und ungeachtet in alle Bureaux, Locanden, Hotels, ich glaube auch auf den Pincio nach den abwesenden Deputirten Boten ausgesandt wurden, wollte die Kammer nicht vollzählig werden. Tadel und Drohungen folgten bei der Besprechung über diese äußerste Gleichgültigkeit: der Präsident war entschlossen, die Widerspänstigen in der officiellen Zeitung zu nennen, doch andere Rücksichten hielten ihn zurück. Man kann es vielen nicht verdenken, wenn sie sich einer Versammlung entziehen, in welcher der parlamentarische Lebensorganismus täglich mehr zu einem illusorischen Begriffe wird. Man ernennt Commissionen auf Commissionen, die eine muß die andere controliren, eine Unterbrechung folgt auf die andere, während von mehr als 500 Kammermitgliedern schon länger nicht mehr als höchstens 200 in der Stadt sind. Deßhalb war es allgemeiner Wunsch, die Geschäfte bis nach dem Carneval zu vertagen. Es ist nicht dazu gekommen, weil man die Schlußabstimmung über das unglückliche Budget um jeden Preis beschleunigen will. Es war Absicht, einen strengen Tadel derer, welche ohne legalen Urlaub sich auch künftig fern hielten, mit in die Tagesordnung aufzunehmen. Auch dies unterblieb, weil die große Mehrheit von einer Minderheit gemaßregelt sein würde. (K. Z.)

---

bares Mitglied, wie die Herr Vorredner, sofort an die Spitze trat, ein Mitglied, welches meinem Eindrucke nach — und ich bin ja berechtigt und verpflichtet, Rechenschaft über meine Eindrücke zu geben, da die Haltung der Regierung einer Fraktion gegenüber wesentlich von der politischen Richtung ihres Vorstandes abhängt — ein Mitglied, welches von Anfang an aus Gründen, die ich achte und ehre, ungern und mit Widerstreben der preußischen Gemeinschaft beigetreten ist, ein Mitglied, das bisher niemals durch seine Haltung und durch die Färbung seiner Rede bekundet hat, daß es diesen Widerwillen überwunden habe, ein Mitglied, von dem ich noch heute zweifelhaft bin, ob ihm die Neubildung des Deutschen Reiches willkommen ist: in dieser Gestalt — sint ut sunt aut non sint — in dieser Gestalt, die deutsche Einigung annehmen will, oder ob es sie lieber gar nicht gesehen hätte; darüber bin ich noch immer im Zweifel. Ich bin indeß, als ich aus Frankreich zurückkehrte, unter dem Eindrucke und in dem Glauben gewesen, daß wir an der katholischen Kirche eine Stütze für die Regierung haben würden, vielleicht eine unbequeme und vorsichtig zu behandelnde — ich bin in Sorge gewesen, wie wir es anzufangen haben würden, vom politischen Standpunkte aus etwa exigente Freunde so zu befriedigen, daß wir mit ihnen auf die Dauer leben können, und daß wir dabei die nöthige Fühlung mit der Mehrheit des Landes behielten. Diese Sorge hat mich damals, ich kann wohl sagen, in erster Linie, beschäftigt, so oft ich mich den innern Angelegenheiten wieder zuwendete. Ich wurde in der That überrascht durch die Haltung, welche die mobil gemachte Armee einnahm. Ich habe mich aber noch in der ersten Reichstagssitzung einer Aeußerung über diese Frage sorgfältig enthalten, ich habe mir gesagt, die Frage ist zu ernst, ich will abwarten, wie sich die Partei entwickelt, ob freundlich oder feindlich, ich habe geschwiegen. Von jener Seite wurde nicht geschwiegen. (St.-A.)

Aus Dorpat.

Wir sind erfreut, unter unsern heutigen Inseraten die Nachricht zu finden, daß die livl. ökonomische Societät im nächsten Monat eine Sitzung in Werro veranstalten will; zugleich wird bestätigt, daß eine Dorpater Thierschau für diesen Sommer gesichert ist. Die Verhandlungen in Werro können gleich den früheren in Rujen nur erfolgreich die Förderung landwirthschaftlicher Interessen beeinflußen und bei deren innigem Zusammenhang mit der Volkswohlfahrt nützen sie also uns Allen insgesammt. Der estländische Verein in Reval, der südlivländische in Wenden wirken schon in gleicher Weise; wenn nach und nach alle Städte in Liv- und Estland in den Kreislauf solcher Wanderberathungen hineingefügt werden, so vermehren und erweitern sich nicht allein die Kenntnisse über unser Land und unsern Ackerbau; der Wohlstand nimmt zu; die Gemeinsamkeit der Bestrebungen, z. B. bei Saat- und Vieheinfuhr oder für gewinnreicheren Absatz vermindert die Last des Einzelnen und fördert seinen Wohlstand. Zu solchen Zwecken hat sich in diesen Tagen das Petersburger Handlungshaus der Herren Hannemann & Comp. in Dorpat vertreten lassen; es hat wie wir hören angenehme Geschäftsverbindungen angeknüpft und z. B. Bestellungen auf Saatkartoffeln für mehrere Tausend Rubel contrahirt. Wenn also im nächsten Winter unsere Hausfrauen uns 46 verschiedene Sorten Kartoffeln aus Chilisamen, welche der Kartoffel-Krankheit widerstehen und gut schmecken werden, vorsetzen, so haben wir den Dank dafür unsern Januarsitzungen des Vereins für Landwirthschaft abzustatten. Dazu muß unser Mittagstisch billiger werden, denn unter jenen 46 Sorten befindet sich eine Kartoffel, größer als die bairischen Knödeln und sogar zwei

Pfund wiegend, so daß ein Mann durch dieselbe seinen Hunger stillen kann. Aber vor Allem ist zum Prosperiren der Landwirthschaft eine Eisenbahn durch Livland nothwendig!

Kirchen-Notizen.

St. Marienkirche. Getauft: Des Schmiedes H. Mettig Tochter Jenny Marie.

St. Petri-Gemeinde. Getauft: Des Hendrik Naritz Sohn Jaan Johannes, des Karl Lesta Tochter Amalie Helene. — Proclamirt: Peter Blumberg (aus Ecks) mit Marie Elisabeth Zimmermann. — Gestorben: Magd Julie Martinow.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Robert Erasmus und math. Oswald Köhler exmatriculirt worden sind.

Dorpat, am 24. Januar 1872.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 37.) Secretaire S. Lieven.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Theodor Zimmermann, Paul Boetticher, Joseph Loesewitz, Otto Veh, math. Johannes Kolbe und oec. Alexander Alexandroff die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 21. Januar 1872.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 33.) Secretaire S. Lieven.

Mittelst des am 20. October 1871 zwischen der verwittweten Frau **Marie Luise v. Roth** geb. von Fick als Verkäuferin einerseits und dem Herrn **Carl von Roth-Bremenhof** als Käufer andererseits abgeschlossenen und am 25. October 1871 sub Nr. 60 bei diesem Rathe corroborirten Kaufcontracts hat der Herr Carl v. Roth das allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 124 theils auf Erb-, theils auf Stadtgrund belegene steinerne **Wohnhaus** sammt Garten und allen sonstigen Zubehörungen für die Summe von Viertausend fünfhundert Rubel S. käuflich acquirirt.

Gegenwärtig hat der Herr Käufer zur Besicherung seines Eigenthums an dem gekauften Immobil um Erlaß sachgemäßer Edictalladung gebeten.

In Folge dessen werden unter Berücksichtigung der supplicantischen Anträge Alle und Jede, welche die Zurechtbeständigkeit des obgedachten zwischen der verwittweten Frau Marie Luise v. Roth geb. von Fick und dem Herrn Carl v. Roth abgeschlossenen Kauf- und resp. Verkaufcontracts anfechten oder dingliche Rechte an dem verkauften Immobil, welche in das Hypothekenbuch nicht eingetragen oder in demselben nicht als noch fortdauernd offenstehen, oder aber auf dem in Rede stehenden Immobil ruhende Reallasten privatrechtlichen Charakters oder endlich Näherrechte geltend machen wollen, hiedurch aufgefordert und angewiesen, solche Einwendungen, Rechte und Ansprüche binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 3. März 1873 bei diesem Rathe in gesetzlicher Weise anzumelden, geltend zu machen und zu begründen.

An diese Ladung knüpft der Rath die ausdrückliche Verwarnung, daß die anzumeldenden Einwendungen, Rechte und Ansprüche, wenn deren Anmeldung in der peremtorisch anberaumten Frist unterbleiben sollte, der Präclusion unterliegen und sodann zu Gunsten des Herrn Provocanten diejenigen Verfügungen getroffen werden sollen, welche ihre Begründung in dem Nichtvorhandensein der präcludirten Einwendungen, Rechte und Ansprüche finden.

Insbesondere wird dem Herrn Provokanten das gekaufte Immobil mit allen in dem betreffenden Kaufcontracte stipulirten Rechten zugesprochen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 74.) Obersekretaire Stillmark.

Commerz-Club.

Sonnabend, den 29. Januar 1872

Musik

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Die Kaiserliche Livländische Gemeinnützige und Oeconomische Societät wird am 26. Februar 1872 eine öffentliche **Sitzung in Werro** abhalten und dieselbe um 11 Uhr Vormittags im dortigen Locale der Musse eröffnen. Die Societät ladet dazu die Landwirthe ganz ergebenst ein. Zur Besprechung werden folgende Gegenstände gelangen: 1) Die Anstellung eines Meierei-Instructors für Livland. 2) Dorpater Thierschau im Sommer 1872. 3) Halbkorn-Wirthschaften. 4) Verbesserte Ackergeräthe. 5) Wiesenmeliorationen. 6) Waldgenossenschaften. 7) Kaufdünger.

Im Auftrage

H. v. Samson, beständ. Secretair.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen Credit-Casse werden die au porteur lautenden ehstländischen landschaftlichen Obligationen deren fällige Coupon's bereits sämmtlich abgelaufen sind

I. die am 22. Juni 1871 bereits zum ersten mal proclamirten

a) Nr. 7725/4 Ampfer den 10. März 1826 groß 200 Rubel;
b) Nr. 398/23 Paunküll den 10. März 1826 groß 500 Rbl;
c) Nr. 20301/112 Groß Lechtigal den 10. März 1849 groß 200 Rbl.

nebst den zugehörigen Talons desmittelst in Grundlage des § 83 ihres Reglements zum **zweitenmal** und

II. die bereits am 21. Decbr. 1870 und 22. Juni 1871 zum ersten und zweitenmal proclamirten Obligationen

a) Nr. 28346/286 Heimar den 10. September 1860 groß 100 Rbl.;
b) Nr. 28512/61 Konofer den 10. Sept. 1860 groß 100 Rbl.;
c) Nr. 29553/302 Massau den 10. Sept. 1861 groß 100 Rbl.

nebst Talons zum **dritten** und **letztenmal** behufs Mortificirung derselben proclamirt und haben alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die beregten Obligationen zu haben vermeinen, sich mit solchen ihren Ansprüchen bei den sub I genannten Obligationen bis zum 1. Januar 1873 und bei den sub II genannten bis zum 1. Juli 1872 bei der Verwaltung der Credit Casse zu melden, widrigenfalls die vorerwähnten landschaftlichen Obligationen förmlich mortificirt, den Eigenthümern neue Obligationen. ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden wird.

Reval, Credit-Casse d. 4. Jan. 1872.

Präsident F. v. Samson.

(Nr. 13.) F. von zur Mühlen.

Dritter Vortrag

zum Besten des Hilfsvereins

Mittwoch, den 26. Januar, Abends 6—7 Uhr

in der Aula der Universität

Prof. Dr. Teichmüller,

Ueber die Existenz der Seele.

Abonnementsbillete zu 3 Rbl. und Eintrittskarten zu 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn C. J. Karow und am Abend des Vortrages an der Kasse zu haben.

Rothblühende Kleesaat, Gips und Leinölkuchen

verkauft

F. G. Faure.

Der Frauenverein macht hiemit bekannt, daß die

Ausstellung der Gewinne

seiner Verloosung, am 19. d. Mts. im Local des kaiserl. **Gymnasiums** beginnt und bis zum 28. d. M. dem Tage der Verloosung, täglich von 10 bis 4 Uhr stattfindet. Um freundliche Betheiligung an diesem Unternehmen bittet dringend

Die Direction des Frauenvereins.

Für die ärmeren Bewohner Dorpats wird von Seiten der Schenkereiverwaltung gemischtes ein Arschin langes Brennholz zu

1 Rbl. die Arschin

verkauft. Die Billete werden aus meiner Handlung abgelassen.

F. G. Faure.

Außerordentliche

General-Versammlung

des

Consum-Vereins.

Sonnabend, den 29. Januar 7 Uhr Abends

im Saale des Gymnasiums.

Wahl eines Vorstandsmitgliedes und zweier Substitute, Verhandlung über die von der Regierung vorgeschriebene Einziehung der bisherigen Marken und Emission neuer, sowie über das Budenlokal.

Ceterum censeo!

Active am Mittwoch, 26. d. M. Abends 9 Uhr

der Narrenkönig.

Bekanntmachung.

Die Postsendungen an das Kirchspiel Ecks sind fortan nicht per Dorpat, sondern pr. Station Moisama zu adressiren.

L. Kuhlbach, Kirchspielsvorsteher.

Frische Fett-, Königs- und Christiania-Häringe verkauft J. Sabry,

im Hause Tennisson am Sommer-Fischmarkt.

Vorzüglichen Weinessig

hat Faß-, Spann- und Stoofweise abzugeben

G. Raphoph, am Stationsberge.



Eine erfahrene Kinderwärterin

mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden im Landrath Mensenkampff'schen Hause.

Fremden-Liste.

Hotel London. Kaufmann Hose, Wichmann, Jürgens, Herr Albaum, Fräulein Bergmann.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Sonnabend, den 3. Febr. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	72	?	(0)	—15
Petersburg	76	+11	SE (1)	—13
Helsingfors	72	+10	E (2)	—6
Reval	71	+10	SW (2)	—8
Dorpat	67	+10	SE (2)	—13
Riga	—	—	—	—
Wilna	55	+1	—	—5
Warschau	52	?	NE (1)	—2
Kiew	46	?	E (2)	—4
Charkow	54	?	SW (3)	—9
Odessa	54	?	N (1)	+1
Nikolajewsk	56	?	(0)	+0
Tiflis	31	?	W	—2
Orenburg	65	?	N (2)	—24
Jekaterinburg	48	?	(0)	—28
Kasan	69	?	(0)	—2
Moskau	62	?	SE (2)	—17
Paris	63		SE (1)	

Für den 4. Februar kam keine Depesche, wahrscheinlich in Folge von durch das gestrige bedeutende Nordlicht eingetretenen Störungen auf den Telegraphenlinien.

Witterungsbeobachtungen

vom 3. Februar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.	Bewölkung.
7 M.	67,1	—13,3	82	S (2) E (2)	0
10	68,6	—13,2	82	S (2) E (4)	0
1 Ab.	69,7	—9,6	77	S (3) E (3)	0
4	70,7	—9,7	79	S (2) E (3)	0
7	71,5	—10,9	83	S (2) E (2)	0
10	72,6	—12,6	86	S (1) E (1)	0
Mittel	68,67	—11,03			0,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 3. Febr.: Minimum: —23,05 im Jahre 1871; Maximum: 1,21 im Jahre 1867.

6 jähriges Mittel für den 3. Febr.: —8,71.

Vom 4. Februar 1872.

7 M.	75,4	—11,3	90	(0) W (1)	10
10	76,2	—8,0	90	S (2) E (1)	10
1 Ab.	76,9	—6,1	80	S (2)	0
4	77,3	—6,2	79	S (2)	2
7	77,5	—7,9	90	S (1) E (1)	0
10	77,8	—11,3	83	S (1) E (1)	0
Mittel	76,10	—9,86			3,7

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren a,m 4. Febr.: Minimum: —27,00 im Jahre 1870; Maximum: 2,03 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 4. Febr.: —8,84.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 24. Januar 1872. Druck von W. Gläser.